This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A 680,868

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES · 1817

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ludwig Achim's freiherr von Arnim

sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Wilhelm Grimm.

Zweiter Band.

Berlin,
bei Veit & Comp.
1839.

Digitized by Google

Novellen

von

Ludwig Achim von Arnim.

Herausgegeben

von

Wilhelm Grimm.

Zweiter Band.

Berlin,
bei Veit & Comp.
1839.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Die Ehenschmiede. Novelle aus den Denkwürdigkeiten eines Naturforschers 1

Die Verkleidungen des französischen Hofmeisters und seines deutschen Zöglings. Novelle 101

Die Majorats-Herren. Erzählung 191

Owen Tudor. Eine Reisegeschichte 255

Fürst Ganzgott und Sänger Halbgott 317

Der tolle Invalide auf dem Fort Matonnean 357

227323

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Ehenschmiede.

Novelle aus den Denkwürdigkeiten eines Naturforschers.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Der Empfehlungsbrief.

Es war mein Glück, daß ich einer Schaar Hochländer begegnete; der Weg, welchen mir der Laird als den besten im Hochlande gerühmt hatte, fand sich von Bergwässern durchschnitten, auf einzelnen Felsstücken durch Sümpfe fortgeführt, oft in Büschen versteckt, als ob er einst zum Irreleiten eindringender Feinde abgesteckt worden*). Von diesen Hochländern, es waren drei Männer, vier Frauen und sechs Kinder, erfuhr ich, daß sie gleichfalls nach der kleinen Hafenstadt, dem Sitze des Herzogs, herabstiegen und daß ich schon ein paar Stunden auf Irrwegen verloren hatte. Schweigend gingen wir lange neben einander, nur der Altvater, welcher voranschritt, verstand etwas Englisch, aber er spielte lieber auf seinem Dudelsack, obgleich niemand in seiner Begleitung mit Gesang

*) Die Erzählung tritt zurück in die Zeit, wo Napoleon mit einer Landung drohete. So unwegsam und ungastlich waren die Hochlande ehe Walther Scott Kunststraßen anlegte, elegante Wirthshäuser erbaute und Dampfböte in Bewegung setzte, das heißt, ehe seine Schriften das schottische Hochland zum Ziele der Wallfahrten jener Reisenden erhob, welche durch das Eindringen in die Örtlichkeit sich als Mitbürger der phantastischen Welt einzuverleiben hofften, ohne diesmal wahrzunehmen, daß jene vereinsamte Nationalität Schottlands durch ihr Eindringen völlig aufgehoben wurde.

Digitized by Google

einstimmen wollte; die Weiber und Kinder weinten heimlich, die beiden anderen Männer fluchten und wetterten bei jedem kleinen Anlaß. Solcher Anlässe gab es aber viele, da die Leute mit mancherlei Gepäck belastet, auch noch eine seltsame Schleife als Frachtfuhrwerk eingerichtet hatten, von der auf dem holprigen Wege von Zeit zu Zeit etwas abfiel. Diese Schleife bestand aus zwei Holzstangen durch einen Holzpflock unten verbunden, oben als Gabel mit einem Geschirr aus geflochtenen Weiden einem struppigen kleinen Pferde aufgebürdet, gewiß das einfachste Fuhrwerk auf der Welt, auf welchem doch eine große Mannigfaltigkeit von Haus- und Küchengeräthen, durch Weidenflechten befestigt, fortgeschafft wurden. Da ich ihnen nach Kräften freiwilligen Beistand leistete, so erfuhr ich als Dank, daß sie den geliebten Boden ihrer Voreltern verlassen müßten, weil der Herzog, der Herr ihres Stammes, seine Schaafzucht einrichte, weil ihm diese mehr eintrage als die Verpachtung seiner Weiden für ihr Rindvieh. Er hatte ihnen Fischerhäuser am Meere angeboten, um dort die noch allzusehr vernachlässigte Fischerei zu lernen und sich davon zu ernähren, aber zu ihrem Glück, wie sie meinten, hätte jetzt ein hochländischer edler Führer sie als Ansiedler für Canada angeworben, wo sie Weiden und Jagd fänden wie in ihrem alten Vaterlande, wo auch der Schmerz dieser Trennung von allem, was ihnen bisher theuer,

Digitized by Google

sich bald in Lust und Wohlleben auflösen werde. Nur ihr altes Haupt, den Herzog, wollten sie noch einmal sehen, damit sie ihn jenseit des Meeres nicht vergäßen, auch ihrer Kinder wegen, damit diese sich noch rühmen könnten ihren hohen Stammherrn gesehen zu haben, sonst wären sie gleich auf kürzerem Wege zum Orte ihrer Einschiffung gezogen.

Nach diesem Berichte fiel mir erst der ganze Werth des Empfehlungsbriefes ein, welchen mir ein naher Verwandter des Herzogs mit der Versicherung gegeben hatte, daß ich alles von ihm fordern und erwarten könne, was mir zur Reise nöthig oder annehmlich sei. Diese treuen Leute ihm und dem Lande zu bewahren schien so leicht, — mit Eifer sah ich nach meinem Taschenbuche in der Brieftasche, ob ich dies Schreiben nicht verloren hätte, — ja mehr als einmal sah ich unterweges danach, ob es mir auch nicht im Herabspringen von den Felsen entfallen sei. Ich sprach von meiner Hoffnung, daß der Herzog ihnen wohl noch ein anderes Unterkommen schaffen könne, aber sie lächelten ungläubig, der Sohn sei lange in der Fremde gewesen, habe diese Geschäfte übernommen und lasse sich von seinen Meinungen nicht abbringen, versprachen aber endlich doch einen Tag zu verweilen, daß ich Zeit hätte mit dem Herzog zu reden. — So schieden wir, nachdem sie mir das Schild des Gasthauses gezeigt hatten, wohin ich meinen Koffer gesendet, und

Digitized by Google

das große Schloß des Herzogs und das alte zerstörte Schloß, wo ihre Voralltern große Thaten vollbracht, so daß sie die Mützen mit Ehrfurcht davor abnahmen.

Der Anblick des guten reinlichen Gasthofes in englischem Styl, der Eintritt auf dem Flur, wo ich eine Auswahl der besten Fleischspeisen nach damaliger Sitte hinter einem Glasschrank zierlich ausgestellt sah, verlöschten das Bild der unglücklichen Auswanderer, ja wie vor dem trefflichsten Kunstwerke aus der niederländischen Schule stand ich bewundernd vor dem Fleischschranke nach dem langen Fasten. Was hatte mir alle Gastfreiheit genützt, wenn sie mir nichts als dürres Haferbrod und mageres Hammelfleisch, vom Torfgeruch auf dem Roste durchzogen, anbieten konnte. Was half's, wenn der Hausherr, ein Nachkomme alter Könige, von den goldenen Thronen erzählte, die er in Ostindien als Kriegsmann zerschlagen, während ihm selbst als Thronsessel ein eichener Klotz diente und sein Pallast aus Rasenstücken über eingegrabene Wallfischrippen gewölbt war. Es setzte freundlich zurück in das höchste Alterthum, wenn Königstöchter die müden Füße des Reisenden mit tymianduftendem heißen Wasser wuschen, einen heimlich gebrannten und verbrannten Branntwein als Ehrentrunk kredenzten, aber das Nachtlager blieb darum doch eine harte Streu von Heidekraut, die Decke ein alter gewürfelter Mantel, unter welchem der Schlaf von dem Mißtrauen

Digitized by Google

gegen den Dolch der Abkömmlinge Mackbeths bekämpft wurde; die fremde Sprache, das Heftige ihrer Bewegungen, die Luft an den Waffen in diesen einsamen Bergbewohnern konnten leicht solchen Verdacht anregen, welchen die Erzählungen mancher Bewohner der Ebenen begründet hatten.

Doch ward dieser Verdacht nirgend durch die That bestätigt, ja ich möchte behaupten sie sind zu stolz auf ihre Landesehre um einen Fremden anzufallen, ihre Mordlust übten sie nach meinem Vorbilde an Käfern, lernten sie aufsuchen und spießen. So brachte ich manche Seltenheit in meinem Blechkasten heim, aber die größte merkwürdigste Species von unreinlichen Käfern, die ich vorzeigen konnte, war ich selbst in meiner Reisekleidung nach so langem Umherstreifen im schlechtesten Wetter. Als ich in so schlechtem Aufzuge vor dem Fleischkabinet des Wirths im Hausflur mit wählendem Auge stand, überschaute mich dieser mit prüfenden Blicken. Ich fragte, um ihm alle Bedenklichkeiten zu nehmen, nach meinem Koffer, indem ich mich als Besitzer durch einen empfangenen Schein auswies. Der Koffer fand sich vor, er wurde in ein Zimmer getragen, das mit gutem Kohlenfeuer zur Erinnerung an den nahenden Herbst durchwärmt war, in wenig Minuten war ich umgezogen. Behaglich legte ich mein Empfehlungsschreiben auf den Tisch, blickte nach dem herzoglichen Schlosse, wohin es mich

Digitized by Google

führen sollte und gedachte der besten Art, wie ich die Sache der Auswanderer vortragen könnte, ohne den Herzog zu kränken. Lieb war es mir, daß die über den corinthischen Säulen des Schloßeingangs ausgesteckte Fahne die Anwesenheit des Herren verkündigte, alles schien das Glück im Wohlleben zu verkünden. Wie im ungestörten Frieden des Paradieses wurden die Dannhirsche aus der Hand eines weiblichen Wesens gefüttert, ganze Schaaren kleiner Vögel ließen sich nieder, Schwäne schwammen eilig herbei, überall Friede und Überfluß, warum sollten die treuen Seelen allein hier darben. „Wann läßt sich der Herzog sprechen?“ fragte ich den mit dem Mittagessen eintretenden Kellner. „Sie werden ihn nicht sprechen,“ antwortete er entschieden, „er läßt seit einiger Zeit niemand vor als wenn es wegen der Landesbewaffnung sich handelt, um die er sich viele Mühe und Kosten gemacht hat.“ — „Bestellt nur den Brief,“ fuhr ich zutraulich fort, „der Brief kommt von guter Hand, zugleich fragt, wann ich meinen Besuch machen könnte.“

Der Aufwärter eilte fort und ich erfreute mich des lang entbehrten Genusses eines Mahles, nicht besser und nicht schlechter, wie es uniformmäßig in jedem englischen Wirthshause eintritt, aber als Zugabe guter und wohlfeiler Bordeaux-Wein, eingeschmuggelt an der einsamen Felsenküste. — Sollten denn die Franzosen hier auch heimlich landen können wie die Weinfässer,

Digitized by Google

alle die Küstenbewachungen fruchten nicht gegen die Schmuggelei. Aber auch, wenn das nicht wäre, ist doch der fremde Luxus das verrätherische trügerische Pferd, welches die Quälgeister des festen Landes nach dieser freien Insel überführt.

Der Aufwärter meldete inzwischen den Hausmeister des Herzogs an. Es trat ein ernster, schwarz gekleideter Mann ein, dessen Wesen etwas an unsre Leichenbitter erinnerte, welche mit angewöhnter Rührung ihre tausendfach ausgesprochenen Einladungen wiederholen. Er überbrachte ein Schreiben des Herzogs, worin dieser für den übersandten Brief seines Vetters dankte, zugleich sich entschuldigte, daß er wegen Unwohlsein und häuslicher Behinderung niemand sehen könne, übrigens bot er alles dar, was zu meiner Bequemlichkeit und Belustigung dienen könne, sein Fremdenhaus sei für mich eingerichtet, sein Koch erwarte meine Befehle, Pferde, Hunde und Jäger wären für mich bereit. — Der verbindliche Brief ärgerte mich, nicht blos, weil ich die gesellige Unterhaltung verlor, auf die ich rechnete als ich die Sammlungen aus allen Gegenden zur Anordnung hierher bestimmte, mehr noch wegen der treuen Hochländer, deren Sache ich bei dem Herzog führen wollte. — Ich fragte deswegen nur oberflächlich den Hausmeister, ob ich wissen dürfe welch ein Kummer seinen Herrn beschwere. Dieser antwortete, daß es kein Geheimniß sei, wie die aus Deutschland

Digitized by Google

angekommene Braut seines Sohnes den Gewohnheiten des Landes trotze, die ernsthaftesten Verhältnisse zum Scherz herabwürdige. — Ich bedauerte den alten Herrn, verbat alle Gaben der Küche, auch die Wohnung im Fremdenhause, da ich mich im Wirthshause recht wohl befände, ich hätte, sagte ich, keine andere Bitte für mich, als daß ich überall Käfer suchen dürfte. — Der Hausmeister sah mich an, als ob er nicht recht gehört, rühmte das treffliche Daunwildpret, welches er mir auserwählt, wie es in ganz London nicht zu finden; aber ich war nun einmal satt und blieb bei meiner Ablehnung, indem ich ihn nur bat, meinem alten Hochländer John mit den Seinen eine gute Zehrung und Fürsprache bei dem Herzog zu gewähren. Der Hausmeister versicherte, daß sie schon beim Herzog gewesen, dem sie ein seltnes altes breites Schwert verehrt, welches einer seiner Vorfahren geführt. Auch bei dieser Gelegenheit habe die deutsche Braut einen ihrer seltsamen Streiche gespielt, indem sie, nachdem der Herzog die Gabe schon sehr reichlich bezahlt hatte, dem alten John für ein hübsches trauriges Abschiedslied eine goldne Kette von hohem Werthe, von der seltensten Arbeit, ein Verlobungsgeschenk ihres Bräutigams, mit eigener Hand umgehängt habe.

Der Mann schied und so war ich mit meinem Nachtisch allein, musterte zu meiner Unterhaltung sämmtliche Empfehlungsbriefe, welche mir noch übrig geblieben,

Digitized by Google

meist kaufmännischer Art, mechanisch gleichförmig für die Menschen der verschiedensten Art. Unerwartet fing jetzt ein Gespräch an, als ob es in meinem Zimmer geführt wurde. Ich dachte an Schwedenborg, der seine ersten himmlischen Offenbarungen nach einer Mahlzeit in einem englischen Wirthshause empfangen. Doch erklärte sich mir bald das Wunder aus der seltsamen Lage der Kaminröhre des Nebenzimmers, welche in meinen Kamin ziemlich tief geführt war, weil es vielleicht tiefer lag. Die Sprechenden waren bald unterschieden, es waren die Hausbedienten des Herzogs, die sich für die jetzige Eingezogenheit und Geschäftslosigkeit durch ein geselliges Glas Grogh im Wirthshause entschädigten. „Sie hat zweimal heute wieder Messer und Gabel zusammengelegt, nachdem sie die Gabel in die rechte Hand genommen" sagte der Eine. Der Andre fuhr fort: „Und einmal wollte sie gar nicht Messer und Gabel wechseln." Der Dritte fuhr fort: „Und was machte der alte Herr für Augen, als sie ihm ohne Anfrage sein Lieblingsstück von der Schnepfe zuschickte, als sie ihr Glas Wein austrank ohne seine Aufforderung abzuwarten." — „Aber sie trinkt nicht viel," fuhr der Erste fort, welcher Kellermeister sein mochte, „kaum ein Glas und bei der Herzogin nach Tische auf dem Zimmer rührt sie kein Glas an, worüber sich die Herzogin ärgert." — Eine weibliche Stimme spottete darüber, daß sie sich morgens gleich angezogen

Digitized by Google

und zum Mittagsessen sich nicht umgezogen habe. So gings fort mit kleinlichem Tadel, bis eine Stimme die bisher geschwiegen mit Flüchen herausfuhr und darauf schwor, die Deutsche sei doch besser als alle die andern, sie habe sich doch noch der armen Auswanderer angenommen. — Die weibliche Stimme nannte das Unsinn, was die armen Leute mit der schönen Kette anfangen sollten, sie würden nur darum betrogen. — Der Lobredner der Deutschen wurde zornig und beleidigend, der eine jener Männer nahm sich der Beleidigten mit derben Schimpfreden an. Nicht lange dauerte es, so folgte eine Ausforderung, bald hörte ich die Ausrufungen, das Puffen, wie es beim Boxen gewöhnlich. Der Vertheidiger der Deutschen siegte, der Gegner zog sich nach der Seite des Kamins zurück, weinte heimlich wegen einiger schmerzlichen Püffe, während ihn die Freunde mit Rum einrieben und ihm boshafte Rathschläge ertheilten, wie er beim nächsten Gange den Gegner zusammenschmeißen könne. Diese Vorsätze waren mir fatal, in Eile ergriff ich meinen Bündel Empfehlungsbriefe und stopfte damit die Ausmündung der nachbarlichen Rauchröhre zu. Ehe noch der Kampf neu beginnen konnte klagten alle über den schlechten Kamin, sie müßten ersticken, alle liefen hinaus, und die gemeinsame Noth machte den Frieden.

Digitized by Google

2.

Der Federdrache.

Als der Wirth zur Untersuchung der seltsamen Verstopfung des Kamins in das Kampfzimmer trat, hatte ich schon meine Empfehlungsbriefe zurückgezogen, das Feuer zog wieder ruhig, aber die Gesellschaft kam nicht wieder, vielleicht weil sie auf dem Schlosse jetzt zu thun hatten. Kaum waren die Briefe möglichst gereinigt, als ich im Nebenzimmer der anderen Seite einzelne deutsche Worte vernahm. „Nun hab' ich dich gebannt, Napoleon," sprach eine tiefe Baßstimme, „wie du die Welt gebannt hast mit deinen Gleichungen. Ist meine Rechnung richtig, so treffe ich dich jetzt mit deinem ganzen Heere wie Apollo die Griechen." In dem Augenblicke schienen unzählige Wurfgeschosse an die Thür zu fliegen und er sang: „Victoria, Halleluja, du bist gefallen Weltverderber, Teufelswerber, es verstummt nun dein Geschwätze, falscher Götze u. s. w., u. s. w." — Ich rief den Aufwärter, ich ließ um Schonung bitten für die Thür, aber der Nachbar bat wie Archimedes seine Kreise nicht zu stören, er trete in den wichtigen Moment, wo alle seine Berechnungen sich in prüfender Erfahrung bewähren oder vernichten sollten, es komme nicht auf die Ruhe eines Einzelnen an, die Welt müsse beruhigt werden.

Von dem Aufwärter erfuhr ich, daß dieser Landsmann ein Mechaniker sei, der schon hier seit geraumer

Digitized by Google

Zeit hause, um für Rechnung des Herzogs, der ihn in London kennen gelernt, zwei Erfindungen auszuführen, über die er sich Patente geben lassen. — „Wahrscheinlich eine Art Kriegsspiel?“ fragte ich — „Keineswegs Herr,“ sagte der Aufwärter, „diese Erfindungen sind sehr ernstlich gemeint. Er hat ein Taucherboot eingerichtet, um die Ruderböte Napoleons zu verbrennen und eine Wurfmaschine, um mit wenigen Menschen sein ganzes Heer, wenn es glücklich landen sollte, zu erschießen. Dies außerordentliche Rüstzeug nennt er den Federdrachen, weil alle Kraft wie in einer Uhr von Federn ausgeht, damit er sich nie verschießen kann. Heute hat er das Modell beendigt und scheint sehr zufrieden mit dem Erfolg. Wenn die Erfindung einschlägt, so sind wir von dem verdammten freiwilligen Drillen befreit. Ja, das solltet Ihr jetzt sehen, Herr, wenn wir da wie die Enten mit ihren Jungen in einer Reihe auf der Hüthung hinter einander marschiren, dann wieder neben einander, als ob wir auf ein Brett genagelt wären. Es ist ein grausames Spiel, einer macht's dem andern nach und keiner weiß ob es recht ist. Bald heißt es, Augen rechts, dann wieder, Augen links, heißt es Gewehr auf, so schmeißen wir einander die Hüte vom Kopf, mit hölzernen Patronen wird geladen und das ist unser Glück, denn gewiß, käme es zum Schießen, die Hälfte der alten Flinten würden springen. Wo ich hinschieße, da steht ein Mensch so

Digitized by Google

ſicher wie in Abrahams Schooß. Unſere Reiterei, nun da mag ſich der Himmel erbarmen, ich glaube die Pferde gehen alle mitten durch die Schlacht, die hält kein Menſch, die ſind ans Wettrennen gewöhnt und ſo denken auch die Reiter. Der Offizier mag ſchreien ſo viel er will, jeder freut ſich nur, wenn er dem andern vorjagen kann. Mein Herr und der Wundarzt die ſtehen ſich am beſten bei der freiwilligen Übung, da wird viel getrunken, viel gefochten."

Der Bombardier-Käfer im Nebenzimmer hatte jetzt wieder geladen und die Pfeile trafen wieder wie große Hagelkörner meine Thüre. Endlich ſang ich ihm ein deutſches Siegslied, er fiel ein, der Kellner faltete die Hände und ſchien es für ein geiſtliches Lied zu halten. Nun kam der Nachbar, ein kräftiger brauner Mann, um die angeknüpfte Bekanntſchaft fortzuſetzen, ſich zu entſchuldigen, ſeine Erfindungen zu erklären, unter deren Menge gewiß einige recht ausgezeichnete ſein mochten. Die meiſten Geſchäftsſtellen wollte er durch Maſchinen erſetzen, die von einem Präſidenten gehörig gehandhabt ganze ſchreibende Collegien erſetzen könnten. „Ich bin ein Mann ohne Vorurtheile," ſagte er, „wollen Sie mich verſtehen, ſo müſſen Sie es auch werden. Durch Geburt und Verhältniſſe zu den erſten Stellen beſtimmt, machte mich der Krieg in Deutſchland, indem er mein Vermögen raubte, meine Ältern hinraffte, von allen Angewöhnungen frei und ſchuf mir neue Lehrjahre. Ich

Digitized by Google

habe nichts mit mir genommen, als den Zorn gegen dieſen Napoleon und gegen dieſe Franzoſen und mag das ein Vorurtheil ſein, ich kann nicht davon laſſen, es iſt nur eine andre Seite der Liebe für mein Vaterland, die ich ſonſt durch nichts beweiſen kann."

Er beſchrieb darauf die wunderbaren Federn, die er erfunden, um die Gefahr einer Pulverexploſion in ſeinem Federdrachen zu vermeiden, er beſchrieb die Wirkung ſeiner Pfeile, die auch brennende Raketen tragen konnten und dabei mit der Beſtimmtheit einer Büchſe ihr Ziel erreichten. Dann gab er die Erklärung ſeines Taucherbootes, wie er durch Vorräthe verdichteter Luft nicht nur den Stoff zum Athmen erhalten, ſondern auch durch Mehrung und Minderung der Luft ſein Boot nach Gefallen ſteigen und ſinken laſſe. „Mit dem einem Boot verbrenne ich alle ſeine Kanonenböte" rief er, „mit einem großen Drachen nach dem Modell des kleinen vernichte ich ein ganzes aufmarſchirtes Heer und brauche kaum hundert Mann zur Bedienung, vereinigen Sie ſich mit mir, gewiß haben Sie ähnliche Abſichten, und dies Gewürm, welches ich hier in Reihe und Glied geſtellt ſehe iſt nur eine Vorübung für tactiſche Bewegungen. Unſere Gegend hier iſt wichtig, nach allen geheimen Nachrichten wird ſie ein Hauptpunkt für die feindliche Landung, helfen Sie mir, ich kann mich mit Landsleuten doch beſſer verſtändigen wie mit den engliſchen Arbeitern, die gern ihrem Eigenſinn folgen."

Ich

Digitized by Google

Ich versicherte, so gern ich eine Papiermütze wie er und ein blaues Unterhemde trüge, ich hätte kein Geschick zu seiner Arbeit, aber ich hätte auf dem Wege drei brave Hochländer gefunden, die aus Noth auswandern müßten, die sich aber gern hier ansiedeln würden, wenn sie eine mäßig einträgliche Beschäftigung fänden. Nun seien aber die Leute seit langer Zeit die geübten Büchsenmacher für die Wilddiebe dieser Gegend, mit geringen Werkzeugen wüßten sie sehr viel zu leisten. Er war höchst erfreut über diese Entdeckung, versicherte, daß ihm diese Geschicklichkeit genüge und schickte einen Aufwärter sogleich aus mit den Hochländern zu reden, sie für ihn zu gewinnen.

Als ich ihm die Unterstützung, die Gabe einer goldenen Kette erzählte, welche die Deutsche im Hause des Herzogs den Hochländern habe zukommen lassen, nahm er seine Papiermütze ab und sprach: „Über die Mechanik der Liebe bin ich noch gar nicht im Reinen, weil sie ein Element, die weiblichen Gefühle in so wunderlichen krummen Linien darstellt, daß ich seine Ordnung nicht zu finden weiß. Es hätte nur einer andern Stimmung bedurft, so würde sie den Leuten irgend einen Schalkspossen gespielt haben. Ich bin ohne Vorurtheile, hätte ich aber gewußt, daß diese Aura, die Tochter eines deutschen Professors in G... sich hierher vermählen sollte, ich hätte den Antrag des Herzogs, meine Erfindungen hier zum Besten des Landes auszuführen

Digitized by Google

gänzlich abgelehnt. Unter uns gesagt, ich habe das Schicksal von tausend Mitstudirenden im deutschen Athen getheilt, schmachtete auch im feurigen Ofen ihrer Blicke; drehte ihr die wunderbarsten Nadelbüchsen, Schachfiguren und kleine Kegelspiele, während sie mir Nasen drehte, mit meinem Herzen Kegel spielte und mich schachmatt machte mit aller meiner Philosophie. Aura, so heißt die Flüchtige, Bewegliche, Leichtsinnige, das wahre Wasserstoffgas war endlich nach vielem Winken, Zulächeln, Briefschreiben, womit sie wenigstens ein halbes Tausend in Versuchung geführt, einem würdigen Freunde dem Freiherrn von Starkader so gut wie verlobt, einem Anhänger des kategorischen Imperativs, einem Manne der sich das Athmen verboten hätte, wenn er es als unerlaubt angesehen. Wie konnte ich glauben, daß sie ihn über die seelenlose Gestalt des Sohnes dieses Herzogs vergessen würde, ihn, der mir oft zugeschworen, daß er sie erst als die Seine erkannt, nachdem er sie auf den höchsten kritischen Standpunkt, auf den einzig möglichen der Philosophie geführt. Schön ist dieser junge Graf, ich räume es ein, aber was ist Schönheit? das Nichtigste und Vergänglichste, eine bloße Deckarbeit, um etwas Untüchtiges den Leuten zu empfehlen. Jener Freiherr war weniger schön, aber viel dauerhafter konstruirt, mit den besten Muskeln ausgestattet die mir je vorgekommen sind, der beste Schwimmer, Fechter, Jäger und Reiter, ein Athlet und dabei

Digitized by Google

von allen Vorurtheilen John Bulls frei, mit denen der junge Graf gewiß sein lebelang belastet bleibt. Dieser halb studirende, halb reisende Graf hat Aura wie so manches schöne Bild eingehandelt, er wollte sie bei der nächsten Parlamentssitzung in London zur Schau stellen, sich dieses Einflusses zu erfreuen. Der Professor glaubte seinen politischen Werken auf diesem Wege Eingang in England zu verschaffen, die schottischen Recensenten durch die Tochter zu gewinnen, er hoffte ganz England durch Vermittelung der Tochter zu erneuen, weswegen er die Verbindung förderte. Eine ältliche Verwandte des Herzogs nahm die Tochter mit sich fort und führte sie hieher, daß sie vor der Vermählung dem neuen Verhältnisse sich gewöhnen könne."

Ich erschrak über den Leichtsinn der Schönen, aber der Mann ohne Vorurtheil zeichnete mit Einsicht die Übergänge. „Starkader hatte ihr in philosophischer Großmuth in seinen Briefen versichert, daß er nur sich, nicht aber sie durch Versprechung gebunden glaube. Wer mehr als er ihrem Ideale entspreche von sittlicher Vollendung, dem solle sie den Vorzug geben, nur wenn sie beide einander nothwendig, gehörten sie einander. Aura theilte die Gewohnheit aller Mädchen auf Universitäten in kleinen Städten, von erster Jugend an fast jährlich ihre Bekannten zu wechseln, denn wenn auch die Einzelnen meist drei Jahre weilen, so wird doch fast die größere Hälfte dieser Zeit durch Fremdthun

Digitized by Google

der Neulinge verloren, erst das letzte Jahr gewährt Annäherung endlich wohl auch Vertrauen. Wie sollte nun die Masse neuer Bekanntschaft im Herzen ein Unterkommen finden, wenn nicht der alte Vorrath ausgeräumt, vergessen würde. Die Philosophie imponirt den Mädchen, aber die Mode bezwingt und die Engländer waren eben in der Mode. Ein englischer Gaul mit schönem Reitzeuge fällt besser in die Augen als alle Categorieen zusammen, ein reiches Fest zu Ehren Auras verpflichtet alle Bekannten zu Gunsten des reichen Fremden, der vielleicht ziemlich eben so viel Gelehrsamkeit und Philosophie bewahrt, als Starkader so freigebig spendet. Trägt er doch nicht blos die Griechen, sondern auch die Lateiner durch seine Auferziehung in Oxford wie das trojanische Pferd in seinem Leibe, so daß zuweilen ganze Geschwader aus zufälligen Ritzen herausfallen zur Bewunderung der Philologen, denen die Alten in der fremden Aussprache erst recht alterthümlich ehrenwerth erscheinen. Ob meine Erklärungen richtig, weiß ich nicht gewiß, aber unläugbar fuhr Aura nach sechsmonatlicher Trennung von Starkader mit der Tante des Grafen hieher, um sich zu entsetzen an dem steifstelligen Elende eines echten englisch-schottischen Schlosses, um Alle zu ärgern mit ihrem Widerspruchsgeist und ihrem Muthwillen, um von Allen verlästert zu werden, die ohnehin diese Heirath mit einer Fremden für eine Art Mauleselzucht

Digitized by Google

ausschrieen. Der Graf würde sie längst aufgegeben haben, wie sie ihm denn schon oft sein Wort ohne alle Entschädigung zurückgab, aber sein störriger Sinn findet sich gekränkt, wenn er dem würdigen Vater nachgäbe, seine Eitelkeit fände sich verletzt, wenn es öffentlich kund würde, daß seine Braut ihn aufgegeben habe, endlich mag sie ihm auch gefallen, wie denn noch keiner sie mit Gleichgültigkeit anzusehen wagte, aber die eigentliche Leidenschaft ist in den Neckereien untergegangen, die sie sich gegen alle seine Neigungen erlaubte. Es steht der Sache eine Krisis bevor, von der ich aber nichts erwähnen darf, obgleich Sie mir dabei nützlich sein könnten." — Ich versicherte daß ich schon der geselligen Langeweile wegen, da mir das Haus des Herzogs jetzt verschlossen sei, ihm gern beistehen wolle, er möge immer das Geheimniß dem Zwecke und dessen Förderung aufopfern. — Nachdenkend griff er nach einem Bleistift, schrieb einige Formeln auf seine Nägel, indem er behauptete die Wahrscheinlichkeit zu berechnen. — „Ehe Sie etwas erfahren können, das ersehe ich hier aus meinen Formeln," fuhr er fort, „muß ich sie mit einer Bitte auf die Probe stellen. Sie sind unabhängig von allen hiesigen Verhältnissen, Sie sind den meisten Leuten hier noch völlig unbekannt. Mir traut man nicht, der alte Mac-Schlingel, der den Garten bewachen soll, aber Nachts nicht aufwachen kann, weil er Abends zu viel

Digitized by Google

trinkt, hält mich für den Wilddieb, der dem Park schon vielen Schaden gethan, er hält mein Barometer, obgleich ich es ihm gezeigt, für eine heimliche Büchse, mich aber für eine Art Zauberer, dem es am besten sei, wenn er so rasch wie möglich ins Meer geworfen würde. Der Mann steckt voll Vorurtheile, denn einmal weiß ich noch gar nicht, ob das Wildpret auch für den Menschen geschaffen, es würde sich sonst gewiß dem Commandowort des Schöpfers fügen, dann aber halte ich es jetzt für Pflicht jeden Schuß Pulver zur Jagd gegen die Franzosen zu sparen. Der Vollmond steigt empor mit einem ganz neuen, etwas schiefen Gesichte, dort beleuchtet er das alte Zahnstück von einer Festung, in deren Nähe mein Taucherboot liegt, dort grünt eine Geisblattlaube mit herrlicher Aussicht übers Meer, dort erscheint Abends, wenn das Wetter es gestattet, jene liebe, liebe Aura und empfängt von mir Nachrichten, wenn die alte schwarzlockige Riesin, ihre schottische Kammerzofe auf dem Polstersitze eingeschlafen ist und wie eine alte Drechselbank schnarcht. Dieses Schnarchen warten Sie in der Festung ab, es tritt so regelmäßig ein wie die Fluth nach dem Kalender. Dann werfen Sie den Brief in die Hände der Schönen und springen wieder zurück in die Festung." —Aber woran soll ich die Schöne erkennen, es könnte doch einmal eine andere in den Park kommen nach der schönen Aussicht.— „Gott behüte," fuhr er fort,

Digitized by Google

„die hiesigen Mädchen und Aussichten, das paßt nicht zusammen, ja wenn Rum im Abendthau niederfiele oder die Flaschenkürbisse mit Porter gefüllt wären, die alte Ruine eine Hühnerpastete wäre und das stürmende Meer ein siedender Theekessel, da würden sie auch zusehen, daß sie ihren Theil von der Aussicht bekämen. Fremde sind weiter nicht hier, das weiß ich, weil ich wegen meiner Geheimnisse sogleich benachrichtigt werde, wo einer ankommt, sonst wären sie gewiß dort zu finden, weil nun einmal Sitte ist alle Fremden im Mondschein nach der Aussicht zu führen, seit der berühmte Naturdichter Mac-Prumpengregor Crelly sie in Mondscheinbeleuchtung besungen hat. Dem alten Mac-Benack und dem uralten Obreihan werden Sie nicht auffallen, wenn Sie in dieser Zeit lustwandeln, zierlich angezogen wie Sie sind, zum projektirten Besuche im Schlosse, werden Ihnen beide als echtem Gentlemen ergebene Blicke zuwenden."

Ehe ich noch ja gesagt, hatte der eifrige Mechaniker mir schon seine Depesche in den Rockärmel geschoben, ich schritt zum Garten, mehr angelockt durch Kerbthiere, die ich nagen hörte, als durch dies Abentheuer. Wie ich aber der Ruine mich genähert hatte ohne eben viel in die Ferne zu sehen, da ward mir doch ganz eigen ums Herz. Das endlose Wellenblinkern und über demselben die einzelnen Signalschüsse der Wachtschiffe, Wolken wie ein aufgemachtes deutsches Federbett und

Digitized by Google

ich selbst so müde, daß ich mich hinein zu strecken Lust gehabt, wenn ich nicht auf das Schnarchen der Riesin hätte warten müssen. So ging ich umher und suchte die verschiedenen vorragenden Punkte der Aussicht auf, als ich in einer Annäherung zur Geisblattlaube, die den schönsten Stand bezeichnete, mich von hinten an meinen Händen festgehalten fand, die ich beschaulich auf den Rücken gelegt hatte. Ich fühlte meine Hand nicht blos festgehalten, sondern auch geküßt, mit Thränen bethaut; eine weibliche Stimme sprach leise: „Du kannst, Du kannst mir verzeihen, kannst denken, daß alles Zwischenliegende nur ein Traum gewesen, eine Erstarrung und Versteinerung meines Herzens?“. —

Diese Worte verstand ich und wegen der klar ausgesprochenen Versteinerung mußte ich vermuthen, daß eine der marmornen Gartenstatuen sich aus Liebe zu mir belebt, herabgesprungen sei, noch um Verzeihung bitte, daß sie sich mir in so entblößtem Zustande gezeigt habe, ein Gefühl, das gewiß ein großer Theil der dargestellten Göttinnen haben mag. Etwas Linkisches hatte aber die Göttin, daß sie immer meine Hände auf dem Rücken festhielt, ich mochte mich drehen, wie ich wollte. Dabei erscholl zwar zu meiner Beruhigung das vom Mechaniker beschriebene Schnarchen, als ob der Wind einer Windmühle ausgeht, so daß ich auf den Namen der unbekannten Wohlthäterin schließen konnte, aber tausend Vermuthungen durchkreuzten sich

Digitized by Google

und lähmten meine Zunge und dieses zärtliche Schmeicheln that so gut, daß ich gar keinen Grund hatte es vorzeitig zu unterbrechen.

Endlich hatte ich mich doch in so weit losgemacht, daß sie mir gegenüber stand und daß ich als ein ehrlicher Schuldner die Küsse mit den laufenden Zinsen auf ihre Hände, und da sie mir den Mund näherte, auf den Mund, gleichsam in Geld und ohne Anrechnung des Agio zurückzahlen konnte. — Als ich sprechen und mich erklären wollte rief sie: „Keine Vorwürfe, ich habe mein Unrecht erkannt, hier heilt nur Vergessen, ist das Boot bereit, so können wir fliehen, keinen Augenblick wollen wir säumen, wir müssen rasch und für immer heimkehren zu dem alten Lande, zu der alten Liebe." — Nun wurde mir die Sache bedenklich, war die arme Aura wahnsinnig oder mondsüchtig, redete sie im Traume, gleichsam als eine obligate Stimme zu den Accorden des Grundbasses, der aus der alten Kammerjungfer schnarchte. War es Muthwille und wurde ich hier als Fremder geneckt? — Etwas von der letzteren Art zeigte sich mitten unter den Thränen des schönen Gesichts, als ob es beim hellen Sonnenschein regnete, eine Fülle übermüthiger Kraft und Gesundheit machte dem schönen Kinde vielerlei Unterhaltung möglich, wobei ein nervenschwaches Wesen verzweifelt wäre; endlich bemerkte ich ein Augenglas, das an ihrem Busen an einem Kettchen hing und nun glaubte ich die Verwickelung

Digitized by Google

lösen zu können. — „Unvergeßlich," sagte ich, „sei mir dieser Empfang, ein Geheimniß, das ich ohne Ihre Erlaubniß nicht verrathen will, aber ich bitte, nehmen Sie Ihr Augenglas zu Hülfe, Sie werden bald erkennen, daß ich der Erwartete nicht bin." — „Durchbohre mein Herz nicht mit Verstellung," fuhr sie fort. „ich lebte in diesen Tagen nur von dem Versprechen Deines Briefes, daß Du heute kommen, mich heute befreien wolltest." — „Ich durchbohre nur Käfer," antwortete ich, „kein Menschenherz, zum Befreier bin ich schon darum nicht geeignet, weil ich wie ein angehender Schwimmer auf Blasen gehe, die ich mir auf dem weiten Marsche gelaufen, ich kann nur mit Anstrengung gehen, die Führung eines Seeschiffes habe ich nie versucht, Pferde würden hier schwerlich zu bekommen sein, ich kann durchaus heute keinen Gebrauch machen von der Ehre der Entführung; dagegen aber erfülle ich gern den Auftrag eines Landsmanns Ihnen dies Briefchen zu übergeben." — Sie griff hastig nach dem Briefe, der ihr aus meinem Rockärmel in die Hand fiel, sie nahm ihr Augenglas und sah mich an, schüttelte mit dem Kopfe, konnte vor Lachen kaum den Brief im Mondschein herausbuchstabiren. „So gehts mir doch immer," sagte sie endlich, „kaum ist der genaueste Bekannte einige Zeit entfernt, so denke ich ihn mir ganz anders, als er inzwischen geblieben oder geworden, so habe ich einmal nach längerer Abwesenheit

Digitized by Google

meinen Oheim für meinen Vater gehalten. Welch ein vortrefflicher Spektakel, wenn uns der Herzog hier zusammen gesehen hätte, gewiß wir hätten uns heirathen müssen." Bei diesen Worten bedeckte sie ihr Antlitz mit beiden Händen und lief leichtfüßig davon, als ob sie dadurch aus aller Unannehmlichkeit dieser Mißverständnisse errettet würde.

Ich hätte ihr nicht folgen können, die Müdigkeit überwältigte mich mit Riesenkraft, das Schnarchen der verlassenen Kammerfrau war gleichsam ein Nachtständchen, das mich einsang, ich ließ mich auf die andre Seite der Bank nieder, wo sie saß und wußte in wenig Augenblicken nichts mehr von mir und der Welt.

Wohl ein Stündchen mochte ich geschlafen haben, als mich eine rauhe Stimme anredete, indem sie mehrmals die englischen Worte wiederholte: „Fräulein, es wird Zeit, daß wir nach dem Schlosse gehen!" „Gott verdamm mich," antwortete ich halb im Schlafe, „wenn ich noch einen Schritt gehen mag." — Ich sah doch wie sie erschrocken auffuhr von der bequemen Bank, es war wie sich versteht die riesenhafte Kammerjungfer, wie sie sich zu den Sternen wandte, ausrief: „Das Fräulein hat sich in einen Mann verwandelt, ich bin verloren, wenn uns einer der Wächter hier zusammen schlafend gesehen!" —

Mir fiel Romeo ein und ich tröstete die Zarte mit den Worten: „Der Nacht Gewand verhüllt mich

Digitized by Google

ihrem Blick, wenn Du mich liebst, so laß sie hier mich finden; ich sterbe besser dann durch ihren Haß, als wenn ich lebe ungeliebt." — „Gott sei bei uns," rief die Riesin, „gar ein Comödiant," gelinder fuhr sie fort: „Mein Herr, wenn Sie reelle Absichten haben, so können Sie mich morgen Abend hier finden, ich heiße Jenny, heute aber ist es zu spät, ich höre den Wächter, das Thor wird geschlossen. Gute Nacht kleiner Unart." — „Ach gute Nacht! Wie süß die Trennungspein, gern sagt' ich gute Nacht bis Morgenschein!" — Ich aber fuhr in meiner Rolle fort: „Der Schlummer wohn auf Deinen Augen! Friede in Deiner Brust. O wär ich Schlaf und Friede, so süß zu ruhn!"

Die Riesin verneigte sich wohlwollend, und da Julia nichts mehr zu sprechen hat nach diesen Worten, ging sie stillschweigend ab, ich aber dachte des Glücks einer Nation, die einen Dichter wie Shakespeare so inne hat wie den Catechismus, da füllt sich jeder leere müde Augenblick des Unbedeutendsten mit Sinn und Geist. Gäb's doch auch Shakespeare-Gesellschaften wie jetzt Bibelgesellschaften zur Sprache kommen!

Unter solchen Gedanken hinkte ich heim und wurde schon vor dem Wirthshause von dem Mechaniker mit der Frage begrüßt, ob nicht Aura mit mir eine Liebschaft angefangen, da ich so lange geblieben, er schwöre

Digitized by Google

darauf. — Treulich berichtete ich ihm ihr Mißkennen, meine Schlafsucht und mein Abentheuer mit der Schnarcherin Jenny. — Er war entzückt über alles und freute sich besonders, daß er so klug gewesen nicht selbst zu gehen, denn er hätte die Sache nicht so leichtsinnig wie ich aufnehmen können. „Wenn ich ganz ohne Vorurtheil," sagte er, „diese Aura anatomisch besichtige, wenn ich sie mit den besten Statuen als plastischer Künstler vergleiche, wenn ich die Färbung ihrer Haut mit den besten Bildern Correggio's zusammenstelle, sie siegt über alle, ich möchte verzweifeln, daß sie sterblich, daß sie vielleicht schon morgen nicht mehr ganz das ist, was sie heute war, daß ich weder mit dem Pinsel, noch mit dem Meissel noch in Worten, noch in lieblichen Tönen ihr Bild oder den Eindruck den ich empfange verewigen, daß ich mein Gefühl nicht in solchem Werke damit vermählen und mit ihr auf die Nachwelt kommen kann." — „Jeder bewahrt sich etwas für die Ewigkeit, jeder schafft sich seine kleine Ewigkeit," sagte ich, „der eine in einem Vorrath seltsamer Geschichten wie ich, um sich in Winterlagen die Zeit zu vertreiben, Sie aber seltsamerweise in projektirten Präparaten aus schönen lebenden Körpern, in ungemalten Bildern, in ungemalten Statuen. Wenn aber jene flüchtige Schöne zu Ihnen träte und fragte: „Ich oder der Federdrache?" — „Eine schwere Wahl," sprach er, „zwei Ewigkeiten, zwei unendliche

Digitized by Google

Größen, die einander herausfordern. Nun, entscheiden kann ich nicht, aber ich habe wohl Gelegenheit, Sie in diesen Tagen zu überzeugen, daß ich auch das Ewige der Freundschaft erkannt habe. Der Brief des Freundes, den Sie abgaben, zeigt ihr an, daß ich einen Weg ermittelt habe, sie ohne Aufsehen aus der Felsenenge dieser in leeren Förmlichkeiten versunkenen hohen Häuser zu steuern. Ihnen vertraue ich alles, ich verschließe mein Zimmer und eine Maschine, die ich erfunden muß abwechselnd klopfen, sägen, drehen, als ob ich anwesend wäre, mein Essen lasse ich auf Ihr Zimmer bringen, die Leute sind schon gewöhnt, daß ich mich so absondre, wenn ich etwas Neues fertige, mein Hund verzehrt für mich die Speisen, die Leute meinen, daß ich noch anwesend, wenn ich schon meilenweit fortschiffe. Sollte ich ganz von dieser Erde verschwinden, so erben Sie meinen Nachlaß, der Herzog ist für seine Unterstützung schon durch mehrere Arbeiten reichlich bezahlt. Meine Schriften machen Ihnen alles deutlich, Sie erben mühelos ein großes Unternehmen, Sie werden sich dabei einig und verbunden finden mit allem Großen, was jetzt die Welt bewegt. Sie lächeln; ich habe auch gelächelt, denn ich fürchtete den Ernst der Gedanken, die sich meiner bemächtigten."

Bei diesen Worten nahm der Maschinenmeister fast gerührten Abschied, es war als ob wir uns seit Jahren gekannt.

Digitized by Google

3.

Das Taucherboot.

Am Morgen belehrte mich ein Brief, den ich vor meinem Bette fand, daß wirklich jenes Hämmern und Klopfen in seinem Zimmer von der Maschine komme, er selbst sei verreist, ohne daß es jemand im Hause wisse, die gestern angegebene Komödie habe schon heute ihren Anfang genommen.

Bald versammelten sich die Schloßgeister im Nebenzimmer, sie waren unter sich versöhnt aber sehr beschäftigt mit einem großen Streit der Herrschaft. Sie schworen Aura sei närrisch, so ohne allen Grund der Heirath zu entsagen, dem Grafen den Ring und alle seine Geschenke zurückzuschicken. Der Graf wisse nicht recht was er thun solle, bald trinke er eine Flasche Portwein, dann wieder eine Flasche Madeira mit dem Herrn Hauptmann, seinem Vetter, zuerst habe er einen versöhnenden Brief an den Grafen geschrieben, dessen Tochter ihm durch die Ältern früher bestimmt war, dann habe er sich wieder umgestimmt und wolle seine Rechte auf Aura gerichtlich verfolgen. „Der Herzog," erzählte der Kammerdiener, „war ganz glücklich durch den Entschluß des Fräuleins, er schickte ihr durch mich eingesiegelt eine große Summe in einem Wechsel als Reisegeld, sie lachte, zerriß den Wechsel, schrieb einige Worte, siegelte die Stücke ein, so mußte ich dem Herrn seine Großmuth zurückbringen. Er wurde ganz bleich,

Digitized by Google

als er die Papierlumpen in dem Briefe erblickte, ein Mann wie er, der so den Anstand beobachtet, konnte nicht bitterer gekränkt werden."

Am Mittage spielte ich das verabredete Spiel, das Essen des Maschinenmeisters wurde bei mir aufgetragen, blieb stehen und vom Hunde nachher meist aufgezehrt. Der Kellner schüttelte den Kopf über die seltsame Manier wie von den Schüsseln gegessen und konnte es nicht lassen zu bemerken, daß ein großer Mann doch in allem, was er thue, eigenthümlich verfahre. Nachmittags wurde im Klub der Hausgenossen berichtet, daß Aura seit sie der Graf mit den Gerichten bedroht, allen Umgang mit der Familie abgebrochen und laut erklärt habe, daß sie jede erste Gelegenheit, die ihr vorkomme, benutzen werde um abzureisen. Der Graf habe im ersten Zorne Mac-Benack und Obrian vor ihrem Zimmer aufgestellt, um diese Abreise zu hindern und von dem Schicksale einer Braut gesprochen, die im Schlosse vor vielen hundert Jahren durch langes Einkerkern zum Heirathen gezwungen sei. — Die Ausgeberin sagte hier mit weiblichem Stolze: „Gewiß hat er nicht dabei gesagt, wie diese Braut ihren Gemahl in der ersten Nacht erwürgt hat, ganz wie es einem Mädchen von Ehre ziemt." — Die Unterredung störte ein hastig eintretender Kammerdiener, der lachend erzählte, wie er aus einem Versteck hinter der Thüre die Art gesehen, wie Aura die beiden

Digitized by Google

beiden ernsten Wächter bekämpft und überwunden habe. — Alles drängte sich zu ihm, die Ausgeberin schwor, das sei ihr erster kluger Streich. — „Ja denkt Euch die List," fuhr der Kammerdiener fort, „mit einem Strauß von Strohhalmen tritt sie hinaus aus ihrem Zimmer wie eine wahnsinnige Ophelia. Mac-Benac stellt die Helleparde ihr quer vor, daß sie durch die Thür des Vorsaales zu gehen behindert ist. Ruhig nimmt sie eine Ähre und kitzelt damit seine große rothe Nase. Was erfolgt, er mußte so gewaltig niesen, daß er fast zusammenstürzte und das gewandte Fräulein mühelos über die Helleparde ins Freie sprang. So weit hätte ich nichts dagegen gehabt, aber nun sang sie laut das abscheuliche französische Kopfabschneiderlied „ça ira" und schritt siegreich frei nach dem Garten." — „Abscheulich!" riefen alle. Aber in diesem Augenblicke wurden alle abgerufen, weil ein Knabe mit erschrockener Stimme verkündigte, das deutsche Fräulein habe sich ins Meer gestürzt, der betrunkene Obrian behauptet es gesehen zu haben, auch sei sie wirklich nicht zu finden. „Ophelia, Ophelia," riefen sie und liefen fort dem Strande zu, wohin schon Leute von allen Seiten vorausgeeilt waren.

Mir war dies Unglück höchst unwahrscheinlich, wegen der heimlichen Abwesenheit des Mechanikers, doch wurde ich zweifelhaft, als die beiden Schiffsleute ohne deren Beihülfe nach seiner Erzählung er das Taucherboot

Digitized by Google

gar nicht regieren konnte, auch ins Wirthshaus gelaufen kamen, an seine Thür pochten und ihn aufforderten, mit ihnen das Taucherboot zu besteigen. Die Maschine klopfte ruhig fort und sie gingen schon kopfschüttelnd ab mit dem Bemerken, es müsse wieder eine neue Erfindung im Werk sein, denn so habe er es auch damals getrieben, als er das Boot im Kleinen ausgeführt; da trat ich zu ihnen und fragte, ob sie mit mir das Boot besteigen wollten die Verschwundene aufzusuchen? Sie erklärten, daß es sein Geheimniß sei, wo er das Boot einsenke, eben so auch wie er es wieder emporbringe, das habe er niemand vertraut, das vollbringe er jedesmal selbst, wenn er Probefahrten anstelle, auch verständen sie wohl die Führung der Ruder unter dem Wasser, aber nicht das Geheimniß wie er das Boot senke, erhebe, die Luft auslasse und erneue. Nun lief ich selbst mit einiger Besorgniß dem Strande zu und sprang mit ein Paar fremden Leuten in ein kleines Boot, auf welchem sie ein kleines Segel, kaum so groß wie eine Schürze befestigt hatten, um mit dem schwachen Landwinde von der flachen Küste abzukommen. Als wir auf dem Meere waren fiel uns freilich das Vergebliche dieser Bemühungen ein, aber die Hoffnung ist im Menschen unbegrenzt, nicht verzweifelt er unter hunderttausend Loosen einen Gewinn zu ziehen oder auf dem endlosen Meere einen winzigen Leichnam zu entdecken. Das

Digitized by Google

Meer war wellenlos und völlig klar, der Grund nicht sehr tief, daß wir die grünenden Meergewächse, auch manche lebende Meerbewohner am Boden deutlich erkennen konnten, aber kein menschlicher Körper zeigte sich unseren forschenden Blicken. Endlich bekamen meine Begleiter einen Schrecken, sie behaupteten einen Wallfisch unter sich zu bemerken, auch sah ich das Aufsteigen von Luftblasen. Im Augenblicke war Steuer und Segel gewendet, die Ruder arbeiteten mit Anstrengung, sie ließen nicht nach in der Arbeit bis sie die Küste erreicht hatten. Da wurde mir ein seltsam gekleideter Mann als der Herzog gezeigt, ein großer Herr in leinenen Unterhosen, mit einem gestickten Hofkleide angethan, der Bart halb eingeseift, auf dem Kopfe eine Hochländermütze. Die Leute erzählten, daß er im Ankleiden gestört, nach Kleidern zu seiner Bedeckung in der Kleiderkammer umhergegriffen, wo ihm die seltsame alte Ehrentracht in die Hand gefallen, er aber schien es nicht zu bemerken, sondern deklamirte von seinem Mitgefühle überwältigt lateinische Verse aus dem Ovid, die Geschichte der Nymphen, die sich ins Meer stürzen und verwandelt werden. Während dieser Deklamation hatte sich die Herzogin, welche häufig in ihren Geschäften einen fast männlichen Anzug trug, zu Pferde ihm genähert, und da er auf ihre Fragen den Erguß seiner Oxforder Gelehrsamkeit nicht gleich hemmen konnte, seltsame Meinung von seinem

Digitized by Google

Geiste gefaßt, die sein Anzug und die Blicke der Umstehenden nur allzusehr bestätigten. Sie sprach zu dem alten Hausmeister: „Um Gotteswillen der Herzog ist rasend, führt ihn fort, bindet ihn, legt ihn in Ketten, bei seiner Heftigkeit ist er in solchem Zustande zu Allem fähig.“ Der Herzog mochte diese Rede belauscht haben und sprach nun absichtlich immer seltsamer, griechische Verse aus den Wolken des Aristophanes. Die Herzogin ergriff in ihrer Verlegenheit einen Taschenspiegel, den sie im Deckel ihrer Schnupftabaksdose bei sich trug, und hielt ihm diesen vor, als ob er ein Basilisk geworden, der davon sterben müsse. Wirklich war der Augenblick seines Einblickens entscheidend, denn zerstreut wie er ohnehin war, durch die seltsamen Nachrichten verwirrt, noch mehr aber durch die Fülle seiner Gelehrsamkeit, hatte er die Mängel seiner Bekleidung gar nicht bemerkt, andere sie aber nicht zu rügen gewagt. Wie mußte er, der strengste Verehrer aller äußeren anständigen Verhältnisse, über Bart, Jackkleid und Unterhosen erstaunen. „Davon weiß ich kein Wort,“ rief er, „schnell ein Feigenblatt her, daß ich mich bedecke!“ — Bei diesen Worten nahm er einem Hochhälter seinen Mantel ab, wickelte sich darin, berichtete der Frau Herzogin das Gerücht über Aura und lief nach dem Schlosse. Doppelter Schrecken kam jetzt über diese, die einem Briefe, welchen sie morgens der künftigen Schwiegertochter mit manchen

Digitized by Google

ſcharfen Lehren geſchrieben, das Unglück beimaß, zugleich hörte ſie von vielen den Sohn heftig verdammen, daß er eine ſo edelmüthige, gnadenreiche, milde Fremde zur Verzweiflung getrieben. Heftig ritt ſie am Ufer auf und nieder, fragte mit Ungeduld nach dem deutſchen Mechaniker, vernahm mit Unwillen daß er ſein Zimmer niemand öffne und befahl es mit Gewalt zu öffnen. Die Leute ſchwiegen erſt, ich ward ſehr beſorgt um das Geheimniß des Freundes, dann geſtanden ſie, daß ſie einen ſolchen Eingriff gegen die Geſetze nicht auszuführen wagten, — worauf ſie ungeduldig nach dem Schloſſe zurückritt. Glückliches Land, wo noch im abgelegenſten Winkel das Geſetz mächtiger als der Wille derer, von deren Gunſt und Reichthum Alle leben. Beſchauend, berathend mit den Leuten verging ein Theil des Tages, mein Bedauern wuchs mit jeder Stunde. Ich dachte des ſchönen Zufalls, der ſie mir am vergangenen Abend näherte, bittere Vorwürfe machte mir mein Gewiſſen, daß ich dies Mißverſtändniß aufgeklärt, ich könne nicht wiſſen, was dies zu ihrem Entſchluſſe beigetragen. Dieſe Beſorgniß und ein ſehr ſpätes gewichtiges Mittagseſſen erregten mir Nachts ſchwere Träume, es war mir, als hätte ich dieſe Aura unverſehens verſchluckt, als ich ſie nur küſſen wollte, nun ſcherzte, tanzte, ſang die Schöne in meinem Magen, endlich nahm ſie ſogar Reitſtunde, vielleicht weil ich die Herzogin zu Pferde

Digitized by Google

am vorhergehenden Tage gesehen hatte. Ich fühlte wie ihr Fuß gegen die Wände der Bahn schlug, ich fühlte jeden Tritt des beschlagenen Pferdes, endlich als sie auch über die Barriere springen wollte, riß ich mich empor, wachte wirklich auf und bemerkte ein schreckliches Pochen am Nebenzimmer, welches mir diese Träume gegeben haben mochte. Ich hörte die Stimme der Herzogin, die durchaus meinen abwesenden Freund sprechen wollte, seine Hülfe zum Aufsuchen des verlorenen schönen Kindes anrief, weil sie in Sorge und Angst nicht schlafen könne. Wie sollte das enden? Könnte ich seine Stimme nachahmen? Vielleicht; sein Lieblingswort gegen die Leute, „laßt mich in Ruhe!" war leicht nachzusprechen. Ich besann mich nicht lange, denn das Wort war auch der einzige Schutz meines Schlafes, ich rief: „Laßt mich in Ruhe!" durch sein Schlüsselloch, als ob es aus seinem Zimmer komme. Wie war ich aber von Schauder übereist, als seine Stimme von dort erwiederte, und sich meiner Meinung mit den Worten vereinigte: „Freilich, laßt mich in Ruhe, ich gebe Euch mein Wort das Mädchen lebt, ist frisch und gesund, sie ist davon gelaufen, ich habe sie drüben jenseit des Meerbusens im Wirthshause, zur guten Frau, am Wirthstische speisen sehen." — Die Herzogin wollte zweifeln, der Automat, die Sprachmaschine gab ihr Ehrenwort, daß alles so sei; die Diener lachten leise, die Herzogin

Digitized by Google

schien beschämt, dann lachte sie auch und schwor, daß es recht gut sei, wie es gekommen. Dann zog sie sich feierlich von vielen Fackeln umleuchtet nach dem Schlosse zurück.

Nachdem das erste Staunen überwunden plagte mich die Neugierde, jene Sprachmaschine kennen zu lernen. Den Schlüssel des Zimmers hatte ich für außerordentliche Fälle erhalten. War dies ein außerordentlicher Fall? War ich nicht straffälliger wie die Herzogin, wenn ich öffnete, da ich es heimlich ohne von irgend jemand bemerkt zu werden vollbringen konnte? Das bestimmte mich, ich band mich fest an mein Bette, um nicht etwa als Nachtwandler meiner Neugierde nachzugeben. Es war mein Glück, denn ich wäre schrecklich beschämt worden. Am Morgen trat der Mechaniker, was soll ich länger seinen Namen zurückhalten, er hieß Rennwagen lachend ein, mir zu berichten, wie ihn die Herzogin diese Nacht gequält habe, als er eben nach großer Anstrengung des Tages im ersten tiefsten Schlafe gelegen habe, kaum wisse er, was er gesprochen, aber meine Stimme meinte er auch gehört zu haben. Nun erzählte er sein Abentheuer, wie er meine beiden ihm zur Arbeit empfohlenen Hochländer als wenig beachtete im Städtchen unbekannte Größen zur Entführung Auras benutzt habe. — „Sie haben mein Taucherboot geruderт," fuhr er fort, „indessen die beiden angenommenen

Digitized by Google

Matrosen hier blieben und nichts ahnen durften. Hätte der trunkene Obrian, der sich den Kopf am Meerwasser kühlte, nicht so etwas von ihr gesehen, Aura wäre von mir entführt worden, ohne daß irgend ein Mensch geahnt, auf welchem Wege sie ihrem Kerker entkommen sei." — „Hat Euch der große Wallfisch nicht in Eurer Fahrt gestört, der meine Ruderer erschreckte?" fragte ich. — Rennwagen lachte und rief: „Das waren wir selbst, ich sah recht gut Euer Schrecken, aber ich wußte nicht den Grund und war gar bange in dem Augenblicke, daß mein Boot von den Leuten erkannt und bei der geringen Tiefe des Meeres mit den Rudern angehalten würde. Ich war inzwischen noch in andrer Art beklemmt, ich hatte für Aura in der großen Nähe unsres geschlossenen Raumes, der kaum so groß wie ein englisches Ehebett, ein unseliges Vorurtheil gefaßt, ich entdeckte für die menschliche Zuneigung dasselbe Gesetz wie für die Anziehung, sie wächst im umgekehrten Verhältnisse der Quadrate der Entfernung." — „Vielleicht gilt hier auch das Mariottische Gesetz für die Zusammendrückung?" fragte ich. — „Ei," fuhr er fort, „auch Sie eifersüchtig! Ich weiß nicht, ob sie es allen Menschen anthun will, oder ob sie es nicht lassen kann. Vielleicht wäre es uns besser gewesen, wir wären beide erstickt und die Gefahr war nahe. Sie sprach so angenehm und voll Einsicht über mein Boot, daß ich

Digitized by Google

einen Hahn zum Auslaſſen der Luft zu ſtark eindrehte und halb im Erſticken mit der letzten angſtvollſten Anſtrengung ihn kaum zu öffnen vermochte. Sie war inzwiſchen halb ohnmächtig mit dem Kopf auf mich geſunken und nur ein Strahl eingelaſſenes kaltes Meerwaſſer brachte ſie wieder zu ſich. Es iſt ein eignes Band ſolche gemeinſame Gefahr, deren Schuld wir beide trugen. Als ſie die Augen öffnete, mußte ich ſie küſſen aus Dankbarkeit, daß ſie noch unter uns fortleben wollte, ſie wünſchte, daß die Reiſe ewig dauern möchte. Mir ſchien ſie einzig, obgleich ich mathematiſch gewiß bin, daß annähernd ihr ſehr viele ähnlich, ein Theil Mädchen ihr ſogar überlegen iſt an Schönheit und Geiſt. Was würde aus allen meinen Erfindungen, wenn ich künftig wie heute durch ſolche verdrießliche dem Menſchen mit Unrecht aufgebürdete Sehnſucht geſtört würde, immer denk ich wie ich unter dem Meere mit ihr fahre, immer verdreh ich den Hahn, immer dreh ich ihn wieder auf, erwecke ſie immer wieder mit kaltem Strahl, küſſe ſie wieder, und wenn ich dieſe Reihe ſummirt habe, löſe ich ſie wieder in ihre Glieder auf und beginne meine Operation von neuem, als ob es das erſte Mal wäre, wo ich ſo etwas gedacht hätte. Wahrlich, wahrlich, wie der Himmel durch unzähliges freſſendes Ungeziefer uns den Frühling verleidet, ſo wird unſre Tugend von den Launen der Liebesfieber zerſtört." — Ich hat wegen des

Digitized by Google

Ungeziefers im Namen des Himmels um Entschuldigung, da dies gerade mein größtes Frühlingsvergnügen sei, und ich jedes Blatt darauf ansehe, ob es einem mir bekannten Insekte gut schmecken werde, da ich in der Stelle des Schöpfers den ganzen Frühling ausschließlich für die Insekten gestiftet und die Menschen ungeschaffen gelassen hätte. „Die Menschen," sagte ich, „gehen viel schlimmer mit den Bäumen und mit den Pflanzen um als alle Insekten. Fällt es ihnen ein, hauen sie mit großem Gesinge alles Grün nieder als ob sie der Erde mit ihrem Jubel einbilden wollten, sie solle zu einer Festlichkeit neuer schöner bekleidet werden. Aber das schöne reiche Prachtkleid ist kaum angethan, so fahren die Menschen heim und überlassen es dem Winter, der Erde ein Bettlerkleid von Schnee überzuwerfen." — „Ich glaube," rief Rennwagen, „wir werden noch am Ende beide verrückt über das Mädchen, sprachen gestern noch die vernünftigsten Dinge und heute führt uns alles zu den seltsamsten Ansichten; statt zu arbeiten möchte ich mir einen Liebesroman aus der Leihbibliothek holen lassen, statt der Maschine habe ich schon versucht ihr Gesicht zu zeichnen, aber so lieblich es in meiner Seele steht, auf dem Papiere gleicht es einer teuflischen Hexe; und dann singe ich ihr nach und es klingt, als ob der Bär vom Honigbaum kommt her." — „Aber Sie stecken mit ihr noch immer im Taucherboot," unterbrach ich ihn,

Digitized by Google

„wie kommen Sie wieder ans Tageslicht?“ — „Es ist wahr,“ sprach er weiter, „Sie wissen ja noch gar nichts. Der Freiherr Starkader, ihr alter philosophischer Bräutigam, mit dem sie sich wieder durch Briefe versöhnt hatte, wartete unsrer drüben jenseit der Meerenge im Wirthshause zur guten Frau. Da wir unter dem Wasser fuhren konnte sein langes Fernrohr, das er zum Fenster hinaushielt, ihm keine Kunde bringen von unsrer Nähe. Hinter einem Felsen ließ ich das Boot aufsteigen, stieg unbemerkt mit Aura aus. Dann führte ich sie ins Wirthshaus, ging die Treppe hinauf nach dem bezeichneten Zimmer, war wieder ganz Freund, führte sie unbemerkt in seine Nähe, da er noch immer wie ein blinder Liebhaber mit dem Fernrohr zur Ferne blickte. Sie mochte ihn etwas linkisch umfassen, das Fernrohr fiel ihm aus der Hand zum Fenster hinaus und ehe er sich besinnen und umsehen konnte, stieß er sie wie eins jener Geschöpfe von sich, die in unsern Seehäfen sich häufig gegen junge reiche Leute nur allzu zudringlich zeigen, und fluchte über seinen trefflichen Dollond, der gewiß Schaden gelitten habe. Als er sich umwandte, erkannte er mit Schrecken sein Mißverständniß, doch war es ihm nützlich, damit er ein gleiches Schrecken, das Aura wie ein Reif befallen, nicht bemerken konnte. Starkader war in philosophischen Betrachtungen, die ihn gleichgültig machen gegen äußere Eindrücke, von einem

Digitized by Google

Mückenschwarme schrecklich zerstochen, sein Gesicht war mit kleinen Erhöhungen bedeckt wie ein flandrisches Pferdegeschirr mit messingenen Nägelknöpfen, er hatte in Sorgen das Rasiren vergessen, so daß diese röthlichen Berge wie auf schwarzem Sammet glänzten, er war stark gegangen und von dem mit Marokin besetzten neuen Hute war ihm die Stirn geröthet, als ob er eine Dornenkron getragen. In seiner Liebessehnsucht hatte er das alles nicht bemerkt, ich aber bemerkte den Ausruf Aura's, daß sie sich geirrt, daß dies nicht ihr Karl sey, ich trat dazwischen, machte ihn aufmerksam auf seine Entstellung, indem ich ihn bei ihr mit seiner Liebe entschuldigte, die ihn für sich und andre geblendet habe. Ich hatte noch die Beruhigung beide zu versöhnen, übergab sie dann der Wirthin, die als eine sehr ehrbare Frau der Gegend bekannt war und ihr ein abgeschlossenes eigenes Zimmer neben dem ihren bereitet hatte, und schlich dann heimlich fort, mich mit dem Boote einzuschiffen, um hier unbemerkt vor dem Anbruche des Tages einzutreffen. Das alles gelang vollkommen; mein Hausschlüssel, den ich mir zu meinen Probefahrten schon lange machen lassen, führte mich unbemerkt zurück, da alle Hausgenossen im festen Schlafe lagen, nur das Lärmen der Herzogin brachte mich zu einem Bekenntnisse über den Aufenthalt der schönen Aura, womit ich ihre Sorgen endete, was vielleicht noch üble Folgen haben kann. Der

Digitized by Google

Graf und der Freiherr stehen hier in einem besondern Verhältnisse gegen einander, ich ahne Streit und Kampf, doch das wäre alles früher oder später dennoch eingetreten, wäre auch jetzt der Aufenthalt Aura's verschwiegen geblieben."

Unsre Unterredung wurde gestört, da der sogenannte lahme Hauptmann den Mechaniker allein zu sprechen wünschte. „Sehn Sie," sagte er, „daß ich gut voraussagen kann, der käme nicht über meine Schwelle, wenn nicht solch ein Geschäft ihn triebe." Nach einer längeren Unterredung gingen sie mit einander fort, ich aber blieb bis zum Abend in meinem Geschäfte, ungewiß, was der Tag für Neuigkeiten bringen werde. Erst am Abend erhorchte ich aus den Gesprächen der Leute vom Schlosse, daß auf Antrieb des Hauptmanns ein Zweikampf zwischen dem Grafen und dem Freiherrn anstehe, was alle mißbilligten, da der Graf jenen zuerst gekränkt habe, als er dessen Braut abwendig gemacht, diese letzte Entführung aber das gestörte Verhältniß aller wieder in Ordnung bringe, sogar den Grafen, der jetzt mit der Tochter des benachbarten Grafen verlobt sei, aus allen höchst bedeutenden Entschädigungsklagen rette. Der Hauptmann, sagten sie, hätte nun einmal seine einzige Kriegsfreude, seit er lahm geschossen, in Duellen gefunden, sein Wort gelte mehr in Beziehung auf Ehrensachen als alle Gesetze und alle Vernunft.

Digitized by Google

Ich konnte der Unterredung nicht weiter zuhören, weil ich durch ein Schreiben des Herzogs, vom alten Hausmeister mit vielem Anstande überreicht, zum Nachtessen eingeladen wurde, nachdem alle Hindernisse beseitigt wären, die ihn bisher abgehalten, Fremde in seinem Hause zu sehen. Der Herzog lebte nach Londoner Sitten, die Stunde zur Zusammenkunft war bestimmt, wenn die meisten Bewohner des Städtchens zu Bette gingen.

4.

Das Feuerwerk.

Die Einrichtung des Schlosses war gemischt aus Altem und Neuem, aber alles bezeugte den altbegründeten Reichthum des Hauses; jeder Besitzer hatte etwas geschaffen, weil er in der Zuversicht lebte, diesen Besitz auf eine endlose Reihe von Nachkommen oder Seitenverwandten zu vererben. Der Herzog und die Herzogin saßen schweigend am Theetische, den eine junge Pflegetochter, eine entfernte Verwandte, versorgte. Die Herzogin erklärte mir, daß sie mich am Meere gesehen, daß sie mir Dank schuldig sei wegen meiner Bemühungen, daß sie sich auch für meine Beschäftigungen mit Naturgeschichte interessire, und mir eine Sammlung seltener Muscheln zeigen wolle, wie sie in ganz Schottland nicht zu finden. Ich versicherte vergebens, daß ich kein Kenner von Muscheln sei, ich durfte nicht

Digitized by Google

ſagen daß mir die Muſcheln ſo gleichgültig ſind, wie die verſchiedenen Formen von Porzellantaſſen, wenn nichts darin aufgetiſcht wird, daß mir hundert friſche Auſtern lieber als alle dieſe rieſenhaften Barbierbecken, welche das Meer mit ſeinem Schaum auswirft. Zum Glück machte mich der Herzog frei von der Namenlitanei, als er von ſeinen Reiſen in Deutſchland anfing. Er gab zu verſtehen, daß er da vollkommen zu Hauſe, daß er gut Deutſch ſpreche, daß er ganz das Weſen eines Deutſchen angenommen habe, wobei er auf einen dicken Zopf deutete, der in ſeinem Nacken perpendikelte. Übrigens verſtand ich kein Wort, wenn er Deutſch redete, es war nun über dreißig Jahre her, als er in Göttingen Collegia hörte. Im Geſpräche führte er mich nach einem erleuchteten Nebenſaale, wo er die Bildniſſe mehrerer deutſchen Gelehrten aufgeſtellt hatte, verſicherte, daß er in Deutſchland geblieben ſein würde, wenn die Herzogin ſich an fremde Länder hätte gewöhnen können, die Strenge engliſcher äußerer Gewohnheiten ſei ihm verhaßt, nur die Überzeugung, daß ſie der Geſinnung vieler weſentlich nothwendig wären, habe ihn zum Sklaven dieſer kleinlichen Geſetzgebung gemacht. „Aus dem allen," fuhr er fort, „können Sie wohl vermuthen, daß ich eher eine Vorliebe als einen Widerſpruch gegen die von meinem Sohne gewählte Braut hegte; hohe Geburt iſt bei uns ohnehin kein weſentliches Erforderniß, wie ſonſt in Deutſchland, und der

Digitized by Google

Vater, als ein ausgezeichneter Gelehrter, genießt auch bei uns der Achtung aller Wohlunterrichteten, er kann in Deutschland reich genannt werden, so daß kein äußeres Verhältniß, nur die himmlische Führung gegenseitiger Neigung den Bund abgeschlossen zu haben schien. Ich freute mich auf meine deutsche Schwiegertochter, wie auf eine theilnehmende Vertraute meines Alters, wo die Verschiedenheit der Ansicht jede Mittheilung mit der Herzogin hindert, ich hoffte auf den Ernst des Herzens, auf das Zutrauen eines gebildeten umfassenden Geistes, auf einen Menschensinn ohne beengende Meinungen, wie ihn die Hochschule ihren Mitbewohnern leicht verschafft. Aber wie müssen sich die deutschen Frauen verändert haben, wenn ich nach diesem einen Mädchen auf alle schließen wollte. Wandelbar und flüchtig wie diese habe ich keine Französin gefunden, seltsam und außerordentlich zu erscheinen war ihre einzige Regel, sie scherzte nicht aus innerer Lust am Scherz, sondern blos um sich über alle zu erheben, man konnte wohl über ihre Einfälle lachen, aber sie erfreuten niemand, es war nur das Zischen, wenn die Luft in eine leere Glocke dringt, nachher ist es in der Glocke wie außerhalb dieselbe Luft. Fand ich mich aus alter Vertraulichkeit, die mich bei Deutschen leicht anwandelt, zu einer innigen Mittheilung veranlaßt, so fand ich diese schon am nächsten Tage parodirend bei den Meinen ausgebreitet; sie hatte durchaus keine

Zart-

Digitized by Google

Zartheit der Seele, was ich Kunstsinn im Leben nennen möchte und darum hatte sie auch keine Ahndung von einem schönen Geheimnisse, noch weniger von dem Verdrusse den sie durch ihr Wiedersagen stiftete, es war ihr nur darum zu thun, daß ein Anderer sie einzig darin fände, wie sie Urtheile, Meinungen und Beobachtungen wiederhole, die jede Andere in sich verschließen würde. Gewissermaßen war sie der Pasquino im Hause, dem alle Satyren angeheftet wurden, der von den meisten kaum den Sinn ahndet, aber alle verbreitet; sie glich auch wohl in ihrer reizenden Lebendigkeit einem Blüthenbaum, den gleich gefärbte beflügelte Ephemeren bedecken, so daß unser Auge nur in der größten Nähe unterscheiden kann was eigenes Dasein, was fremder Anflug, Früchte aber setzte sie nie an, mit dem Abend waren die Blüthen gefallen und die geflügelten Fremdlinge entschwunden und tausend Grillen sangen aus ihr die alten leeren Trauerlieder, daß nichts sie befriedigen könne. Indem sie mit jedermann, sowohl Männern wie Frauen, eine kurze Liebeshistorie anzufangen schien, verletzte sie durch ihr Ermüden in diesem Scherz alle nach einander, verscheuchte manche aus unserem Hause, so daß ich niemand mehr aufzunehmen wagte. Daraus erklären Sie sich, daß ich auch für Ihre Unterhaltung in meinem Hause nicht sorgen konnte. Je leichtsinniger sie alle Schranken zu überspringen bemüht war, desto höher

Digitized by Google

mußte ich dieſe aufrichten. Indem ich ſie bei der Herzogin und anderen damit entſchuldigte, als wäre ſo etwas deutſche Landesſitte, wurde ich von ihr ausgelacht, daß ich deutſche Sitte ſo wenig kenne und doch ſo lange in Deutſchland gelebt hätte, ſie verſicherte dann mir und den Verwunderten, ſie ſei einzig, wolle einzig bleiben, wer ſie verſtehen wolle, müſſe ſich zu ihr erheben, ſie könne ſich nicht herabſtimmen, herablaſſen ohne in Mißtöne zu verfallen. In dieſer Geſinnung zog ſie den Umgang einer alten Kammerjungfer, die ihr Spukgeſchichten erzählte, unſerer Abendunterhaltung vor, ja ſelbſt der alte Mac-Benack mußte mit ſeinen Kriegsgeſchichten aushelfen, wenn wir ſie langweilten." Bei ſolchen Geſprächen ergrimmte ich gegen Aura; der alte Herr verdiente jede Erwiederung ſeiner Freundſchaft, ſie hatte dieſe dem leerſten Überdruſſe geopfert, es kam mir der Gedanke, als ob ſie auch mich nicht zufällig ſondern abſichtlich mit jenen Küſſen zum Beſten gehabt.

Als ich ins Theezimmer zurückkehrte fand ich die Herzogin in einer Bewegung, die auch dem Herzoge auffiel, deren Urſach ſie aber nicht angeben wollte. Im hellerleuchteten Eßzimmer bemerkte ich erſt recht das Rieſenhafte ihrer Geſtalt, ſchon öfter war es mir in Schottland wenn ich die zarten Mädchen mit den großmächtigen älteren Frauen verglich, ſo vorgekommen, als ob das weibliche Geſchlecht da länger und zwar nach

Digitized by Google

allen Dimensionen wächst als in anderen Gegenden, in jedem Fall viel länger als das männliche Geschlecht, ja fast bis zum erreichten sechzigsten Jahre. Trotz ihrer Gemüthsbewegungen standen ihre Kinnladen beim Essen nie still, beide Bewegungen schienen zu einander gepaart, sie scheute die Flasche so wenig wie den Wildbraten. Ihr Gedächtniß war bewundernswürdig, denn ungeachtet ihres Widerwillens gegen fremde Länder, hatte sie doch alle Familiengeschichten derselben aus den Erzählungen ihres Mannes behalten, so daß ich selbst über meine Gegend manches bei ihr lernen konnte. Die Pflegetochter war von ihr genau abgerichtet zur Einhülfe, wo irgend eine Erinnerung ihr fehlte, zur Auslegung jedes leisen Wortes, jedes Winkes, sie that Alles, sie wußte Alles, sie war das ganze Haus und hatte keine Ahnung ihrer Verdienste. Rechne ich nun dazu, daß nie eine Äußerung von ihr leer, daß sie in der Literatur so bewandert wie in der Küche war, daß sie mit Geschäften vertraut die Last des Briefschreibens in den Angelegenheiten des Herzogs und der Herzogin übernahm, daß sie bei allen diesen Verdiensten sogar schön, wenn auch nicht reizend zu nennen, so begriff ich die Verblendung des Sohnes nicht, der diese treffliche Lebensgefährtin, neben der er aufgewachsen, die ihm früher bestimmt gewesen, aus den Augen verlieren konnte. Sie wurde mit der Neigung des lahmen Hauptmanns geneckt, der täglich

Digitized by Google

schwöre, niemand wie sie, wisse eine gute Hühnerpastete zu bereiten, aber sie wies diese Scherze ohne Erröthen mit größter Ruhe von sich, so daß kein Funken in ihr gefaßt zu haben schien.

Der Abend war angenehm vergangen, ich wollte nach Hause gehen, froh der erneuten Beobachtung, daß die meisten Menschen doch besser und geistreicher sind, als das Gerede über sie; da bat der Herzog um Entschuldigung, daß die Herzogin meine Sachen ohne sein und mein Vorwissen aufs Schloß in das mir bestimmte Zimmer habe bringen lassen, ich müsse eine seltene Gabe haben Ihren Widerspruch gegen alle Fremde zu beschwichtigen, selbst ihn in Vorliebe zu verwandeln. Ich äußerte meinen Dank so gut ich vermochte, da mich eine geheime Angst wegen meiner Käfer durchschauerte, nur im Allgemeinen ließ ich eine Anfrage über meine naturhistorischen Sammlungen fallen, die die Pflegetochter sogleich mit der Bitte beantwortete, mir diese in einem eigends dazu bestimmten Zimmer vorzeigen zu wollen. Sie selbst ergriff ein Licht, ich folgte, fand alles mit der größten Sorgfalt aufgestellt, wurde aber nicht wenig überrascht, als die schöne Führerin mir leise sagte, sie habe diese Gelegenheit aufgesucht, mich zu warnen, daß ich mich ja nicht mit gewissen Aufträgen befassen möchte, welche die Herzogin mir zugedacht, ich möchte mein Zimmer fest verschließen und kein Anklopfen beachten, der Schlaf würde

Digitized by Google

mich entschuldigen. Sie hörte nicht auf weitere Anfrage, da der Herzog sich auch genahet hatte und meine Seltenheiten mustern wollte.

Es war inzwischen Zeit zum Schlafen geworden, der alte Hausmeister geleitete mich nach dem Schlafzimmer, das wahrlich mit königlicher Einrichtung prangte. Ein Diener bot mir den Nachttrunk in großem silbernen Humpen dar, ein andrer zeigte sich dienstbar beim Entkleiden, ich schickte beide schnell fort, um mich den seltsamsten Vermuthungen zu überlassen. An eine Liebeshistorie war hier nicht zu denken, das hatte ich wohl am ganzen Ausdrucke der Herzogin bemerkt, sie hätte mich eher durch einen geheimen Ernst, durch ein heimliches heftiges sorgenvolles Nachdenken mitten in der Freundlichkeit an die Gemahlin Macbeth's erinnert. Unwillkührlich verweilte ich bei einem Kupferstiche, es war Macbeth, wie er vom Morde zurückkehrt, die Worte glaubte ich zu hören: „Schlaft nicht mehr, Macbeth erwürgt ihn den schuldlosen Schlaf, der das verworrene Knäuel der Sorgen entwirret, der wunden Arbeit Bad, der Balsam des verletzten Herzens, der erneute Lauf erhabener Natur!“ — Die Worte standen unter dem Bilde. — Die Nachtwache vor dem Schlosse rief die Stunde, der Wächter auf dem Gange antwortete mit einem: „Alles wohlauf!“ — Jetzt erst folgte ich dem Rathe der Pflegetochter und verschloß die Thüre, ich legte mich

Digitized by Google

nieder, ich wollte schlafen, aber nun tönte es mir allerlei Melodien in meinem Hirne, ich vernahm die Worte deutlich: „Glamis erwürgt den Schlaf!“ So mochte ich ein Paar Stunden geschlafen haben während ich zu wachen meinte, als mich ein heftiges Klopfen an der Thür erweckte. Ich fragte, wer an der Thüre sei und erhielt zur Antwort: „Mac-Benak, der Euch zur Herzogin führen soll, auch ein Blatt von ihr überbringt.“ Zweifelnd, ob ich dem Rathe der Pflegetochter folgen sollte, bewegte ich mich heftig im Bette und bemerkte nun erst, daß dieses nach einer neuen Erfindung wie eine Wiege eingerichtet, allmählig in starke Schwingung gerieth. Wollte ich hinausspringen, so mehrte dies die Bewegung, ich fürchtete mit Lärmen herauszufallen, da ich doch vor allen Dingen durch das Schlüsselloch die Versammelten vor dem Zimmer beobachten wollte. Wandte ich mich rechts, drängte sich das Bette um so heftiger links, wandte ich mich links, ging die Schwingung nach der rechten Seite über, ich fühlte schon die Seekrankheit im Anzuge und brummte endlich, als der Bote mit seinem Anklopfen nicht nachließ, daß ich in meinem Bette Gegenwind hätte und laviren müßte. — „Herr,“ sagte der Diener, „ich weiß schon, Sie haben zufällig den Knopf aufgedrückt am Kopfende, ziehen Sie die seidene Schnur an, welche an der Wand herabhängt, so wird das Kunstbett in Ruhe kommen.“

Digitized by Google

Ich verfuhr nach dieſer Anweiſung und wurde plötzlich mitten in die Stube geſchnellt, doch ohne mich zu verletzen, da die Betten mit mir dieſe Luftreiſe machten, zugleich empfing ich drei Waſſerſtrahlen aus einer Röhre am Bette, die mich völlig mit eiskaltem Regen durchnetzten. Nun war ich munter, fluchte auf alle Kunſtbetten, Macbeth war vergeſſen, ich warf einen Mantel über, öffnete die Thür und fragte den eintretenden Mac-Benak, ob alle Fremden das kalte Frühſtück genießen müßten. Er bat tauſendmal um Entſchuldigung, ich hätte die unrechte Schnur angezogen, jene andre daneben ſei die rechte, und dieſe nur dazu beſtimmt wenn jemand durchaus aufſtehen müſſe, ihn durch das Herauswerfen und Begießen mit kaltem Waſſer gänzlich zu ermuntern. — „Wer Teufel," rief ich, „hat denn die verfluchte Erfindung gemacht." — „Euer Landsmann," fuhr jener ruhig fort, „der Herr Rennwagen, halb Schottland lief herbei um die verfluchte Erfindung zu bewundern, Ihr aber ſeid freilich der Erſte, der ſie an ſich ſelbſt probirt hat." — „Leider," ſagte ich, „mir war wie einſt, als eine edle Seele mir eine Trauermuſik auf dem Fortepiano vorſpielte und ſtatt des tief gedämpften Zuges die Janitſcharenmuſik loslies und dieſe nun grimmig hineinbellte wie ein Höllenhund; ich träumte noch eben ſo prächtig, ſah die ganze Reihe ſchottiſcher Könige aus dem Hexenkeſſel emporſteigen, da wurde ich ſo vom Throne

Digitized by Google

gestoßen.“ Inzwischen hielt mir Mac-Benak das Blatt der Herzogin auf der Spitze seiner Helleparde vor und leuchtete dazu mit der Laterne. Sie bat um meinen Beistand in einer höchst wichtigen, höchst gefährlichen Familienangelegenheit, bei welcher ihr jede Unterstützung von den Ihren versagt sei, die bedeutende Stunde nahe sich, sie müsse bitten, daß ich sogleich, aber so leise und unbemerkt wie möglich zu ihr komme. — „Ihre Stunde ist nahe,“ sagte ich leise, „hält sie mich für einen Geburtshelfer, so irrt sie sich, aber ich will kommen, das ist Christenpflicht und der Kerl rennte mir, wenn ich mich weigerte, den Spieß durch den Leib. Gewiß erhalte ich einen Zauberring zur Belohnung, denn der Teufel nur kann der Liebhaber dieser alten Dame gewesen sein.“ Gegen diesen steckte ich eine kleine Reisepistole während des Ankleidens in die Rocktasche, insofern er Lust zeigte, mich zu holen, wenn ich mein Geschäft nicht ordentlich vollbrächte.

Dem Mac-Benak folgte ich noch bis zur Thüre der Herzogin, wo eine aus den Unterhaltungen im Nebenzimmer mir wohlbekannte Kammerjungfer mir die Augen — nicht verband, aber mir sehr unangenehm in die Augen fiel, weil sie geblendet von der Laterne ausgleitete. Sie führte mich durch mehrere dunkle Zimmer zur Herzogin, die auf einem hohen breiten Armstuhle saß, — aber o Wunder! nicht zum

Digitized by Google

Gebären, sondern wie es schien um sich zu verpuppen, zu verwandeln schien sie sich da niedergelassen zu haben, und zwar verwandelte sie sich völlig in einen Mann. Schon war ihr Fuß gestiefelt und gespornt, ein weiter blauer Uniformüberrock deckte ihren Körper, ihre Frisur zeigte einen militairischen Zopf und o Wunder! eben sproßte der schwarze Bart über ihren Lippen. Oder hatte ich diesen Bart gestern Abend übersehen? Hatte sie vergessen ihn zur gewohnten Zeit abnehmen zu lassen? Die Umgebung war ganz, als ob hier ein Kriegsheer sich durch Verwandlung in Frauenzimmer verwandelt hätte, die abgelegten Waffen lagen umher, Frauen trugen sie zur Herzogin, trugen sie wieder fort. Die Herzogin dankte mir, daß ich gekommen, sie wolle mir alles erklären, sie würde gleich mit einer kleinen Arbeit fertig sein. Ich sah, diese Arbeit bestand darin, daß sie von allen ihr dargebotenen Pistolen die Hähne abschrob, oder wo diese festgerostet waren, sie mit einem Hammer abschlug, zu zertrümmern.

„Nun ist keine Pistole mehr im ganzen Schlosse brauchbar," rief sie endlich mit einer Art Triumph, wie ihn wohl die Belagerten feiern mögen, die das Geschütz der Belagerer in den Laufgräben vernagelt haben und nun auf ruhigere Zeit hoffen können. — „Nun ist keine Pistole mehr im ganzen Städtchen, als Eure Herr, die gebt heraus, ich will sie nicht

Digitized by Google

zerstören, nur verschließen, es könnte wider Euren Willen ein Mißbrauch mit dem Werkzeuge gemacht werden. — Ich wollte meinen kleinen Sackpuffer verleugnen, aber sie wandte sich an die Kammerjungfer, welche mir vorher in die Augen gefallen war. „Freilich," sagte diese, „hat der Herr eine zierliche kleine Pistole, wir mußten oft lachen, wenn wir durch das Astloch an der Thüre in sein Zimmer sahen, wenn er seine summenden Käfer damit bedrohte." — Also während ich lauschte, was jene sprachen, wurde ich von jenen Seelen im Nebenzimmer belugt, wenn ich den Käfern drohte, die mit ihrem Summen mich am Horchen hinderten, ich lachte über sie, sie über mich, das Kind spielt mit der Katze, die Katze mit dem Kinde, der meiste Scherz ist gegenseitig, ein Gemeinsames, wir haben unsern Spaß an den Schauspielern, die Schauspieler an uns! — Willig gab ich meine Reisepistole hin, gestattete ihre Zerlegung sehr gern, und sah dann wie die ganze Masse von Hähnen von der Herzogin verschlossen, die Pistolen aber wieder von den Frauen in die Rüstkammer, denn darin befanden wir uns, ordentlich aufgehängt wurden.

Nun berichtete die Herzogin, wie dieser Morgen für einen Zweikampf auf Pistolen zwischen ihrem Sohne und dem deutschen Freiherrn anberaumt sei, daß es dem letzteren an Pistolen fehle, die ihr Sohn aus des Vaters reicher Rüstkammer zu liefern versprochen.

Digitized by Google

Sie fluchte auf die ehrenkritische Bemühung des lahmen Hauptmanns, welcher auch ihre Pflegetochter überzeugt habe, daß sich niemand in die Angelegenheit mischen könne ohne die Ehre des Sohnes zu verletzen. „Wäre nur ein Tag gewonnen," sagte sie, „so glaube ich alles rückgängig machen zu können, indem ich den Freiherrn als einen verdächtigen Fremden mit dem königlichen Schiffe fortschaffen und in seinem Vaterlande aussetzen ließe." Der Zweikampf sei lächerlich, denn ihr Sohn habe die dummen Streiche angefangen mit Aura und müsse sich nun beleidigt anstellen, wo er ihrer nach Wunsch entledigt, die Pflegetochter, welche ihm so lange bestimmt gewesen, die nahe Verwandte, Tochter des besten Freundes in der Nähe, heirathen könne. — „Schöne Geschichten," rief ich, „eben wollte ich meinen Antrag wegen der Pflegetochter machen, da muß ich hören, daß sie schon versagt ist, ich aber soll wohl gar diesen Zweikampf hindern, der mich leicht von meinem beglückten Nebenbuhler befreien kann." — „Scherzen Sie nicht," fuhr sie fort, „denn ganz ohne Blut geht es nicht ab, Sie sollen mich begleiten, ich bringe den beiden ein Paar gute breite Hochlandsschwerter, mein Mann sagte, daß sie auf den deutschen Universitäten auch dergleichen führen, so daß der Freiherr sich über die Waffen nicht beschweren kann. Die Schwerter will ich bringen, will sagen: Nun haut auf einander los nach altschottischer Art,

Digitized by Google

ich will selbst meinem Sohne sekundiren und dieser fremde Herr mag seinem Landsmanne, dem deutschen Freiherrn beistehen, aber das verfluchte Knallen leide ich nicht! Diese dummen Bleikugeln sind gar nicht in der Gewalt des Menschen, bald ist zu viel, bald zu wenig Pulver dahinter, bald zündet der Funke zu langsam, bald gar nicht, kurz das Schießen ist Teufelswerk; das Parlament sollte längst dagegen Gesetze gegeben haben, aber dies Narrenhaus kommt immer zu spät, die Schwätzerei nimmt den Herren, die darin sitzen, alle Zeit, das Parlament wird nicht eher klug bis wir Frauen auch darin Sitz und Stimme erhalten."

Bei diesen Worten übergab sie mir zwei große schön gearbeitete Hieber und nahm zwei andere in ihre Hand, wollte auch nicht dulden, daß ich ihr diese Last abnähme. „Vielleicht werden Sie sich wundern," sprach sie weiter, „daß ich Sie zu solcher Angelegenheit erwählte nach so kurzer Bekanntschaft, mir aber lag daran, daß mein Mann nichts wissen sollte von der Angelegenheit, seine Heftigkeit hätte auch ihn in die gleiche Gefahr gestürzt, alle Leute aber in der Nähe sind ihm so ergeben, daß sie ihm mein Geheimniß verrathen hätten, Sie allein sind hier unabhängig und ohne Verbindung, auch habe ich ein Unterpfand Ihrer Verschwiegenheit in meinem Hause, Ihre Käfersammlung, deren Vernichtung jeden Verrath strafen würde, ja wahrlich, wie der Blitz an den Drähten schmelzend

Digitized by Google

niedergeht, so würde dieser gute Degen, den Ihre schottischen Freunde neulich dem Herzoge verehrten, die Reihen Ihrer Nadeln köpfen, an denen die armen gespießten Käfer ihren letzten Athem mit Flüchen gegen Ihre Grausamkeit aushauchen." — „Da Sie so aufrichtig von meiner Grausamkeit sprechen," fuhr ich hinein, „mich aber zugleich an jene Hochländer erinnern, so mache ich mir zur Bedingung, wenn ich hier helfen soll, daß diese in ihrer Lebensweise grausam Gestörten ihren alten Verhältnissen, Wohnungen wiedergegeben werden." — „Ich räume diese Bedingung ein," sagte sie nach einer Pause, „seit der Herzog die Vertheidigung dieser Küste übernommen, findet er ohnehin, daß diese Bergbewohner ihm nützlicher sind zum Kriegsdienste als alle dieser Städter, Fischer und Ackerleute, in welche er einen Theil verwandelt hat aus der guten Absicht, sie aus der gewohnten Noth in eine ihnen freilich ungewohnte Thätigkeit und durch diese in einen dauernden Wohlstand, wie er England beglückt, zu versetzen. Gehen Sie jetzt voran, der Vertrag ist abgeschlossen, in der alten Burg finden wir uns zusammen, eine vertraute Kammerjungfer wird Sie begleiten."

Diese kam und wir schlichen durch das Haus. Sie hielt mich auf einmal fest, wir zogen uns in eine dunkle Vertiefung zurück. Die Pflegetochter ging dem lahmen Hauptmann entgegen, der eben angekommen zu

Digitized by Google

sein schien. Sie fragte ihn: „Also heute Morgen, bleibt es dabei?“ — „Unabänderlich,“ antwortete er, „wenn sich der Gegner stellt.“ — „So bleibt es auch dabei,“ fuhr sie fort, „wenn Unglück geschieht, sehe ich Sie nie wieder, nie sollen Sie wieder Hühnerpastete von meiner Kunst essen, das schwöre ich Ihnen und ich halte Wort.“ —

Sie wendete sich fort, der Hauptmann blieb ganz versteinert, brummte vor sich: „Hätte ich das gedacht, daß sie es so aufnehmen würde, was ich zur Ehre des Hauses that, ich hätte mich nicht darein gemischt.“ Mit diesen Worten ging er seiner Wege und ließ uns die Freiheit den unsrigen zu verfolgen, der uns unbemerkt zu dem alten Festungswerke am Meere hinführte. Dort ließ sie mich allein, das Meer ging noch hoch und zerarbeitete sich an dem Wracke eines Schiffes, das in der Nacht auf die nahen Felsen gerannt und gescheitert war. Von den Schiffern war nichts mehr zu erblicken, wahrscheinlich hatten sie sich gerettet, aber nicht nach dieser Küste, sonst würden die Bewohner auf die anschwimmenden Reste der Schiffsladungen aufmerksamer gewesen sein. Ohne Mühe barg ich hinter dem Thurme, was da ausgeworfen wurde, mancherlei Kisten mit ausgestopften Vögeln, eine mit den Häuten ostindischer vierfüßiger Thiere, endlich indische Schmetterlinge und Käfer, zuletzt vier lebendige große westindische Schildkröten.

Digitized by Google

Offenbar war hier der Ertrag einer mühevollen naturhistorischen Reise den Wellen preisgegeben, wer hat nicht Mitleid mit Seinesgleichen.

In der eiligen Untersuchung überzeugte ich mich, daß hier ein Sachverständiger nur Neues aufgenommen, das Bekannte verschmäht habe, daß ich mit diesem Funde unsterblich werden müßte, insofern der Sammler nicht mehr unter den Lebenden sich befände, ja in der Bewahrung dieser Entdeckungen das Ziel seiner Anstrengung erreichte, sein Leben krönte. Welche schöne Bestimmung und welche fatale stand mir hier bevor, wozu mich die Herzogin eben mit rauher Stimme berief! Noch einmal ein Blick nach meinen Schätzen, dann war ich mit einem Sprunge in dem Thurm, wo die Herzogin ihre Klinge in der Luft übte. Ein verdeckter Kasten stand neben ihr, sie sagte mit Rührung, es sei eine Gabe des Maschinenmeisters zu ihrem heutigen Geburtstage, ein Feuerdrache, der erste Versuch der Darstellung seines Federdrachen eine Gabe des Himmels, das sie beim Fortgehen in ihrem Zimmer vorgefunden, wo es sie beim Frühstück überraschen sollte. „Hier habe ich den Hauptmann in meiner Gewalt," sagte sie, „wenn er doch Feuerwaffen aufgetrieben hat, ich treibe sie alle damit auseinander, Rennwagen hat mir so oft dieses furchtbare Werkzeug erklärt, daß ich mich seiner gewiß mit gutem Erfolg bediene; sind auch die Pfeile des Federdrachen

Digitized by Google

in diesem Modelle noch schwach, das Feuer brennt und mein Leben achte ich nicht, ich habe den Grafen in die Welt gesetzt, ich will ihn auf der Welt erhalten, so weit meine Kräfte reichen!“ —

Ich mußte diese Gesinnung ehren, sie hatte den Ausdruck geistiger Überzeugung erbaut auf einem Naturtriebe, der die Geschlechter aller Thiere gegen den überall in der Alterschwäche drohenden Untergang schützt, aber freilich der Graf war lange über dieses Alter hinaus und dies Instrument aus einer großen Zahl kleiner zinnerner Röhren oder Spritzen zusammengesetzt hatte eher das Ansehen einer Wasserorgel, denn eines Rettungsapparats für eine bedrohte schottische Herzogsfamilie. Inzwischen war es ganz hell geworden, es nahten sich vier Personen im Gespräche, die wir sogleich als den Grafen mit dem lahmen Hauptmann, als den Maschinenmeister mit einem Fremden erkannten, der kein andrer als der Freiherr Starkader sein konnte. Der lahme Hauptmann schien sich nach der Meinung der Herzogin zur Flucht, wenn ein unglücklicher Ausgang erfolgte, schon verproviantirt zu haben, große Pakete vielleicht mit italienischen Würsten, die er sehr liebte, füllten die Taschen und die Brusttaschen des Überrocks und sahen überall heraus. Rennwagen trug zwei alte große Militairpistolen, an denen er von Zeit zu Zeit etwas feilte. Der Graf sprach seine Bewunderung aus, wie er in so kurzer

Zeit

Digitized by Google

Zeit ein Paar alte verroſtete Piſtolen in Stand geſetzt habe. — „Möge ihn dafür Gott ewiglich verdammen!“ flüſterte die Herzogin und ſetzte ihr Feuerinſtrument nach der freien Seite des Feſtungsgrabens, wohin ſich alle Viere begaben, um ihren ernſten Vorſatz auszuführen. Der Hauptmann beſtimmte alles mit ſeiner Autorität, er räumte ein, es ſei hier mehr der Form wegen, als der Leidenſchaft zu genügen, daß dieſer Kampf nöthig ſei, deswegen ſollten auch die Kämpfer nicht zu nahe geſtellt werden, die Grabenwände wären ihre Grenzen, ſie ſollten ſich einander nicht nähern, ſondern im Augenblicke zugleich feuern, wenn er ſein Schnupftuch fallen laſſe. Wer ſpäter feuere, als ſein Schnupftuch gefallen ſei ehrlos und werde ins Meer geſtürzt, wenn er den andern verwunde. — Als er ſich nach dieſer Einrichtung umdrehte, ſagte er vor ſich: „Ich habe gethan, was ich konnte, ich habe mir gewiß eine Hühnerpaſtete verdient.“ Nun ging der Hauptmann mit Rennwagen nach der andern Seite des Grabens, wo wir in der Ecke ſie wohl ſehen und hören konnten, die Kämpfenden aber von ihnen getrennt, um ſich anzuſtellen, als ob ihnen das Sterben ganz gleichgültig, über die unbedeutendſten Neuigkeiten ſchwatzten. Es fanden die beiden Sekundanten beim Laden der Piſtolen, daß ſie nur eine Kugel mit ſich genommen, es mußte ihnen ein Beutel mit Schießbedürfniſſen verloren gegangen

Digitized by Google

ſein. Gleich wußte ſich Rennwagen zu helfen und halbirte die Kugel auf ſeinem Taſchenmeſſer mit einem Schlage des Piſtolenkolbens. Als nun jeder der beiden Sekundanten, Rennwagen und der Hauptmann, die Hälfte des Todesloſes in Händen hatte, ſagte jener: „Halt, jetzt ein Vorſchlag, ehe wir laden. Wir beide haben eigentlich mehr Antheil an dem Duell als jene, die einander die Hälſe brechen wollen, ich habe die ſchöne Aura hier fortgeführt, Sie haben ihrem Freunde dieſe Entführung als eine ehrenrührige Beleidigung vorgerechnet, wir laden zu gleicher Zeit, wer zuerſt fertig ſchießt den andern nieder, unſre Freunde mögen nachher machen was ſie Luſt haben, wer übrig bleibt ſoll die Pflicht haben, ſie nach beſter Einſicht zu verſöhnen.“ — „Sehr gut erfunden,“ ſagte der Hauptmann, „ich kann ſie um den Einfall beneiden. Es kommt hiebei auf Schnelligkeit an, da ich viel mit Piſtolen geſchoſſen habe, ſo könnte ich leicht eine große Fertigkeit im Laden haben und ſo iſt es in der That, ich biete hundert Pfund als Wette an, daß ich in fünf Minuten doppelt ſo viel Piſtolen lade wie Sie.“ „Kann ſein,“ ſagte er, „bei vielen, aber die erſte lade ich gewiß ſchneller.“ — Der Hauptmann ſah ihn verwundert an und ſprach dann mit Rührung: „Sie ſind der bravſte Mann in Schottland, ich weiß etwas, das Sie nicht wiſſen und was ich Ihnen nicht ſagen kann; ich kann, ich muß

Digitized by Google

etwas für Ihren Freund thun, was ich noch für niemand gethan habe, nie wieder thun werde. Ich werfe meine Halbkugel ins Meer, feuern Sie auf mich nach Gefallen. Ist dies aber nicht Ihre Lust, so laden wir die Pistolen mit Pulver, der Zweikampf der Freunde wird dadurch zu einer leeren Form, wer aber etwas davon sagt ist des Todes." — „Der Graf hat gefordert," sprach Rennwagen, „warum sollte ich nicht alles thun, ihm so wenig Genugthuung wie nur möglich zu verschaffen!" — Bei diesen Worten warf er die andre Halbkugel fort, beide luden die Pistolen mit Pulver, die Herzogin wandte ihren wilden Blick gen Himmel und stellte leise die beiden Schwerter in eine Mauerecke, ich folgte ihrem Beispiele.

Unterdessen waren die Pistolen den Kämpfenden übergeben, der Hauptmann gab mit ernster Aufmerksamkeit das Zeichen, die Schüsse fielen fast gleichzeitig und beide Kämpfenden sahen einander verwundert an, daß kein Erfolg zu bemerken. Der Hauptmann nahm jetzt beide Kämpfende beim Arm und sagte, daß er ihnen ein Geheimniß mitzutheilen habe, das nur Rennwagen noch verborgen bleiben müsse. Die Herzogin wurde besorgt, sie griff schon nach den Schwertern, sie wollte nacheilen als ein Gelächter der Dreie von der Meerseite des Forts sie beruhigte. Sie führte mich durch einen andern Weg hinaus, indem

Digitized by Google

sie mich bat die zurückgelassenen Schwerter, wenn alle fortgegangen, selbst abzuholen, das Kästchen mit dem Feuerdrachen nahm sie aber verdeckt unter ihren Arm. Bald kamen wir unbefangen von der Gartenseite, als ob wir gar nichts ahnten nach dem Strande, wo die drei Lachenden noch versammelt standen, während Rennwagen sich über die Kisten mit Naturalien freute, welche ich mir in Sicherheit gebracht zu haben glaubte.

„Worüber lacht Ihr so entsetzlich?" fragte die Herzogin. Sie konnten nicht sprechen, sondern zeigten nach den Schildkröten, die ich vorher am Strande mir gesichert hatte. Zwei dieser großen Thiere turnirten gegen einander heftig, daß Stücke der Schalen absprangen, während der Grund des Streits, die gefeierte Schöne, indem sie auf ihre Anstrengungen und Kämpfe schiedsrichterlich zu achten schien, einem dritten Schildkrötenritter zärtliche Annäherung gestattete. Die beiden Kämpfenden, von Liebe und Ehre geblendet, schienen keine Ahnung dieses Verrathes zu haben, die gegenseitige Vernichtung schien ihr einziger Gedanke, so daß es der Geliebten auch nicht zu verdenken war, wenn sie nicht doppelt zu verwittwen oder einem Krüppel zur Beute zu bleiben, sich vertrauungsvoll dem dritten ergeben, der von dem Kämpfen gar nichts zu halten schien. Die Herzogin und ich, wir vernahmen nun vom Sohne leise erklärende Worte, daß

Digitized by Google

Aura heute dem Hauptmann erklärt habe, sie möge weder den Grafen noch den Freiherrn mit ihrer Liebe beglücken, Rennwagen sei ihre einzige Liebe, er dürfe aber noch nichts davon wissen, weil er die Liebe für ein Vorurtheil halte und gewiß nach Botany-Bay flüchte, um ihr zu entlaufen. „Ist das nun nicht gleiches Schicksal wie hier bei den Schildkröten?“ fragte der Sohn. — „Nein, — nein, — nein,“ sagte der Hauptmann, „es könnte so sein, darum ist es lustig, aber dieser Rennwagen ist der bravste Ritter auf der Erde, ohne weder mich noch Euch beide auszunehmen. Jetzt ist nicht Zeit dazu, aber ein andermal will ich es Euch erklären.“

Aber soll denn diesem einen Menschen alles zufallen, Schönheit, Ruhm der Entdeckungen, sagte ich in mir, trat zu ihm und legte die Hand über die Kisten. „Das ist mein Gut,“ sagte ich, „in der Wissenschaft gilt das Strandrecht und zum Zeichen des ersten Fundes und daß ich diese Kisten in Sicherheit gebracht, habe ich hier meinen Namen eingeschrieben.“ — Rennwagen sah mich verwundert an, sprach dann nachdenkend: „Das Insektenzeug ist mir ganz gleichgültig, aber wie und wo diese Nadeln gemacht sind, womit die Schmetterlinge aufgespießt wurden, das möchte ich wissen, so schlecht arbeitet keine einzige mir bekannte Fabrik.“ — „So theilen wir,“ antwortete ich, „die Nadeln gehören Ihnen, die Schmetterlinge

Digitized by Google

mir.“ — Während dieſes Vertrages war ein plötzliches Geſchrei des Entſetzens unter den Lachluſtigen ausgebrochen. Wir blickten hin und ſahen einen braungelben Kopf mit feurig blinkenden Augen, mit weit aufgeſperrtem Rachen, voll zweizölliger weißer Zähne über ein Felsſtück drohen. Ein Tieger, ein großer bengaliſcher Tieger! Der Hauptmann hatte ſeinen Degen gezogen und ſprang ſeitwärts um dem Thiere in den Rücken zu kommen, der Graf hatte ſich mit Steinen bewaffnet, der Freiherr eine Schildkröte ergriffen, die Herzogin aber ihren Feuerdrachen niedergeſetzt und gerichtet. Der Feuerdrache begann zuerſt zu ſpielen, aber in ſeiner Wirkung ſich ausbreitend traf ſein Feuer mehr den Hauptmann, der ſich dem Thiere von hinten näherte, als den Tieger. Der Tieger machte ein krauſes Geſicht und drückte den Kopf ein, der Hauptmann dagegen fing Feuer, ſein Herz knallte, noch lauter ſeine Rocktaſchen, ſein Rock platzte überall, ſeinen Hoſentaſchen entſtiegen Schwärmer, ſeinem Bauche Leuchtkugeln, Fröſche hüpften aus ſeinen Weſtentaſchen, der ſeltſame Anblick übertäubte alle Gefahr, beſonders als er ſchrie: „Der Tieger thut Euch nichts, er hat zerſchmetterte Beine, aber mir helft, ich muß ins Meer ſpringen.“ Mit dieſem Ausrufe ſprang er in die brauſende Fluth und duckte bis zum Kinn unter, aber das Feuer war darum noch nicht erloſchen, er ſchrie voll Verzweiflung, daß

Digitized by Google

jetzt auch die rechte Rocktasche sich an der rechten Hosentasche entzünde, und die Raketen seines Busens zu ziſchen anfingen; es pufftе und platzte und warf das Wasser in die Höhe, er schien ein Vulkan im Meeresgrunde, wohl gar eine untergangene oder auftauchende Insel. — Erst als diese Explosionen vorüber oder wenigstens bis auf einzelne noch aufsteigende Blasen erloschen war, konnte der Hauptmann die Ursach dieser Erscheinungen erklären. Er hatte nicht etwa, wie die Herzogin vermuthete, ein seltsames Schießpulvergericht gegessen, das sich in seinem Magen entzündet, vielmehr war es eine Artigkeit, die er ihr selbst für den Abend zu Ehren ihres Geburtstages vorbereitet hatte, indem er früh dieses Feuerwerk von seinem Verfertiger abgeholt, um es im Garten an zweckmäßiger Stelle bis zur rechten Stunde zu bewahren und es selbst zu Aller Überraschung abzubrennen. Auf die Frage, ob er stark verwundet sei, antwortete er, daß er bis auf einige Körner Pulver, die ihm auf Gesicht und Hände gefallen, sich unversehrt fühle, aber seine Kleidung habe starke Blessuren, er gleiche einer in den Kohlen aufgeplatzten Kastanie. Schrecklich war diese Verwüstung der Kleider anzuschauen, als er dem Wasser entstieg, um die Tiegerjagd nicht aufzugeben; er selbst war theils getiegert, theils gefleckt wie ein Leoparde. Die Herzogin schien gerührt von diesem Anblicke, sie versprach das

Digitized by Google

Herrlichste, was ihre Küche vermöchte, für ihn bereiten zu lassen; er aber bat wie ein Diogenes bescheiden nur um jene vier Schildkröten, die der Strand zeige, er selbst wolle sie bereiten, er selbst wolle alle Anwesenden als Gäste zu dieser Schildkrötensuppe einladen. Inzwischen hatte der Maschinenmeister schon die Jagd gegen den Tieger kunstreich mit einer Harpune eröffnet, die er schnell verfertigt hatte aus seinem Taschenmesser verbunden mit einem Stocke durch Bindfäden aus den Kisten. Er warf sie dem Tieger in den geöffneten Rachen nach der Luftröhre mit solcher Geschicklichkeit und solcher Gewalt, daß dieser, der ohnehin schon übel zugerichtet war, die Gelegenheit benutzte, von der Luft dieser Welt zu scheiden. Als wir uns zu nahen wagten, bemerkten wir erst, daß ein todter Löwe unter ihm, den er wahrscheinlich im Kampfe erwürgt hatte, auch ihn am Leibe und an den Hinterfüßen schrecklich verletzt, sterbend seine Krallen in seinen Rücken eingeschlagen, ihn als Gefangenen eingeklemmt hatte, wodurch der Tieger uns unschädlich wurde. Die Käfige beider, die wahrscheinlich auf dem Verdecke des Schiffes gestanden, lagen zerschmettert am Ufer; den ersten Sprung ins Freie aus der langen Sklaverei hatten sie einzig dazu benutzt, der uralten Feindschaft, welche die Fütterung auf dem Schiffe wohl noch vermehrt hatte, sich ganz zu überlassen. „Verkleidete Franzosen sind das," sagte

Digitized by Google

Rennwagen, „denn wenn mich nicht Alles täuſcht, ſo iſt dieſes Wrak das heimkehrende Schiff des La Peyrouſe und die Thiere haben hier die Revolution unter der Schiffsmannſchaft wiederholt.“ In dem Augenblicke verſank der letzte Reſt des Wraks. — Die Vermuthung blieb unentſchieden, ich hatte keinen Grund die Sache aufzuklären, da mir alle Entdeckungen zugefallen waren, der Maſchinenmeiſter hatte genug mit ſeinen eigenen Entdeckungsreiſen zu thun.

Keiner dachte an die großen Wirkungen dieſes Taſchenfeuerwerkes, die ſich uns nur zu bald kund thaten. Um ſie zu erklären muß ich daran erinnern, daß der Herzog mit dem General, der an der Küſte die geſammten Regimenter der Freiwilligen befehligte in einem ſeltſamen Verkehre ſtand. Der Herzog hatte die Einbildung ſeinem Militairpoſten, obgleich er der Sache fremd, doch mit großer militairiſcher Einſicht vorzuſtehen, weil er lange in deutſchen militairiſchen Staaten zugeſehen, auch einen ächten dicken Militairzopf ſich hatte anwachſen und anwickeln laſſen. Der General, mit dieſer Grille bekannt, ſtellte ſein Talent auf allerlei Proben, überraſchte ihn öfter durch kleine Überfälle, unter dem Vorwande die Bereitwilligkeit ſeiner Freiwilligen zu prüfen, eigentlich um ihm irgend ein verkehrtes Kommandowort zu entlocken. Wie nun der Herzog erſt die einzelnen Piſtolenſchüſſe, dann das vielfache kleine Feuern des Drachen, endlich die vielen

Digitized by Google

Knallungen aus den Rocktaschen des Hauptmannes im Schlosse vernahm, ließ er sogleich Generalmarsch schlagen, während er selbst nach seiner Uniform suchte, fest überzeugt, daß der General ihn durch eine Landung vom Meere her prüfen wolle. Der Sturmmarsch wirbelte, die Freiwilligen liefen zusammen, er selbst nur konnte nicht erscheinen, da die Herzogin den Uniformüberrock angezogen hatte, selbst sein Schwert zu ihrem Vorhaben sich angeeignet hatte.

Um sich bewaffnen zu können eilte er endlich in sein Waffenzimmer, aber welches Schrecken, alle Schießgewehre sind unbrauchbar gemacht, kaum kann er noch einen Säbel unter der unordentlichen Masse hervorsuchen. Nun fällt es ihm aufs Herz, ob es wohl gar Ernst sei, ob die Franzosen durch geheime Verbindungen ihn erst entwaffnen ließen, um dann ohne Widerstand ihre Landung zu bewirken. Nun beachtet er nicht länger die Uniform, in einem Militairmantel setzt er sich zu Pferde, befiehlt den Freiwilligen als Schützen den Garten zu durchsuchen, während er selbst an der Spitze der ganzen Masse vorrückte. Die jungen Leute hatten heute zum erstenmal scharfe Patronen erhalten, wünschten gar sehr sie zu brauchen und schossen auf Bäume unter dem Vorwande, daß sie Franzosen dahinter sähen. Das machte einer dem andern nach, der Herzog meinte nun sicher, daß Feinde sichtbar würden, das ganze Bataillon mußte

Digitized by Google

sich zum Feuern bereit machen, als unsre Morgengesellschaft unter Führung des Hauptmanns sich ihm eben nahte. „Landsleute," rief der Hauptmann, „Feinde sind hier nicht zu finden, aber Eure gnädige milde Versorgerin in allen Nöthen, die Herzogin ist heute vor Gott weiß wie langen Jahren geboren, ihr zu Ehren schreit ein dreifach Hurra und schießt Eure alten Flinten los, aber nach der Seite, daß die Kugeln uns nicht treffen." „Hurra," riefen sie alle und feuerten zusammen, so gut sie es vermochten.

Nach diesem Lärmen und Schießen war es nicht zu verwundern, daß die Wachtschiffe auf dem Meere und die Batterien auf den Vorgebirgen Signalkanonen abschossen, um eine Landung zu verkündigen. Bald stürmten die Glocken in allen Dörfern, alles lief zu den Waffen und wurde in seiner Vermuthung wegen einer Landung noch mehr bestärkt, als der Herzog, um auch von seiner Seite der Herzogin eine militairische Ehre zu bezeugen sämmtliche Patronen zu Ehrenschüssen verschießen ließ, so daß der Lärmen in der Ferne die ganze Tonleiter eines hitzigen Gefechts zu durchlaufen schien. Diesmal führte er den General, welcher ihn so oft auf die Probe gestellt, in aller Wahrheit an, dieser sammelte, ordnete alle anströmenden Freiwilligen mit größter Vorsicht, ließ recognosciren, eilte die bedeutendsten Punkte zu gewinnen und langte endlich in unserm Kreise an, als eben eine

Digitized by Google

Reihe Tonnen des beſten Porters, auch ein Fäßchen Rum zur Feier des Tages in der Hauptbatterie aufgefahren und abgeprozt wurden. Der General ließ ſich nicht lange bitten mit ſeinen Leuten dieſe Batterie zu ſtürmen, die Freiwilligen verbrüderten ſich bei der Porterkanne, die Regimentsmuſik ſpielte fröhlich, die Mädchen aus dem Städtchen verſchmähten es nicht mit den fremden Helden zu tanzen, die den Ihren ſo tapfer zu Hülfe geeilt waren. Nie hätte ein künſtlich verabredeter Plan ein ſo frohes Geburtstagsfeſt zuſammenbringen können. Der Graf verlobte ſich am Schluſſe mit der ſchönen Pflegetochter, doch unter der einen Bedingung, daß ſie und die Eltern einwilligten, daß er mit ihr nach einer damals noch neuen engliſchen Sitte auf einer Reiſe Hochzeit feire. Ihm zu Ehren ſchoſſen die Freiwilligen noch dreimal, dann ruhten die Helden und ihre Waffen, wir anderen ruhten auch, ich bei meinem Kaſten mit Inſekten, die mir der Tag ſchenkte, der Hauptmann bei ſeinen Schildkröten, die er mit in ſein Bette nahm in der Meinung, daß dieſe Thiere in Weſtindien an ein warmes Klima gewöhnt leicht Schaden leiden könnten in jetziger kalter Herbſtluft.

Digitized by Google

5.

Die Ehenschmiede.

Am andern Morgen war der Maschinenmeister abgereist, mir überließ er wie bisher die Bewahrung seines Zimmers und der Geheimnisse mechanischer Erfindungen, die es enthielt, sein Abschiedsbrief klagte, daß er vom Vorurtheile hingerissen werde. Wir kannten dieses Vorurtheil durch den Freiherrn, der in philosophischem Stolze das ganze weibliche Geschlecht geringschätzte, weil ihn Aura nicht mehr liebenswürdig gefunden hatte, er schwor, daß er jetzt nur heirathen wolle aus Großmuth, wo er mit seiner Hand irgend ein unleidliches Elend abwenden könne. Die Besitzung des Herzogs in England, wo die Vermählung des Grafen gefeiert oder vielmehr in reisender Eile ohne alle Feierlichkeit abgethan werden sollte, lag unfern der berühmten Ehenschmiede von Gretna-Green, dem Zufluchtsorte bedrängter Engländer, die sich dort nach kurzer in schottischen Gesetzen begründeter Methode, durch eine Erklärung vor dem Friedensrichter, daß sie noch ledig, daß sie sich vermählen wollen, wirklich vermählt sehen. Der Graf schlug vor dort einzukehren, vielleicht führe das Geschick ihnen ein heirathsbedürftiges Paar zu, das ihnen angenehm die Zeit vertreibe. Der Hauptmann war ganz Ohr, er schwor seine Eßlust zu bekämpfen, seine Schildkröten für diesen Besuch in Gretna-Green aufzusparen,

Digitized by Google

indem er alle zu dieser von ihm bereiteten Schildkrötensuppe einlud. Alle sagten zu, nur der Freiherr entschuldigte sich, weil er nur üble Laune bei dem Feste aussäen würde, er reiste nach wenig Stunden fort.

Ich benutzte den Rest des Tages meine eignen Entdeckungen und meinen fremden Fund in Ordnung zu bringen, so gings auch in den beiden folgenden. Der Herzog gab mir ein paar geschickte Verpacker zur Beihülfe, so daß die Sammlung nach dreien Tagen in einem mäßigen Koffer mir nach London nachschwankte, als ich im Wagen des Herzogs dem großen Feste nach Gretna-Green zufuhr.

Auf dem Wege erzählte mir der Herzog die Seltsamkeiten, welche er in den letzten Tagen an dem Hauptmann wahrgenommen, seit seine Pflegetochter, auf welche er früher wegen ihrer Wirthlichkeit und Ordnungsliebe seine Absichten gerichtet, dem Grafen verlobt sei. Er habe nämlich genaue Nachforschungen angestellt, ob Daura, die schlanke Tochter des Hochländers, mit welchem ich vom Gebirge herabgestiegen, die heitere Seele, welche mir so manchen Käfer gefangen, ob diese wirklich aus reinem Blute ganz von dem Klan abstamme aus dem auch das Herzogshaus vor Jahrhunderten entsprossen. Als er dies vernommen, habe er verlangt, daß der Herzog sie als Verwandte anerkennen müsse, wogegen der Herzog nichts einzuwenden gehabt, doch ohne begreifen zu können, was daraus

Digitized by Google

folgen könne, weil in gleicher Art mehrere Tausende mit ihm verwandt wären. Darauf habe er gesagt, es sei ihm zu seinen Absichten genug, zugleich gerühmt, wie Daura so vortreffliche Grundsätze der Kochkunst habe, alles auf dem Rost brate, was auch freilich nicht zu verwundern, weil die Hochländer kein andres Werkzeug kennen. Rechne er nun noch hinzu, daß er für Daura einen prachtvollen Anzug habe machen lassen, daß er sie und ihren Vater auf dem Küchenwagen mitgenommen nach Gretna-Green, den er sich selbst eingerichtet, so wolle er wetten, der Hauptmann wolle das gute Kind heirathen, nachdem er in ihr seine Besiegerin verehren gelernt.

Nicht ohne Schadenfreude, wie es gewöhnlich den Gefangenen Amors von Seiten der Freien ergeht, ergötzten wir uns an dieser späten Entscheidung seines Schicksals, als unsere Pferde nicht weniger wie unser Kutscher beim Wenden um eine Ecke vor etwas Wunderbarem zurückbebten. Wir erkannten bald einen Elephanten, der von zwei fremdartigen ostindisch in Nanquin gekleideten bräunlichen Leuten geführt wurde. Wir stiegen aus, um die Pferde zu führen, beide überzeugt, es sei eine Gesellschaft von Leuten, die mit dem Ausstellen fremder Thiere ihr Leben fristen. Aber schon die Pracht der goldgestickten rothen Decken, die künstliche Arbeit des Sitzes auf dem Elephanten bezeugten eine andere Art von Eigenthümern, noch mehr

Digitized by Google

die Kleider der Diener, ihre Fremdheit, endlich erfuhren wir von schottischen Fuhrleuten, die zwei Wagen mit den schönsten indischen Faulbetten, mit Kisten und Kasten fortschafften, daß alles ein Eigenthum der jungen Ladi Gurli sei, der Tochter eines indischen Königs, deren Schiff an der Küste gescheitert und dessen Wrak, nachdem nur ein Theil der Fracht gerettet, wieder ins Meer getrieben und in einer Nacht verschwunden sei. Sie zeigten uns die Besitzerin in der Ferne und berichteten, daß sie vollkommen gut Englisch spreche, da ihr Vater ein Engländer und nur die Mutter eine Indierin gewesen. Theilnehmend nahten wir uns der Unglücklichen, sahen sie aber sorglos beschäftigt mit einem Käfer, den sie aufspießte und auf dem Shawl, der ihren Kopf umwand, feststeckte. Wir sahen jetzt, daß ihr Busen von aufgespießten Schmetterlingen und Käfern umgeben, mir war's als ob ich die Göttin meiner Studien mit Schaudern der Ehrfurcht endlich erblickte. Welche große brennende Augen und doch schwarz wie die Nacht, welche feine gezirkelte Augenbraunen, welche liebliche Farbe, gelb und doch nicht verwelkt, vielmehr voll freudigen Lebens in den Wangen, goldene Spangen mit bunten Edelsteinen umzogen die Arme, ein Ring von Diamanten war ihr Gürtel, Frangen von kleinen Rubinen besetzten das leichte weiße Kleid, daß es nicht im Winde flattern sollte. Der Herzog bot ihr seine

Dienste

Digitized by Google

Dienste an, seinen Wagen, alles was er besitze, sein Haus, um auszuruhen von den Beschwerden einer unglücklichen Reise. „Ja wohl unglücklich," sagte sie, „ist diese Reise zu nennen, zu welcher mich der Wille meines sterbenden Vaters verpflichtete, der für mich in dem Reiche, dem er so lange vorgestanden, keine Sicherheit zu finden glaubte. Ein Sturm hat uns nördlich getrieben, wir scheiterten, ich ward ohnmächtig ans Land gebracht. Als ich erwachte fand ich meine Papiere, meine Schätze gerettet, aber was mir das Liebste war, meine herrlichen Sammlungen zur Naturkunde, unschätzbare Seltenheiten, die mein Vater mit mir gesammelt, die ich unter seiner Aufsicht erforscht hatte, die waren von den Sinnlosen als unbedeutend zur Rettung auf den nächsten Morgen ausgesetzt, auf dem Wrak geblieben und dieses in der Nacht fortgetrieben." — „Auch ein Löwe, ein Tieger vielleicht?" fragte ich eifrig. —Freilich auch der treue Hider und der starke Ram!— „Hider und Ram," sagte ich traurig, „haben einander erwürgt, aber jene Schätze für Naturkunde sind gerettet." — Sie sah mich verwundert an, sie meinte wohl, daß ich ihrer Leiden spotte, aber mit einem Sprunge war ich bei unserem nachgekommenen Wagen, öffnete den Koffer und stellte ihr schweigend die schönste der Kisten geöffnet vor Augen. Sie fiel auf ihre Kniee nieder, sie schwor zum Himmel empor mit begeistertem

Digitized by Google

Auge, daß sie ihr Wort halten, daß sie ihr Gelübde erfüllen wolle, welches sie geschworen am Morgen, als ihr der Verlust dieser Herrlichkeit indischer Natur angezeigt worden. — „Welches Gelübde?“ fragte der Herzog ängstlich. — Sie sprang auf, lehnte sich an sein Ohr und sagte ihm etwas mit leisen bangen Worten, daß der kostbare Gürtel, der ihren Leib umschloß, von dem eingezwängten Athem gesprengt wurde. — Der Herzog rief freudig: „Amen, das kann geschehen, aber jetzt kein Wort, ich muß erst forschen, ob kein anderes Gelübde entgegentritt. Dort liegt Gretna-Green, dort finden wir uns zusammen.“

Mit harter Hand riß er mich los, ich war wie verloren im Schauen, und quälte mich auf dem Reste des Weges mit unleidlichen Fragen, ob ich verheiratet, ob ich verlobt, ob ich verliebt sei? Ich antwortete mit kurzem „Nein, nein“ und sah mich um, ob die Fremde auf ihrem Elephanten uns nicht folge. Nach einem Dutzend solcher Fragen brachte er auch die Untersuchung vor, ob wohl ein europäischer Mensch solch eine bräunliche indische Haut leiden oder wohl gar lieben könne. — Ich schwor ihm, daß ich sogleich meine eigene Haut, wenn es anginge, abziehen und solche indische annehmen würde, da fuhr er endlich heraus: „Nun so kann ich es Ihnen nicht länger verschweigen, daß jene indische Naturforscherin in ihrer Verzweiflung geschworen hat, den Mann zu

Digitized by Google

heirathen, der ihr jene Sammlungen wiederbrächte, und wäre er auch garstig wie der Teufel und alt wie Methusalem. Aber noch eins, als ich ihr sagte, sie wären kein Engländer, sondern ein Deutscher, da flüsterte sie mir zu: „Es ist meines Vaters Wunsch gewesen, ich solle einen Deutschen heirathen, da er mich wegen eines deutschen Schauspiels, das ihn nach Indien geführt und dadurch reich gemacht, Gurli genannt, mir die Freiheit gelassen habe, mich ohne Zwang in der Welt auszulassen, wodurch mir von den Engländerinnen in Calcutta das schöne ausdrucksvolle Beiwort, der naiven Gurli geblieben." — „Gurli, Gurli," rief ich mit hüpfendem Herzen, „hätte ich doch nimmermehr gedacht, daß dies fatale Schauspiel, die Indianer in England, mir eine so liebevolle, schöne, herrliche, himmlische Braut zuführen sollte." — Nun fuhr der Herzog fort: „Die Nähe von Gretna-Green wirkt magnetisch auf die Eheringe. Aber noch das Eine gestehen Sie mir, hatte die schöne Gurli Recht Sie für den deutschen Reisenden zu halten, welcher so lange schon in Ostindien erwartet wird, ist ihr Name nur angenommen? Habe ich die Ehre gehabt den berühmten Naturforscher unter meinem Dache zu sehen?" —

Ich mußte die Ehre von mir ablehnen. „Ich bin leider," fuhr ich fort, „bis jetzt nur der Unbekannte aus Menschenhaß und Reue." — „Wie? was?"

Digitized by Google

rief der Herzog, „also waren Sie schon ein Hanrey?“ — „Gott sei gelobt, nein,“ fuhr ich fort, „ich meine nur, daß ich in der Welt der Gelehrten noch ein Unbekannter bin, daß mein Ruhm noch an den Nadeln meiner Sammlung schwebt, ja daß nur der Reichthum dieser indianischen Braut es mir vielleicht möglich macht meine großen Zeichnungen von den Eingeweidewürmern der Marienwürmer im Druck herauszugeben. Ich heiße wirklich Robinson und bin wirklich aus Braunschweig gebürtig, wie Ihnen die versprochene Sendung echter Mumme und Mettwürste bald beweisen soll, aber ich freue mich daß Kotzebue in England so geachtet, so bekannt ist wie Shakespeare, hier geht keine Anspielung auf ihn verloren.“ — „Das Verdienst,“ fuhr der Herzog fort, „gehört mir zum Theil, ich war der erste, der zum Übersetzen aufforderte; seitdem sind unsere jungen Dichter meist alle ein Gemisch aus Kotzebue und Shakespeare, mit einem trefflichen Gewürz aus dem Oppositionsgeiste, dem auch ich angehöre, und dem lebensüberdrüssigen Hängestoffe, der nicht zur That gereift ist und darum auch andere von solcher Thorheit abhält.“

Inzwischen waren wir in Gretna-Green eingefahren, wo der Kutscher gleich am Thore nach der Eheschmiede sich erkundigte. „Es sind jetzt zwei,“ sagte ein Mann, „die einander das Brod aus dem Munde nehmen. Der ältere echte ministerielle wohnt hier

Digitized by Google

quer über, an den Hammerschlägen, die da fallen, hören Sie schon daß es ein Grobschmidt ist. Grob ist er auch wirklich, weil er so lange der einzige war, mit der Schmiede würde es aber schlecht stehen, wenn seine Tochter nicht der Sache vorstände. Der neue Eheschmidt von der Opposition arbeitet nur in Gold und Silber, ist Friedensrichter vom nächsten Bezirke und wohnt deswegen jenseit nicht weit von unserem Orte. Er ist ein höflicher Mann, lockt die Kunden, weil er fünf Guineen weniger nimmt, also nur zehn für seine Eintragung fremder Eheleute, auch hat er sich einen neuen längeren geistlichen Spruch machen lassen, der so recht tief mit seiner tiefen Stimme in die Ohren geht, daß er darin so fest sitzt wie Baumwolle beim Zahnweh." — „Vielen Dank," rief der Herzog, „aber wo sind wohl heute Liebespaare eingekehrt?" — „Bei beiden Eure Herrlichkeit, doch meine ich beim Goldschmidt finden Sie die vornehmsten."

Beim Goldschmidt sah alles recht zierlich aus. Mit großen Buchstaben war angeschlagen: „Ehe von Fremden für zehn Guineen." In einem Glasschranke am Fenster waren goldene Ringe in mannigfaltigster Erfindung, Frauenschmuck, silberne Geräthe, wie sie neue Wirthschaften brauchen, ausgestellt. Der Wirth trat uns froh entgegen, er hoffte nach dem Ansehen des Wagens auf ein sehr vornehmes Liebespaar, als er zwei Männer aussteigen sah, trat er erschrocken

Digitized by Google

zurück und ahnte einen zornigen Vater, Verwünschungen, Arretirungen. Er verleugnete seine Gäste, versicherte daß kein Fremder bei ihm eingekehrt, als der Graf aus dem oberen Fenster dem Vater französisch zurief, sie wären großentheils da versammelt. So achteten wir weiter keiner Reden, sondern rückten in den großen Ehesaal ein, der zur Erhöhung der Wirkung an einem Ende mit einigen Säulen von Holz verziert war, der ihn einer Dorfkirche mit dem Altare ähnlich machte. Wir fanden da den Grafen mit der Herzogin und seiner Braut, aber zu unserer Verwunderung auch Aura, die mit einem jungen Manne und einer alten Frau in tiefem Gespräche sich befand. Den Eindruck ihres ganzen Wesens konnte man glänzend, siegreich, ja Alles verlöschend nennen, sie allein schien der Mittelpunkt um den sich Alles drehte, sie allein wußte diese einander fremden Menschen zu einer Gesellschaft zu machen. Die Braut des Grafen empfand dabei kein Mißbehagen, denn Aura that Alles sie vortheilhaft kennen zu lernen, ohne scheinbar ihr auch nur die mindeste Schmeichelei zu sagen. Nur die ältliche Frau erschien in einer schlecht unterdrückten Bewegung, deren Quelle, die Eifersucht, aus den Blicken des jungen Fremden der nur Aura ansah, hervorsprudelte und allmählig ihr Herz füllte. Die hohe Gesellschaft bändigte dieses Herz, doch grimmig sollte bald das Gefühl losbrechen, denn der Goldschmidt

Digitized by Google

brachte das Ehebuch, wo er vorläufig die Namen derer eingetragen, die ihm ihr Schicksal übergeben, wozu er dann die Unterschrift der Betheiligten und der Zeugen forderte. Zu unserem Erstaunen las er vor wie Heinrich Knatschbull und Aura Luft vor ihm erschienen und durch die Zeugin Frau Debora Knaxtyrwit als unverheirathet bescheinigt worden. — „Halt!" schrie Debora, „da ist eine Namenverwechselung, ich bin die Braut." — „Dummes Zeug," sagte der Wirth, „machen Sie mir keine Späße vor bei so ernster Handlung, wie würde das passen, sie könnten die Großmutter des jungen Milchbarts sein." — Aura aber erwiederte der Alten, der Friedensrichter wisse schon besser was sich schicke, sie habe kein Recht auf den armen Jüngling. — „Ich kein Recht?" rief die Alte, „habe ich ihn nicht mit Gewalt entführt." — „So muß ich Euch im Namen des Gesetzes festhalten," unterbrach sie der Friedensrichter, „auf gewaltsame Entführung steht der Strang." — „Ich bedaure Sie sehr meine Gute," sagte der Herzog, „aber der Mann hat Recht, das Gesetz ist darüber ganz unbezweifelt und Ihre eigene Aussage vor uns als Zeugen." — „Hängen muß sie," sagte die Herzogin, „das ist ja ein Schimpf für unser ganzes Geschlecht, wenn eine Frau einen Mann entführt, das ist unerhört, scheußlich, schändlich; ein wahrer Abscheu, eine Ausartung ist diese Frau." — „Abscheulich!"

Digitized by Google

rief der Graf, „hängen muß sie da ist keine Frage, denn wer kennt nicht die Gesetzstelle: **O mulier dignissima barris!**" — Wie die Alte uns so toben hörte, entfärbte sie sich, sah zum Fenster hinaus, rief: „Wagen vor?" entschwand und rollte davon ohne einen von uns eines Blickes zu würdigen.

Als sie fort, sprang Aura wie ein Kind umher, warf ihr Kußhändchen nach, trat aber dabei dem Herzog auf die Füße, der wegen des Zipperleins kein Freund solcher Scherze war. „Immer linkisch," sagte er vor sich, daß nur ich es hörte, „welch ein Glück, daß sie nicht meine Schwiegertochter geworden." „Aber wollen Sie wirklich Herrn Knatschbull heirathen," fragte endlich die Herzogin Aura, „was soll aus Rennwagen werden?" — „Rennwagen," sagte Aura lachend, „der hat sich längst getröstet. Er ist einen Tag früher hier angekommen und bei dem Grobschmidt abgestiegen, wo er ein neues Ehebett mit einer kleinen Dampfmaschine sich auszuführen vorgenommen, das er, ohne es zu verlassen an alle seine Arbeitsstellen fahren, die Drehbänke alle damit in Bewegung setzen kann. Bei der Ausführung half ihm die Tochter des Schmidts, die Seele und der eigentliche Arm der Werkstatt, ein gewaltiges Frauenzimmer, die schönsten Arme, die in der Welt zu sehen, aber rauhe Hände, der weißeste Hals, glühende Wangen, das reichste schwarze lockige Haar, bräunliche

Digitized by Google

Augen, keine Schlankheit, aber doch das schönste Verhältniß aller Glieder, die herrlichste Amazone, dabei aber ganz sanft, ganz Verstand, alles verstehend, alles sinnreich ausführend, ihn ganz erkennend, verehrend, bewundernd, ein Mädchen ganz geschaffen für ihn, er für sie, zwei Leute, die sich nie trennen dürfen. Ich bin ihm überflüssig, wenn er mein unnützes Leben näher kennen lernte, ich würde ihm bald auch verabscheuungswürdig scheinen. Da zog ich hierher unter dem Vorwande, mir sei die Wohnung dort zu schmutzig, was allerdings wahr ist, da der Alte gar nichts an sein Haus zu wenden brauchte, so lange er der einzige Eheschmidt war. Hier fand ich nun diesen jungen Mann, der mir sein Schicksal gestand, daß er von reichen Ältern bei dieser Frau eingemiethet worden, um die Kaufmannskunst zu erlernen. Da habe sie ihn veranlaßt Schulden zu machen und um nicht gefangen, von seinen Ältern verstoßen zu werden, habe er nachgegeben, daß sie ihn in einen Wagen geführt. Ich lieh ihm die kleine Summe, ich machte ihm Muth, ich bestach den Wirth mit der Summe, die er von der Alten hoffen konnte, daß er die Namen vertauschte. Habe ich recht Knatschbüllechen?" — „Alles," rief er, „alles treu und wahr, wie kann ich alle Güte vergelten." — „Danach fragte ich nicht," fuhr Aura fort, „die Dankbarkeit ist mir eine unleidliche Tugend, man muß sich und anderen zu helfen

Digitized by Google

wissen, das ist die einzige Tugend!" — Bei diesen Worten hatte sie das große Eheprotokollbuch dem Friedensrichter entrissen, das Blatt ausgerissen, worauf ihr Name stand, die Stücke zum Fenster hinaus in die Luft gestreut. „Junger Herr," sagte sie, „aus unserm Heirathen wird nichts, das habe ich Ihnen nur zum Spaß weiß gemacht, um Sie desto eher von der Hexe loszumachen. Da ist Geld zur Reise, meine Postchaise steht angespannt, gleich zurück zu den Ältern, zu Füßen gefallen wie der verlorne Sohn, alles bekannt, sie werden verzeihen, wenn sie so sind, wie sie mir die Leute beschrieben. Keinen Dank! Fort! Fort! Die Ältern sind vielleicht jetzt untröstlich, sie denken, daß Sie davon gelaufen, die Nachricht ist jetzt schon zu ihnen gelangt, daß Sie aus der Handlung verschwunden, jede einsame Stunde ist ein Marterjahr für die guten alten Leute, die Sie als einziges letztes Lebensglück lieben. Fort! Fort! Kein Abschied, der ist unleidlich!" — Als der junge Mann, den man eher schön als hübsch nennen konnte, das Zimmer verlassen, sagte Aura heiter: „Die Sache ging durch die zufällige Beihülfe der Gesellschaft und das eben so zufällige Wort von gewaltsamer Entführung leichter, als nach meinem Plane, ich hätte bestanden auf die Gültigkeit meines Verlöbnisses mit dem jungen Mann, sie hätte es nicht zur Klage kommen lassen dürfen, ich hätte auf gerichtliche Untersuchung ange-

Digitized by Google

klagt und inzwischen den Doppeltverlobten hier ins Depositorium, oder wie es die Juristen heißen, niedergelegt.“ —

Inzwischen ritt Gurli auf dem Elephanten, auf dessen Nacken der braune indische Führer saß, wie auf hohem Throne, nach dem Wirthshause, begleitet, angestaunt mit einer Art Ehrfurcht von allen Bewohnern des Dorfs. Ich eilte ihr das Absteigen zu erleichtern und erschrak fast über die außerordentliche Kleinheit ihres Fußes, der gar nicht zum wirklichen Brauchen geschaffen schien. Dennoch stand sie fest darauf, trat mit herrlichem Anstande zu den Anwesenden, ließ sich alles erklären, oder vielmehr nur anweisen und andeuten, denn aus dem Umgange des Vaters kannte sie Gretna-Green so genau wie London. Voll Ungeduld fragte sie dann nach ihren Sammlungen, ich mußte sie auspacken, mußte alle Lagen der Kisten öffnen, sie vergoß Thränen des Dankes für meine Sorgfalt, wie ich alles erhalten, gesichert, wohl gepackt hätte. Der Eheschmidt war so nahe, wer konnte es mir verdenken, daß ich bald im prachtvollen Kleide des Vaters, in einer Brokatweste, die mit Edelsteinen gestickt, in weiten Mousselinärmeln und Beinkleidern, die aus Luft gewebt zu sein schienen aber mit tausend Ellen zusammengeschichtet, dennoch Wärme gewährten, sehr bald mit Gurli am Trauungstische des Friedensrichters stand. Wunderbarer

Digitized by Google

mochte es scheinen, daß der Herzog und die Herzogin von dem Außerordentlichen dieses Aufzugs ergriffen, zugaben, daß auch der Wunsch des Sohnes erfüllt wurde, der Pflegetochter hier mit uns vermählt zu werden. Am wunderbarsten war es aber, als auch der lahme Hauptmann mit vorgebundener Küchenschürze erschien, die hübsche schlanke Hochländerin an der Hand, um mit ihr vermählt dem gleichen Trauungssermon des Friedensrichters beizuwohnen. Nun hatte Aura keine Ruhe, sie wollte auch Rennwagen mit der Schmiedetochter, mit der starken Judith in den allgemeinen Kreis ziehen, weswegen wir einige Zeit warten mußten. Endlich kam sie mit beiden, die ganz geschwärzt von der Schmiedearbeit sich nicht genug über die Störung in ihrer dringenden Arbeit beklagen konnten: doch hätten sie endlich eingesehen, sagte Rennwagen, daß sie ohne Verletzung der Sitte von der Hochzeitsfeier so vieler Freunde sich nicht ganz entfernt halten könnten, baten aber darum, sie nach der Feierlichkeit zu entlassen, weil sie eben dem Ziele ihrer Arbeit nahe wären. Das wurde ihnen zugesagt, doch wie verwunderten sich beide, als auch ihr beiderseitiges Bündniß vom Friedensrichter vorgetragen wurde, Martin Rennwagen mit Judith Smith. Rennwagen sah Aura mit dankbarem Auge an, denn er verstand sie, nur Judith fragte verwundert, ob es sein Ernst sei. — „Freilich," sagte

Digitized by Google

er, „ohne Vorurtheile, schnell unterschrieben, daß das Eisen nicht kalt wird.“ Gleich nach der Unterschrift eilte er mit ihr von dannen, ohne sich viel umzusehen, er wollte unsre Freundschaftsdrücke nicht einernten, er war von allen, von allen geliebt, geehrt und der Hauptmann fluchte ihm nach: „Gott, warum ist der Mensch kein Engländer!“ Mit diesen Worten eilte er und seine Neuvermählte das Mahl zu beendigen, worauf er uns eingeladen hatte.

„Wieder ein Wagen mit Eheluſtigen!“ rief Aura, „der Herr Friedensrichter wieder so verbindlich, — traue ich meinen Augen, der Freiherr und ihm nach eine Schöne in seinem Mantel! Seht er hält Wort, er muß schon eine gefunden haben, die er mit seiner Hand beglückt.“

Heftig trat der Freiherr mit einer weiblichen Gestalt ein, in deren Aussehen die größte Lieblichkeit mit dem tiefsten Jammer noch zu kämpfen schien. Nur ein grobes Hemde sah oben am Mantel heraus, auch ein Strick, der ihr um den Hals gewunden, das leicht gelockte blonde Haar war von einem ärmlichen Kamme empor gehalten und die Füße schienen von großen Mannsschuhen bedeckt und entstellt. Als Starkader die theilnehmende Aura erblickt hatte, wandte er sich gleich zu ihr, bat um ihre Vermittelung, ein Kleid seiner Braut zu kaufen, wie er die Strickträgerin nannte, damit sie in anständiger Art das Ehegelübde ablegen und unterzeichnen könne. Aura dankte

Digitized by Google

mochte es scheinen, daß der [illegible] k, sie be
von dem Außerordentlich[illegible] auch [illegible]
zugaben, daß auch de[illegible] n [illegible]
wurde, der Pfleget[illegible]
werden. Am wu[illegible]
der lahme H[illegible]
schürze ersch[illegible] Gal[illegible]
an der [illegible], sie hatte ihre Schwester
Trauu[illegible]gen eines schönen Kleides, das sich diese
hatt[illegible] von schlechtem Verdienste angeschafft." — „Haben
r[illegible] Sie das Strick bemerkt," fragte endlich Starkader,
„das meine Braut trug, — das soll künftig uns zusammenhalten, wenn irgend ein Zwiespalt uns entzweit, es ist stark, aber ich lasse es noch mit goldenem Kettengewebe umspinnen." — „Freilich sah ich das Strick," bemerkte der Herzog, „war es Selbstmord oder gerichtlicher Mord!" — „Keines von beiden," antwortete Starkader ruhig, „nicht vom Galgen habe ich mir die Braut geholt, aber von viel schlimmerem Orte, wo ich sie wahrlich nicht zu finden dachte." — „Von schlimmerem Orte!" wiederholte der Herzog verwundert. — „In L.. war ich am Markte in das große Wirthshaus gezogen. Ein trauriger Abend! Die zweite Trennung von Aura hatte alle alte Wunden aufgerissen. Ich fluchte aller weiblichen Bildung, die solchen Leichtsinn aussäet, ich wollte mir, wie ich schon damals gelobte, irgend ein

Digitized by Google

rmes, von dem reichen Wiedertäufer ins
als i Du mit ihm Gold kochtest,
son Deinen Lüsten Dir unter-
ch, wie der Vater Dich
er Dich vertheidigte,
dete, wie sie alles
an und Dir sei einmal
Bei der Heftigkeit mein leiden. Ich
gessen, daß ich in England an wer kann
und faßte vielleicht zu heftig ihren A einmal
Mädchen schrie, die Nachtwächter eilten her wollte
wollten uns beide nach dem Wachthause bringen. Auch
ich uns mit einer Guinee frei machte, lachten die Wäch-
ter das Mädchen aus, daß sie einen so reichen frei-
gebigen Herrn nicht besser erkannt hätte, das Mäd-
chen wurde abscheulich freundlich, ich lief in mein
Wirthshaus zurück, fest entschlossen mich nicht mehr
dem Herrenhuther Heirathsloose zu überlassen. Ich
schlief spät ein und wurde durch ein Lärmen auf dem
Markte erweckt. Ich bekleidete mich schnell, sah hin-
aus und konnte erst nichts wahrnehmen als die ge-
wöhnlichen Erscheinungen der Marktwelt, Berge von
Kohl und anderen Gemüsen, Reihen von Frauen, die
Butter und Eier feil hielten, eine Reihe Wagen mit
Getreide. Aber bald sah ich, daß niemand bei seinem
Waarenlager geblieben, daß Käufer und Verkäufer
sich nach einem Punkte in der Mitte drängten, wo

Digitized by Google

für den Auftrag wie für ein Geschenk, sie bot der zitternden Schönen den Arm, schien auch ihr Vertrauen mit den ersten Worten gewonnen zu haben.

Keiner wagte um Erklärung des Räthsels zu fragen, leise raunte mir der Herzog zu: „Er hat sie wahrhaftig vom Galgen abgeschnitten, nicht weit von hier ist heute ein Mädchen zum Galgen verdammt hingerichtet worden, sie hatte ihre Schwester umgebracht, wegen eines schönen Kleides, das sich diese von schlechtem Verdienste angeschafft." — „Haben Sie das Strick bemerkt," fragte endlich Starkader, „das meine Braut trug, — das soll künftig uns zusammenhalten, wenn irgend ein Zwiespalt uns entzweit, es ist stark, aber ich lasse es noch mit goldenem Kettengewebe umspinnen." — „Freilich sah ich das Strick," bemerkte der Herzog, „war es Selbstmord oder gerichtlicher Mord!" — „Keines von beiden," antwortete Starkader ruhig, „nicht vom Galgen habe ich mir die Braut geholt, aber von viel schlimmerem Orte, wo ich sie wahrlich nicht zu finden dachte." — „Von schlimmerem Orte!" wiederholte der Herzog verwundert. — „In L.. war ich am Markte in das große Wirthshaus gezogen. Ein trauriger Abend! Die zweite Trennung von Aura hatte alle alte Wunden aufgerissen. Ich fluchte aller weiblichen Bildung, die solchen Leichtsinn aussäet, ich wollte mir, wie ich schon damals gelobte, irgend ein

Digitized by Google

armes, von Noth bedrängtes Mädchen heirathen, die mich als ihren Retter erkennen müßte, wenn sie mich auch sonst nicht lieben könnte. Ich sehe allerlei Mädchen an den Ecken des Platzes warten, die mir zuerst begegnet, dachte ich, die soll's sein. Da lief ich auf den Markt, faßte so ein armes Mädchen an und fragte sie, ob sie mich heirathen wolle. Bei der Heftigkeit meiner Bewegung hatte ich vergessen, daß ich in England athmete, sprach deutsch und faßte vielleicht zu heftig ihren Arm an. Das Mädchen schrie, die Nachtwächter eilten herbei, sie wollten uns beide nach dem Wachthause bringen. Als ich uns mit einer Guinee frei machte, lachten die Wächter das Mädchen aus, daß sie einen so reichen freigebigen Herrn nicht besser erkannt hätte, das Mädchen wurde abscheulich freundlich, ich lief in mein Wirthshaus zurück, fest entschlossen mich nicht mehr dem Herrenhuther Heirathsloose zu überlassen. Ich schlief spät ein und wurde durch ein Lärmen auf dem Markte erweckt. Ich bekleidete mich schnell, sah hinaus und konnte erst nichts wahrnehmen als die gewöhnlichen Erscheinungen der Marktwelt, Berge von Kohl und anderen Gemüsen, Reihen von Frauen, die Butter und Eier feil hielten, eine Reihe Wagen mit Getreide. Aber bald sah ich, daß niemand bei seinem Waarenlager geblieben, daß Käufer und Verkäufer sich nach einem Punkte in der Mitte drängten, wo

Digitized by Google

ich gar nichts erkennen konnte. Ich lief auf den Markt, ich fragte, es hieß: „Der Goldmacher verkauft heute seine Frau für drei Schillinge.“ „Gilt denn das?“ fragte ich erstaunt. „Freilich,“ sagte ein Mann in der Nähe, „ich habe meine Frau auch so gekauft, solche Scheidung ist unser altes Recht, sie kostet nichts und hat alle die Chikanen nicht zu überstehen, die sonst von den Rechtsgelehrten in den geraden Weg gelegt werden.“ — Ich drang vor, ein roher Kerl kam zurück aus der Mitte und sagte er hätte sie gekauft, aber sie sei zur Arbeit allzu zart, die könne er nicht brauchen. Ein Kaufmann drückte seinen Abscheu gegen den rauhen Gebrauch aus; aber ein andrer fragte ihn spottend, wieviel tausend Sklaven und Sklavinnen er dieses Jahr für Westindien eingekauft habe. „Das sind Schwarze,“ sagte er, „die sind von Gott mit schwarzer Dinte zum Verkauf angestrichen, das kann ich nicht ändern, aber dies ist eine hübsche Blonde.“ — Ich drang weiter vor, endlich sah ich die arme Sara in ihrem langen Todtenhemde am Strick geführt von einem alten Mann, dessen feurige Augen mit seinem weißen Haare gar nicht stimmten. Sie wagte nicht aufzublicken, er verhandelte stolz mit allen, die ihn zur Rede setzten. Ein alter Mann setzte ihm und den Umstehenden das ganze Leben der beiden auseinander, erzählte wie sich alles ereignet. „Weißt Du noch,“ sagte er, „wie Du von unsrer bischöflichen Kirche

Digitized by Google

Kirche abgingst um bei dem reichen Wiedertäufer ins Haus zu kommen, wie Du mit ihm Gold kochtest, und die Tochter Sara mit Deinen Lüsten Dir unterthänig machtest. Weißt Du noch, wie der Vater Dich fortschicken wollte und die Tochter Dich vertheidigte, wie der Vater ihretwegen Dich duldete, wie sie alles für Dich litt, blos weil sie glaubte Dir sei einmal Unrecht geschehen, sie wolle für Dich leiden. Ich sage Dir, sie hat Dich nie leiden können, wer kann auch den Teufel lieben, aber sie hatte sich nun einmal für Dich erklärt. So wurde sie Dein Weib, Dir wollte der Vater nichts von dem Seinen geben, aber die Tochter mußte für Dich bitten, ihr schenkte er alles, was dann in Deinen Tiegeln in Dunst verran. Zwei Jahre sind's, da starb der Alte, Du hattest ihm Lebensbalsam bereitet, die Tochter erbte ein schönes Geld und in den zwei Jahren alles, alles fort! O du Tollheit des Dünkels und des Eigennutzes; Gold wolltest Du Dir machen und hast kein Brodt für die arme junge Frau. Ja hätte ich keine Frau, ich wollte sie Dir gleich abkaufen; das arme Kind, ich wollte Dir hundert Pfund zahlen, wenn Du Dich dafür in ein Narrenhaus willst setzen lassen. Als wir zusammen beim Londoner Apotheker in der Lehre waren, ja weißt Du noch, wer hätte das von dir gedacht; so alt zu werden und so dumm!" — Ich unterbrach die heftige Beredsamkeit des Alten, denn der Goldmacher achtete

Digitized by Google

ihrer wenig; ich zahlte die verlangten drei Schillinge, ergriff ſtatt des Stricks die Hand der Armen und führte ſie ins Wirthshaus, wo ich ſie mit Speiſe und Trank zu ſtärken ſuchte. Sie geſtand mir, daß ſie ſeit achtundvierzig Stunden nichts gegeſſen und nur Waſſer getrunken habe, dadurch habe ſie der alte Goldkoch bezwungen, daß ſie ihm zum Markte gefolgt. Welche Güte, welche Anmuth zeigte bald das arme Kind, ich konnte mich nicht halten, zum erſtenmal fühlte ich, daß Gott etwas andres ſey als ein Erdachtes, ich kniete nieder und dankte für die Gnade, die mir nach ſo vielem Umherirren, nach ſo falſcher troſtloſer Wahl zu Theil geworden; ich fühlte, daß ich mit Aura noch verzweiflungsvoller als in der Einſamkeit den Berg herab ins Meer der Ewigkeit gerollt wäre wie dieſe Thränen auf den Boden, wo nichts von ihnen blüht und gedeiht."

Aura trat mit Sara ein, die ſie herrlich geſchmückt hatte, das Beſte, was ſie beſaß, hatte ſie ihr zum Brautſchmuck verehrt, Sara erſchien wie eine ſchönſte aller Blumen, aber gewelkt vom heißen Tage, doch ſchon wiedererſtehend vom erſten Abendthau erfriſcht. Der Friedensrichter verrichtete ſein Amt und ſein Gebet, der Freiherr wurde ihr vermählt, Aura unterſchrieb als Zeugin.

Der Hauptmann verkündete jetzt triumphirend, ſeine Schildkrötenſuppe ſei fertig, ſei hoch vollendet,

Digitized by Google

die indianischen Vogelnester darin fehlten freilich diesmal, aber es sei unmöglich gewesen, sie anzuschaffen. „Ungläubiger," sagte Aura, „habe ich nicht mein Wort gegeben, daß sie sich darin finden würden!" — „Hilft alles nicht," sagte er, „dennoch fehlen sie." Als aber Alle zum Mahle sich gesetzt hatten, rief er staunend, stammelnd: „Wunder geschehen noch heut, da schwimmen sie, die herrlichsten, die ich je gesehen. So lahm ich bin, dennoch falle ich zu Füßen der schönen Geberin. Aber wo ist sie?"

Der Kellner, der eben eintrat, antwortete auf die Frage: „Dort ist das Fräulein hingefahren, Sie können noch den Staub des Wagens sehen, mir schenkte sie noch beim Einsteigen ein sehr gnädiges Trinkgeld, nahm diesen Blumenstrauß von ihrer Brust und gebot mir ihn in frisches Wasser zu stellen, ihn auf den Eßtisch zu setzen, dabei möchte die verehrte Gesellschaft ihrer gedenken."

„Das Mädchen aus der Fremde!" sagte der Freiherr. „Eine gute Fee," sagte die Herzogin. „Ein Engel!" rief der Herzog, „wie haben wir diesen Segen des Himmels so verkennen können, so entschlüpfen lassen." Meine Gurli wollte ihre Leute senden, sie zurückzuführen durch Bitten. „Halt," unterbrach sie der Hauptmann, „das ist vergebens. Können Sie den Blitz zurückhalten, oder einen Champagnerpfropfen, wenn er im Herausfliegen. So flüchtig

Digitized by Google

ist sie eben herrlich, wenn wir sie festhielten, störte sie mit fatalen Späßen unser freudiges Mittagsmahl. Wissen Sie was incommensurable Größen sind? das sind solche, die durch kein gemeinsames Maaß gemessen werden können, z. B. diese Schildkrötensuppe und jenes gebratene Rindfleisch, beides das Vollkommenste, aber kein Mensch kann es zusammen essen, das Rindfleisch ist nur hergesetzt, um sich auszudampfen, während wir die Suppe mit Andacht genießen. Jedes hat seine Zeit, seinen Ort. Der Magen ist allumfassend, doch darf man ihm nicht mehrerlei zu gleicher Zeit bieten. Jetzt lieben Seelen eßt und sprecht kein Wort."

Digitized by Google

Die
Verkleidungen des französischen Hofmeisters
und
seines deutschen Zöglings.

(Novelle.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Heute war mein Geburtstag, ich bin nun neunzehn Jahre alt und habe meine Rechtsstudien, mit denen andere kaum in ihrem vierundzwanzigsten Jahre fertig werden, fast beendigt. Ich hoffte jetzt von aller Aufsicht frei zu sein, als mir mein Vater vor vier Wochen den seltsamen französischen Hofmeister schickte, der mir zu beweisen sucht, daß ich noch gar nichts wisse, daß ich noch gänzlich unerzogen sei, und meine Lehrjahre nun erst anfangen müsse. Ich berichtete dagegen an meinen Vater, dieser aber zerschmettert alle meine Gründe mit väterlicher Allmacht, befiehlt, mich ganz der Führung des Franzosen zu überlassen, mit dem ich in die Welt eintreten soll. Der Hofmeister spricht von dieser Welt, als ob sie ganz das Eigenthum König Ludwig XIV. und seiner Franzosen sei, als ob ich dazu noch einmal geboren werden müßte, und ich freue mich gar nicht darauf. Ich soll mich nun besinnen, soll bestimmte Absichten verfolgen und mich nicht fortreißen lassen von Lüsten zu wissenschaftlichen Beschäftigungen. Zu diesem Behufe hat er mir heute das Versprechen abgenommen, alle Abend treulich aufzuschreiben, was ich gedacht und erlebt habe, darüber Betrachtungen anzustellen,

Digitized by Google

was wahr, was falsch, was versäumt oder übereilt sei. Er wußte mir das Unternehmen eines solchen Tagebuchs als höchst nützlich, als sehr unterhaltend darzustellen, heute kann ich aber keins von beiden darin finden. Ich habe nichts erlebt und gedacht habe ich auch nicht viel, der Vetter führte mich zur Feier meines Geburtstags zu den Landsleuten, es wurde viel Bier getrunken. Zu Hause habe ich wieder meine Institutionen geritten und das Buch des Hofmeisters über die Lebensart der großen Welt, und die Kunst Liebesbriefe zu schreiben aufzuschlagen vergessen. Thue ich daran Unrecht, so thue ich es doch nicht mehr, als er selbst, wenn er die Zeit des Schlafengehens vergißt und seine Begierde über Indien etwas zu erfahren, aus tausend vergessenen Büchern befriedigt. Dieser Götzendienst wird ihn in seinen geistlichen Studien als Abbé nicht weiter bringen, die Welt wird sich auch um dergleichen tolles Zeug nicht viel kümmern. Jene Völker scheinen mir nach allem, was er erzählt eher eine Art Affen, denn vernünftige Menschen, und fänden sich dort nicht die kostbaren Steine und Gewürze, so möchte wohl kein vernünftiger Mensch dahin ziehen, mein Herr Hofmeister ausgenommen, der den festen Vorsatz dazu hegt, wenn er meine Erziehung beendigt hat. Ich darf hier dreist über ihn schreiben, der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand, und er hat mir bei seiner Ehre

Digitized by Google

geſchworen, dieſes mein Tagebuch ſo heilig zu achten, als wäre es die Beichte, die ich meinem Pater Bonifaz ablegte, er will mich auch in der beſten Abſicht nicht belauſchen und nicht in dieſes mir dazu geſchenkte rothe Buch blicken, auch wenn ich es offen neben ihm liegen ließe. Er iſt ein Mann von Wort, das habe ich ſchon an ihm achten lernen, ein Mann von ſicherem feſten Betragen, den ich nicht wie ſeinen Vorgänger zu bewachen brauche gegen den Muthwillen der Studenten, und gegen eigene dumme Streiche. Was der Abbé die Welt nennt, iſt freilich nicht viel anders, als was Pater Bonifaz als den Teufel ſchilderte, ſeine Welt iſt Paris, und unſere gute Stadt Cöln mit allen ihren Heiligthümern iſt ihm nicht ſo viel werth, als die Vorzimmer der berühmten Pariſerinnen, aus denen er jeden Einfall mit luſtigem Behagen wiederholt. Immer ſpricht er von Comödien, worin er mit anderen Liebhabern ſpielte, wie er in Maskenverkleidung die Leute angeführt hat. Er kann es nicht ertragen, daß mir die jetzt lebenden berühmten franzöſiſchen Schriftſteller langweilig ſind. Wie ſprang er auf, als ich die Tragödien der Herren Corneille und Racine bei der Zuſammenſtellung mit den alten Originalen dem ſchlechten ſeidenen Zeuge ähnlich fand, das meine Mutter mir zum Schlafrock aus gepflückten bunten ſeidenen Lappen weben ließ; es hält zwar, aber es iſt ſchlechter als jeder einzelne

Digitized by Google

Lappen, der dazu verwendet worden. Er behauptete, der Anstand fordere es, das Anerkannte zu loben, in Frankreich stehe das Urtheil fest, und ich würde mir selbst am meisten durch dergleichen Einfälle schaden. Er hat Augen, als ob er einem ins Herz sehen könnte, er plagt sich mit vielen Sorgen für mich, er scheint es gut mit mir zu meinen, daß ich aber dieses Tagebuch zur Sprachübung französisch schreiben muß, ist eine verdammte Plage, die er mir auferlegt hat. Ich habe ihm darauf mein Wort gegeben, er stellte es mir so leicht vor, und nun schreibe ich doch manchmal etwas andres, als ich schreiben wollte.

Brüssel.

Mein Herr Hofmeister ist verrückt. Heute läßt er mich aus dem Collegio zu sich rufen und sagt mir, daß mein Vater mich in Brüssel erwarte, wohin ihn eilige Geschäfte gerufen. Ich finde schon alles Nöthige gepackt, ja noch viel mehr als zu einer so kleinen Reise mir nothwendig geschienen hätte, kaum habe ich noch einen Augenblick Zeit zum Vetter zu laufen, um von ihm Abschied zu nehmen. Der will es kaum glauben und versichert mir, er habe auf mich gar sehr gerechnet bei einer Streitigkeit, welche die Studenten mit den Soldaten anfangen wollen, um einen derselben zu befreien, der zum Tode verurtheilt worden, weil er sich von ihm und andern Studenten, von

Digitized by Google

seinem Posten fort, zu einem Trinkgelage habe führen lassen. Ich war in Verzweiflung, daß ich nicht dabei sein sollte, aber der Vetter räth, die Reise nicht auszusetzen, weil er den Ernst meines Vaters kennt. Sulpiz drängt sich dazu, mich als Bedienter zu begleiten, obgleich ich die paar Tage keinen nöthig habe. Wir ritten so schnell wir konnten hieher, mein Vater ist nicht zu finden, an der Gelassenheit des Hofmeisters sehe ich deutlich, daß er auch nicht kommen wird. Welche Absicht er dabei hat, kann ich nicht errathen, seine Verschwiegenheit ist undurchdringlich. Ich bin auf der Universität hinlänglich gewitzigt, um ihm begegnen zu können, wenn er etwas Böses mit mir vorhaben sollte. Könnte ich sein Tagebuch finden, vielleicht gäb es mir Belehrung über seine geheime Geschichte und Absichten. Zum Glück hat er mir kein Versprechen abgenöthigt, nicht hineinzusehen, und rechnet mehr auf seine Vorsicht, es immer sorgfältig zu verschließen, vielleicht auch auf meine Scheu vor fremdem Gute, denn aufrichtig gesprochen, so was von Dieberei ist allerdings dabei, sich in das Geheimniß eines andern zu stehlen. Nothwehr ist erlaubt und hier, wo ich ganz unbekannt bin, während er schon mit ein Dutzend Reisenden Bekanntschaft, ja Freundschaft erneut zu haben scheint, muß ich mich der Selbsthülfe überlassen. — Diesmal habe ich mich umsonst dem Teufel übergeben. Ich benutzte den Augenblick,

Digitized by Google

als er hinausgegangen, blickte auf das Blatt und fand gar nichts als die unbedeutenden Worte: „Wieder ein Tag vergangen, ohne eine Nachricht von Dir, liebe Laura.“ Wie ich durchs Vorzimmer gehe bemerke ich zu meinem Erstaunen, daß der dumme Schlingel, der Sulpiz, auch ein Tagebuch schreibt, worin er genau aufgezeichnet, wie viele Meilen wir gemacht, was der Hofmeister und ich mit ihm gesprochen. Zu meinem Ärger muß ich da lesen, daß der Hofmeister ihm befohlen, von allen meinen Gängen ihm Nachricht zu geben, auch wer mich besucht, denn ich sei neu in der Welt und gutmüthig und könne leicht in die Hände bösartiger Menschen fallen. Nun bin ich gerechtfertigt wegen meiner Neugierde. Er sucht mich auf unwürdigem Wege durch den Bedienten zu belauschen, ich belausche künftig seine Tagebücher, indem ich beide unter allerlei Vorwand Abends zu entfernen suche. Wer ist nun der Klügste, der Franzose oder der Deutsche?

Brüssel.

Mailge gespielt, gewonnen, Oper gesehen, mit den Franzosen gegessen, grobes Volk, viel getrunken. Ich kann nicht mehr schreiben, es dreht sich alles mit mir herum und ich meine mit einer doppelten Feder zu schreiben. Das Löwener Bier ist hier stärker als am Orte selbst. Der Franzose . . .

Digitized by Google

Brüssel.

Mein Hofmeister mag ganz recht haben, daß ich nichts von französischer Sitte habe, aber warum soll ich ein Franzose werden? Mein Vater verlangt es, weil er selbst daher noch eine Erbschaft erwartet, und ich muß mich fügen. Heimlich muß ich dabei eingestehen, daß in diesen Sitten doch viele Erfahrung verborgen ist von dem, was die Geselligkeit stören und ein Sinn für alles, was ihren Reiz erhöhen kann. Der Hofmeister kam Morgens mit ernstem Gesichte an mein Bette, erkundigte sich nach meiner Gesundheit, freute sich, daß mir der Rausch nichts geschadet und versicherte mir, daß er den gestrigen Tag in der größten Qual verlebt habe. Ich fragte nach der Ursache, er habe sehr heiter geschienen. Er antwortete, daß er aus Schonung gegen mich seinen Ärger über die Unschicklichkeiten nicht habe sichtbar werden lassen, zu denen ich mich aus Unkunde geselliger Verhältnisse hätte verleiten lassen. Ich war sehr verwundert, denn ich war vollkommen mit mir zufrieden und wollte nicht eher glauben, bis er mir alles genau vorgetragen hätte. „Beim Mailge-Spiel," sagte er, „waren Sie zu heftig auf den Gewinn; sahen Sie nicht, wie sich die beiden französischen Offiziere über jeden guten Wurf freuten, wem er zugute kommen mochte. Wir gewannen ihnen die Oper und ein Abendessen ab, und jene freuten sich, daß ihr Ungeschick

Digitized by Google

ihnen die Annehmlichkeit verschaffe, uns zu bewirthen, sie wünschten sich alle Tage einen gleichen Verlust. Welche entsetzliche Mienen, welche Blicke mit den Augen machten Sie, um mir zu verstehen zu geben, daß dies kein Ernst der Leute sei. Glauben Sie denn Ihre Mienensprache so verschieden von der andrer Menschen, daß jene Herren nicht auch etwas davon verstanden. Warum mußten Sie nachher sich beständig Ihres Gewinns rühmen, war das nicht gemein, und waren jene Herren nicht viel besser daran, die sich, wie es die Gesellschaft fordert, um ihren Verlust nicht kümmerten, sondern ihn als einen kleinen Beitrag zur geselligen Unterhaltung aufnahmen." Ich mußte ihm recht geben, ich sah, daß er es hierin gut meinte und erinnerte mich, wie manchmal ich unter meinen Freunden die ärgerlichsten Händel ausbrechen sah, blos weil einer sich im Gewinn nicht mäßigen, der andre seinen Verlust nicht verschmerzen konnte. Er fuhr fort in seiner Entwickelung meiner Unschicklichkeiten, wie ich in der Oper Scherze, die nur meinen Kameraden verständlich, überlaut vorgetragen, als ob nicht genug Leute sie hören könnten, und wie er mir deswegen zugeflüstert, daß man in der Oper nicht sprechen dürfe. Besonders hätten sich meine Citate aus dem Cicero, wie eine rechte Schulfuchserei ausgenommen, zusammengestellt mit meiner Verwunderung über Theatersachen, die allen andern längst bekannt

Digitized by Google

wären. So sei es gar nicht lächerlich, daß das gemalte Laub an den Bäumen bei dem künstlichen Gebrause, welches den Sturm auf dem Theater vorstelle, sich nicht bewege, noch thörigter sei aber mein Haß gegen den einen Schauspieler gewesen, der den Tyrannen der beiden Liebenden gespielt, als ich ihn nach Endigung des Stücks auszuprügeln gedroht, kurz meine Albernheit habe alle seine Vorstellung überstiegen. Ich sah das ein, ich hätte nach meiner Einsicht am wenigsten im Theater reden sollen, und war der lauteste Zuschauer. „Aber warum waren Sie nachher nun so still in der Abendgesellschaft?" fragte der Hofmeister. Ich versicherte ihm, daß ich bei den beständigen Witzeleien der Franzosen nicht habe zu Worte kommen können, dann hätten mich ihre Lügen verdrießlich gemacht, und zuletzt hätten sie keinen ordentlichen Bescheid aus meinem Bierkruge trinken wollen Er zuckte mit den Achseln und fragte: „Warum brachten Sie Ihre Einfälle nicht auch zu Markte, aber Sie ärgerten sich, weil nicht gleich die ersten den Beifall an sich rissen. Zuerst begnügen Sie sich, die Unterhaltung mitgeführt zu haben, ehe Sie Mittelpunkt derselben werden wollen, und gewöhnen Sie sich in derselben alles als Ihr Eigenthum, als ein Gemeingut anzusehen, so werden Sie sich viel reicher durch den Geist andrer, als durch Ihre eignen Beiträge fühlen. Was sollten ferner die Fragen bei

Digitized by Google

lustigen Geschichten, wann und wo sie sich ereignet hätten, ob sie wohl zu glauben wären? Heißt das nicht eine Geschichte durch solche leere Mißverständnisse oder Zusätze todt machen, liegt nicht ihr Glauben, ihr Leben, ihre Zeit in den guten Einfällen und der Erfindung, die gar nichts verlieren, wenn auch die Geschichte gänzlich unmöglich wäre. Bei Küchenrecepten ist die Ausführung die Hauptsache, aber mancher gute Einfall, der sich erzählt, des Beifalls erfreut, würde im Leben mit Ohrfeigen bezahlt werden. Darum ist die Erzählung so viel reichhaltiger als die Wirklichkeit, sie kennt unzählige Schranken und Rücksichten nicht, selbst die Belehrung dringt freier zu uns, als wenn sie sich unmittelbar an unsre Erfahrung anschließt: vielleicht wenn Ihre Bildung für die Welt mir dazu Zeit ließe, ich würde eindringlicher durch Erzählung ähnlicher Vorfälle, die andern geschehen, auf Sie gewirkt haben, als eben jetzt durch diese unmittelbare Beschämung." Ich gestand ihm ein, daß in den Geschichten, die ich gestern so hochmüthig von oben her, wie leeres Geschwätz angesehen, eine reiche Quelle von Geist und Erfahrung sich eröffnet habe, und bat ihn, mir ohne Umschweife Alles zu erklären, was ich in der Gesellschaft der Trinker versehen. „Sie nennen diese gescheidten Männer Trinker und waren der Einzige, der sich im Trunk übernommen. Warum verachteten Sie Weine, die Sie nicht kannten, warum for-

Digitized by Google

forderten Sie durchaus Löwener Doppelbier und zuletzt Wachholderbranntwein. Wollen Sie in Paris wieder nur Löwener Bier trinken, so müssen Sie verdursten, hier fand es sich durch Zufall. Überhaupt aber schickt es sich nicht, als Gast eines andern, was er giebt zu verachten, oder zu fordern was er nicht aus eignem Antriebe vorgesetzt hat. Sie wollten kein Glas Champagner annehmen, und beschweren sich, daß jene den Krug Bier nicht nach Ihnen zur andern Hälfte geleert, und ihn mir kredenzt haben, wie es in Löwen die Sitte der Studenten sein mag. Ländlich sittlich, in Frankreich trinkt niemand gern mit einem andern aus demselben Glase, um Ansteckung böser Krankheiten zu vermeiden." — Ich gerieth in Verzweiflung über meine dummen Streiche, ich schämte mich die Leute wieder zu sehen, und ich bat ihn, wenn mein Vater noch nicht gekommen, die Rückreise nach Löwen sogleich anzutreten. Bei diesen Worten zeigte er mir das Schreiben des Rektors der Universität Löwen, in welchem derselbe des Hofmeisters Klugheit rühmte, mich wegen der zu erwartenden Studentenunruhen noch vor der Zeit fortgeführt zu haben, zugleich übersandte er ein rühmliches Zeugniß meines Fleißes und mehrere Empfehlungsschreiben an französische Gelehrte. Ein andrer Brief meines Vetters, den er mir dann übergab, erzählte mit Reue und Verzweiflung, wie er in demselben Augenblicke flüchten

Digitized by Google

müsse, und sich bei einem deutschen Regimente in Frankreich wolle anwerben lassen, da er von seinem Vater keine Verzeihung zu erwarten habe. Er habe zwar den gefangenen Soldaten, der zum Richtplatz geführt, glücklich befreit, aber in der Hitze den Wachtmeister erstochen, der ihn begleitete. Die Soldaten, die sonst wohl ein Auge zugedrückt hätten, weil der Auflauf zur Rettung eines ihrer Kameraden geschehen, hätten dadurch ihre Ehre gekränkt geglaubt, auf die Studenten eingehauen, viele verwundet, zwei getödtet, und all das Unglück mache man ihm nun zum Vorwurfe. Er freue sich nur allein darüber, daß ich fern gewesen, und nicht durch ihn in dies Unheil mit verwickelt sei.

Ich bin durch diese Briefe betrübt und beschämt. Ich betrauere das Schicksal meines Vetters, so nahe hat mich noch kein Unglücksfall berührt, ich kannte das Unglück bis daher nur als einen Reiz meiner Neugierde, als eine milde Erregung des Mitleidens. Beschämt bin ich durch das Mißtrauen gegen meinen Hofmeister, aber ich vermochte es nicht, ihm den bösen Verdacht zu bekennen, den ich gegen ihn gehegt. Er schien es aber wohl zu ahnen, denn er zeigte mir zuletzt noch einen Brief meines Vaters, worin ihm dieser Wechselbriefe für mich schickte, und mir zwar Freiheit läßt, selbst zu wirthschaften mit meinem Gelde, doch nicht ohne vorhergehende Berathung mit dem Hofmeister. Er empfahl schnelle Abreise nach Paris,

Digitized by Google

weil jetzt wegen der Hoffeste alle Leute von Stande dort versammelt seien, und befahl mir das Geheimniß seines Freundes, meines Hofmeisters, wohl zu bewahren, der sich in Paris vielleicht einen andern Namen geben werde, dem ich durchaus wie ihm selbst Folge leisten solle. Dies wunderbare Vertrauen meines sonst so vorsichtigen Vaters brachte mich zum Gipfel der Verwunderung, ich sagte dem künftigen Herrn Vater offen, ich empfände eine peinliche Neugierde, seine Geschichte zu hören. Er versicherte mir, daß er diese Neugierde befriedigen werde, wenn es Zeit sei.

Brüssel.

Das ärgste Unglück, dem ich mich in Löwen entzogen, gleicht nicht dem Unstern, der mich hier in Brüssel verfolgt. Eben wollten wir fort, die Postpferde warteten, die der Hofmeister selbst bestellt hatte. Da fehlte der Sulpiz beim Aufpacken. Wir vermutheten, ihm sei ein Unglück geschehen. Der Hofmeister ging zu den Leuten, welche für die Sicherheit der Stadt sorgen, ich durchsuchte sein Tagebuch, ob darin keine geheime Verbindung mit den Töchtern der Stadt aufgezeichnet wäre. Statt dessen fand ich eine Reihe Betrachtungen über mich, die mein Blut in Bewegung setzten. Aus Ärger und Langeweile trank ich mich noch mehr in Hitze. Endlich, nachdem ich so drei Stunden zugebracht, kam der Sulpiz über den

Digitized by Google

Markt geschwankt, von einem Soldaten bis zur Thür des Wirthshauses geführt. Seine verkehrten Reden, auch der Geruch überzeugten mich gleich, daß er betrunken sei. Kaum konnte ich die Zeit abwarten, daß er auf mein Zimmer kam, um ihm eine gute Belehrung auf den Rücken zu schreiben. Ich will zugeben, daß ich in meiner Hitze nicht genug beachtet, wohin ich geschlagen, aber seine Schläge hatte er verdient. Leider ist er am Kopfe verwundet, ja es thut mir leid, auch wenn er noch mehr Schläge verdient gehabt, da er mehr aus Neigung zu mir und aus Anhänglichkeit zu den Meinen mitgegangen, als des Lohnes wegen. Aber es war nun einmal geschehen als der Hofmeister kam, und darum hatte er unrecht mir Vorwürfe zu machen, daß ich mich an einem so guten Menschen vergriffen der zum erstenmal sich einen Vorwurf zugezogen. Er führte mich zum Spiegel und bat, daß ich mich ansehen möchte. Freilich kein sonderlicher Anblick, in einer Hand hielt ich einen Busch ausgerauften Haare, meine Perücke war mir abgefallen, meine Manschetten voll Blut, meine Halsbinde aufgelöst, der Schaum stand vorm Munde, und über die Backen hatte mich der Kerl in der Angst gekratzt wie eine Katze. Das machte mich noch zorniger, ich betheuerte, daß ich mir in Hinsicht meines Betragens mit Bedienten nicht einreden lasse und eilte in ein Nebenzimmer, weil ich meine Wuth aufkochen fühlte.

Digitized by Google

Mein Entschluß war gefaßt, ich wollte mich unabhängig machen von den Einreden des Hofmeisters, es koste was es wolle. Ohne mich um ihn zu bekümmern, ging ich zu dem Handelsherrn, auf welchen mein Vater den Kreditbrief gestellt hatte. Er zahlte mir die 150 Pistolen ohne zu säumen aus. Ich sah den Hofmeister in der Entfernung auf der Straße und trat in ein nahes Kaffehaus, um ihm auszuweichen. Es wurde da gespielt, ich schämte mich von diesem Vergnügen ausgeschlossen zu scheinen und wagte ein Paar Pistolen. Ich verlor und verdoppelte meinen Satz. Nach einer Stunde war mein Geld verloren und ich hatte den Ärger zu vermuthen, ich sei betrogen. Ich war im Begriff die Karten dem Spieler an den Kopf zu werfen, als ich mich der Warnungen meines Hofmeisters erinnerte, es war mir, als stünde er neben mir und redete mir zu, wie ein Mann von Stande den Verlust im Spiele nicht achten müsse. Mit erheuchelter Freundlichkeit nahm ich Abschied, indem ich mir die Karten als ein kleines Andenken meines Verlustes erbat. Der Spieler wollte zwar eine Einwendung machen, er schien verlegen und ich wußte mir das nicht gleich zu erklären, aber aus Eigensinn wegen meines Verlustes nahm ich die Karten fort, ohne mich an alle Einwendungen zu kehren. Ich eilte in das Gehölz vor die Stadt mit halbem Willen, meinem Leben ein Ende zu machen, aber

Digitized by Google

zehnerlei Hinderungen traten dazwiſchen, zuerſt konnte ich den Degen nur nach vieler Anſtrengung aus der Scheide bringen, die bei dem Kampfe mit dem Bedienten verbogen war, dann begegneten mir Leute. Endlich nach ein Paar Stunden glaubte ich allein zu ſein, als der Hofmeiſter an mir in großer Eile vorüberſtreifte, und mir nur die wenigen Worte zurief: Mein Diener ſei ſehr ſchlecht, und er gehe eben nach einem Beichtvater. Eine große Angſt wegen dieſer Sündenſchuld, die mich belaſten könne, vertrieb alle Sterbeluſt aus meiner Seele. Ich eilte nach Hauſe, des feſten Entſchluſſes, gleich am nächſten Tage fortzueilen nach Cöln, meinen Vater anzuflehen, daß er der Familie des armen Sulpiz alles vergüte, was ſie durch ſeinen Tod verlieren könnte. Hier erfuhr ich, daß es ſich ein wenig mit ihm beſſere. Das beſtärkte mich in meinem Entſchluſſe, fortzureiſen. Als ich dies dem Hofmeiſter ſagte, lachte er mich aus und meinte, es ſei eben ſo unrecht von einem Unfall übermäßig ergriffen zu werden, wie es unrecht geweſen, gar kein Mitleid bei dem Leiden des armen Sulpiz zu äußern. Er rieth mir die Sache ruhig zu beſchlafen, er ſelbſt habe Hunger, und wolle erſt noch mit ein Paar Bekannten zu Nacht eſſen.

Ich kann mich in dieſen Mittelzuſtand von Beruhigung und Sorge, den er mir mitzutheilen ſucht, nicht verſetzen. Er iſt theilnehmend, und kann dabei

Digitized by Google

so leichtsinnig sein, um des Geschwätzes willen von ein Paar Franzosen, sich mir zu entziehen. Er hat heute viel geschrieben, ich bin sehr neugierig, ob es mich angeht.

Seltsame Sachen mußte ich da entdecken. Also doch ein Betrüger ist dieser Mann, der immer so beherzt von seiner Ehre spricht, dem mein Vater alles Zutrauen schenkt, ein Ketzer, und was viel schlimmer, ein Ketzer der sich verstellt, als ob er zur allein seligmachenden Kirche gehöre, der auch mich auf diesem Schleichwege verführen will. Und doch habe ich nie eine Spur dieser Absicht in seinen Reden bemerken können. Er spricht im Tagebuche von einer verstorbenen Frau, er ruft sich ihr ganzes Wesen zurück, er sagt sie sei vollkommen gewesen, denn selbst ihre unüberwindliche Abneigung seinem Rathe zu folgen und den äußeren Schein des katholischen Glaubens anzunehmen, sei eine Tugend gewesen, obgleich sie ihr das Leben, ihm und seinem Kinde jedes Lebensglück gekostet habe. Der arme Mann mag viel gelitten haben unter dem verruchten Ludwig XIV., aber warum kann er es nicht lassen, von dem liederlichen Hofstaate dieses gemeinen Menschen, der nicht einmal mit seinen Geliebten sich edel zu betragen versteht, mir immer vorzuschwatzen. Ich bin kein Eiferer für meinen Glauben, mein Vater hat immer viele Protestanten in

Digitized by Google

seinem Hause gesehen, aber ich will doch nicht um meinen Glauben wie ein Kind betrogen sein. Ich habe Logik gehört und weiß selbst zu prüfen.

Auch den armen Sulpiz habe ich heimlich besucht und ihm viel Geld versprochen, wenn er wieder genese, doch müsse er meinen Besuch dem Hofmeister nicht wieder sagen. Sein Tagebuch lag aufgeschlagen. Ich blickte hinein, und fand keinen Vorwurf, sondern viele herzliche und unverdiente Liebe gegen mich, könnte ich diesen Unglückstag aus meinem Leben verwischen!

Antwerpen.

Mein Hofmeister ist der edelste, der beste, der klügste und muthigste Freund, ihm zu Liebe möchte ich Ketzer werden. Ich schäme mich meiner Übereilungen, aber er bot mir selbst die Entschuldigung an, daß ich noch so jung sei, und mich doch für erfahren gehalten. Mein Gelübde und der Zusammenhang machen nothwendig, daß ich mit meinen Thorheiten anfange. — Als ich aufwachte, war der Hofmeister schon ausgegangen, und ich ärgerte mich ziemlich, daß ihm die beiden französischen Schwätzer, die er nach meiner Meinung so früh besucht, mehr werth wären, als mein Geschick. Ich eilte zu dem Wechselladen, wo ich gestern die 150 Pistolen ausgezahlt erhalten. Der Herr war in seinem Laden und aß ein Butterbrodt.

Digitized by Google

Er bot mir davon an, ich wußte, daß dies das höchste Zeichen von Gastfreundschaft bei den Flammländern sei, und vermuthete daher, daß die Zahlung der kleinen Summe zur Bezahlung im Wirthshause, und zur Reise nach Hause keinen Anstand finden würde. Aber ganz freundlich antwortete der Mann, daß mein Vater mich auf keine höhere Summe, als ich erhalten, bei ihm accreditirt habe. Da half keine Bitte. Ich zog ihm in der Hitze ein Paar Ohrfeigen, und ließ ihn ganz verwundert mit dem Butterbrodte im Munde stehen. Zum Glück war er allein, sonst hätte ich mir einen gefährlichen Handel zuziehen können. Jetzt hat er sich durch Vermittelung des Hofmeisters dabei genügen lassen, 10 Pistolen mehr dem Vater anzuschreiben, nachdem ihm dieser vorgestellt, daß er keine Zeugen habe, und ich die Sache ableugne. In meinem Zorne ging ich in ein Haus, wo ein Goldschmidt sein Schild ausgehängt hatte. Ich zeigte ihm meinen Diamantring, das schöne Andenken von meiner Großmutter, und war zufrieden, als er mir 10 Pistolen dafür baar ausgezahlt hatte. Nun ließ ich Pferde bestellen, wollte auch einen Bedienten miethen, fand aber keinen, weil sich alle durch die Behandlung, die der Sulpiz erfahren, abschrecken ließen. Während ich selbst einpackte kam mein Hofmeister, und legte stillschweigend meinen Diamantring, und einen Beutel mit Geld auf den Tisch. Dann zählte er das Geld

Digitized by Google

auf, und ich fand 130 Pistolen vor mir liegen. Ich sah ihn verwundert an. Er lachte und versicherte mir, es sei mein Geld, das ich im Spiel verloren, ich möchte es einstreichen. Die 20 Pistolen, welche ich daran vermisse, habe er zur Hälfte angewendet die von mir verschenkte Ohrfeige einzulösen und den Diamantring, der mehr als das Vierfache werth sei wieder zu erhalten. Ich fragte beschämt nach dem Zusammenhange, aber er bat mich erst die Pferde um ein Paar Stunden später zu bestellen, ich müsse mich noch Ehrenhalber öffentlich zeigen. Nachdem ich die Pferde ein Paar Stunden später bestellt, berichtete er mir ausführlich wie er meinen Verlust durch die beiden Franzosen erfahren, zugleich auch die allgemeine Meinung, daß in dem Hause unehrlich gespielt werde. Zum Glück habe er auf meinem Tische Karten gefunden die deutlich bezeichnet gewesen an der Rückseite. Da ich nirgend sonst gespielt, so konnte ich sie nur aus dem Spielhause mitgenommen haben. Mit diesen Karten sei er wie ein Feldherr in ein fremdes Land zu dem Spieler in Begleitung der beiden Franzosen eingedrungen. Die Karten hätten den frechen Kerl in Verlegenheit gesetzt, obgleich er im Anfange ihn mit der Forderung ausgelacht habe ihm den Gewinn zurückzugeben. Die Furcht, die Franzosen möchten die Sache unter ihren Bekannten weiter verbreiten, hat den arglistigen Schelm endlich bewogen andre

Digitized by Google

Saiten aufzuziehen, er bedauerte, daß so oft junge Leute zu ihm an den Spieltisch träten, denen er gern ihr Geld zurückschübe wenn es sich schicke, und da ich wirklich nach ihrer Versicherung ein junger unmündiger Mensch sei der über sein Geld noch nicht frei disponiren könne, so mache er sich ein Vergnügen daraus die Kleinigkeit zurückzuzahlen, indem mir dieses Ereigniß zur Warnung dienen könne. Nachdem er ausgezahlt, ließ er Champagner und Pasteten bringen und so leichtsinnig sind unsre Franzosen, daß sie aus Artigkeit nicht widerstehen konnten ein Piquet mit ihm anzunehmen. Ich aber hielt mich bei dem Nichtswürdigen nicht länger auf, sondern eilte, nun ich Geld hatte, zum Goldschmidt, dessen Name mir aus frühern Verhältnissen sehr bekannt war, obgleich ich ihn nie gesehen, auch aus mancherlei Gründen bei meiner Anwesenheit zu besuchen vermieden hatte. Ich trat ein, als er aber im Begriff war den Ring zu zerbrechen, um den Werth der Steine durch eine neue Fassung zu erhöhen. Ich griff stillschweigend zu um diese Zerstörung zu hindern, ich wußte, daß mehrere Familientage in den Ring eingeschnitten waren. „Was soll er kosten?" fragte ich dann. „100 Louisd'or" antwortete jener. „Er ist mein," sagte ich und zahlte 10 Pistolen auf. Er sah mich verwundert an und ich sagte ihm ohne den Ring angesehen zu haben, die Inschrift her welche darauf stand: „Dein Mittel-

Digitized by Google

punkte sind wir Buchstaben alle gleich nahe." Dann nannte ich ihm die ausgezeichneten Buchstaben welche die Namen der Kinder bezeichneten. Er gestand ein, daß ich den Ring sehr genau zu kennen scheine, aber selbst, wenn er mein gewesen, wenn er mir entwendet sei, könne ich ihn nach Landesgesetzen nicht anders zurückfordern, als wenn ich den Dieb zur öffentlichen Bestrafung überliefere. — „Aber, woher wußten Sie," unterbrach ich den Hofmeister, „daß ich meinen Ring diesem Goldschmidt verkauft hatte?" — „Ich vergaß es Ihnen zu sagen," fuhr er fort, „daß der Spieler nach Spitzbubenart, die einander nichts gönnen wenn sie selbst dabei nichts gewinnen, mir mit der Miene eines Biedermanns anzeigte, daß der Goldschmidt an der Ecke die Unwissenheit des jungen Mannes der meiner Obhut anvertraut, gemißbraucht, ihm einen Diamantring für den zehnten Theil seines Werthes abgekauft habe. Ich sah nun," fuhr er in seiner Erzählung fort, „daß der Goldschmidt sich nicht so leicht wie der Spieler ergeben würde, und ich mußte schon das Äußerste wagen ihn an ein bedeutendes vortheilhaftes Geschäft zu erinnern, daß ich ihm in früheren Jahren zur Erreichung eigner Vortheile zugewiesen hatte." — „So sind Sie wohl gar Herr Chardin, denn niemand anders weiß von dieser Handelsspekulation, als der todtgeglaubte Herr Chardin?" — „Freilich," sagte ich, „was ist dabei zu verwundern

Digitized by Google

in einer Zeit, wo sich die Hälfte der Menschen in Frankreich vor der andern Hälfte verkriechen muß." — „Behalten Sie den Ring," fuhr er fort, „und wählen Sie in meinem Laden, was Ihnen gefällt, ich bin Ihnen viel schuldig bei dem glücklichen Fortgange meines Geschäfts. Mein Gott, wären Sie nur vier Wochen früher hier eingetroffen." — „Warum?" fragte ich betroffen. Er öffnete ein Nebenzimmer, er fragte mich, ob ich an niemand in dem Augenblicke gedächte? — „Meine verstorbene Frau fällt mir ein," antwortete ich, „doch weiß ich auch warum, damals als ich Ihnen den ersten Brief in Geschäften schrieb, war es auf dem Zimmer meiner Frau." — „Unglücklicher," rief er „hier hat sie noch vor wenigen Stunden gewohnt, hier ist sie einem andern vermählt worden, weil Sie für todt gehalten wurden. Kaum weiß ich ob ich recht thue, ihren Aufenthalt Ihnen anzuzeigen, Ihr gerechter Zorn könnte den beiden edelsten Wesen verderblich werden."

Ich war erschüttert, schweigend gingen wir mit heftigen Schritten auf und nieder. Unerwartet überraschte ich ihn mit der Frage: „Können Sie verschweigen, daß ich lebe, so ist uns allen geholfen." „Dieselbe Frage wiederhole ich Ihnen, junger Freund, können Sie mir Ihr Ehrenwort darauf geben?" Ich that es und er fuhr fort: „In demselben Augenblicke, als der Goldschmidt mir dies Versprechen ablegte,

Digitized by Google

trat meine Frau ein, fast schwindelte mir, mein Plan war vergebens, ihr alle Kenntniß von der unglücklichen Fortdauer meines Lebens zu entziehen. Ich deckte einen Augenblick mein Gesicht, während sie erzählte, daß sie wegen einer vergessenen Kiste, welche sehr wichtige Papiere des Marquis, ihres Mannes enthielt, auf ihrer Fahrt nach Antwerpen habe umkehren müssen. Sie ergriff das Kistchen, wollte eben mit schnellem Abschiede hinaustreten, als sie auf mich blickte, mich erkannte, mir in die Arme sank. Nach langem Kampfe mit allen streitenden Gefühlen, ward durch die Klugheit des Handelsmannes uns eine treue Erzählung unsrer Ereignisse verordnet. Meine Frau erzählte, es beruhigte sie, ich erkannte ihre Unschuld, um sie zu beruhigen sagte ich ihr, ich sei auch vermählt. Der Handelsmann rieth jetzt, meine Frau solle ihren Weg nach Antwerpen verfolgen, ich sollte ihr nacheilen, dort sei sie niemand bekannt, wir könnten ruhig überlegen, was die Umstände nothwendig machten. Wahrscheinlich sah der gute Mann mich schon mit dem Marquis in blutigen Händeln, und wollte sein Haus nicht gern dadurch beunruhigen lassen, doch war der Rath gut. Meine Frau ist in ihrem Wagen abgereist, niemand ahnt etwas in Brüssel von dem Vorgange. Wir eilen in ein Paar Stunden ihr nach, welche Zeit ich benutzen will, um Ihrem Vater alles anzuzeigen." „Und Sulpiz?" fragte

Digitized by Google

ich. „Er folgt uns, wenn er geneſen, für ihn ſoll geſorgt werden.“ — Ich konnte in dieſem Augenblicke die Frage nicht unterdrücken, ob er ein Hugenotte ſei, wie ich dies aus ſeinen Klagen über Verfolgung in Frankreich ſchließen müſſe. — „Und wenn ich es wäre?“ antwortete er, und ſah mit geſpannter Aufmerkſamkeit mich an. — „So müßte ich dies Geheimniß wenigſtens meinem Vater mittheilen,“ ſagte ich. — Er umarmte mich und verſicherte mir, dies ſei das erſte kluge Wort, wie es einem ſich bildenden Weltmanne gezieme, das aus meinem Munde geboren ſei, aber es ſei überflüſſig, da er aus einem Blatte, welches er mir einhändigte, mir darthun könne, wie mein Vater ſehr wohl mit ſeiner Glaubensanſicht bekannt ſei. Er ging dann ſeinen Geſchäften nach, und überließ mich der Betrachtung bei dieſer Erklärung meines Vaters, für mich aufgeſetzt, wenn mein Hofmeiſter mich zum Verſtändniß fähig glaube. Er berichtete darin, daß dieſe geheime Lehre aus den Verfolgungen hervorgegangen, welche aus dem offenen Bekenntniſſe des Glaubens ihre Schrecken über ganze Völker verbreitet hätten. Da hätten denn viele eingeſehen, daß dieſe Welt die Wahrheit nicht verdiene und nicht ertrage, daß die Übermacht immer bei der Lüge ſei, und daß dieſe Waffe auch zum Schutze der Wahrheit zu gebrauchen, und dem Frommen ein falſcher Schein, als eine Art Prüfung für dieſes Leben

Digitized by Google

zu gestatten sei, insbesondere da es sich erweisen lasse, daß die verwerflichen Kirchenübungen und Glaubensgeheimnisse der Andersgläubigen, aus einem solchen höhern Standpunkte betrachtet, theils völlig gleichgültig würden, theils eine würdige Bedeutung anzunehmen im Stande wären. Er selbst habe auf diesem Wege äußerer Verleugnung, seinen protestantischen Glauben in der Mitte von Katholiken unangetastet bewahrt, ja er könne versichern, daß bei weitem der größere Theil der katholischen Geistlichkeit mit ihm übereinstimmend handle, und diesem neuen Verhältnisse den Namen: Glauben der Sakristei beigelegt habe. Am Schlusse ward mir geboten, das Blatt zu zerreißen, weil es ihr Grundsatz sei, nie etwas Schriftliches über ihre Meinungen aufzusetzen.

Das vollbrachte ich, wie es mir geheißen, jedes Wort war mir eingeprägt. Der Hofmeister kam wieder, mir schien keine Zeit vergangen, und ich hatte ein Paar Stunden bei dem wunderbaren Blatte geträumt. Die Pferde waren bereit, unsre Sachen aufgepackt, ich vermochte es über mich, Sulpiz um Verzeihung zu bitten, er mußte mir versprechen, nachzukommen. Erst in weiter Entfernung von der Stadt, als wir unsern Pferdeknecht vorausgeschickt hatten, fragte der Hofmeister: „Was sagen Sie zu dem Blatte?“ Ich gestand ihm, daß ich nichts Festes darüber zu denken vermöge, ich hätte es in meinem

Ge-

Digitized by Google

Gedächtniß aufgenommen, wie eine nicht abzuweisende feindliche Einquartierung. Ich hätte noch so wenig Haltung zu dieser Falschheit gegen die Welt, wie zu allen den Rücksichten, welche die gute Gesellschaft fordre. Der Hofmeister fragte weiter: ob ich nicht das Geheimniß eines Freundes bewahren würde, wenn dieser in Gefahr käme, durch weitere Verbreitung dieses Geheimnisses verkannt zu werden. „Hätten Sie einen Blick in fremde Papiere gethan," fuhr er fort, „würden Sie die erlauerten Geheimnisse andern wieder erzählen?" — Eine Blässe überzog mich, ein Zittern durchwallte mich, ich stammelte wie ein überraschter Sünder: „Nein, nein." — „Nun," fuhr der Hofmeister fort, „wer ist Ihr wahrster Freund, wer gestattet dem Begünstigten zuweilen einen tiefen Blick in seine Geheimnisse? Kann er es wollen, daß diese bessere Erkenntniß rohen Völkern mitgetheilt werde, die nur Mord zur Ausgleichung verschiedner Überzeugungen anzustiften wissen. In unserm Kreise pflanzt sich die Weisheit rein fort, denn sie kommt nicht zu den Unwürdigen. Ich war dieser Überzeugung, noch ehe ich den Kreis ihres Vaters kannte. Als unter Ludwig XIV. die ersten Zeichen von Verfolgung gegen die Reformirten bemerkt wurden, fand ich es in Paris angemessen, meinen Glauben zu verheimlichen, die Messe zu besuchen und bessere Zeit abzuwarten. Dazu kam, daß ich in der Zeit, als das Edikt von Nantes

Digitized by Google

aufgehoben wurde, den größten Theil meines Geldes katholischen Händen in Frankreich anvertraut hatte." — Als ich ihn bei dieser Veranlassung nach seinem Geschäfte, welches er früher getrieben, fragte, antwortete er: „Ich hieß in ruhigen Zeiten Chardin, war einst Handwerker und Hofmann zu gleicher Zeit, nämlich Goldschmidt in Lyon, und Juwelenhändler in Paris, ich verfertigte, warum die Hohen einander beneiden, was manchmal über ihre Kräfte kostbar war, aber ihre Sehnsucht reizte, weil es ihnen die Gunst der schönen Frauen zuwandte, und so kam es, daß ich mit vielen Hohen, schon wegen der Mittheilung solcher Wünsche in einer Vertraulichkeit stand, wie sie sonst nur dem Range gewährt wird. Eine gewisse Anlage zur höhern Geselligkeit entwickelte sich unter diesen Umständen sehr schnell, insbesondere seit ich reich genug war, vielen Schmuck auf Kredit den Vornehmen anzuvertrauen. Ich galt in Paris für einen Katholiken, obgleich ich von anderer Religion war, denn ich besuchte, wie ich gesagt habe die Messe, noch ehe dies geboten war, und meine Frau die mir dies leicht hätte verargen können, erfuhr davon nichts bei meiner Heimkehr nach Lyon, wo ich mein Geschäft trieb. Bald werdet Ihr sie sehen und mir aufrichtig versichern können, ob meine Zuneigung mich nicht verblendet, wenn ich sie noch jetzt für eine der schönsten Frauen halte. Ihre feste Gesundheit hatte den Wandel

Digitized by Google

gehemmt, den die Jahre sonst unerbittlich über das Theater der Schönheit hinführen. Wir hatten eine Tochter, die diesen Glanz von ihr geerbt hatte, ohne sie zu verdunkeln. Ihre ruhige treue Seele widerstand ungeachtet der langen Abwesenheit, zu der mich oft mein Geschäft zwang, und bei mancher kleinen Untreue von meiner Seite, allem Andrange zahlreicher Verehrer; ihre Klugheit wußte ihnen meist früh genug jede Hoffnung zu nehmen, und diese ist das Öl der Flamme. Nur ein Verehrer, ein junger Verehrer, ein junger Dragonerrittmeister, der Marquis G., ließ sich von seinem verliebten Unsinne nicht heilen. Er war liebenswürdig, und seine andern Erfahrungen hatten ihn dreist gemacht. Er wagte einen Versuch, meine Frau auf einer Lustfahrt von der Gesellschaft zu trennen, sie zu entführen. Meine Frau entging nur mit Mühe dem Plane und sah sich bei seinen Drohungen genöthigt, den Obersten des Regiments um Sicherheit anzusprechen. Dieser war kein Freund des Marquis, er brachte die strengen Befehle des Königs mit Ernst zur Anwendung, der Marquis kam zu seiner Besserung auf unbestimmte Zeit in die Bastille. Unleugbar hatte meine Frau aus Nothwehr ihn sehr unglücklich gemacht, er war durch Gunst und Verdienst zu den größten Hoffnungen auf seiner Bahn berechtigt, dennoch schien er kein Gefühl der Rache zu hegen; er war es ohne Zweifel, der ihr auf tausend

Digitized by Google

aufgehoben wurde, den r
katholischen Händen in [illegible] , zärtliche Li
Als ich ihn bei dies[illegible] ne Frau
schäfte, welches er [illegible] eite si
er: „Ich hieß [illegible] n
Handwerker [illegible] ver
Goldschmi[illegible] Dragees in den [illegible]
ich verf[illegible] er einer Dame bei Hofe schickte,
was [illegible] ucksicht selbst den Hof machte, die ein-
ihr[illegible] en Früchte der Tochter für ihre Spielküche
verehrte. Solch eine Liebschaft kam mir damals vor
wie ein Puppenspiel, das ich nicht ernsthaft nehmen
konnte, ich sah mein Geschick manchmal an die glück-
liche Ankunft einer Kiste mit Diamanten geknüpft, die
Treue meiner Frau bewunderte ich, obgleich ihre Un-
treue mich auch nicht gekränkt haben würde. In so
heiterer Laune überraschte mich das harte Gesetz des
Königs, ich sah meine Frau unerschütterlich, nicht
die Messe besuchen zu wollen, und sah mich dadurch
gezwungen, von Lyon, wo wir als Hugenotten be-
kannt waren nach Metz zu ziehen, wo ich mich einst-
weilen unter andern Namen für einen wandernden
Doktor ausgab, und mich durch Ankauf eines Hauses,
das dem Bürgermeister gehörte, diesem beliebt machte.
Das schützte uns längere Zeit, ich bewirthete alle Leute
von Ansehen, und diese schienen gar nicht zu beachten,
daß meine Frau die Messe nicht besuche. Aber noch
ein Umstand war mir höchst günstig, eben der Marquis,

Digitized by Google

durch meine [illegible] ...utgegen, sondern flüch-
...inem Jah[illegible] ...n. Als meine Frau
...dant ü[illegible] ...r, wie sie ihre
der [illegible] ...as eine Pferd
[illegible] ...n Porzellan
...erkannt, un[illegible] ...feln auf
...ine Großmuth wußte seine [illegible] Damast
er schien meine Frau nicht zu kennen, [illegible] un-
Anzeigen der Religionsspione mit dem angeno[illegible]
Einwande zurück, als ob er meine Frau selbst sehr
andächtig in der Messe gesehen. Während nun die
Häuser unsrer Glaubensgenossen verwüstet worden, hatte
ich Zeit meine Forderungen einzuziehen, und mein Geld
nach Holland zu schicken. Ruhig trat ich meine letzte
Reise nach Paris an, die letzten Kapitalien einzukassiren,
um dann in Holland oder in Berlin bei dem großen
Kurfürsten ein neues Geschäft anzuknüpfen, und mit
freier Religionsübung meine Frau zu erfreuen. Aber
der Neid der unglücklichen Glaubensgenossen war mir
inzwischen gefährlicher geworden, als der Haß meiner
Glaubensfeinde, sie hatten ihren Ärger nicht verbeißen
können, daß ich mit den Meinen in Wohlleben unge-
stört bestanden, sie rechtfertigten ihren Ärger, indem
sie mich als einen Angeber ausschrieen, der blos ver-
reise, um zu verrathen, was noch an Vermögen der
Reformirten verborgen geblieben. So kam die Nach-
richt, daß ich ein heimlicher Hugenotte sei, an den

Digitized by Google

Wegen, ohne seine Namen zu nennen, zärtliche Lieder, artige Geschenke aufdrängte. Meine Frau wollte nichts davon annehmen, aber ich befreite sie bei meiner Ankunft von dieser Pruderie, indem ich mich lachend der Gaben bemächtigte, die Bänder unter meine goldenen Ketten legte, die Dragees in den Mund steckte, die Lieder aber einer Dame bei Hofe schickte, der ich aus Rücksicht selbst den Hof machte, die eingemachten Früchte der Tochter für ihre Spielküche verehrte. Solch eine Liebschaft kam mir damals vor wie ein Puppenspiel, das ich nicht ernsthaft nehmen konnte, ich sah mein Geschick manchmal an die glückliche Ankunft einer Kiste mit Diamanten geknüpft, die Treue meiner Frau bewunderte ich, obgleich ihre Untreue mich auch nicht gekränkt haben würde. In so heiterer Laune überraschte mich das harte Gesetz des Königs, ich sah meine Frau unerschütterlich, nicht die Messe besuchen zu wollen, und sah mich dadurch gezwungen, von Lyon, wo wir als Hugenotten bekannt waren nach Metz zu ziehen, wo ich mich einstweilen unter andern Namen für einen wandernden Doktor ausgab, und mich durch Ankauf eines Hauses, das dem Bürgermeister gehörte, diesem beliebt machte. Das schützte uns längere Zeit, ich bewirthete alle Leute von Ansehen, und diese schienen gar nicht zu beachten, daß meine Frau die Messe nicht besuche. Aber noch ein Umstand war mir höchst günstig, eben der Marquis,

Digitized by Google

der durch meine Frau in die Bastille gekommen, war nach einem Jahre daraus entlassen, und dort als Kommandant über die Dragoner eingerückt, die zur Bekehrung der Reformirten ausgeschickt worden. Er hatte meine Frau sehr bald auch unter dem fremden Namen erkannt, und unser Unglück errathen, aber seine Großmuth wußte seine Liebe zu beschwichtigen, er schien meine Frau nicht zu kennen, und wies die Anzeigen der Religionsspione mit dem angenommenen Einwande zurück, als ob er meine Frau selbst sehr andächtig in der Messe gesehen. Während nun die Häuser unsrer Glaubensgenossen verwüstet worden, hatte ich Zeit meine Forderungen einzuziehen, und mein Geld nach Holland zu schicken. Ruhig trat ich meine letzte Reise nach Paris an, die letzten Kapitalien einzukassiren, um dann in Holland oder in Berlin bei dem großen Kurfürsten ein neues Geschäft anzuknüpfen, und mit freier Religionsübung meine Frau zu erfreuen. Aber der Neid der unglücklichen Glaubensgenossen war mir inzwischen gefährlicher geworden, als der Haß meiner Glaubensfeinde, sie hatten ihren Ärger nicht verbeißen können, daß ich mit den Meinen in Wohlleben ungestört bestanden, sie rechtfertigten ihren Ärger, indem sie mich als einen Angeber ausschrieen, der blos vereise, um zu verrathen, was noch an Vermögen der Reformirten verborgen geblieben. So kam die Nachricht, daß ich ein heimlicher Hugenotte sei, an den

Digitized by Google

Intendanten der Provinz, durch diesen, der keinen Scherz in solchen Sachen verstand, an den Gouverneur, und dieser schrieb dem Marquis, daß er den König benachrichtigen werde, wenn ich mich nicht bis zum nächsten Posttage in Gutem oder Bösem zum Katholicismus bekannt hätte. Das war zu meinem Verderben hinlänglich, an Untersuchung war nicht zu denken in jener Zeit, die Gewalt eilte voraus, und die von Gott sichtbarlich begünstigten kleinen Haufen der Cevennen, erschütterten allein in Strömen von Blut, die sie vergossen, das Gebäude des Religionsfrevels, welches über Frankreich lastete. Der Marquis kam eines Abends verkleidet zu meiner Frau, zeigte ihr den Befehl des Gouverneurs, fragte, ob sie in Güte sich zum katholischen Glauben bekennen würde, und als sie es mit den heiligsten Schwüren ablehnte, so ergriff ihn innige Verzweiflung, er schwor, daß er ihr nicht zu helfen wisse, er müsse das Haus am andern Tage seinen Dragonern überlassen. Meine Frau sagte ihm, er möge handeln, wie ihm befohlen, sie erkenne die lange Schonung, die sie ihm danke, sie bedaure ihn, daß er ein Werkzeug ihrer Glaubensfeinde sei. Am andern Morgen, ehe noch jemand im Hause aufgestanden, ließ der Brigadier der Dragoner, weil ihm beim ersten Anpochen nicht gleich aufgemacht war, die Hausthür mit einem Stück Holz einrennen, das zufällig angefahren ward. Die erwachten Mägde

Digitized by Google

traten den Eindringenden nicht entgegen, sondern flüchteten sich fort über den Gartenzaun. Als meine Frau herunterkam, fand sie die Dragoner, wie sie ihre Pferde im Gesellschaftssaale fütterten, das eine Pferd hatte schon einen Aufsatztisch mit schönem Porzellan umgeworfen, die Dragoner putzten ihre Stiefeln auf den seidnen Stühlen mit den Vorhängen von Damast ab, denn die Straßen waren an dem Tage sehr unrein. Welch ein Schrecken für eine Hausfrau, die ihre Sachen immer in schönster Ordnung zu erhalten gewohnt war, was hatte sie selbst von so unholden Gästen zu fürchten. Aber es schien doch, als ob der Marquis in Hinsicht ihrer persönlichen Behandlung dem Brigadier einen Wink gegeben, denn, obgleich er sie dringend aufforderte, das Geläute der Messe zu beachten, das eben erschallte, und ihr zuschwor, daß er sogleich ihr Haus räumen würde, wenn sie mit ihm zur Messe und Beichte gehen wolle, dennoch ließ er es bei Drohungen bewenden, als sie den Vorschlag ablehnte, schützte sie vielmehr gegen die Zudringlichkeit der Kameraden. Aber sie wußte aus den Erfahrungen andrer, wie wenig auf diese Großmuth zu zählen, und fürchtete besonders für unsre Tochter, die dem einen dieser boshaften gestiefelten Bekehrer in die Augen zu stechen schien. Eine treue Magd übernahm es, sie mit einem sichern Fuhrmann zu mir nach Paris zu bringen, und diese Abfahrt wurde unter tausend

Digitized by Google

Thränen noch am Abende des Tages zu Stande gebracht. Schon am folgenden Tage ward diese Entfernung dem Intendanten berichtet, er kam selbst in das Haus, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, tobte dann wie ein Rasender gegen meine Frau, und gab alles den Dragonern Preis. Wenig Menschliches hatten sie in so schändlichen Bekehrungsversuchen bewährt, dies Wenige nahm der Rausch meiner guten Weine hinweg. Sie zerhieben mit ihren Säbeln meine theuer mit dem Hause erkauften gewirkten Tapeten, um sich daraus Pferdedecken zu schneiden. Bald aber putzten sie sich damit aus wie in Meßgewändern, schmückten den Schenktisch wie einen Altar, und befahlen meiner Frau, davor nieder zu knieen, sie sei Wittwe, ich sei in Paris umgebracht, und sie müsse einen von ihnen heirathen. So wenig Glauben sie der Nachricht schenkte, so sah sie doch auch wenig Möglichkeit zur Rettung aus diesem Kreise von Bekehrern. Zum Glück fiel ihr ein, daß keine Ringe vorhanden, sie wolle gehen, diese zu holen, weil sonst ihr Wort keinen Glauben habe. Das schien ihnen einzuleuchten, sie sprang zur Thür hinaus, durch eine Seitenthür auf die Straße und in einem Laufe zum Marquis. Erst wollte sie der Bediente nicht einlassen, weil der Marquis schon zu Bette, doch besann er sich, als er ihre Schönheit beleuchtet hatte, und führte sie zur angenehmen Überraschung in das Schlafzimmer

Digitized by Google

seines Herrn, wo dieser im ersten Schlafe lag, ohne von dem Geräusche der Eintretenden erweckt zu werden. Die Thür wurde hinter ihr zugeschlossen, und die arme Frau fand sich in der Verlegenheit, entweder den Schläfer zu erwecken, und dadurch vielleicht neuen Andrang sich zuzuziehen, oder bis zum Morgen auszuharren, wo bei aller Unschuld ihr Ruf für immer verloren sein könnte. Zweifelhaft, wozu sie sich entschließen soll, halb ohnmächtig, läßt sie sich auf einen Ruhesessel nieder, neben welchem ein Tisch mit Papieren, und eine brennende Lampe stand. Der Marquis hatte wahrscheinlich noch spät darin gelesen, ehe er sich ins Bette geworfen. Wie nun einmal weibliche Augen sind, sie schauen auch im Unglück nach etwas sich um, das sie zerstreuen kann. So las sie, fast ohne es zu wollen, einen Erguß süßer Zärtlichkeit, den der Abend dem Marquis entlockt hatte. Sie wußte mir nur noch die ersten Worte zu sagen:

Du jammerst, Du Geliebte,
Und kennst noch nicht Dein Leiden,

denn bei den nächsten Zeilen durchfuhr sie die schreckliche Nachricht, daß jene Rede des Dragoners, als sei ich gestorben, nicht etwa ein boshafter Scherz der Trunkenheit gewesen, sondern eine von dem Marquis voll Überzeugung aufgenommene Gewißheit. Der Ausbruch ihres Schmerzes überwältigte jede Rücksicht auf den Ort, wo sie sich befand, meine arme Frau schrie auf,

Digitized by Google

dann erstickten Thränen ihre Stimme. Der Marquis, aus tiefem ersten Schlafe erweckt, sprang aus dem Bette, griff nach einer Pistole, so taumelte er zu ihr hin, und ließ die Pistole wieder, fast erstarrend sinken, indem er ein weibliches Wesen, und in diesem seine Geliebte erkannte. „Tödten Sie mich," rief sie, „aber sagen Sie mir, lebt mein Mann?" — Der Marquis hatte sich gefaßt, er zögerte, aber sie drang auf Entscheidung. Er reichte ihr den eingegangenen Brief aus Paris, vom Chef der Polizei, welcher nähere Nachricht forderte, von der Familie eines in Paris wahrscheinlich ermordeten Juwelenhändlers Chardin, der nach eingegangener Nachricht von Lyon nach Metz gezogen sei; er habe bedeutende Zahlungen in Empfang genommen, und sei dann verschwunden, ohne Nachricht zu hinterlassen, nachdem er am Morgen noch sehr heiter gefrühstückt, und sich zu einer Abendgesellschaft eingeladen hätte. Es wurde große Sorgfalt empfohlen, da mehrere Prinzen, sogar die Frau von Maintenon, die größte Theilnahme für den Mann bezeugten, auch die Ausstattung für ein Kloster übernehmen wollten, insofern er die Seinen hülfsbedürftig zurückgelassen habe. Ich will hier meiner guten Frau Zeit zum Weinen lassen," unterbrach sich der Hofmeister, „und dem Marquis, sich anständig anzukleiden, um Ihnen zwischendurch die Veranlassung dieses Gerüchtes zu erklären. Ein Freund, der auch zu

Digitized by Google

den versteckten Bekennern meines Glaubens gehörte, warnte mich unerwartet, daß der Chef der Polizei Nachforschungen über mich anstelle, vielleicht blos wegen der Gunst, worin ich bei Hofe stehe, vielleicht aber auch aus Ungunst derer, denen ich meine Gelder in der letzten Zeit etwas strenge abgefordert hätte. Ich dankte dem Freunde und benutzte augenblicklich den Wink, ließ die kleineren Forderungen in Stich, die Hauptsummen waren eingegangen, und machte meine Reise zu Fuß von Paris aus, ohne alle Begleitung, um jedem Verrath zu entgehen. Aber zufällige Verwundung eines Fußes, hielt mich in einem elenden Wirthshause zurück, von wo aus mir jede sichere Gelegenheit fehlte, meiner Frau Nachricht zu senden. Wie konnte ich alle Gefahren ahnen, die sich über meinem Hause gewitterhaft zusammen gezogen hatten! Als ich ausreiste, waren wir von der ganzen Stadt geehrt, von den Vornehmsten wegen unsres Aufwandes gesucht, aber welche Güter bestehen, wo das Einzige fehlt, das allein die Dauer und den Werth verleiht, die Freiheit des Glaubens und der Gesetze. Zwar ergriff mich in jener Nacht eine seltsame Bangigkeit, aber ich dachte nur der Gefahr, die mich bedrohte, wenn ich erkannt würde, und in diesem Sinn schrieb ich mir, als ich aus dem Wirthshause fortschlich, folgende Reime auf, wie ich deren gar viele in müßigen Stunden verfaßt habe.

Digitized by Google

An Madame Chardin.

Wer wacht in dieser hellen Nacht
Und ringt um mich die Hände,
Und reißt mich aus des Schlafes Macht?
Ich seh nur weiße Wände,
Die rings der Mondenglanz bescheint,
Am Fenster manches Tröpfchen weint;
Gern küßte ich die Thränen auf,
Ich eil zu Dir im raschen Lauf.

Wie eisig kalt ist diese Nacht,
Nach solchem warmen Tage!
Wer hat die Wärme angefacht?
Wer bringt der Kälte Plage?
Doch Dank sei ihr, sie treibt mich fort,
Bald wärmet mich Dein erstes Wort,
Bald wärmet mich Dein Händedruck,
Und Deiner Lippen rother Schmuck.

So schleich ich wie ein Nachtdieb hin,
Und geh auf rechten Wegen,
Die Treue ist mir kein Gewinn,
Der Glauben giebt nicht Segen,
Und selbst der Reichthum mich nur quält,
Im armen Land, dem Freiheit fehlt;
Die Liebe einzig lohnet mir,
Was ich durch Tugend hier verlier.

Ich machte mich ungeachtet der Schmerzen am Fuß auf den Weg, ich glaubte die Sorgen meiner Frau um mich, die ich zu ahnen meinte, lösen zu müssen. Ich kam am Morgen nach jener Nacht in Metz an, aber zu spät. Gleich am Thore begegnete mir ein Bekannter, und winkte mir, ihm in eine einsame Straße zu folgen. Dort sagte er mir, ich möchte fliehen, ich sei verrathen als Reformirter, mein Haus

Digitized by Google

sei zerstört, meine Frau und mein Kind hätten sich geflüchtet, niemand wisse wohin, ich selbst sei todt gesagt worden. Alle Gedanken vergingen mir, aber auch alle Sorgen, was konnte ich noch verlieren in dieser Unglücksstadt. Ich ging wie ein Rasender ins Feld, alle meine Pläne waren durchschnitten, und doch dachte ich damals noch nicht, daß ich von meiner Frau erst nach zwei Jahren Nachricht erhalten würde, daß ich sie längere Zeit für todt halten müßte. Auf dem Pariser Wege brachte mich eine tröstliche Nachricht zur Besinnung. Ein Fuhrmann rief mich an, es war eben der, dessen Pferde meine Tochter fortgefahren, und sie einem andern Fuhrmann übergeben hatte, der sie sicher nach Paris zu überbringen versprochen. Also doch Eine meiner Lieben schien gesichert, und ich dachte wieder mit Umsicht an Hab' und Gut. Besonders wichtig war es mir, einen Schrank mit Geldern und Kostbarkeiten zu retten, der selbst meiner Frau unbekannt geblieben, weil ich sie nicht immer ganz vorsichtig in der Bewahrung solcher Geheimnisse gefunden hatte. Ich beschloß, mich den Ungezogenheiten der Dragoner zu unterwerfen, so lange meine Geduld aushielte. Für den Nothfall bewahrte ich ein gutes Messer. So ging ich nach der Stadt und in mein Haus, voll der festen Überzeugung, ich sei auf Alles gefaßt. Und doch erschütterte mich der erste Anblick. Die Dragoner spalteten eben einen schön

Digitized by Google

ausgelegten Tisch, um ihn in den Kamin zu werfen, denn es war kalt. Sie hatten sich nicht einmal die Mühe gegeben nach meinem reichlichen Holzvorrathe im Keller zu suchen. Ich riß die Stücken fort, und sagte ihnen, ich sei der Herr vom Hause, und wenn sie Holz nöthig hätten, könnte ich ihnen noch Brennholz genug anweisen. Der Brigadier lachte und versicherte mir, es sei ihnen nichts an dem Tisch gelegen, aber wegen meiner glücklichen Ankunft müßten sie ein Gelübde erfüllen, welchem ich mich auch nicht entziehen könnte. Die andern versicherten, sie hätten meinetwegen große Angst ausgestanden, ich möchte mich setzen und ihren Wein kosten. Was half's, ein Glas Wein war mir höchst willkommen. Der Brigadier schenkte ein und versicherte mir, sie hätten den Wein sehr theuer bezahlt, ich möchte rathen, was es für ein Jahrgang sei. Beim ersten Ansatz erkannte ich meinen besten Burgunder, den ich als besondere Gunst von einem Handelsfreunde erhalten. Ich versicherte ihm, der Bruder dieses Weins liege in meinem Keller, und habe einen hölzernen Rock an. Der Brigadier rühmte mich, daß ich Spaß verstände, nun müsse er um so eher sein Gelübde erfüllen. Er verlangte ein Crucifix, und da ich keins im Hause hatte, befahl er mit Zorn, sogleich eins anzuschaffen, das dürfe in keinem Hause fehlen. Ich sagte, daß ich mich danach umsehen wolle, aber sie versicherten, es fehle an Zeit, und ehe ich

Digitized by Google

mich besinnen konnte, war ich an ein großes Kreuzholz festgebunden, welches sie durch Einschlagen der Fächer einer Wand, hinter der sie etwas vermuthet, frei gemacht hatten. Der Brigadier entblößte seine Kniee, eben so thaten die andern, er warf in eine Porcellanschale 5 Dukaten, die damals unter solchen gemeinen Bekehrungsdragonern häufiger waren, als früher unter den Offizieren. So knieend brachten sie dies Opfer dar. Ich dankte ihnen verbindlichst für dies vermeinte Geschenk, womit sie, wie ich mich ausdrückte, den Schaden ersetzen wollten, den sie meinem Hause gethan. Aber sie lachten mich aus und erklärten, ich käme nicht eher los, bis ich gleiche Summe, wie sie zusammen, der frommen Stiftung geweiht hätte. Umsonst versicherte ich, kein baares Geld bei mir zu haben, ich mußte endlich einen zu dem Bürgermeister schicken, der auch mit vielen Thränen über mein Schicksal gegen einen Ring, den ich ihm übergab, die Summe auszahlte. So wurde ich meines Hauskreuzes erledigt, und freundlich zu dem Gastmahle eingeladen, das sie für einen Theil des Geldes vom besten Garkoch holen ließen. Aber heimlich hatte ich als Gekreuzigter an meine Flucht gedacht, und rühmte ihnen die zierliche Trinkstube, welche ich in meinem Keller vorgefunden hätte, von bequemen gepolsterten Sitzen umgeben, leicht zu heitzen. Sie ließen sich den Vorschlag gefallen, gaben zwar Anfangs genau auf

Digitized by Google

mich Achtung, daß ich ihnen nicht entliefe, weil sie mich noch zu allerlei Possen ausersehen hatten. Als ich aber ein Paar Mal wieder gekommen, und ihnen immer etwas Leckeres von den Nachbarn zugetragen hatte, achteten sie auf mein längeres Außenbleiben nicht, merkten auch nicht, daß ich die Thür im Weggehen verschlossen hatte. Ich entkam ungestört mit meinen heimlichen Schätzen in der Tasche auf dem Pferde des einen Dragoners, welches sich mir beim ersten Anblick als dauerhaft empfohlen hatte. Ein Bürger aus Metz erzählte mir nachher, daß diese Schandbuben wohl drei Tage in dem Keller eingeschlossen gewesen, dessen beide eiserne Thüren ich leise zugeschlossen hatte, daß niemand ihres Geschreis geachtet, weil sie ohne Noth die Tage vorher, gleiches Geschrei hatten vernehmen lassen. Also erst nach drei Tagen hatten sie die Thüren überwältigt, hatten im ersten Zorne den Rest meiner Meublen zerschlagen, verbrannt, sich betrunken, und wären dann fast mit dem Hause selbst verbrannt, das bei der übermäßigen Glut sich entzündet hatte. Sicher waren diese Henkersknechte zum Galgen bestimmt, weil sie dieser Gefahr, die auch den Unschuldigsten ergreifen konnte, glücklich entkamen. Das Dragonerpferd trug mich ohne weitere Unfälle über die Grenze, wo ich aber leider wegen des Fortschrittes der französischen Heere mich nur mit großer Vorsicht aufhalten durfte, und jede Nachforschung

wegen

Digitized by Google

wegen meiner Frau, bis zum heutigen Tage vergeblich war. Selbst meine Tochter konnte ich nicht zu mir hinziehen, denn die fatale Gunst der Frau von Maintenon, die ich durch ein Paar wohlfeil ihr überlassene Diamantohrringe gewonnen, mittelte sie bei meinen Korrespondenten aus, wohin sie sich in Paris gewendet, und verschaffte ihr eine Stelle in der geistlichen großen Erziehungsanstalt. Der Wunsch, sie zu entführen, und nach Holland in Sicherheit zu bringen, den Ihr Vater billigte, war die Veranlassung, daß ich mich Ihrer Führung annahm. Ich hatte mit ihm verabredet, wenn ich Sie selbstständig und weltklug genug fände, Sie dort zu verlassen, und die Tochter in Ihrer Kleidung unter Ihrem Namen fortzuführen."

„Aber wo blieb unterdessen Ihre Frau mit dem Marquis?" unterbrach ich ihn ungeduldig, als er mir diesen Plan noch weiter entwickeln wollte. „Ich erinnere mich," fuhr er fort, „wir verließen beide, als meine Frau, die meinen Tod für gewiß hielt, ihm zu Füßen fiel und in der Verzweifelung, von aller Welt nun verlassen zu sein, ihn bei der Liebe beschwor, die er ihr mit tausend Eiden bekräftigt, sie aus der Gewalt jener Barbaren zu befreien, die jeden Genuß von ihr zu ertrotzen sich berechtigt glaubten. Der Marquis schlug die Hände über den Kopf zusammen, beschwor nochmals seine Liebe und bejammerte sein Geschick, dann zeigte er ihr ein Schreiben, nach welchem

Digitized by Google

er wegen der langen Nachsicht, die er gegen einzelne reformirte Familien gezeigt, seiner Anstellung bei den Dragonern verlustig erklärt worden, doch sei ihm die Zusicherung gemacht, bei einem Regimente in den Niederlanden angestellt zu werden. „Hier in Metz," sagte er, „habe ich in diesem Augenblicke kein Geschäft mehr, mein Nachfolger ist eingetreten, ein Mensch aus den Hefen des Volks, der nur durch seinen brutalen Glaubenseifer sich empfohlen hat. Was soll ich thun?" — Die Angst meiner Frau stieg bei diesen Worten; der Tagesschimmer leuchtete in die Fenster, einzelne Menschen bewegten sich auf den Straßen, sie verhüllte ihr Gesicht und sprach: „Sie haben um meine Gunst gefleht als ich verheirathet war, jetzt bin ich Wittwe, mein Glaube ist mein einziges Gut, er stärkt mich in diesen Stunden, mag ich irren, aber nichts ist mir zu theuer, diesen Glauben zu bewahren, Sie beschworen mir Ihre Liebe, nehmen Sie hin die Reize dieses sterblichen Leibes und bewahren Sie die unsterbliche Seele, indem Sie mich in ein sichres glaubensfreies Land führen." Der Marquis sank nieder zu der Knieenden und schwur, daß nicht sie, daß er knieen müsse, er müsse anbeten solche Gläubige, die ersten Küsse drückte er auf ihre Lippen, dann sprang er auf und trat stumm ans Fenster. Ein innerer heftiger Kampf schien ihn zu bewegen, er riß das Fenster auf, ließ den kühlen Luftstrom des Morgens über seine

Digitized by Google

heißen Lippen hinwehen, sprach leise vor sich, dann wandte er sich um und redete mit gesenkten Augen, ohne die schöne Frau anblicken zu wollen: „Sie sollen erkennen, daß ich, obgleich ein Katholik, doch nichts von der Verfolgungslust in mir trage, die Ihr Haus zerstörte, nie soll mir Ihr Herz vorwerfen, daß ich durch Noth errungen, was mir die seltene Strenge Ihrer Grundsätze in glücklichen Tagen versagte. Daß ich nicht aus Gleichgültigkeit entsage, mag Ihnen der Entschluß beweisen, Sie zu retten aus den Gefahren dieses Landes, was es mir auch koste, noch mehr der Schwur, keiner andern Frau als Ihnen mich zu vermählen, und die Versicherung, Sie nicht eher mit der Anfrage über mein Geschick und ihren Willen zu belästigen, bis Sie von jeder Sorge befreit, sich über das Schicksal Ihres unglücklichen Mannes erst völlig versichert haben." — Meine Frau dankte Gott, daß er dies Geschick über sie verhängt, um die Größe der menschlichen Seele kennen zu lernen, sie flehte ihn an jeden Reiz von ihr zu nehmen, dessen sie sich sonst in stolzer Eitelkeit erfreut habe, wenn er die Blicke der Männer auf sie gezogen, um den Edelmuth des Marquis keinem neuen Kampfe auszusetzen. Der Marquis versicherte, daß ihr Gebet jede Lockung des Bösen entfernt habe und führte sie in ein entferntes Zimmer, wo sie ausruhen und den Abend erwarten könne, der ihre Flucht begünstigen werde. Der Marquis

Digitized by Google

schickte darauf den Bedienten, der sie eingelassen, als Courier in eine entfernte Gegend, damit er nichts verriethe, wenn die Marquise von den Dragonern vermißt würde. Als dieser fort, nahm er von allen Bekannten förmlich Abschied, weil er zur Armee berufen, schien kaum aufzumerken, als die Leute von einer verschwundenen Frau redeten, welche die Dragoner aus ihrem Hause vertrieben. Am Abend mußte meine Frau Bedientenkleider anlegen, er gab ihr sein frommstes Pferd, so ritten sie ruhig zum Thor hinaus, so kamen sie über die Grenze, so kamen sie nach Harlem, wo der Marquis meiner Frau ein sicheres Unterkommen bei einer französischen Familie verschaffte, die früher ihres Glaubens wegen ausgewandert war." — „So schied er von ihr," fragte ich, „ohne einen Dank zu fordern?" — „Gewiß," antwortete er. — „Das scheint mir für einen Franzosen unmöglich," entgegnete ich unbesonnen. — Mein Hofmeister hielt sein Pferd an und sprach: „Sie haben meine Ehre doppelt gekränkt, als Mann und als Franzose, ich fordre Genugthuung. Mit Studentenhitze ging ich darauf ein. Wir stiegen ab, wir zogen die Degen, aber ehe ich noch meinte, daß der Kampf anfangen sollte, hatte er, während ich mich nach meinem Pferde umsah, das sich losreißen wollte, mir den Degen mit großer Sicherheit aus der Hand geschlagen. Ich gab mich verloren, als er laut auflachte, seinen Degen einsteckte

Digitized by Google

und auf sein Pferd sprang. Ich holte meinen Degen, reinigte ihn vom Schmutz, worein er gefallen und fragte verwirrt: Was das heißen solle? — Er antwortete: „Ein kurzer aber gründlicher Unterricht in der gesellschaftlichen Vorsicht, der Ihr Leben vor vielen unnützen Gefahren bewahren soll. Meine Ausforderung war nur Scherz, ich hätte es nie zum wirklichen Gebrauch der Klinge kommen lassen, wenn Ihre Unbesonnenheit nach den Pferden umzuschauen, mir nicht die Pflicht gezeigt hätte Ihnen diese Unbesonnenheit zu beweisen. Wenn Sie also künftig mit Leuten nicht etwa Händel suchen wollen, so vermeiden Sie es ihre Ehre zu kränken, und stehen Sie einmal mit Ihrer Klinge einem Gegner, so denken Sie so wenig an Ihr eignes Leben wie an die ganze Sie umgebende Welt, sondern sehen Sie nur auf Ihren Gegner und dessen Klinge. Unsre Franzosen schonen nicht, wie es bei Studenten wohl der Fall ist, wo solche Schlägereien häufig nur eine Ehrensitte sind, bei uns sind die meisten Ausbrüche des Hasses, des Zornes, kurz alles was in Menschen von abscheulichen Leidenschaften wohnt, unter einer sie beschränkenden Form. Daraus erklären sich die strengen Strafen, welche die Könige dagegen erlassen, und die Wirkungslosigkeit derselben. Gesetze können wohl den Himmel verschließen, aber nicht die Hölle." — Diese Belehrung schien mir etwas ernst, aber gerecht, ich war entwaffnet

Digitized by Google

in aller Art, und dankte ihm aufrichtig durch mein Versprechen, künftig meine Gedanken auch in Beziehung auf die zu prüfen, denen ich sie mitzutheilen Lust hätte. — „Gut, gut," sagte er, „aber Ihre Neugierde in Hinsicht der Großmuth des Marquis muß ich nun schon zur Belohnung Ihrer Resignation befriedigen. Der Marquis hat keinen Dank, kein Gelübde, durchaus nichts während des ersten Jahres gefordert. Er zog in den Krieg, diente mit Auszeichnung, während meine Frau eben so vergeblich wie ich von ihr, Nachrichten einzuholen trachtete. Der Krieg und die Religionsverfolgung hatte alle Verbindungen abgeschnitten, Sie wissen daß ich selbst unter andern Namen mitten unter Franzosen leben mußte, und daß mich die Liebhaberei zu Studien eben so mächtig wie die Furcht erkannt zu werden, fast zum indischen Einsiedler machte. Von meiner Tochter erhielt ich zuweilen durch einen Freund Nachricht, der sich ihr selbst nicht kund gab. So geschah es, daß der Marquis endlich nach dem Verlauf eines Jahres meine Frau um ihre Hand ansprach. Aber erst vor drei Wochen war die Hochzeit, — so lange zögerte die treue Frau in der Hoffnung ich könne noch leben." — „Mein Gott," rief ich fast erstarrt, „wie ist nun zu helfen?" — „Es ist freilich," antwortete er, „ein recht unangenehmer Vorfall, aber was ist zu machen? Ich habe meiner Frau die Wahl gelassen. Zieht

Digitized by Google

ſie den Marquis vor, ſo bleibe ich todt." — „Sie wollten ſich umbringen?" fragte ich, „können ſo ruhig davon ſprechen." — „Verſtehen Sie mich doch," antwortete er ungeduldig, „ich trete nicht wieder auf in der Welt mit meinem rechten Namen, ſondern befriedige die Neugier, die mich nach den Ländern treibt, wo die koſtbaren Steine gegraben werden, nachdem ich vorher mein Vermögen der Tochter zugeſichert habe. Mir wäre dies der willkommenſte Entſchluß, denn das Zwiſchenſpiel in meiner Ehetragödie will mir gar nicht gefallen. Ein Mann, dem man ſo viel Edelmuth verdankt, wie meine Frau dem Marquis, iſt ein gefährlicher Nebenbuhler im Verhältniß zu einem andern, der ihr weiter nichts als ein reiches Leben zuführte, den ſie wegen mancher kleinen Untreue anklagen kann, und der oft, ſtatt ihre Zärtlichkeit zu vergelten, ihr mit Unmuth vorwarf, daß ſie es ſei, die ihn hindre, ſeine Sehnſucht nach dem Morgenlande zu befriedigen." — „Weiß denn der Marquis," fragte ich, „daß Sie die Frau wiedergeſehen?" — „Bewahre der Himmel," rief er, „der darf es nicht wiſſen, ſein Edelmuth triebe ihn gleich fort. Zum Glück war er nach ſeinen Gütern im ſüdlichen Frankreich voraus gereiſt, der Goldſchmidt in Brüſſel hat geſchworen, das Geheimniß zu bewahren. Die Urſache, warum ich Ihnen Alles anvertraue, liegt nahe, Sie werden errathen, daß ich nur heimlich unter dieſen

Digitized by Google

Umständen meine Frau sehen kann, um mit ihr diese Angelegenheit zu überlegen und dies wiederum nicht ohne Ihr Mitwissen, da wir stets zusammen wohnen. Kann ich auf Ihre Verschwiegenheit rechnen?" — Ich beschwor diese mit den heiligsten Versicherungen. Er sagte, daß er vielleicht noch eine Bitte mir vorzutragen habe und versank dann in Nachdenken. Weiter öder Weg, langsame Pferde quälten mich, seit ich wußte daß wir einer solchen Entwickelung entgegen gingen. Endlich sind wir nun in Antwerpen, aber es war schon zu spät, als daß wir die Frau aufsuchen konnten, ich habe die halbe Nacht verschrieben.

Antwerpen.

Wer hätte das denken sollen, da sitze ich heute als Frau gekleidet, die Geschichte meiner Verwandlung aufzuschreiben, während mein Mann im Nebenzimmer noch besorgt mit raschen Schritten auf und ab geht. Zum Besten des Kindes, das ich unterm Herzen trage, sei dies Geheimniß der Mutter hier aufbewahrt.

Am frühen Morgen weckte mich der Hofmeister und versicherte mir, er könne es nicht länger anhören, wie ich schnarche. Schlaftrunken blickte ich umher und rieb mir die Augen, ich konnte nur mit Mühe erkennen, welche seltsame Kleider neben mir auf dem Stuhle lagen. „Mein Gott," rief ich ganz verwirrt, „also wäre es doch wahr, was ich träumte, daß Ihre

Digitized by Google

Frau aus Versehen in mein Zimmer gekommen noch ehe ich aufgestanden, ich war in solcher Verlegenheit, weil ich unangekleidet aus dem Bette gesprungen." Er lachte und ich besann mich eines Bessern, indem ich umherblickte. Dann erzählte er, wie er die ganze Nacht nachgesonnen, um der Gesinnung seiner Frau gewiß zu werden, und in dem Falle einer nothwendigen Scheidung, wenn sie den Marquis mehr liebte, ihre ängstliche Gewissenhaftigkeit zu überwinden. Endlich sei ihm eingefallen ihr glauben zu machen, daß er in der Zwischenzeit sich vermählt habe, und damit sie daran glaube, wolle er ihr diese zweite Frau vorstellen. „Und Sie haben gleich eine Frau gefunden, die sich zu dieser gefährlichen Rolle hingiebt, ist sie hier, sind dies ihre Kleider?" Diese Fragen drängten sich ungeduldig aus meinem Munde. Er antwortete nicht, sondern sprach davon, daß eigentlich die bloßen Regeln und Anweisungen in der Erziehung wenig fruchteten und daß es daher zweckmäßiger sei, junge Leute zur eignen Erfahrung zu verweisen, ihnen diese zu eröffnen. Aus diesen Gründen glaube er sich als Erzieher vollkommen gerechtfertigt, wenn er mich bäte diese Stelle als seine vermeinte Frau zu übernehmen; kein Bart mache die Sache unmöglich, und in Frankreich sei es gar nicht selten Frauen mit männlich tiefer Stimme anzutreffen, ich brauche sie nur zu mäßigen. Er sei so gewiß seiner Sache gewesen, ich würde

Digitized by Google

ihm diesen Scherz nicht verderben, daß er es sich nicht versagt habe, sogleich Kleider anzuschaffen, die meiner Größe angemessen wären. „Aber ich verstehe nicht genug von weiblicher Haltung und Aufführung?“ fragte ich erschrocken. „Dafür habe ich eine Ausrede die jeder Französin einleuchtet,“ antwortete er, „ich sage das sind deutsche Sitten, außerdem hoffe ich Ihnen auch noch das Nöthigste beizubringen, wie Sie sich verneigen müssen, welche Reden zwischen Frauen gewöhnlich. Die außerordentliche Lage wird vieles entschuldigen!“

Ich gestehe, der Antrag schien mir so spaßhaft, daß ich mich ohne Einwand dazu verstand, und ihm versicherte, wie ich früher in Schulstücken schon mehrmals Frauenrollen gespielt hätte, und die Kleider mit Anstand tragen könnte, auch das Nothwendigste der Sitten gar oft zum Scherz, wie ich es bei meiner Mutter abgesehen, im Kreise meiner Kameraden nachgemacht hätte. Der Hofmeister war über diese Entdeckung sehr froh, umkleidete mich mit einer entsetzlichen Schnürbrust, die mir einiges Leiden machte, brannte selbst meine Haare, und fügte künstliche lange Hinterhaare daran, die Gott weiß, welchem Missethäter abgeschnitten sein mochten, dann thürmte er eine Spitzenhaube oben darauf, und gab mir einen Fächer in die Hand. So saß ich gerüstet bis auf die Schuhe, wo es sich aber leider ergab, daß mein Fuß in keinen einzigen der Damenschuhe passen wollte, die er

Digitized by Google

von einem Schuhmacher hatte kommen lassen. Die Verzweiflung war groß, doch endlich fiel ihm eine große dicke Frau ein, die er im Hause gesehen. Er machte ihr einen Besuch, und brachte nach einer Stunde deren wohlpassende Saffianpantoffeln triumphirend zurück.

Nun gab er mir noch einige Regeln, wie ich über ihn klagen müsse, denn eine Frau müsse sich immer klagend und leidend anstellen, wenn sie auch das ganze Hauswesen über den Haufen liefe. Dann ging er eilig fort, seine Frau aufzusuchen, und ihr sein Bekenntniß abzulegen, daß seine Frau in der Nähe sei. Nach einer halben Stunde trat er mit heitrem Blick herein, winkte mir, daß ich kommen solle, es lasse sich alles gut an, sie scheine den Marquis weit mehr zu lieben, als sie erst ihm eingestanden, und sie sei zur Scheidung entschlossen, wenn sie fände, daß seine zweite Frau seiner würdig sei. „Mein Schicksal ist in Ihren Händen," sagte er, „aber Sie müssen sich eifrig reformirt anstellen, Sie müssen mir viel widersprechen, auch wenn Sie gar keinen Grund wissen, Sie müssen mehrmals sagen, ja so sind die Männer, oder aber: „hätte ich denken sollen, daß es mir so ergehen würde, zu solchem Unglück bin ich nicht erzogen, das ist mir nicht bei der Wiege gesungen."

Unter solchen Erinnerungen kamen wir nach dem Wirthshause, wo seine Frau abgestiegen war. Ich

Digitized by Google

erblickte flüchtig einen weiblichen Kopf, der sich bei unsrer Annäherung vom Fenster zurückzog. Wir stiegen eine Treppe an, er öffnete eine Thüre, und flüsterte mir zu: „Sie hat es doch nicht lassen können, sich zu putzen, um die zweite Frau zu verdunkeln.“ Ich blickte auf, und sah in einiger Verlegenheit diese etwas starke, aber noch immer wunderschöne Frau vor mir stehen. Sie schwankte, wie sie mich empfangen sollte, aber mein bescheidnes Wesen bestimmte sie, mich zum umarmen. Ich küßte sie von ganzem Herzen, ich war ihr im ersten Augenblicke gut, Thränen strömten aus ihren Augen, und sie brachte endlich nur mit Mühe heraus, daß sie einer so sanften bescheidnen Seele, wie ich ihr erschiene, die Hand eines Mannes willig abtrete, den sie jeder andern würde streitig gemacht haben, die durch Schönheit oder Herrschlust ihn sich gewonnen hätte. — Das war kein Compliment für meine weibliche Schönheit, aber ich mochte auch freilich ein etwas auszehrendes Ansehen, in Vergleich mit der Fülle meiner Gegnerin darbieten. Ich befolgte die vom Hofmeister erhaltenen Regeln, und klagte sehr bedeutsam über den Schaden, welchen meine Schönheit durch die Heirath erlitten, auch sei es ein grausames Schicksal des weiblichen Geschlechts, den Launen eines Mannes, selbst des besten sich opfern zu müssen. Ich küßte hiebei dem Hofmeister die Hand, und die Frau winkte, daß sie mein Schicksal

Digitized by Google

auch wohl erfahren. „Die Männer," sagte sie, „sind alle darin gleich, und keiner hat eigentlich Sinn für das Zartgefühl einer Frau, gern sprächich mit Ihnen eine Viertelstunde in Vertraulichkeit, Sie zu belehren, ganz als Schwester, denn ich habe Sie sehr lieb gewonnen, und kann es meinem Manne nicht verargen, daß er mich, die er todt glaubte, in Ihrer Nähe vergessen konnte. Der Hofmeister nahm unter dem Vorwande Abschied, daß er noch einige Besorgungen in der Stadt zu machen habe, und überließ mich ganz meiner eignen Geschicklichkeit. Um meine Verlegenheit verbergen zu können, wenn sie mich über Verhältnisse befragte, von denen ich nichts wußte, fing ich an über Zahnweh zu klagen was ich nicht fühlte, so durfte ich mein Gesicht mit einem Tuche decken und niederbeugen. Sie vermuthete, daß diese Schmerzen bei der scheinbaren Gesundheit meiner Zähne die Vorbedeutung guter Hoffnung sei. Dies brachte sie auf einen langen Vortrag, wie ich mich mit meinem Manne zu benehmen hätte, sie sprach von seinem Leichtsinne, wie er gern mit allen Frauen scherze, sie wisse nicht recht, wie weit es gehe; dann von seinen Sonderbarkeiten, von seiner übertriebenen Ordnungsliebe, von seiner Gleichgültigkeit gegen die gereinigte Religionsübung, zu der er sich bekenne. „Ach," sagte ich verstellt, „die Männer haben keine Religion." „Nein," rief sie, „mein jetziger Mann hat Religion,

Digitized by Google

er ist durch mich von den Irrthümern des Papstthums zum wahren Glauben bekehrt, das hat ihm meine Liebe und auch meine Hand zugesichert. Er ist nur nach Frankreich zurückgekehrt, das vertraue ich Ihnen unterm Siegel der Verschwiegenheit, um sein Besitzthum rechtsgültig einem Vetter zu übergeben, der ihm dafür einen sehr vortheilhaften Tausch gegen Güter in den Niederlanden und Deutschland bewilligt. Wir gewinnen an Einkünften vielleicht die Hälfte, und, was mehr werth ist, die Glaubensfreiheit. Manche Männer," fuhr sie fort, „haben eine viel größere Ansicht von allen solchen Dingen. Hätte mein erster Mann wenige tausend Thaler aufs Spiel gesetzt, wir wären zu rechter Zeit, ohne uns zu trennen, der französischen Grenze mit einander entkommen, unser Leben wäre ungestört und ungetrennt geblieben."

Nach diesem Vorwurfe, den ich nicht ganz abweisen konnte, bat sie mich von gleichgültigen Dingen zu reden, sie fühle sich von dem Entschlusse dieses Morgens angegriffen, auch müsse sie noch ihre Toilette machen, da sie nur in Eile bei meiner Annäherung ein Kleid übergeworfen. Ich fühlte an der entschuldigenden Art, daß sie sich vor mir zeigen wollte, ich sollte das Übergewicht ihrer Schönheit anerkennen müssen. Wohl hatte der Hofmeister recht, daß Frauen viel eitler sind gegen einander, als gegen Liebhaber; von jenen bewundert zu werden, scheint ihnen eine viel

Digitized by Google

größere Wahrheit zu haben, denn diese bewundern ohne zu unterscheiden eine Frau im Ganzen, oft getäuscht von der Begierde sie zu besitzen. Sie zog ihre Schuhe aus, und klagte, sie wären ihr zu weit, und sah nach meinen Schuhen, versicherte, sie säßen mir häßlich, die Deutschen verständen keine Schuhe zu machen, sie wolle mir ein Paar französische leihen. Noch denke ich mit Lachen den Kontrast zusammen, das zierlichste kleine Füßchen und meine Riesenpfote. Mit Dreistigkeit schwor ich, der Schuh würde mir passen, wenn ich nicht wegen Schmerzen, die ich von vielem Tanzen am Hochzeittage bekommen, etwas um meine Füße gewickelt hätte, das sie heilen solle, jetzt müsse ich schon in den weiten Pantoffeln den Anspruch auf einen hübschen kleinen Fuß für einige Zeit aufgeben. Sie schien nicht ganz daran zu glauben, doch wollte sie mir ein Pflaster, das sie bei sich hatte, auflegen. Nun erbot ich mich, um aus der Geschichte zu kommen, ihre Haare zu kämmen. Ich dachte mir das leichter, als ich es fand, die Flechten hatten das gekrauste Haar fest zusammengezogen, der Angstschweiß lief mir über die Stirne, daß ich sie bei aller Vorsicht zu stark raufen möchte. Das Schnüren endlich machte mich ganz verwirrt, wie sollte ich alle die kleinen Schnürlöcher finden, durch welche sich der Schnürsenkel zurück gezogen. Dennoch nahm sie alles sehr gütig auf, sie sah, daß ich mir viel Mühe gege-

Digitized by Google

ben, schob mein Ungeschick auf meine Nationalität, und küßte mich herzlich. Damit endete sich meine schwere Arbeit, sie machte mir den Vorschlag, auf die kurze Zeit, die wir in Antwerpen verlebten, in dasselbe Wirthshaus zu ziehen, ich stellte das meinem Manne anheim, der bald zurückkommen müsse. Wirklich kam er auch, und brachte seiner ersten Frau sehr zierliche Geschenke als Abschiedsgabe, und freute sich, als ihm die Frau mit allen Zeichen der Aufrichtigkeit versicherte, daß ich die einzige Frau sei, der sie ihn abtreten könnte, sie habe mich ungemein lieb gewonnen, und müsse ihm das Versprechen abnehmen, sobald sie sämmtlich aus den äußern Lebensverwirrungen befreit wären, denselben Ort künftig mit einander zu bewohnen. Ihre Hauptangelegenheit empfahl sie ihm nun mit großem Ernst, sie bat mich um Entschuldigung, wenn sie sich darüber nicht ausspräche, aber die Sache müsse mit so großer Vorsicht betrieben werden, daß das kleinste Wort, das ich fallen lasse oder wenn ich gerichtlich befragt würde und mich schrecken ließe, sie unglücklich machen könnte. Ich stellte mich gleichgültig, aber die Sache erregte meine Neugierde. Nach einer Stunde erklärte der Hofmeister, daß eben jene Angelegenheit seine schnelle Abreise nach Paris nothwendig mache. Die Frau bat, er möchte mich bei ihr lassen, ich sei da sicherer aufgehoben als in Paris, wo zwar die Verfolgung gegen

Re-

Digitized by Google

Reformirte etwas nachlasse, aber doch nicht aufgehört habe. Schwer kämpfte er sich durch diesen allerdings verständigen Vorschlag, endlich gab sie nach, als er schwor, daß er keinen Tag ohne mich leben könne. Wir nahmen zärtlichen Abschied, ich war fast erschöpft von der Anstrengung meiner Rolle. Als ich nach Hause kam, und der Hofmeister mir seine volle Zufriedenheit erklärte, fragte ich nach dem Geheimnisse. Das Pariser Geheimniß wollte er mir nicht anvertrauen, obgleich ich wohl einigen Anspruch darauf zu haben scheine. Ich that nachher einen Blick in sein Tagebuch, und sah darin freudige Ausrufungen, daß er seine Laura wieder sehen, sie befreien werde. Ist dies eine Freundin der Frau, die vielleicht mit ihrem Wissen seine Geliebte war? Wie konnte aber ein Mensch der Augen hatte, eine andre lieben als diese himmlische, schöne Frau.. Unruhig reise ich von hier, ein Verlangen, meine seltsame Rolle noch einmal mit ihr zu spielen, diese zärtliche Nähe zu tausend Küssen zu benutzen, ein Ärger, daß ich so verlegen war, quälen mich abwechselnd, und ich finde meinen Herrn Hofmeister diesmal doch etwas unbesonnen, auch wenn ich bei der Geschichte etwas gelernt hätte. Er sagte mir freilich: Ich käme nun in das Land und in die Stadt, wo die meisten Frauen die tollsten Ausschweifungen sich zum Hauptgeschäft machten, nachdem sich ihre Jugend in strenger Einschließung von Klostermauern

Digitized by Google

quälen lassen, die Erinnerung an diese schöne, tugendhafte Frau solle mich schützen, ich würde den Unterschied im Betragen nicht verkennen. — Ja, wäre sie mein, da könnte mich dieser Unterschied beglücken.

Paris.

Als mein Hofmeister heute, wo ich die Zeit verschlafen, mich aufweckte, kannte ich ihn nicht wieder. Seine breiten Augenbraunen hatte er sich zu einer schmalen Linie abrasirt, eben so seinen Schnauzbart; eine ungeheure Perücke, die weiß gepudert war, wallte um ihn her mit tausend Locken, übrigens war er schwarz gekleidet. Er sprach mich in einem Französisch an, wie es Deutsche reden, die darin mehr aus Büchern, denn durch Übung unterrichtet sind. Als ich ihn erkannt und nach der Ursache gefragt hatte, sagte er, daß sein altes Gesicht in Paris allzubekannt sei, er habe genug deutsch gelernt, um sich für einen deutschen Magister auszugeben, er heiße künftig Kellermann und werde den pedantischen Reisehofmeister vor andern spielen, der alles sehen, alles aufschreiben will. Unter dem plausiblen Vorwande, daß ich seine Nähe nicht ertragen könne, würde er sich leicht aus den Häusern zurückziehen können, wo ihn ein alter Bekannter erkennen möchte, und ich könnte ungestört Paris nach allen Richtungen mir zu nutze machen. Ich meine, das seltsame Geheimniß mit seiner Laura

Digitized by Google

ist wirksamer als meine Erziehung, ich hoffe meine Neugierde zu befriedigen. Er hat übrigens für unsern Haushalt bestens gesorgt. Wir beziehen ein ansehnliches Quartier an der Seine, ein Wagen und vier Pferde sind gekauft, außer dem Kutscher noch zwei Bediente angenommen. Alles weiß er sehr ökonomisch einzurichten, obgleich wir wie die Fürsten speisen, er hat alles genau contrahirt. Drei prächtige Kleider sind für mich fertig. Dies möchte auch wohl die größte Annehmlichkeit hier in Paris bleiben, daß alle Lebensbedürfnisse sich so leicht und mannigfaltig anschaffen, sonst ist der Ort zwar ungeheuer groß, aber auch ungeheuer schmutzig, an einem unbedeutenden Flüßchen gelegen, kein Gebäude ist hier wie unser Dom in Cöln, kein Rathhaus wie in Brüssel oder Löwen u. s. w.

(Wir lassen hier, so wie überall die Beschreibung der Sehenswürdigkeiten aus, die nun im Tagebuche sich drängen, weil die genaue Kenntniß des Hofmeisters den Besuch derselben erleichtert. Paris in der Zeit Ludwig XIV. ist oft beschrieben.)

Paris.

Auch alle oder wenigstens einige der berühmten Frauen habe ich besuchen müssen, besonders solche, die meinen Hofmeister sonst nur selten oder nie gesehen haben, bei denen er also weniger Gefahr läuft erkannt

Digitized by Google

zu werden. Seine Laune ist unglaublich, seitdem er den Reiseplan nach Indien vor Augen hat, aller Ernst ist von ihm gewichen und ich muß ihn hüten, daß er nicht gar zu tolle Streiche macht. Bei der Ninon, einer berühmten, galanten Frau, war es einzig, welche Dinge er sich auf Rechnung des deutschen Pedanten, den er spielte, erlaubt hat. Wie genau hat er nach ihrem Alter gefragt, nach ihren Liebhabern, wie sie ihre Schminke bereite, ob sie noch alle ihre Zähne habe und das alles schrieb er sehr umständlich in eine große Brieftasche. Die Frau kam nicht aus dem Lachen, endlich wollte er sie gar zum Tode vorbereiten. Auch bei der Frau von Sevigny war er unerschöpflich in närrischen Einfällen, versicherte ihr, er arbeite an einer lateinischen Übersetzung ihrer Briefe, weil die Leute jetzt solche Kleinigkeiten liebten, und wolle sie mit eignen Zusätzen wenigstens verdoppeln, ihr auch der Unterhaltung wegen eine Liebschaft mit dem Könige andichten. Die Frau protestirte mit großer Angst, er werde ihr Verderben bereiten, er schien sich über die Verachtung seines Werks zu erzürnen und wollte es nun gar nicht herausgeben. Sie zog gelindere Saiten auf, die Übersetzung war ihr schmeichelhaft, endlich versprach er alles nach ihrem Wunsche zu vollenden, ihr auch die Arbeit vor dem Drucke mitzutheilen, daß sie dieselbe ihrem Beichtvater zur Beurtheilung vorlegen könne. Vergebens habe ich

Digitized by Google

mich übrigens bemüht eine Frau zu finden, welche die Erinnerung an die unvergeßliche Frau meines Hofmeisters vernichten könnte. Wie hat er einen solchen Schatz so leichtsinnig aufgeben können. Noch bebe ich von dem Nachgefühle jenes Tages, an welchem ich so unerlaubt frech mich ihr annäherte, tausendmal möchte ich ihr schreiben, sie um Verzeihung bitten, aber leicht könnte das ihr Glück untergraben. Vergebens ermahnt mich der Hofmeister irgend eine der vielen schönen Frauen, die ich hier kennen lernte, zu lieben, ihnen allen den Hof zu machen und erlaubt sich Dreistigkeiten in ihrem Umgange, um mich dreister zu machen, die alle Begriffe übersteigen. Aber diese Schönen finden sich höchlich geschmeichelt, einem deutschen Pedanten der beständig mit arabischen Worten um sich wirft, wie sie es meinen, das Gehirn zu verwirren, daß sie ihm alle Unarten verzeihen. Da kommt er denn, wenn er beim Eintreten in eine Gesellschaft von allen angerufen wird, fast auf den Knieen herangeschlichen, macht einen Sprung zur Einen und küßt die Hand, während er der Andern mit dem Fuße winkt, wackelt mit der Perücke, bewegt die Ohren wie ein Hase, verlangt die Schönste zum Tanze und führt unter dem Namen einer Allemande die abentheuerlichsten Sprünge und Stellungen aus, schlägt Purzelbäume, springt über die Damen fort, daß der Puder seiner Perücke sie wie eine Wolke verhüllt. Die ganze

Digitized by Google

Gesellschaft sieht nur auf ihn, und naht sich ihm ein Spötter so sagt er in seinem Deutsch-Französisch ihm so derbe Wahrheiten, daß die Lacher alle auf seiner Seite sind. Die Schönen wollen mir wohl, aber kaum bin ich mit einer allein, so plagt mich der Liebesgott ihnen unter anderm Namen von der Frau des Hofmeisters zu erzählen. So bleiben mir nur die Häßlichen zur Unterhaltung treu und ich liebe die Häßlichen jetzt außerordentlich. Sie übernehmen gern die Rolle der Vertrauten, ihr Geist ist nicht von Leidenschaften zerstreut, sie suchen ihren Körper vergessen zu machen, die ganze Welt ist ihnen zur Unterhaltung unterworfen. Überhaupt wird hier das Unglaublichste zu diesem künstlichen Bau der Unterhaltung verwendet, niemand lernt alle Richtungen dieser Gänge kennen, der nicht von einer solchen Ariadne geführt ist. Franzosen, die im thätigen Leben leicht streitsüchtig sind, werden zum Besten dieser Welt des Geschwätzes wegen verträglich und ertragen gesellige kleine Bosheiten mit Vergnügen, die bei uns ganze Familien entzweien würden. Was lassen sie sich von Masken gefallen, die ihnen ganz unbekannt sind, und wie seltsam ist hier die Gewohnheit der Frauen mit Masken vor dem Antlitz auszugehen, wenn sie es vermeiden wollen Toilette zu machen. So wird das ganze Jahr zum Karneval und ich rathe am Abend zehnmal vergebens welche Frau es war, die mich vorübergehend an

Digitized by Google

irgend ein kleines Lebensereigniß erinnerte. Immer kommt da mein Hofmeiſter vor mit ſeinen Sprüngen, beſonders fürcht' ich mich jetzt vor den vielen Redereien wegen unſrer heutigen Anweſenheit beim Lever des Königs. Der König trat mit der Maintenon zur Thür ſeines Zimmers heraus, was meinem Hofmeiſter ſehr unangenehm war, weil er die Frau zu oft geſehen und ſie diesmal nicht hier erwartet hatte. Seine Entſchloſſenheit gab ihm ein, in einem tiefen Diener, den er machte, ganz ruhig zu verharren, und hoffte, der König würde nach Gewohnheit raſch vorübergehen. Dieſer aber trank eine Taſſe Chocolade im Gehen und ſah verwundert die ſtets gebückte Geſtalt, fragte wer es wäre und trat hervor. Mein Hofmeiſter beantwortete alle Fragen über Deutſchland in einem ſchrecklichen Deutſch-Franzöſiſch ohne aus ſeiner ſcheinbaren Devotion emporzublicken. Dem Könige machte das Spaß und als er fortging ſetzte er ihm die koſtbare Taſſe auf den Rücken mit dem Bedeuten, daß er ſie zum Andenken an Frankreich bewahren möge. Der König hatte gehofft er würde ſie aus Devotion mit noch einem tieferen Bückling hinwerfen, er aber mit ſeiner Gelenkigkeit langte mit beiden Armen ſo geſchickt über den Rücken, daß er die Taſſe bewahrte und die letzten Tropfen als eine nie genug zu rühmende Gnade austrank. Die Sache klingt hier recht luſtig, dort aber ſtieg mir das Blut

Digitized by Google

so zu Kopfe, daß ich wenig von der ganzen Feierlichkeit gesehen habe.

Paris.

Mit meinem Hofmeister wird es immer ärger. Unter dem Vorwande, morgenländische Sprachen zu lernen, holt er sich Türken und Juden aus allen Ecken der Stadt zusammen und neckt sie mit ihren Glaubensmeinungen. Dann aber hat er noch einen viel seltsameren Sprachmeister. Fast alle Tage schließt er sich ein mit einem großen maskirten und verschleierten Frauenzimmer. Schon dreimal lauerte ich ihr auf, aber wenn sie mich im Hause erblickte, fragte sie nach einem ganz fremden Namen. Ich sagte ihr Artigkeiten, sie antwortete leise aber sehr aufmunternd. Diese Verbindung muß also wohl sehr allgemeiner Art sein. Ich bat sie in mein Zimmer zu treten, sie verschob es auf einen andern Tag. Ist dies die edle Laura, nach der seine Tagebücher seufzen? Diese verdient nicht solche Ausdauer, ich muß es ihm sagen, muß auch einmal sein Hofmeister sein.

Paris.

Er selbst gab mir die beste Gelegenheit zur Erklärung. Er sagte mir heute, daß eine Frau, die ihn wegen einer Erbschaft im Morgenlande zuweilen besuche, sich darüber beschwere, daß ich ihr auflauerte.

Digitized by Google

Er bat mich, ihr dieſe Quälerei zu erlaſſen, ſie habe ihre Gründe, im Geheim zu ihm zu kommen, ich ſolle alles bald erfahren. Ich warnte ihn, der Treue dieſer Frau nicht zu trauen, ſie habe mir ihr Verſprechen gegeben, mich auch zu beſuchen, ehe ſie noch meinen Namen erfahren. — „Und Sie werden Sie aufnehmen?“ fragte er. — Ich antwortete: „Keineswegs, die Ehrfurcht, welche mir der Edelmuth des Marquis im Verhältniß zu Ihrer Frau eingeflößt, bewahrt mich wie ein Schutzengel, ich möchte nicht ſchlechter erſcheinen.“ Er zuckte mit den Achſeln und ſagte: „Für jetzt iſt es gut, daß Sie dieſe Geſinnung bewahren, Sie müſſen die Welt erſt kennen lernen, ehe Sie ſich dem Vergnügen in aller Art hingeben, aber das können Sie mir glauben, jeder muß einmal ſeine Hörner ablaufen, beſſer früher als ſpäter, die Jugend verleiht den Thorheiten einen Schimmer von Schönheit, und das Alter breitet über dieſe kleinen Sünden eine Nacht des Vergeſſens. Vor der guten Frau erſchraken Sie allzuſehr, Sie ſind ein junger hübſcher Mann, können Sie es ihr vorwerfen, daß Sie ihr beſſer gefallen als ich, der ich faſt ſo braun bin wie ein Mulatte. Wer die Welt will kennen, muß ſich ihr fügen.“ — „Ich tauge zu keinem Weltmann,“ ſagte ich und brach das Geſpräch ab. — Was ſoll dieſer Leichtſinn unter dem Prophetenhimmel des Orients, wollte ich ihm ſagen aber ich war diesmal ſo klug zu ſchweigen.

Digitized by Google

In ſo ſeltſamer Lage befand ich mich noch nie. Auf meinem Bette iſt ein fremder Jüngling nach langem Kampfe mit dem Schlafe von dieſem überwunden hingeſunken. Lieblichere Züge ſah ich nie, er gleicht der ſchönen Frau des Hofmeiſters, und das hat mich unwiderſtehlich für ihn gewonnen. Auf den Hofmeiſter warte ich vergebens, es mag ihm ein Unglück begegnet ſein, denn nie blieb er über eilf Uhr aus. Nach Pflicht und Gewohnheit will ich mir die Zeit vertreiben, um mir ſelbſt von dieſem Ereigniß Rechenſchaft zu geben. Warum ging ich der Frau heute nach, die ich für die Geliebte meines Hofmeiſters halte, und zwar, wie ich vermuthe, von der nichtswürdigſten Sorte? Wollte ich meiner Eitelkeit ſchmeicheln, ob ſie mir wieder einen Händedruck im Vorbeigehen zuwenden würde? War es nicht gekränkte Eitelkeit, als ich an ihrer Seite einen jungen Mann erblickte, der ihre Hand gefaßt hatte, und ihre ganze Aufmerkſamkeit dergeſtalt feſſelte, daß ſie meine Annäherung nicht wahrnahm? Das kann der Fall ſein, aber ich fühle es innigſt, daß ich den beiden nicht aus dieſem eitlen Grunde nachſchlich, ſondern aus innigem Mitleiden gegen den, wie es ſchien, ſehr unerfahrnen jungen Mann, der mit jugendlicher Inbrunſt und Übereilung an den Blicken der Frau hing, obgleich ſie verſchleiert war, und die ganze Welt in ihrer

Digitized by Google

Nähe zu vergessen schien. Ich war entschlossen, ihm ein warnendes Zeichen zu geben, daß auch andere leicht ihre Gunst sich erwerben könnten. Ich trat deswegen dreister als sonst zu der verschleierten Frau und faßte ihre Hand. Sie erschrack, schien sich aber im Augenblicke zu fassen, und bat mich leise, den jungen Mann von ihr fortzuführen nach meinem Hause, er werde ihr sehr überlästig. Sie flüsterte einige Worte zu demselben, der junge Mann wandte sich an mich und bat mich, ihn in mein Haus zu führen, weil er einem Manne nahe verwandt sei, welcher die Ehre habe mein Führer auf Reisen zu sein. Ich versicherte ihm, sein Anblick habe mich durch Ähnlichkeit mit einer Frau, die ich ungemein hochachtete, unglaublich für ihn gewonnen, wahrscheinlich sei er noch näher mit der Frau meines Reisegefährten verwandt. Er versicherte mir, sie sei seine Tante, und er freue sich der Anhänglichkeit, die ich gegen diese verehrte Frau geäußert habe. Die Verschleierte hatte sich inzwischen entfernt, ich sagte ihm, daß n die Sorge um ihn mich so frech gemacht hätte gegen die verschleierte Frau, ich hätte ihm die Gefahr zeigen wollen, in die er sich mit einer Frau eingelassen, welche jedermann zu gehören scheine. Er schien ein wenig ungläubig zu lächeln, und versicherte mir, er wisse dieser Frau vielen Dank, weil sie ihm weltliche Kleider geschafft

Digitized by Google

habe, um aus der schrecklichen Haft des Jesuitischen Erziehungshauses zu entkommen, mich aber müsse er bitten, um seine Rettung zu vollenden, ihn schnell nach meinem Hause zu führen, sie wären von Polizeiaufsehern verfolgt worden, und hätten sich nur durch das Eintreten und Verstecken in fremden Häusern gerettet. So eilten wir denn durch versteckte kleine Straßen nach meiner Wohnung, wo der junge, fast noch kindische Mann mit Heiterkeit sich der Erfrischung unsrer guten Küche überließ, und mir fast unglaubliche Dinge von dem Hunger und der Unreinlichkeit erzählte, die ihn bei den Jesuiten geplagt hatten. Ich kann die Gefühle nicht schildern, die sein liebevolles Antlitz in meinem Herzen anregt, jetzt erst durchdringt mich die Freundschaft mit ihrem belebenden Strahle, und schenkt meiner Seele Flügel. Welche leere Zufälligkeit war dagegen jene Studentenfreundschaft, die wir in Löwen für etwas Großes achteten, blos durch Zusammenleben, oft nur durch Zusammentrinken geschlossen. Diesen jungen Verfolgten mit meinem Leben zu vertheidigen, wäre mir keine Aufopferung, sondern ein Genuß, mich vor ihm mit meinem Herzen zu entfalten, in jedem vergossenen Blutstropfen müßte er das Siegel unsrer Freundschaft erkennen.

Ich höre Lärmen auf der Gasse, höre meinen Namen nennen, auch des Hofmeisters Stimme höre ich. Sie dringen in die Hausthüre. Die Gelegen-

Digitized by Google

heit, meinen Freund zu vertheidigen, kommt früher als ich dachte.

Paris.

Endlich wage ich es, hier in der Bibliothek der Frau von Maintenon mein Tagebuch fortzusetzen, aber in deutscher Sprache, um mich vor jedem Überfall zu sichern.

Welche Veränderungen in so kurzer Zeit. Verheirathet bin ich und geschieden in derselben Stunde. Ich seufze und schmachte als Ehemann nach den Blicken meiner Frau, wie nach einer verbotenen Liebschaft. Wahrhaftig, das nenne ich eine vollständige Erziehung, daß ich die Liebschaft nun nach der Ehe durchmachen muß, weil vorher keine Zeit dazu vergönnt wurde.

Doch ich kehre zur Ordnung der Begebenheiten zurück, indem ich mich des vergeblichen Heldenmuthes erinnere, mit welchem ich meine Klinge entgegenstreckte, als meine verschlossene Thüre erbrochen war. Ein wunderlicher Anblick, und wenige Worte entwaffneten mich. Ich sah nämlich in der Mitte der Bewaffneten, an der Thüre eben jene lange verschleierte Dame, die ich in so bösem Verdachte gehalten, wie sie Schleier und Maske von sich warf, und nun als mein Hofmeister erschien. Er sagte mir mit wenigen deutschen Worten: Aller Widerstand könne nur schaden, ich

Digitized by Google

möchte ihm den einen Dienst thun, die Tochter, die auf meinem Bette ruhe, für meine Frau auszugeben! — Bei dem Worte stand die Lösung aller Räthsel mir deutlich vor Augen, ich senkte den Degen und blickte nach dem Bette, wo sich der Jüngling unleugbar in eine Jungfrau verwandelt hatte, ich konnte über mein Gefühl nicht mehr irren, es verrieth ihn jetzt auch seine Stimme, jede Bewegung, sein Wuchs, alles verrieth ihn. Diese Gewißheit erfüllte mich mit einer Freude, als ob ich die größte Entdeckung in der Naturkunde gemacht hätte, die meinen Namen wie den manches albernen Entdeckers zu den fernsten Nachkommen bringen müßte. Mit Ungestüm erfüllte ich die Bitte des verkleideten Hofmeisters, dieses schöne Kind für meine Frau auszugeben, von der mich keine Gewalt trennen könnte. Ein Polizeilieutenant trat vor und sagte, daß er an der Richtigkeit der Angabe, nach der Lage und den Umständen, wie sie die junge Entführte bei verschlossenen Thüren gefunden, nicht zweifele und nach seinen besondern Aufträgen müsse er uns beide deswegen unverzüglich zur gnädigen Beschützerin der jungen Dame, zur Frau von Maintenon fahren lassen. Mein Hofmeister sagte mir, daß ich mich sogleich mit seiner Tochter, die er seine liebe Laura nannte, entfernen möchte, wie uns vorgeschrieben sei, wir hätten nichts zu besorgen. Mit wenigen Worten nahm er von uns Abschied, wir

Digitized by Google

fanden einen Wagen vor der Thür, ſtiegen ein, und da die Bewachung neben demſelben ging, hatten wir Gelegenheit uns über die Räthſel in dieſen Vorfällen zu erklären. Ich erfuhr, daß die Geſchicklichkeit meines Hofmeiſters in Verkleidungen ihn als Frau längere Zeit ſicher in das geiſtliche Erziehungshaus der Frau von Maintenon geführt hatte, wo er ſich durch lebendige Erzählung geiſtlicher Wunder und Parabeln ſehr beliebt machte. Auf dieſem Wege war es ihm gelungen ſeine Tochter, als der Thürſteher abgerufen, unbemerkt aus dem Hauſe in ein nahes Quartier zu bringen, wo er männliche Kleider für ſie in Bereitſchaft hatte. Sein Geſchäft, als er den jungen Herrn über die Straße weiter aus Paris führen wollte, fiel einem Polizeiſpion in derſelben Art auf, wie ich ihn mißdeutet hatte, er verfolgte beide durch mehrere Straßen und ſetzte dadurch beide in große Verlegenheit. Der Vater benutzte alle Durchgänge durch Häuſer, die ihm bekannt waren, um dem Feinde aus den Augen zu kommen, und er meinte ſchon alles gelungen, als er die Tochter damals mir übergeben hatte. Aus dem Erfolge erſahen wir nun leider daß er ſelbſt der Gefangennehmung nicht habe entkommen können. Die Gewalt der Verhältniſſe drängte mich zu fragen, ob das Herz der ſchönen Tochter dem Willen des Vaters nicht widerſpreche ſie mit mir verheirathet zu ſehen. Als ich aber dieſe Frage eben wagen wollte,

Digitized by Google

hielt der Wagen, wir wurden in das Hotel der Frau von Maintenon und zwar jedes in ein besonderes Zimmer geführt. Man bewirthete mich trefflich, aber das Unbestimmte meiner Lage benahm mir allen Muth, allen Schlaf, alle Eßlust. Am Morgen wurde mein Koffer mit meinen Kleidern mir gebracht, auch alle Bücher, Manuscripte, die in meinem Zimmer gelegen hatten. Ich erhielt den Befehl mich hofmäßig anzukleiden durch einen Kammerdiener der Frau von Maintenon, und erfüllte diesen Willen ohne Widerspruch. Als ich fertig, rollte ich in einem Staatswagen nach dem Schlosse des Königs und wurde angewiesen, die Ankunft des Königs in einem prachtvollen Gemache ganz allein zu erwarten. Ungefähr nach einer Stunde verkündete der Ruf der Thürsteher die Ankunft des Königs. Die beiden Thürflügel öffneten sich, der König trat ein in seiner gewöhnlichen mehr ernsten als wohlwollenden Art, hinter ihm Frau von Maintenon und hinter dieser, da stieg mir das Feuer in die Augen, meine geliebte Laura, prachtvoll in Silberstoff gekleidet, die der Frau von Maintenon etwas zuflüsterte. Die alte Dame übersah mich mit großen Augen vom Kopf bis zu den Füßen, schien ein Wort der Billigung fallen zu lassen und sagte dann zum Könige, der eben vorüberschreiten wollte: „Hier steht der junge Deutsche.“ Der König wandte sich zu mir hin, besah mich durch ein Glas und sprach dann in kur-

Digitized by Google

kurzen Sätzen: „Entweder gleich heirathen die junge Demoiselle oder zeitlebens in die Bastille!“

Da war keine Zeit mehr Laura zu fragen, ob sie einstimmig wäre, ich merkte wohl, daß ich ein Vergehen, das ich nicht begangen, durch diese Heirath gut machen sollte. Meine Antwort war kurz und bündig: daß diese Heirath mich beglücke. Der König winkte seinem Beichtvater, der die nahe Kapelle öffnete und mit Übergehung mancher sonst üblichen Weitläuftigkeiten uns doch nach den wesentlichen Formen des katholischen Ritus gültig vermählte.

Kaum war dies vorüber, so wurden wir vom König mit einer langen Ermahnung und Strafpredigt und einem sehr unbedeutenden Geschenke entlassen. Der Beichtvater verordnete eine sechswöchentliche Trennung als Strafe für die Neuvermählte wegen ihres Entlaufens aus dem geistlichen Hause, sie sollte diese in einem Kloster von geringer Strenge zubringen. Mir selbst erlaubte Frau von Maintenon gnädigst den Aufenthalt in ihrem Hause, wo ich eine Bibliothek in Ordnung stellen sollte, die sie erst kürzlich gekauft hatte, sie sprach mich bei dieser Gelegenheit frei von aller Schuld und versicherte, daß ich gar nicht anders hätte handeln können. Nach dieser Sentenz wurde mir kaum noch ein Kuß gestattet, da mußte ich mich von meiner jungen Frau trennen, die ich bis heute nicht wiedergesehen habe. Ich bin unterdessen

Digitized by Google

bei meiner Bibliothek fleißig gewesen, habe neben den theologischen manche lustige Schrift entdeckt, unter andern den komischen Roman von H. Scarron, dem Manne der Frau von Maintenon. Lebte der gichtbrüchige Herr noch, er würde es gewiß zu einem Roman benutzen, wie ich verkleidet meine Schwiegermutter anführte, und von der verkleideten Tochter dergestalt angeführt wurde, daß ich die schönste aller Nächte mit überflüssiger Schreiberei verloren habe. Der Hofmeister soll in der Bastille sitzen, ich sage aus, daß er für mich Lauren entführt hat, noch ahnt niemand, daß es Chardin sei, und dieses Tagebuch ruht in sicherer Haft auf meinem Herzen.

Paris.

Sulpiz ist genesen, ist angekommen und hat große Entdeckungen gemacht. Er wußte von seinen Verwandten in Cöln, daß der Vetter nach seiner Flucht Dienste bei einem französischen Regimente genommen hatte, aber gleich im ersten Gefechte durch eine Schußwunde zum Felddienst untüchtig geworden sei, worauf er sich nach Paris durchgebettelt, und eine elende Stelle bei der Besatzung der Bastille erhalten hatte. Der erste Weg des Sulpiz in Paris war, diesen Vetter in der Bastille aufzusuchen, um meine Wohnung zu erfahren. Der Vetter wußte gar

Digitized by Google

nicht daß ich in Paris anwesend, weil die Besatzung unter keinem Vorwande die Ringmauern des schrecklichen Kerkers verlassen darf. Er fiel ihm mit Thränen um den Hals, und klagte ihm die Noth, in welcher sie durch die Knauserei des Kommandanten Bernaville schmachten müßten, und das Elend der Gefangenen, das, wenn sie längere Zeit blieben, alle Vorstellung übersteige. Hier erfuhr er, daß der französische Hofmeister, der mit mir in Löwen gewesen, verhaftet sei, aber noch gut gehalten werde, weil man noch fürchte, daß jemand vom Hofe sich bei ihm darnach erkundigen könne. Weil derselbe als ein sehr eifriger Katholik erscheine, habe er es dahin gebracht, daß ihm ein Marquis von G..., der als heimlicher Hugenotte angeklagt, beigegeben worden als Mitgefangener, und diesen unterrichte er scheinbar sehr fleißig. — So erfuhr ich durch Sulpiz die unerwartete Nachricht, daß meine beiden Schwiegerväter in der Bastille säßen. — Der Sulpiz erzählte dann, wie ihm der Vetter anvertraut habe, daß er sich mit dem Hofmeister, der hier für einen Deutschen gelte, zur Flucht entschlossen habe, wenn die Gelegenheit sich biete, der Hofmeister wolle ihn zum Lohn reichlich bezahlen, und ihn mit seinen Ältern versöhnen. Von mir hatte der Hofmeister gesagt, ich sei längst aus Paris gereist, wahrscheinlich um mich nicht in sein Schicksal zu verflechten. Aber

Digitized by Google

er kennt mich nicht, der Wunsch ihm beizustehen ließ mir so wenig Ruhe, wie der Wunsch meine Frau zu retten.

Paris.

Da sitz' ich nun so manchen Tag
Ganz müßig vor den Schränken,
Weil ich kein Buch mehr lesen mag,
Weil mich die Worte kränken,
Ich hör' kein Wort von ihm und ihr,
Verschlossen ist die Kerkerthür.

Ich sehe voll Bewundrung an
Dies schlechte Buch mit Schwänken,
Wie einer so was schreiben kann,
Ich kanns nicht überdenken,
Ich denk und schreib an ihn, an sie
Und beug zum Beten meine Knie.

Wie soll ich Ordnung bringen hier
In so viel tausend Bände,
Des Feuers Ungeduld in mir,
Wirft Blicke hin wie Brände,
Es brennt in mir nach ihm, nach ihr,
Verbrennen möcht ich alles hier.

Ich sprach wie jener Muselmann
Von den Bibliotheken,
Was gut, im Koran traf ich's an,
Das andre sind Scharteken:
Was ich nicht find in ihm, in ihr,
Ist unwerth, daß ich's registrir.

Sulpiz hat vergebens getrachtet den Vetter zu sprechen, der Dienst ist strenge in der Bastille. Eben

Digitized by Google

so vergebens bin ich in der Procession zum Grabe des heiligen Paris gegangen, ich sah meine Frau nicht im Zuge der Klosterfrauen, die uns begegneten. Wie blickte ich so sehnlich nach den alten Thürmen der Bastille, vor der wir vorbeizogen, aber nirgends war ein Zeichen sichtbar.

Paris.

Ich sah meine Frau in der Procession, und Sulpiz hat mir Nachricht gebracht von einem Rettungsplane. Kein Wort darf ich der Feder anvertrauen, mein Gebet steigt zum Himmel, daß ich euch ihr gräulichen grauen Bücherschränke nimmermehr wiedersehe, ihr habt mir alle Gelehrsamkeit verleidet; ihr seid kleine Nebenhöllen mit tausend wohlgekleideten Teufelchen gefüllt, heute schließ ich euch zu, und werfe den Schlüssel in die Seine.

Amsterdam.

Meine Frau befand sich unwohl, und hat sich auf mein Ruhebett gelegt. Wie ich so nach ihr hinblickte, wurde mir der Augenblick recht gegenwärtig, als sie zum erstenmal in männlicher Kleidung auf meinem Bette ruhte. Ich durchblätterte mein vergessenes Tagebuch und faßte den Entschluß, nun meine Erziehung beendigt scheint, für die Erziehung meines zu hoffenden Kindes die Geschichte meiner Flucht aus Paris aufzuschreiben.

Digitized by Google

Kann mich jemand undankbar schelten, daß ich die Bande brach, welche die Meinen fesselte. Heirathen konnte ich ohne König Ludwig und ohne seine Maintenon. Es war ein Zufall, daß er mich nicht in die Bastille sperrte. Sie wollte mir wohl, ich habe ihr das mit Dank und reichen Geschenken zu erwiedern gesucht, sie hat mir verziehen und erleichtert zuweilen ihr Herz in Briefen voll Klagen über den Eigensinn des Königs, der selbst das Leben derer, die ihm am nächsten sind, nicht schont, wenn es auf Befriedigung seiner Launen ankommt. Er mag seine längsten Arme ausstrecken, er erreicht mich nicht, ich lebe geschützt von Millionen, die er zu unterdrücken trachtete. Wie hohl und leer ist alles, was unter dem Drucke seiner Krone zu gedeihen und zu glänzen schien: diese Akademien voll Geschwätz mögen seinen Namen tausendmal nennen, sie werden nur das Elend seiner Regierung, das Herabsinken seiner Völker unter ein Sklavenjoch verewigen; die Dichter kreischen umsonst ihre Verse zu seinem Leben, es spricht sie keiner nach; Marmor läßt er behauen, aber es bleibt Stein; Steine läßt er zu hohen Schlössern auftthürmen, aber das freie Maaß des Schönen fehlt, das nur in freier Seele liegt. Was soll in so eitlem Bemühen der Glaube! Er preist sich als Beschützer desselben, indem er unterdrückt, was er nicht versteht, da tritt der Glaube zurück in das

Digitized by Google

Heiligthum des Herzens, der Wahn tritt fesselloß an seine Stelle, und geißelt die Sklaven mit eigner und fremder Thorheit.

Die häufigen Prozessionen, die sich damals zum Grabe eines vergessenen Heiligen drängten, wo große Wunder geschehen sollten, erweckten in dem unternehmenden Geiste des Hofmeisters den Plan zur Befreiung. Heimlich zu entkommen aus der Bastille, schien ihm unmöglich, die Wachen waren in der Nacht so gut gestellt, der Vorsichtsmaßregeln so viele, daß dergleichen Unternehmungen noch Keinem gelungen waren. Aber öffentlich zu entkommen, wenn die Straße bei der Bastille von Menschen vollgedrängt war, also keine Wache frei sich bewegen konnte, das schien ihm thunlich. Er wollte nicht daß ich dabei verwickelt sein sollte, aber ich ließ mich nicht abhalten, als ich durch Sulpiz, der die Pferde zur Flucht meiner beiden Schwiegerväter bereit halten sollte, den Plan kennen gelernt hatte. Ich wollte mich zugleich in den Besitz meiner Frau setzen und gewann eine Kammerfrau der Maintenon, ihr die nöthigen Nachrichten mitzutheilen, wie wir uns in der Prozession begegnen und einander nähern könnten. — Es war der Tag Petri und Pauli, wir hatten mehrere Predigten von der Befreiung des Apostels Petrus gehört, wie die Engel ihn aus dem Gefängniß geführt, wie das Eisengitter sich geöffnet, das ihn verschlossen hielt, die

Digitized by Google

Einbildungskraft aller war von diesem glücklichen Ereigniß belebt, aber niemand von den Zuhörern wünschte sehnlicher seinen Lieben solche schützende befreiende Engel als ich und Laura, der ich mich während der Predigt genahet, die sich unter meiner heimlichen Leitung langsam von den Ihren entfernt hatte, als ob sie fortgedrängt würde. Nach der Predigt suchten sie die Schwestern vergebens, dachten aber kein Arges dabei, da das Gedränge solche Ereignisse sehr gewöhnlich machte und manche bei der Heimkehr hinderte und verspätete.

Gern hätte ich mich der Süßigkeit dieses ersten freien Gespräches mit Laura überlassen, aber die Sorge zu spät für das große Unternehmen einzutreffen, nöthigte mich oft die Uhr um Rath zu fragen, bald fort zu drängen, bald wieder inne zu halten, da solche Entfernungen in einer großen Volksmasse sich nicht nach Willkühr zurücklegen.

Es war jetzt dunkel, wir warteten noch nicht lange vor der Bastille, als sich ein Fenstergitter des einen Thurmes hell erleuchtete und sich dann rasch öffnete. Wir hörten es niederstürzen. Ein Engel erschien in dem Fenster mit einer Fackel und führte an der Hand einen Mann in schwarzem Pilgerkleide durch die Luft zur Erde herab. Obschon ich wußte, daß zwei Strickleitern dies Herabsteigen möglich machten, daß der Engel mein Hofmeister und der Pilger eben der

Digitized by Google

Marquis, mein andrer Schwiegervater war, so hatte die Wirkung dieses Schauspiels doch etwas Magisches, das mich in Erstaunen setzte und unwillkührlich mir wie mehreren andern Umstehenden die Worte der Schrift über die Befreiung des Apostels aus dem Munde lockte. Ich stand mit einer guten Kreuzesstange neben dem äußern Wachtposten, der auf diesen Thurm Achtung geben sollte, hätte er schießen wollen, so hätte ich ihn niedergeschlagen, aber der Soldat ließ sein Gewehr fallen, das ich sachte fortnahm, während er betete. Unten im Graben waren Engelkleider und Pilgerkleider von den beiden Schwiegervätern schnell abgeworfen, die Fackel ausgelöscht und bald waren beide unter der Menge Andringender so verloren und übersehen, daß ich sie nur an dem Rufe, Petrus und Paulus erkannte und mich ihnen kennbar machte. So erreichte ich sie an der Hand meiner Laura und keiner hörte viel auf das gräßliche Geschrei der Menge, als endlich die Offiziere der Besatzung, die einen Sturm auf dieses Schloß voraussetzten, mit allen Soldaten, die sie herbeischaffen konnten, einen Ausfall machten, der aber mit Kreuzesstäben und Fahnen der Prozessionen zurückgewiesen wurde. Der Vetter benutzte diese Gelegenheit zu entkommen, denn da er die Aufwartung in dem Gefängnisse des Hofmeisters sich zu verschaffen gewußt, so wäre er gewiß in Untersuchung gekommen. An der verabre-

Digitized by Google

deten Stelle vor dem Thore, wo Sulpiz mit sechs guten Pferden wartete, traf er mit uns zusammen. Da gab es keine langen Erklärungen, nur der Hofmeister sprach laut, als ob wir zum Gefolge eines Prinzen gehörten, und eilen müßten, seinen Wagen einzuholen. Erst nach einer Stunde, als wir einsam, weit vom Gedränge der Hauptstadt entfernt, den Glanz und Dampf unsrer Pferde im Mondschein beachteten, rieth der Hofmeister, sie etwas zu Athem kommen zu lassen. Laura klagte, daß sie nicht länger das ungewohnte Reiten ertrüge, auch der Marquis ließ jetzt zum erstenmal eine Klage über seine Schulter hören, die er beim Herabsteigen verletzt hatte. Der Hofmeister bat uns Geduld zu haben, die Bauern ließen meist ihre Wagen Abends vor der Hausthüre stehen, es werde sich schon ein brauchbarer darunter finden. Er musterte die Wagen im nächsten Dorfe, und fand einen bedeckten Korbwagen, der uns paßte. Die Geschirre lagen auf einer Bank vor der Thüre, und so waren wir eben fertig mit dem Anspannen, als die Leute im Hause erwachten. Chardin, der zu Pferde geblieben, wandte sich schnell um, befahl den Leuten zu schweigen, zahlte ihnen im Mondschein den doppelten Werth unsres Diebstahls vors Fenster, und eilte uns dann nach. So kamen wir ohne Anstoß, indem wir den Pferden nur wenig Zeit zum Fressen gönnten, rasch vorwärts. Endlich

Digitized by Google

aber versagten die guten Thiere ihren Dienst. Chardin fluchte, weil wir nach seiner Meinung nur noch eine Viertelstunde bis zu dem Orte hätten, wo er damals so herzlich gesungen: „Wer wacht in dieser hellen Nacht!“ Die Pferde mußten sich bequemen, und noch bis dahin aushalten. Endlich waren wir am Wirthshause, dort führte er mich und Laura bei Seite, und beschwor mich, von seiner Frau nicht zu sprechen, da der Marquis noch immer nicht von dem Entschlusse abzubringen sei, sie ihm zurück zu geben, ungeachtet er ihm tausendmal beschworen, daß er sie nicht zurückfordre.

Den Marquis führte er auf ein besonderes Zimmer, untersuchte die Schulter, und da in dem Orte kein Wundarzt vorhanden, renkte er sie selbst mit großer Geschicklichkeit ein.

Als er nun ausführlich vernommen, wie ich von meiner Frau getrennt worden sei, ließ er Musik und Wein im Überfluß zusammenholen, bat alle junge Leute des Dorfs zur Hochzeit, und ließ diese mit allen in dem Orte üblichen weltlichen Ceremonien nachfeiern. Mir wurden junge Männer, meiner Frau Mädchen zu Führern beigesellt, ich mußte meine Frau förmlich rauben, als ich sie ins Brautgemach führen wollte. Chardin entzückte die ganze Bauerschaft mit seinen Hochzeitspäßen, er war so frisch mit ihnen, wie er zierlich in guter Gesellschaft sein konnte.

Digitized by Google

Ich stand spät auf, die Wirthin übergab mir einen kurzen Brief von Chardin's Hand, er sagte darin, daß er mit diesem Feste meine Erziehung beendigt, und sein meinem Vater gegebnes Versprechen, seine Tochter mit mir zu vermählen, erfüllt habe. Sein Vermögen als Mitgabe der Tochter, habe er schon größtentheils meinem Vater übergeben. Er sei jetzt fortgeeilt nach Indien, weil der Edelmuth des Marquis sich allen seinen Absichten würde entgegengestellt haben. Er hoffe uns wieder zu sehen, wenn er die Diamantgruben und die Perlen im Meere zu seiner Befriedigung gesehen, auch eine Frau sich auserwählt habe, die sich nach seinem Tode lebendig verbrennte, und dadurch die Tugend seiner europäischen Frau noch bei weitem überträfe: Zwei Jahre warten sei mit der Ewigkeit nicht zu vergleichen, in welche sich jene auf gut Glück stürzten, um die Seele des Geliebten einzuholen, und er könne immer ein Paar Jahre daran wenden, um solch eine Frau für die Ewigkeit sich zu verdienen, der er willig seine sämmtlichen alten Glaubensbekenntnisse aufzuopfern dächte.

Diese ironischen Äußerungen möchten wohl das einzige ihm entschlüpfte Zeichen des Unmuths über die Verheirathung seiner Frau gewesen sein, wenn ich aber der Heftigkeit seines Wesens in Brüssel gedenke, als er jene Entdeckung gemacht, so möchte ich fast

Digitized by Google

glauben, daß nur sein großer Lebensmuth ihn damals der Verzweiflung entrissen.

Als ich nach Chardin fragte, erfuhr ich, daß er gleich nach jener Serenade, die er uns gebracht, sich auf ein frisches Pferd gesetzt hatte, und ohne Begleitung fortgeritten war.

Wir hatten keine Zeit, ihm in unsrer Betrübniß nachzublicken, der Marquis trieb zur Abfahrt. Wir kamen glücklich über die Grenze, und ohne Unfall nach Amsterdam, wo wir die Marquise, meine Schwiegermutter von unserer Ankunft sehr überrascht fanden, da unser Fluchtgeheimniß keinem Briefe anvertraut werden durfte.

Sehr verwundert erkannte sie in ihrem Schwiegersohne die vermeinte zweite Frau ihres ersten Mannes.

Sie schämte sich der Vertraulichkeit, die sie mir bewiesen, aber die Ereignisse waren doch wohl zu bedeutend, um solchen kleinen Grillen nachzuhängen. Gut war es, daß Chardin sich aus diesem Welttheile fortgeschlichen hatte, meine Schwiegermutter hätte sich sonst so wenig entschlossen, wie der Marquis, bei einander vereheligt zu bleiben. Jetzt aber beruhigte sich meine Schwiegermutter mit dem Gedanken, der Mann sei gar nicht so ernster Entschlüsse werth gewesen, er sei nichts als ein Spaßmacher, ein Komödienspieler, eine Maske gewesen.

Ich und meine Frau sind nicht dieser Meinung,

Digitized by Google

aber warum sollten wir sie stören, gewiß aber ist es, daß ihr Ernst und sein Muthwille nicht zusammen gehörten.

Chardin ist auf einem portugiesischen Schiffe glücklich entkommen, er schickte ein heitres Schreiben durch ein begegnetes heimkehrendes holländisches Schiff mit mehreren Krügen eingemachter ostindischer Früchte, die er dem Holländer abgekauft hatte. Eben fütterten wir einander damit, meine Frau und ich: Wunderbare süße Früchte, — doch kaum so wunderbar, so süß wie meine Laura.

Digitized by Google

Die Majorats-Herren.

(Erzählung.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Wir durchblätterten eben einen ältern Kalender deſſen Kupferſtiche manche Thorheiten ſeiner Zeit abſpiegeln. Liegt ſie doch jetzt ſchon wie eine Fabelwelt hinter uns! Wie reich erfüllt war damals die Welt, ehe die allgemeine Revolution, welche von Frankreich den Namen erhielt, alle Formen zuſammenſtürzte; wie gleichförmig arm iſt ſie geworden! Jahrhunderte ſcheinen ſeit jener Zeit vergangen, und nur mit Mühe erinnern wir uns, daß unſre früheren Jahre ihr zugehörten. Aus der Tiefe dieſer Seltſamkeiten, die uns Chodowiecki's Meiſterhand bewahrt hat, läßt ſich die damalige Höhe geiſtiger Klarheit errathen; dieſe ermißt ſich ſogar am leichteſten an den Schattenbildern derer, die ihr im Wege ſtanden, und die ſie rieſenhaft über die Erde hingezeichnet hat. Welche Gliederung und Abſtufung, die ſich nicht blos im Äußern der Geſellſchaft zeigte! Jeder Einzelne war wieder auch in ſeinem Anſehn, in ſeiner Kleidung eine eigene Welt, jeder richtete ſich gleichſam für die Ewigkeit auf dieſer Erde ein, und wie für alle geſorgt war, ſo befriedigten auch Geiſterbeſchwörer und Geiſterſeher, geheime Geſellſchaften und geheimnißvolle Abenteurer, Wundärzte und prophetiſche Kranke die tief geheime Sehnſucht des Herzens, aus der verſchloſſenen

Digitized by Google

Brusthöhle hinaus blicken zu können. Beachten wir den Reichthum dieser Erscheinungen, so drängt sich die Vermuthung auf, als ob jenes Menschengeschlecht sich zu voreilig einer höhern Welt genahet habe, und, geblendet vom Glanze der halbentschleierten, zur dämmernden Zukunft in frevelnder Selbstvernichtung fortgedrängt, durch die Nothdurft an die Gegenwart der Erde gebunden werden mußte, die aller Kraft bedarf, und uns in ruhiger Folge jede Anstrengung belohnt.

Mit wie vielen Jahrhunderten war jene Zeit durch Stiftungen aller Art verbunden, die alle ernst und wichtig gegen jede Änderung geschützt wurden! So stand in der großen Stadt ..... das Majoratshaus der Herren von ....., obgleich seit dreißig Jahren unbewohnt, doch nach dem Inhalte der Stiftung mit Möbeln und Geräth so vollständig erhalten, zu Niemands Gebrauch und zu Jedermanns Anschauen, daß es, trotz seiner Alterthümlichkeit, noch immer für eine besondere Merkwürdigkeit der Stadt gelten konnte. Da wurde jährlich, der Stiftung gemäß, eine bestimmte Summe zur Vermehrung des Silbergeschirrs, des Tischzeugs, der Gemälde, kurz zu Allem dem verwendet, was in der Einrichtung eines Hauses auf Dauer Anspruch machen kann, und vor Allem hatte sich ein Reichthum der kostbarsten ältesten Weine in den Kellern gesammelt. Der Majoratsherr lebte mit seiner

Digitized by Google

Mutter in der Fremde, und brauchte bei dem übrigen Umfange seiner Einnahme nicht zu vermissen, was er in diesem Hause unbenutzt ließ. Der Haushofmeister zog der Stiftung gemäß alle Uhren auf, und fütterte eine bestimmte Zahl von Katzen, welche die nagenden Mäuse wegfangen sollten, und theilte jeden Sonnabend eine gewisse Zahl von Pfennigen an die Armen im Hofe aus. Leicht hätten sich unter diesen Armen, wenn sie sich dessen nicht geschämt hätten, die Verwandten dieses Hauses einfinden können, dessen jüngere Linien bei der Bildung des großen Majorats völlig vergessen worden waren. Überhaupt schien das Majorat wenig Segen zu bringen, denn die reichen Besitzer waren selten ihres Reichthums froh geworden, während die Nichtbesitzer mit Neid zu ihnen aufblickten.

So ging täglich vor dem Majoratsgebäude zu bestimmter Stunde ein Vetter des jetzigen Besitzers, ihm durch dreißig Jahre überlegen, aber an Vermögen ihm sehr untergeordnet, mit ernsten Schritten vorbei, und schüttelte den Kopf und nahm eine Prise Taback. Niemand war vielleicht so bekannt bei Alt und Jung in der ganzen Stadt, wie dieser alte rothnasige Herr, der gleich dem eisernen Ritter an der Rathhausuhr durch sein Heraustreten, noch ehe die Glocke angeschlagen, den Knaben zur Erinnerung der Schulstunde diente, den älteren Bürgern aber als

Digitized by Google

wandernde Probeuhr, um ihre hölzernen Kukuksuhren darnach zu stellen. Er trug bei den verschiedenartigen Klassen von Leuten verschiedene Namen. Bei den Vornehmen hieß er der Vetter, weil seine Verwandtschaft mit den ersten Familien des Reiches unläugbar, und er diese einzige ihm übrig gebliebene Ehre auch gern mit dieser Anrede geltend machte. Unter den gemeinen Leuten hieß er nur der Lieutenant, weil er diese Stelle in seinen jungen Jahren bekleidet hatte, so wie sie ihn noch jetzt bekleiden mußte. Es schien ihm nämlich völlig unbekannt, daß der Kleiderschnitt sich in den dreißig Jahren, die seitdem verflossen, gar sehr verändert hatte. Etwas stärker mochte das Tuch damals wohl noch gearbeitet werden, das zeigten jetzt die mächtigen wohlgedrehten Fäden, nachdem die Wolle abgetragen war. Der rothe Kragen war schon mehr verdorben, und gleichsam lackirt; die Knöpfe aber hatten die Kupferröthe seiner Nase angenommen. Gleiche Farbe zeigte auch der fuchsrothe dreieckige Militairhut mit der wollenen Feder. Das Bedenklichste des ganzen Anzugs war aber das Portépée, weil es nur mit einem Faden am Schwerte, wie das Schwert über dem Haupte des Tyrannen am Haare hing. Das Schwert hatte leider das Unglück des armen Teufels gemacht, und den Lebensfaden eines vom Hofe begünstigten Nebenbuhlers in den Bewerbungen bei einer Hofdame durchschnitten; und diese

Digitized by Google

unglückliche Ehrensache, bei welcher ihm doch Niemand mehr Schuld als seinem Gegner zumessen konnte, hatte seine militairische Laufbahn versperrt. Wie er sich seitdem durch die Welt fortgeholfen, war freilich seltsam, aber es war ihm doch gelungen. Er hatte eine höchst vollständige Wappensammlung mit unablässig dreistem Fordern und unermüdlichem Briefschreiben zusammengebracht, verstand diese in verschiedenen Massen nachzuformen, auch abzumalen, wo jenes nicht gelang, sauber aufzukleben, und verkaufte diese Sammlungen durch Vermittelung eines Buchhändlers zu hohen Preisen, sowohl zum Bedürfnisse der Erwachsenen, als der Kinder eingerichtet. Nebenher war es eine Liebhaberei von ihm, Truthähne und andres Federvieh zu mästen und Raubtauben über die Stadt auszusenden, die immer mit einigen Überfliegenden in die geheime Öffnung seines Daches heimkehrten. Diesen Handel besorgte ihm seine Aufwärterin Ursula, eine treue Seele; ihm durfte Niemand von diesem Handel sprechen, ohne sich Händel zuzuziehen. Von dem Erworbenen hatte er sich ein elendes finsteres Haus im schlechtesten Theile der Stadt, neben der Judengasse, und vielerlei alten Kram gekauft, womit die Auctionen seine Zimmer geschmückt hatten, die er dabei in einer Ordnung erhielt und in einer Einsamkeit, daß Niemand wußte wie es eigentlich darin aussehe. Übrigens war er ein fleißiger Kirchengänger, und setzte

Digitized by Google

sich da einer Wand gegenüber, die mit alten Wappen von Erbbegräbnissen geschmückt war, machte aber übrigens Alles mit wie andere Menschen, welche in die Kirche zum Zuhören gehen. Nach der Kirche aber pflegte er jedesmal bei der alten Hofdame anzutreten, vor deren Thür er an andern Tagen mit einer Prise Schneeberger Schnupftaback, auf die er wohl funfzig Male niesen mußte, den geckenhaften schönthuenden Hahnentritt und Stutzerlauf sich vertrieb, der ihn in das Haus hineinzutreiben drohte, während ihm dabei der Degen, den er nach alter Art durch die Rocktasche gesteckt hatte, zwischen die Beine schlenkerte. Diese alte, hochauf frisirte, schneeweiß eingepuderte, feurig geschminkte, mit Schönpflästerchen beklebte Hofdame übte auch nach jenem unglücklichen Zweikampfe seit dreißig Jahren dieselbe zärtliche Gewalt über ihn aus, ohne daß sie ihm je ein entscheidendes Zeichen der Erwiederung gegeben hatte. Er besang sie fast täglich in allerlei erdichteten Verhältnissen, in kernhaften Reimen, wagte es aber nie, ihr diese Ergießungen seiner Muse vorzulegen, weil er vor ihrem Geist besondere Furcht hegte. Ihren großen schwarzen Pudel Sonntags in ihrer Nähe unter hergebrachten Fragen zu kämmen, war der ganze Gewinn des heiß erflehten Sonntags; aber ihr Dank dafür, dies angenehme Lächeln, war auch ein reicher Lohn, — wer ihn nur zu schätzen wußte.

Digitized by Google

Andern Leuten schien dies starre, in weiß und roth mit blauen Adern gemalte Antlitz, das am Fenster unbeweglich auf eine Filetarbeit, oder in den Spiegel der nahen Toilette blickte, eher wie ein seltsames Wirthsschild. Sie lebte übrigens sehr anständig von den Pensionen zweier Prinzessinnen, die sie bedient und überlebt hatte, und die Besuche von Hofleuten und Diplomaten an ihrer silbernen Toilette, während welcher sie vielerlei Brühen zur Erhaltung ihrer Schönheit zu genießen pflegte, waren zu einer herkömmlichen Feierlichkeit geworden, und zugleich zu einer Gelegenheit, die Neuigkeiten des Tages auszutauschen.

Es geschah aber an einem Frühlingssonntage, daß die Hofdame durch ein Zusammenlaufen der Leute in der Straße auf eine außerordentliche Neuigkeit aufmerksam gemacht wurde. Diese Außerordentlichkeit war aber diesmal der Lieutenant, oder vielmehr sein vom Frühling verjüngtes Laub. Ein neuer moderner Hut mit einer Feder statt der Wolle, ein glänzendes Degengehenk, eine neue Uniform mit geschmälerten Rockschößen, verkürzten Taschen an der Weste, und neue schwarze Sammthosen verkündeten eine neue Periode der Weltgeschichte. Auch trat der Lieutenant bald mit frohem Gesichte ins Zimmer, und mit dem Berichte ihr entgegen: „Liebe Cousine, der Majoratsherr kommt in diesen Tagen; seine Mutter ist gestorben, ihm ist von einer prophetischen Kranken gerathen,

Digitized by Google

hieher zu gehen, wo er seine Ruhe finden werde, nachdem ihn ein heftiges Fieber um seine Gesundheit gebracht hat. Nun denken Sie sich, der junge Mann hat aus den Erzählungen der Mutter einen Abscheu gegen das Majoratshaus; er will durchaus bei mir wohnen, und hat mich ersucht, ihm bei mir ein Zimmer recht bequem einzurichten, wozu er mir ein Kapital übermache. Mein Häuschen ist für einen so verwöhnten reichen Herrn nicht eingerichtet; in unsern hohen Familien ist es, leider! wie bei den Katzen, ein Junges wird als erstgebornes gut aufgefüttert, und alle jüngern Geschwister werden ins Wasser geworfen." — „Sie waren einmal schon recht nahe, das Majorat zu erhalten," sagte die Hofdame. — „Freilich," antwortete er; „ich war dreißig Jahre alt, mein Oheim sechzig, und hatte in erster Ehe keine Kinder bekommen. Da fällt es ihm ein, noch einmal ein junges Fräulein zu heirathen. Um so besser, dachte ich, die Junge ist des Alten Tod. Aber um so schlechter ging's; sie brachte ihm kurz vor seinem Tode einen jungen Sohn, diesen Majoratsherrn, — und ich hatte nichts!" — „Wenn der junge Mann stürbe, würden Sie Majoratsherr," sagte ruhig die Hofdame; „junge Leute können sterben, alte Leute müssen sterben." — „Leider!" antwortete der Lieutenant; „der Prediger sprach heute auch davon auf der Kanzel." — „Was wurde denn gesungen?" fragte die Hofdame; „ich

Digitized by Google

wollte es zu meiner Hausandacht wissen." — Der Lieutenant schlug die Lieder auf; sie sang leise, und er kämmte den Pudel nach Gewohnheit, indem er ihr mit Bewunderung zuhörte. — Als er sich empfahl trug ihm die Hofdame auf, den jungen Vetter doch gleich, wenn er angekommen, bei ihr einzuführen.

Als der Lieutenant zu Hause kam, trat ihm ein großer, bleicher, junger Mann entgegen, in einer Kleidung, wie er sie noch nicht gesehen: seine Haare waren phantastisch ohne strenge Ordnung empor frisirt, und Figaros-Locken in leichten dünnen Röhren umliefen wie ein Halbkreis die Ohren. Hinten vereinigte ein dicker Katillon die Haare, welche in einer Locke hinüber gekämmt waren. Ein streifiger Rock mit prächtigen Stahlknöpfen, und große silberne Schuhschnallen verriethen ihm den Reichthum des Majoratsherrn. Auch dieser hatte aus den Briefen an die Mutter gleich den Vetter errathen, und berichtete ihm, daß er Tag und Nacht mit Kurierpferden gereist sei, und ihm nicht genug sein Wohlgefallen über das Haus ausdrücken könne, das ganz nach seinem Geschmack sei, nur müsse er ihm erlauben, daß er neben dem für ihn bereiteten großen Zimmer, auch ein kleines nehme, das nach der engen Gasse hinaussehe; denn, da er nie oder selten ausgehe, so liebe er vor Allem diese Beweglichkeit der engen Straßen. — Der Vetter bewilligte ihm gern das schlechte Zimmer an der

Digitized by Google

Judengasse, und wollte gleich Anstalt machen, die trüben, von der Sonne verbrannten Fenster durch andre mit großen Scheiben zu ersetzen. — „Mein lieber Herr Vetter!“ rief der Majoratsherr: „diese trüben Scheiben sind meine Wonne; denn sehen Sie, durch diese eine helle Stelle seh ich einem Mädchen ins Zimmer, das mich in jeder Miene und Bewegung an meine Mutter erinnert, ohne daß sie mich bemerken kann.“— „Ei, das gesteh ich,“ sagte der Vetter und setzte sich in die Schultern, und fing an gegen das Fenster zu streichen, mit seinem Liebestritt, daß er in Eil eine Prise nahm, nieste, und kaltblütig sagte: „Die da ist ein Schicksselchen.“ — „Mein Schicksal?“ fragte der Majoratsherr bestürzt. — „Wie Sie es nennen wollen,“ fuhr der Vetter fort, „ein Schicksalchen also, ein Judenmädchen; sie heißt Esther, hat unten in der Gasse ihren Laden, eine gebildete Jüdin, hat sonst mit ihrem Vater, der ein großer Roßtäuscher war, alle Städte besucht, alle vornehme Herren bei sich gesehen, spricht alle Sprachen; das war eine Pracht, wenn sie hier ankam, und die Stiefmutter Vasthi mit den jüngern Kindern ging ihnen in Schmutz entgegen. Es konnte Niemand was dagegen sagen; Ursach warum? Weil sie mit ihrem Wesen dem Vater gute Käufer anlockte. Aber zuletzt hatte der Vater großes Unglück durch einen Handelsgenossen, der ihm mit dem Vermögen durchging. Da ging's ihm knapp;

Digitized by Google

das konnte er nicht vertragen, und starb. Dieser Tochter erster Ehe, der Esther, hinterließ er ein kleines Kapital, damit sie von der Stiefmutter nicht zu Tode gequält würde; aber das läßt sich die alte Vasthi doch nicht nehmen." — „Das ist ja entsetzlich," rief der Majoratsherr, „zwei Leute, die sich hassen, die sich todtärgern, in einem Hause! Ich habe die alte Vasthi auch schon am Fenster gesehen; ein schrecklich Gesicht!" — „Sie wohnen wohl in einem Hause," antwortete der Vetter; „aber jede hat ihren besondern Laden und Wohnung." — „Ich will ihr bald etwas zu verdienen geben," sagte der Majoratsherr. „Es scheinen hier viele Juden zu wohnen." — „Nichts als Juden," rief der Vetter; „das ist die Judengasse, da sind sie zusammengedrängt, wie die Ameisen; das ist ein ewig Schachern und Zenken, und Ceremonieenmachen, und immer haben sie soviel Plackerei mit ihrem bischen Essen; bald ist es ihnen verboten, bald ist es ihnen befohlen, bald sollen sie kein Feuer anmachen; kurz, der Teufel ist bei ihnen immer los." — „Nein, lieber Vetter, Sie irren sich darin," sagte der Majoratsherr, und drückte ihm die Hände. „Wenn Sie gesehen hätten, was ich in Paris bei meiner Kranken sah, Sie könnten den Teufel nicht für den Vater des Glaubens ansehen; nein, ich versichere es Ihnen, er ist der Feind alles Glaubens! Aller Glaube, der geglaubt wird, kommt von Gott, und ist wahr,

Digitized by Google

und ich schwöre ihnen, selbst die heidnischen Götter, die wir jetzt nur als eine lächerliche Verzierung ansehen, leben noch jetzt, haben freilich nicht mehr ihre alte Macht, aber sie wirken doch immer etwas mehr, als gewöhnliche Menschen und ich möchte von keinem schlecht sprechen. Ich habe sie alle mit meinem zweiten Augenpaar gesehen, sogar gesprochen." — „Ei der Tausend, da erstaune ich," rief der Vetter; „das könnte uns erstaunliches Gewicht bei Hofe geben, wenn wir sie den hohen Herrschaften zeigen könnten." — „So geht das nicht, lieber Vetter," antwortete jener ernst; „der Mensch, der sie sieht, muß noch mehr darauf vorbereitet sein durch jahrelanges Nachdenken, als jene Geister, die ihm erscheinen sollen; sonst entsetzen sich beide vor einander, und der sterbliche Theil erträgt es nicht. Aber, wer auch bis zu der innern Welt vorgedrungen, — wenn auch noch scheinbar lebend, wie ich, — ist dennoch abgestorben bei ihrem Bestreben, ihrer Thätigkeit. Das wußte meine Mutter von mir, und war darum so unruhig auf ihrem Todtenbette, was aus mir werden sollte. Sie hatte bis dahin alle Geschäfte mit großer Einsicht und Ordnung betrieben, während ich mich den Studien und der Beschauung hingab. Ich habe meine Zeit mit großer Anstrengung genutzt, ich habe gerungen, wie keiner, ich habe erreicht, was wenigen zu Theil geworden. Aber verloren war ich, erdrückt, bis zum Wahnsinn

Digitized by Google

zerstreut von den Geschäften, die nach dem Tode der Mutter auf mich eindrangen, ich wollte mich bezwingen, das Höhere dem Niedern opfern; die Qual brachte mich um meine Gesundheit. Eine Kranke, deren Blick weit reicht, sagte mir zu, daß ich hier Ruhe finden würde bei Ihnen, Vetter; Sie hätten ein seltenes Geschick für das praktische Leben, mein Vermögen würde sich unter Ihrer Spekulation verdreifachen. O! Vetter, nehmen Sie mir die Last des Geldes und der Güter ab, genießen Sie des Reichthums, ich brauche wenig, und auch auf den Fall, daß ich den Luftgeist der Erde wieder binden könnte, daß Kinder mein Haus füllten, soll Ihnen die Hälfte meiner Einnahmen für die Besorgung des Ganzen bleiben." — Bei diesem Vortrage flossen zwei edle Thränen aus den Augen des Majoratsherrn, während die großen Augen des Vetters mit heraufgezogenen Augenbraunen ihn verwunderlich von der Seite anstierten, ohne dem köstlichen Vortrage Glauben beimessen zu können. Dann fuhr der Majoratsherr, um das Gespräch zu ändern, fort: „Als ich mit schwellendem Gefühl, was mir in der Stadt bevorstehe, in welcher der Kreis meines Lebens angefangen, die große Straße herabfuhr, da begegneten mir ausgemergelte Leute, die sich kaum zu den Kaffehäusern hinbewegen konnten, denn sie wurden fast gewaltsam an den Röcken von unglücklichen Seelen zurückgezogen, die wegen ungeendigter Prozesse

Digitized by Google

nicht zur Ruhe kommen konnten, und jammervolle Vorstellungen ihnen nachtrugen. Auch meinen Vater sah ich dabei wegen des einen Concurs-Prozesses, dessen Ende wohl Keiner erleben wird. Schaffen Sie Ruhe seiner Seele, lieber Vetter, ich bin zu schwach." — „Wahrhaftig," rief der Vetter; „zu dem Thore gehen Sonntags die Räthe, Schreiber und Calkulatoren des großen Gerichts gewöhnlich mit ihren Frauen und Kindern zum Kaffeegarten hinaus." — „Der Postillon meinte auch, das wären Kinder, die sich ihnen an die Röcke gehangen," fuhr der Majoratsherr fort; „aber solche jammervolle Gesichter habe Kinder nicht, das sind die Plagegeister, die sie wegen ihrer Nachlässigkeit umgeben. Lieber Vetter! befriedigen Sie meines Vaters, Ihres Oheims, arme Seele." — Der Vetter sah sich ängstlich in dem trüben Zimmer um, ihm war es zu Muthe, als ob die Geister, wie der Schnupfen, in der Luft lägen. „Alles, alles will ich thun, was Sie wünschen, bester Vetter," rief er dann; „ich bin nicht glücklich, wenn ich nicht so etwas zu betreiben habe. Prozesse sind mir lieber, als Liebeshistorien, und Ihre Angelegenheiten sollen bald in eine Ordnung kommen, wie meine Wappensammlung." Bei diesen Worten führte er ihn in ein Vorderzimmer, und hoffte den Majoratsherrn durch den Anblick seiner zierlichen gebohnten Schiebkasten, in welchen die Wappen, zum Theil mit Zinnober abgedrückt, die

Digitized by Google

Namen in Frakturschrift beigefügt, glänzten, zu zerstreuen und zu befriedigen. Der Majoratsherr schien auch hierin, wie in allen Kenntnissen, wohlbewandert; der Vetter mußte seine Bemerkungen achten. Als er aber den Schrank mit den französischen Wappen eröffnete, da fuhr der Majoratsherr auf: „Gott! welch ein Lärmen! Wie die alten Ritter nach ihren Helmen suchen, und sie sind ihnen zu klein, und ihre Wappen sind mottenfräßig, ihre Schilde vom Rost durchlöchert; das bricht zusammen, ich halte es nicht aus, mir schwindelt, und mein Herz kann den Jammer nicht ertragen!" Der Vetter rückte den unglücklichen Schrank fort, und führte den Majoratsherrn ans Fenster, daß er Luft schöpfen möchte. „Und wer fährt dort?" rief er; „der Tod sitzt auf dem Bocke, Hunger und Schmerz zwischen den Pferden; einbeinige und einarmige Geister fliegen um den Wagen, und fordern Arme und Beine von dem Grausamen zurück, der sie mit kanibalischer Begierde ansieht. Seine Ankläger laufen mit Geschrei hinter ihm drein; es sind die Seelen, die er vorzeitig der Welt entriß, — bester Vetter! ist denn hier keine Polizei?" — „Ich will den Mann rufen, lieber Vetter, daß er ihren Puls fühle," entgegnete der Vetter, „es ist unser bester Arzt und Chirurgus. Sie haben ihn gewiß an seinem schmalen, einsitzigen Wagen erkannt; sein Kutscher ist freilich mager, und seine Pferde abgetrieben, aber die

Digitized by Google

den Wagen umflattern, sind Sperlinge, und die ihm nachbellen, Gassenhunde.“ „Nein,“ antwortete der Majoratsherr, „um Gottes Willen rufen Sie keinen Arzt! Wenn die meinen Puls fühlen, der immer in abwechselnden Takten sich bewegt, dann ganz stille steht, so schreien alle, ich sei schon gestorben; und am Ende haben sie recht, denn mich erhält nur der Gedanke einer guten Seele, die auch krank ist. Übrigens habe ich Sie diesmal ohne Grund erschreckt, lieber Vetter meine Worte drückten nur die Gefahr aus, worin sich der französische Adel befindet; ich bildete mir die Unruhe ein, die Frankreich in den alten Schlössern von den Geistern erfahren muß; Ihre Sammlung ist geistlos. Ich kann genau unterscheiden, was ich mit dem Auge der Wahrheit sehen muß, oder was ich mir gestalte; wirklich bin ich ein guter Beobachter meiner selbst, und die Physik der Geister war von je mein Lieblingsstudium.“

Der Lieutenant, der mit dieser Physik der Geister durchaus nichts zu thun haben mochte, brachte die Rede auf häusliche Einrichtungen. Der Majoratsherr erklärte, daß er nur wenig Aufwartung bedürfe, nur die wenigste um sich leiden könne, und deshalb sich selbst friſire und rasire, auch alle Dienerschaft entlassen habe. „Die Aufwärterin hier,“ sagte er, „ist eine herrliche Seele, sie trägt nicht mit Unrecht diesen Heil'genschein um ihr Haupt.“ — „Heil'genschein,“ brummte

Digitized by Google

brummte der Vetter vor sich; „das ist wohl das weiße Tuch, womit sie sich den Kopf eingebunden hat!“ Dann sprach er laut: „Wenn Gott aus der eine Heil'ge schnitzeln wollte, die ginge wohl ganz in die Späne!“ — Noch berichtete der Majoratsherr, daß er gewöhnlich bei Tage schlafe, und erst, wenn die Sonne im Sinken, aus dem Bette aufzustehen, und seine stille Arbeit zu betreiben pflege, wogegen der Vetter heimlich brummte: „Davon kommt der Geisterspuk im Kopfe; er lebt ja wie die Nachteulen.“

Nachdem das Abendessen eingenommen war, hatte sich der Vetter mit einer guten Nacht empfohlen. Auch die Aufwärterin war zu Bette gegangen, während der Majoratsherr sein großes Zimmer mit Wachskerzen tageshell erleuchtet hatte, um seine Bücher und Handschriften, auf- und abgehend mit gleicher Bequemlichkeit zu durchlaufen, und die Hauptarbeit seines Lebens, sein Tagebuch fortzuführen. Dieser glänzende Kerzenschein war eine neue Erscheinung für die Bewohner der Gegend, und die erste Unruhe, die er ihnen machte; denn bei der Sparsamkeit des Lieutenants mußten sie vermuthen, daß dort ein Feuer ausgebrochen sei. Als sie sich aber vor dem Hause sammelten, und die klagenden Töne einer Flöte durch das offene Fenster erschallen hörten, beruhigten sie sich wieder und freueten sich des neuen Lichts, das ihnen den Schmutz der Straße deutlich machte. Der

Digitized by Google

Flötenspieler war der Majoratsherr, aber seine Töne sollten sich eigentlich zur Esther hinschwingen, die er am dunklen Fenster des Nebenzimmers belauschte, wie sie ihre Kleider abwarf, und im zierlichsten Nachtkleide vor einem eleganten Spiegeltische ihre Haare flocht. Der enge Bau jener Gasse, in welche die Balkenlagen jedes Stockwerks immer weiter hinausragten, um in den Zimmern noch etwas Raum zu gewinnen, brachte ihm ihr Fenster so nahe, daß er mit einem kühnen Sprunge zu ihr hinüber hätte fliegen können. Aber das Springen war nicht seine Sache; dagegen übte er die seltene Feinheit seines Ohres, das auf bedeutende Entfernung ihm hörbar machte, was jedem Andern verhallte. Er hörte zuerst einen Schuß, oder einen ähnlichen Schlag; da sprang sie auf und las ein italiänisches Gedicht mit vielem Ausdruck, in welchem der Dienst der Liebesgötter bei einem Putztische beschrieben wurde, und gleich sah er unzählige dieser zartbeflügelten Gestalten das Zimmer beleben; sah, wie sie ihr Kamm und Bänder reichten, und ein zierliches Trinkgefäß; wie sie die abgeworfenen Kleider ordneten, Alles nach dem Winken ihrer Hände; dann aber, als sie sich in ihr Bett gestreckt, wie ein gaukelnder Kreis um ihr Haupt schwebten, bis sie immer blässer und blässer sich im Dampfe der erlöschenden Nachtlampe verloren, in welchem ihm dagegen die Gestalt seiner Mutter erschien, die von der Stirn des

Digitized by Google

Mädchens eine kleine beflügelte Lichtgestalt aufhob und in ihre Arme nahm, — wie das Bild der Nacht, die das Kindlein Schlaf in ihrem Gewande trägt, — und in dem Zimmer bis zur Mitternacht damit auf- und niederschwebte, als wenn sie ihm die unruhigen Träume vertreiben wollte, es dann aber über den schwindelnden Straßenabgrund, dicht an das Auge des Staunenden trug, der Esther's verklärte Züge in der Lichtgestalt deutlich erblickte, sie aber mit einem Schrei des Staunens unwiederruflich zerstreute. Denn mit diesem Schrei war er aus dem höhern Seelenzustande, aus dem Kern in die Schale zurückgesunken, und kein Wunsch führte ihm diesen seligen Anblick zurück. Er sah Esther in ihrem Bette nicht mehr liegen; ihr Zimmer war dunkel; nichts regte sich in der Gasse, als die Ratten, die eine muntere Jagd unter den Brücken der Gossen hielten, auch hustete die alte Vasthi mit hoher Pelzmütze aus einem Fenster, und fing an zu beten, als ein Stier in der Nähe ein heftiges Gebrüll erhob. Diesem Gebrüll ging der Majoratsherr im Hause nach, und erblickte durch ein Hinterfenster beim Schein des aufgehenden Mondes, auf grüner mit Leichensteinen besetzten ummauerten Fläche, einen Stier von ungeheurer Größe und Dicke, der an einem Grabsteine wühlte, während zwei Ziegenböcke mit seltsamen Kreuzsprüngen durch die Luft sich über sein Wesen zu verwundern schienen. Hier

Digitized by Google

stand dem Majoratsherrn der Verstand still; diese schreckliche Wirthschaft auf einem Gottesacker empörte ihn, er klingelte der Aufwärterin. Sie erschien bald und fragte ihn: was er befehle? „Nichts, gar nichts," antwortete er; „aber was deutet dieser Spuk?" — Die Frau trat ans Fenster und sagte: „Ich sehe nichts, als die Majoratsherren der Juden, das sind die erstgebornen Thiere, welche sie nach dem Befehle ihres Gesetzes dem Herrn weihen, die werden hier köstlich gefüttert, sie brauchen nichts zu thun; wenn sie aber ein Christ erschlägt, so thut er den Juden einen rechten Gefallen, weil er ihnen die Ausgabe spart." — „Die unglücklichen Majoratsherren," seufzte er in sich, „und warum haben sie Nachts keine Ruhe?" — „Die Juden sagen, daß einer aus der Sippschaft stirbt, wo sie Nachts so wühlen am Grabe," antwortete die Frau; „hier wo dieser wühlt, ist der Vater der Esther, der große Roßtäuscher, begraben." — „O Gott nein!" rief er, und ging in den betrübtesten Gefühlen auf sein Zimmer, und suchte sich wieder mit heftigem Flötenspiel zu zerstreuen.

Endlich wurde es Tag; die großen Schatten der Häuser lagerten sich unter dem hellen Himmel, die Mägde sprangen frisch geschuht, als ob sie sich an diesem Tage durchaus nicht beschmutzen wollten, von einem trocknen Stein zum andern, die Schwalben dagegen kreuzten hin zu dem köstlichen Bau-Mörtel, den

Digitized by Google

ihnen der gestrige Regen bereitet hatte, und füllten damit alle Lücken der menschlichen Architectur. Auch an dem Fenster, das zu Esther blickte, hatten sich heute zwei von den zwitschernden Grauröcken eingefunden, und wollten ihr Nest gerade da ankleben, wo er durch die einzige helle Scheibe zu Esther hinblickte. Da stand der Majoratsherr zweifelnd, ob er sie stören, ob er alles abwarten solle, was ihm so bedeutend schien. Seine Sinnesart überwog für das Abwarten. Nun ihm Esther verborgen, konnte er sich an den lieben Geschöpfen, an ihrer Lust, an ihrem Fleiße nicht satt sehen, es war ihm zu Muthe, als ob er sich selbst da anbaue, als hange sein Glück davon ab, daß sie fertig würden, und ehe er sich zu Bette legte, sang er noch zu seiner Mandoline:

Die Sonne scheinet an die Wand,
Die Schwalbe baut daran;
O Sonne, halt nur heute Stand,
Daß sie recht bauen kann.
Es ward ihr Nest so oft zerstört,
Noch eh' es fertig war,
Und dennoch baut sie wie bethört;
Die Sonne scheint so klar!
So süß und thörigt ist der Sinn,
Der hier ein Haus sich baut; —
Im hohen Flug ist kein Gewinn,
Der fern aus Lüften schaut,
Und ging er auch zur Ewigkeit
Er paßt nicht in die Zeit,
Er ist von ihrer Freudigkeit
Verschieden Himmelweit.

Digitized by Google

Den Abend, als er aufwachte, fand er den Vetter schon mit einem guten Abendessen in seinem Zimmer, auch sprach er von einer angenehmen Überraschung, die er ihm gemacht. — Deswegen führte er ihn in das Nebenzimmer, von wo er die Gasse beobachten konnte, und der Majoratsherr fand es mit Sopha und Stühlen, mit Schränken und Tischen geschmückt, auch war das Fenster gewaschen, — aber die Schwalben waren herabgestoßen. „Meine guten schützenden Engel sind vertrieben," dachte der Majoratsherr. „Ich soll sie sehen, meinen Todesengel, soll den ganzen Traum durchleben, der mich plagte; denn eins - ist schon erfüllt, was ich im Schlafe sah." „Warum so traurig, Vetter?" fragte der Lieutenant. „Ich habe unruhig geschlafen," antwortete der Majoratsherr, „und mir träumte von der Esther, sie sei mein Todesengel. Närrisches Zeug! Ihr Kleid hatte unzählige Augen, und sie reichte mir einen Schmerzensbecher, einen Todesbecher, und ich trank ihn aus bis zum letzten Tropfen!" — „Sie hatten Durst im Schlafe," sagte der Lieutenant. „Setzen Sie sich zum Essen, da steht guter Wein, ächter Ungar; ich habe ihn selbst gemacht aus Rosinen und schwarzem Brodte. A propos, Sie müssen die gute alte Hofdame bald einmal besuchen; sie hat mich heute halbtodt gequält, daß ich Sie zu ihr bringe; sie wär' eine Freundin Ihrer Ältern." — „Dazu muß

Digitized by Google

ich einen Tag leben; und ich verschlafe meine Tage viel lieber," antwortete der Majoratsherr. „Lassen wir das; nehmen Sie meinen Dank für die Ausschmückung des Zimmers! Eins möchte ich mir noch kaufen, seidene Vorhänge vor jenes Fenster; sie haben die Scheiben so hell poliren lassen, daß ich nicht mehr versteckt bin, wenn ich in die Gasse schaue." „Die finden Sie gleich unten bei der schönen Esther," rief der Vetter, da können Sie ihre Bekanntschaft viel näher machen, als durch die Fensterscheiben. Alle unsere Majoratsherren waren verliebter Complexion, Sie müssen keine Ausnahme machen, bester Vetter! Ich will Sie auch begleiten, damit Sie im Handel nicht betrogen werden, und daß Sie sich nicht abschrekken lassen, wenn das Mädchen sehr spröde thut."

So gingen beide, der Majoratsherr vom Lieutenant fortgezogen, in die Gasse, und der Letztere konnte sich eines Schauers nicht erwehren; ihm wars, als wären die hohen hölzernen Häuser nur aus Pappdekkeln zusammengebaut, und die Menschen hingen wie ein Spielzeug der Kinder an Fäden, und regten sich, wie es das Umdrehen der großen Sonnenwalze ihnen geboten. Jetzt fingen sie an, ihre Läden zu schließen, räumten auf, zählten den Gewinn, und der Majoratsherr wagte in dem Lärmen, in dem Dufte nicht aufzublicken.

„Hier, hier!" rief der Lieutenant. Und der Ma-

Digitized by Google

joratsherr wollte eben in einen Laden treten, als er ſtatt der Eſther ein grimmig Judenweib, mit einer Naſe wie ein Adler, mit Augen wie Karfunkel, einer Haut wie geräucherte Gänſebruſt, einem Bauche wie ein Bürgermeiſter, darin erblickte. Sie hatte ſich ihm ſchon mit ihren Waaren empfohlen, und gefragt, ob ſie auf ſein Zimmer kommen ſolle, ſie wolle ihm das Schönſte zeigen, auch wenn er keine Elle kaufen möchte; denn er ſei ein ſchöner Herr! — Schon wollte er eintreten, als der Lieutenant ihn am Rock zupfte, und zuflüſterte: „Hier im andern Laden iſt die ſchöne Eſther!“ — Da wendete er ſich fort, und ſagte verlegen: er wolle nichts kaufen, er hätte ſich nur nach einem Komödienzettel an der Ecke umgeſehen, und mit dieſen Worten wandte er ſich nach dem Nebenladen, wo er Eſther zu ſehen erwartete. Aber die alte Jüdin ließ ihn noch nicht los. Sie rief eifrig: „Junger Herr! hier im Winkel iſt auch ein Zettel, ich habe vielleicht auch einen im Laden! Treten Sie ein, ich habe auch den Zettel von den ſpaniſchen Reitern!“ Der Majoratsherr ward dadurch geſtört und blickte ſich um; erſchrak aber, daß die Jüdin einen ſchwarzen Raben auf dem Kopfe trug, und verweilte. Unterdeſſen hatte der Lieutenant ſchon ein Geſpräch mit Eſther angeknüpft, welche ihm ohne Zudringlichkeit Beſcheid gegeben. Dieſer zog den Majoratsherrn in den Laden der Eſther, und nun erſchallte hinter

Digitized by Google

ihm ein fürchterliches Rabengekrächze aus dem Munde der alten Jüdin. In halb hebräischen Schimpfreden, und im verzerrtesten Judendialekt zeihte sie die arme Tochter der Unkeuschheit, mit der sie Christen in ihren Laden locke, um ihrer eigenen Mutter den Verdienst zu rauben, und verfluchte sie dabei zu allen Martern. Endlich ließ der Athem des wüthenden Weibes nach, der trotz der warmen Luft, wie im Winter geraucht hatte, und sie hetzte vergeblich ein Paar vorübergehende kleine Buben auf, daß sie ihr sollten schimpfen helfen, wofür sie ihnen Kuchen versprach. Esther glühte von Schamröthe, aber sie erwiederte nichts. Endlich lief die Alte fort, weil ein Käufer kam. Der Majoratsherr fragte, wer die grimmige Alte mit dem Raben auf dem Kopfe gewesen? — „Meine Stiefmutter," antwortete Esther, „haben Sie vielleicht das schwarze Tuch mit den langen Zipfeln für einen Raben angesehen?" — Der Klang der Stimme schien dem Majoratsherrn nun erst bekannt, nun er sie so nahe hörte; noch deutlicher als aus dem Fenster durchdrang ihn die Ähnlichkeit mit seiner Mutter. Esther war nicht frischer, aber jugendlicher; eine schmerzliche Bläße hatte das zarte Antlitz, selbst die feingeformten Lippen, wie ein schädlicher Frühlingsnebel überzogen; auch ihre Augen schienen dem Lichte zu schwach, und verengten sich unwillkührlich, wie Blumen gegen Abend die Blätter um ihren Sonnenkelch zusammenziehen.

Digitized by Google

Während sie mit Eilfertigkeit seidene Zeuge entrollte, suchte sie der Lieutenant in ziemlich ungeschickter Art zu trösten, indem er ihr die Hoffnung zusicherte, ihre Stiefmutter werde bald sterben. — „Ich wünsche ihr langes Leben," antwortete die Gute; „sie hat noch Kinder, für die sie sorgen muß. Wer weiß, wer zuerst den bittern Tropfen des Todesengels kosten muß! Ich fühle mich heute in allen Nerven so gereizt und schwach. Der Majoratsherr meinte einen Todesengel nicht nur fliegen zu sehen, sondern auch sein Flügelsausen zu hören. „Wie schrecklich seine Flügel sausen!" — Aber Esther sprang nach einer Hinterthür, schlug sie zu, und entschuldigte sich wegen des heftigen Zuges; ihr kleiner Bruder habe die Thür offen gelassen.

Der Majoratsherr wählte nun unter den Zeugen, fragte aber nach einer Farbe, die nicht im Vorrathe war. Gleich sprang Esther zu ihrer Mutter nach dem andern Laden, und diese brachte mit fröhlichem Antlitz den verlangten Stoff, als ob der Gewittervorhang mit einem Hauche fortgezogen worden wäre. Der Lieutenant wollte viel abdingen; aber der Majoratsherr warf das Geld hin, was verlangt worden. Da gab ihm Esther einige Thaler heraus, denn soviel betrüge ihr Vorschlag; darüber fing die Mutter wieder an zu wettern, aber diesmal ganz hebräisch. Als Esther wieder geduldig die Augen niederschlug,

Digitized by Google

antwortete der Lieutenant ihr auf Hebräisch, so daß die Alte, ganz erstaunt über seine seltene Fertigkeit, das Feld räumte, und sich in ihr Schneckenhaus verkroch. Esther schien sich darüber noch mehr zu kränken, als über den Schimpf, den sie erdulden müssen, und der Majoratsherr zog aus Schonung den Vetter, der schon Triumph ausrufen wollte, mit sich fort, indem er zugleich das seidene Zeug unter dem Arme selbst forttrug.

Zu Hause fragte er den Lieutenant, woher er das Hebräische wisse? — „Das brauchte ich zu meinem Verkehr mit den Juden," antwortete er, „und was es mir kostet an Büchern und Lehrmeistern, hat es mir reichlich wieder eingebracht, denn ich konnte nun alle ihre Heimlichkeiten verstehen. Sehen Sie Vetter, in dem Schranke sind lauter jüdische Sagenbücher, und Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Wissen Sie, was die Alte zuletzt sagte? Sie freue sich darauf, wenn Esther stürbe, da würde es eine schöne Auktion geben! Wirklich ist sie auch aus dem Nachlasse ihres Vaters mit allen eleganten Möblen versorgt, und die Leute erzählen, weil nun die feinen Herren nicht mehr, wie bei ihres Vaters Lebzeiten, zu ihr kommen, daß sie sich Abends prächtig anputze, und Thee mache, als ob sie Gesellschaft sehe und dabei in allen Sprachen rede." — Aber der Majoratsherr hörte wenig mehr darauf, denn er war mit

Digitized by Google

ganzer Seele über die Sagenbücher hergefallen. Der Lieutenant wünschte ihm gute Nacht, und kaum hatte er ihn verlassen, so sah der Majoratsherr beim Lesen der alten Bücher in seinem Zimmer alle Patriarchen und Propheten, alle Rabbinen und ihre wunderlichen Geschichten aus den Sagebüchern hervorgehen, daß die Stube zu eng schien für die ungeheure Zahl. Aber der Todesengel schlug sie endlich alle mit seinen Flügeln hinweg, und er konnte sich nicht satt lesen an seiner Geschichte: „Lilis war die Mitgeschaffene Adam's im Paradiese; aber er war zu scheu und sie zu keusch, und so gestanden sie einander nie ihr Gefühl, und da erschuf ihm der Herr im Drange seines Lebens ein Weib aus seiner Rippe, wie er es sich im Schlafe träumte. Aus Gram über diese Mitgenossin ihrer Liebe floh Lilis den Adam, und übernahm nach dem Sündenfalle des ersten Menschen das Geschäft eines Todesengels, bedroht die Kinder Edens schon in der Geburt mit Tod, und umlauert sie bis zu dem letzten Augenblicke, wo sie den bittern Tropfen von ihrem Schwert ihnen in den Mund fallen lassen kann. Tod bringt der Tropfen, und Tod bringt das Wasser, in welchem der Todesengel sein Schwert abwäscht."

Unruhig lief der Majoratsherr bei diesen Worten im Zimmer umher, dann sprach er heftig: „Jeder Mensch fängt die Welt an, und jeder endet sie. Auch ich liebte scheu und fromm, eine keusche Lilis, sie

Digitized by Google

war meine Mutter; in ihrer ungetheilten Liebe ruhte das Glück meiner Jugend. Esther ist meine Eva, sie entzieht mich ihr, und gibt mich dem Tode hin!" — Er hielt es nicht aus bei dem Anblick des Todesengels, den er immer hinter sich lauernd zu schauen glaubte; er eilte auf die Straße im Mantel verhüllt, um sich an dem Nachhall des Tages zu zerstreuen. Endlich setzte er sich ermüdet hinter das Fußgestell einer Bildsäule, die in der Nische eines hohen Hauses stand, und sah den eiligen Läufern zu, die mit Fackelglanz einem rollenden Wagen vorleuchteten; die Lilis zog hinter ihm her. Jubelnde Gesellen zogen lärmend aus der Trinkstube nach Hause, und klapperten noch mit den Nägeln gegen die Saiten, die sie so lange hatten schwingen lassen; aber auch ihnen zog der Todesengel nach, und — blies sie an aus einem Nachtwächterhorn. Und es wurden der Todesengel so viele vor seinen Augen, daß sie zu einander traten, und paarweis wie Liebende neben einander gingen in traulichen Gesprächen. Und er horchte ihnen zu, damit er wüßte, wie er zu Esther reden müsse, um ihr seine Liebe kund zu thun. Aber die Liebenden wurden von den Geschäftigen verdrängt, und er mochte nicht eher zuhören, bis ihm die Stimme der Vasthi auffiel, die mit einem alten Rabbiner vorüber ging, und ihm sagte: „Was soll ich die Esther schonen; ist sie doch nicht das Kind meines Mannes, sondern

Digitized by Google

ein angenommenes Christenkind, der er den größten Theil seines Geldes zugewendet hat.“ „Sei Sie still,“ sagte der Rabbiner, „weiß Sie denn, wie viel der Mann mit dem Kinde bekommen hat? Alles. Er hatte nichts, und konnte damit anlegen großen Handel. Was kann das Mädchen dafür, daß ihm sein Geld ist gestohlen worden?“ — Hier kamen sie ihm aus dem Bereich seines scharfen Gehörs, er eilte ihnen nach, aber sie hatten sich schon in irgend ein Haus begeben. Auch hier war er wie gewöhnlich zu spät zu einem Entschluß gekommen, doch war ihm der Fingerzeig seltsam bedeutend, und führte ihn sinnend hin in sein Haus.

Als er sich kaum ein Paar Minuten ausgeruht hatte, hörte er einen Schuß, er sah zum Fenster hinaus, aber niemand schien es gehört zu haben. Beruhigt rückte er auf seine Warte am Fenster, und wagte es einen Fensterflügel zu öffnen, so daß er noch genauer, als die Nacht vorher, das Zimmer der schönen Esther übersehen konnte. — Da hatte sich vieles verändert, die Kappen der Stühle waren abgenommen, und sie glänzten in weißem Atlas, um einen prachtvollen Theetisch, auf welchem eine silberne Theemaschine dampfte. Esther schüttete wohlriechendes Wasser auf eine glühende Schippe, dann sprach sie in die Luft: „Nanni, es ist die höchste Zeit, daß ich meine Locken mache, meine Gäste müssen bald

Digitized by Google

kommen.“ Esther antwortete darauf mit veränderter Stimme: „Gnädiges Fräulein, es ist alles bereit.“— Im Augenblicke des Worts stand eine zierliche Kammerjungfer vor Esther, und half ihr die Locken ausziehen und ordnen. Dann reichte sie Esther den Spiegel, und diese klagte: „Gott, wie bin ich bleich! Hat es denn nicht Zeit mit dem Erbleichen, bis ich todt bin? Du sagst, ich soll mich schminken. Nein, dann gefalle ich dem Majoratsherrn nicht, denn er ist auch blaß, wie ich, gut wie ich, unglücklich wie ich; wenn er nur heute käme, die Gesellschaft macht mir ohne ihn keine Freude.“

Nun war Alles im Zimmer geordnet, und Esther, sehr elegant angezogen, legte einige schön gebundene englische Bücher aufs Sopha, und begrüßte auch englisch das erste Nichts, dem sie in ihrer Gesellschafts-Komödie die Thür öffnete. Kaum antwortete sie englisch in seinem Namen, so stand da ein langer finsterer Engländer vor ihr, mit der Art Freiheit und Anstand, die sie damals vor allen Nationen in Europa auszeichnete. Mit solchen Luftbildern von Franzosen, Polen, Italienern, endlich auch mit einem kantischen Philosophen, einem deutschen Fürsten, der Roßhändler geworden, einem jungen aufgeklärten Theologen, und einigen Edelleuten auf Reisen, belebte sich der Theetisch. Sie war in einer unerschöpflichen Bewegung durch alle Sprachen. Es entspann sich ein Streit

Digitized by Google

über die Angelegenheiten Frankreichs. Der Kantianer demonstrirte; aber der Franzose wüthete. Sie suchte sehr gewandt die Streitenden aus einander zu halten, und schüttete endlich, als ob sie angestoßen wäre, eine Tasse heißen Thee dem Kantianer auf die Unterkleider, um eine Diversion zu machen. Das gelang auch; es wurde entschuldigt, abgewischt, und sie versicherte den Tritt des Majoratsherrn zu hören, eine neue Bekanntschaft, die sie erst jetzt gemacht, ein ausgezeichneter junger Mann, der Frankreich erst kürzlich verlassen habe, und jene streitigen Fragen am besten beantworten könne. — Bei diesen Worten durchgriff eine kalte Hand den Majoratsherrn. Er fürchtete, sich selbst eintreten zu sehen; es war ihm, als ob er wie ein Handschuh im Herabziehen von sich selbst umgekehrt würde. Zu seiner Beruhigung sah er gar nichts auf dem Stuhle, den Esther ihm hinrückte, aber den andern Mitgliedern der eleganten Gesellschaft mußte sein Ansehen etwas Unheimliches haben, und während Esther zu ihm flüsterte, empfahlen sich diese, einer nach dem andern. Als alle sich entfernt hatten, sprach Esther lauter zu dem leeren Stuhle: „Sie haben mir in aller Kürze gesagt, ich sei nicht, was ich zu sein — scheine, und ich entgegne darauf, daß auch Sie nicht sind, was Sie scheinen.“ Darauf antwortete Esther, indem sie, zum Staunen des ansprechenden Majoratsherrn, seine Stimme täuschend nachahmte:

„Ich

Digitized by Google

„Ich will mich erklären: Sie sind nicht die Tochter dessen, den die Welt als Ihren Vater nennt, Sie sind ein geraubtes Christenkind, Ihren wahren Eltern, Ihrem wahren Glauben geraubt, und mein Entschluß, Sie dahin zurück zu führen, hat mich bestimmt, Ihnen meine Aufwartung zu machen. Erklären Sie sich mir jetzt auch deutlicher.“ Esther: „Es sei. Ich bin Sie und Sie sind ich; sollte aber die Sache wieder in Ordnung gebracht werden, so zweifle ich, daß ich dabei gewinnen kann, Sie aber verlören unglaublich viel, und nur der schreckliche rothnasige Vetter würde zu einer schwindelnden Höhe erhoben.“

Sie schwieg und flehte sich selbst mit der Stimme des Majoratsherrn an, weiter zu reden, denn eine Ähnlichkeit mit der geliebten Mutter enthüllte ihm nun halb das Geheimniß. — Dann fuhr sie fort: „Ist Ihnen denn der Eigensinn eines alten Majoratsherrn, der von seinem Vetter, dem Lieutenant, mehrmals gekränkt worden, einem eignen Sohne die geliebten Reichthümer überlassen möchte, so geheimnißvoll? Nehmen Sie an, daß die Erfüllung dieser Hoffnung ihm nahe bevorstand, daß seine Frau in Wochen kommen sollte, daß ihn aber die Furcht quälte, die Geburt eines Mädchens könne alles vereiteln. Wenn diese oft geäußerte Furcht eine listige Hofdame benutzt, um ihm einen Knaben aufzuschwatzen, den sie eine Woche früher ins Geheim geboren, bedarf es da mehr,

Digitized by Google

als einer oft bestochenen Hebamme, wenn nun die Furcht erfüllt wird, und ich statt eines Knaben geboren werde? Ich werde einem dienstbaren Juden überliefert, der außer dem Vortheil, auch seiner Religion dadurch etwas zuzuwenden hofft. Haben Sie Nathan den Weisen gelesen?" Majoratsherr: „Nein!" — Esther: „Nun gut, Sie werden der Mutter an die Brust gegeben, wie die Nachtigall auch Kukukseier ausbrütet; doch es versteht sich, ohne etwas Böses damit sagen zu wollen. Und daß ich dies alles weiß, danke ich der Sterbestunde meines Pflegevaters; er versicherte mir noch dabei, daß jenes Kapital, was er mir zurücklasse, mehr betrage, als was ich nach der Stiftung des Majorats fordern könne; er habe aber wohl das Dreifache vom alten Majoratsherrn empfangen, um das Geheimniß zu bewahren, es sei die Grundlage seines großen Handelverkehrs geworden. Sie verstummen, Sie zweifeln, was zu thun sei? Sie verfluchen die Eitelkeit des männlichen Geschlechts, seinen Namen allein in Ansehen erhalten zu wollen? Aber was ist zu thun? Lassen Sie den alten lächerlichen Vetter Ihres Reichthums mit froh werden, wie Sie schon jetzt gethan; meine Bahn ist bald durchlaufen, und ich ertrage keinen großen Wechsel der Witterung. Aber Sie lieben mich, sagen Sie. Ach, ich habe Ihre Augen beim ersten Blick verstanden; aber unsre Liebe ist nicht von dieser Welt; diese Welt hat mich mit aller ihrer

Digitized by Google

Thorheit zerstört. Freund, nicht alle Männer meinten es mit mir so ehrlich, wie Sie, und sie umstrickten mich mit jeder Eitelkeit des kindischen Verstandes. Scheiden wir für heute, denn es kostet mir Viel, Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen kein ganzes Herz mehr schenken kann; es brach, es ging in Stücken, und nur dort heilt sich der Riß." — Bei diesen Worten verfinsterte eine Thränenfluth die Augen des Majoratsherrn. Als er aufblickte, lag Esther, nachdem sie das Nachtlicht ausgelöscht, in ihrem Hemdchen im Fenster, und athmete heftig die kalte Nachtluft ein; dann ging sie zu Bette, und er setzte sich zu seinem Tagebuche, um alles Wunderbare, so treu er vermochte, aufzuzeichnen.

Gegen Mittag kam der Vetter, wie gewöhnlich, vor sein Bette, und fragte ihn, ob er nicht endlich Lust habe, die Hofdame zu besuchen. Der Majoratsherr überraschte ihn mit einem vernehmlichen Ja, hätte aber gern hinzugefügt, daß er lieber allein den Besuch gemacht hätte. Er kleidete sich schnell an, und machte sich mit dem Vetter auf den Weg, der sich darüber freute, daß sie jetzt gewiß noch allein sei. Wie sie sich dem Hause näherten, pochte dem Majoratsherrn das Herz. „Was ist das für ein schrecklich großer Menschenkasten dort," fragte er, „mit den Spiegelscheiben? In dieser Nische habe ich einmal Nachts hinter der Statue in der Nische gesessen!" — „Kennen Sie noch nicht Ihr eignes Majoratshaus?"

Digitized by Google

fragte der Vetter. „Da ließe es sich besser wohnen, als in meinem kleinen Neste!“ — „Bewahre der Himmel,“ antwortete der Majoratsherr; „ich wollte, daß ich es nie gesehen hätte; die großen Steine scheinen mit Hunger und Kummer zusammengemauert.“ — „Freilich, der es baute, hat sich kaum satt zu essen gewagt, und Ihr Vater war nicht auf sonderliche Ausgaben eingerichtet, hat mir einmal, als ich knapp von einem Tage zum andern lebte, einen Prozeß gemacht, weil ich eine Schneiderrechnung, die er für mich ausgelegt, am festgesetzten Tage ihm nicht wieder gezahlt hatte.“ — „Gott, das ist hart,“ sagte der Majoratsherr, „das kann den Erben keinen Segen bringen!“

Unter solchen Gesprächen waren sie in das Vorzimmer der Hofdame getreten, die darum bitten ließ, daß die Herren eine halbe Stunde warten möchten, sie hätte noch einige Worte zu schreiben. Der Vetter sah an seiner Uhr, daß er nicht so lange warten könne, wegen seines regelmäßigen Spaziergangs, und ließ den Majoratsherrn allein. Diesem ward sehr unheimlich in dem Zimmer. Der schreiende Laubfrosch auf der kleinen Leiter schien von einem fatalen Geiste beseelt; auch die Blumen in den Töpfen hatten kein recht unschuldiges Ansehen; aus dem Potpouri glaubte er ein Dutzend abgelebte Diplomaten heraufhorchen zu sehen. Aber mehr als Alles, quälte

Digitized by Google

ihn der schwarze Pudel; obgleich sich dieser vor ihm zu fürchten schien; er hielt ihn für eine Incarnation des Teufels. Als nun endlich die Hofdame wie ein chinesisches Feuerwerk mit dem steifen Wechsel ihrer Farben aus dem andern Zimmer hervortrat, da vergingen ihm fast die Sinne, denn ihm stand's vor der Seele, daß die Abscheuliche seine Mutter sei. „Mutter," sagte er, und sah sie scharf an, „Deinem Sohn ist sehr wehe!" Er dachte sie würde erschrecken, ihn für einen Thoren erklären; aber sie setzte sich ruhig zu ihm und sagte: „Sohn, Deiner Mutter ist sehr wohl." Sie wollte ihm ein emaillirtes großes Riechfläschchen reichen, aber er scheute sich davor, und sagte: „Da seh ich eine Seele eingesperrt!" Sie legte es bei Seite und sagte: „Wenn darin eine Seele, so ist es die Seele Deines Vaters, des Schönen; ich reichte es ihm, als er vom Lieutenant, dem Vetter, durchstochen ward, im unerwarteten Zweikampf vor meiner Thüre." — „Ich lebe mit dem Mörder meines Vaters unter einem Dache, und Du bist seine geliebte Freundin?" — „Du weißt zu viel mein Sohn," fuhr sie fort, „als daß Du nicht Alles wissen solltest, wie viel Du mir zu danken, was ich für Dich gethan habe. Dein Vater hieß der schöne ..... in der ganzen Stadt; dieser Ruf machte, daß ich gegen ihn alle Vorsicht vergaß. Unser Liebeshandel blieb zwar heimlich; aber bei den Folgen,

Digitized by Google

die ich trug, mußte ich auf Verbannung vom Hofe gefaßt sein, wenn ich diese Folgen nicht verheimlichen könnte, nachdem Dein Vater erstochen war, ehe er sein Versprechen, mich zu heirathen, erfüllen können. Das gelang mir." — „Ich weiß es." — „Und zugleich rächte ich Deinen Vater an seinem Mörder, indem ich Dir das Vermögen zuwandte, was jenem mit allem Rechte zugefallen wäre. Ich that noch mehr. Durch meinen Einfluß am Hofe hemmte ich jeden seiner Versuche, sich in Ehren fortzuarbeiten, und erhielt ihn dabei in den Netzen meiner Reize. Weder seinem Verstande, noch seinem Muthe wurde gerechte Anerkennung; so veraltete er in sinnlosem Treiben und quälenden Nahrungsspekulationen, ein lächerliches Spottgesicht aller Welt, während die ältern Leute noch mit Entzücken von der Schönheit Deines Vaters reden, ihn noch als Sprüchwort brauchen, um Schönheit zu bezeichnen. Wenn ich Dich in Deinem Reichthum edel, sorgenfrei aufgewachsen sehe, allem Höheren zugewendet, und den Vetter denke, wie er da täglich unter schielenden Seitenblicken der Alten, und mit Hohnlachen der Gassenbuben in lächerlichen Hahnentritten vor meinem Fenster vorübertrippelt, oder Sonntags meinen Hund kämmen muß, dann fühle ich, daß ich Deinen Vater gerächt, ihm ein rechtes Todtenopfer gebracht habe. Oder soll ich noch mehr thun, um den Vetter zu kränken,

Digitized by Google

ſoll ich ihn heirathen, ihn in ſeinem Stundenlauf durch die Stadt ſtören, ſeine Wappenſammlung zuſammenwerfen?“ — Der Majoratsherr hatte auf das Alles nicht gehört; ſonſt möchte ſein Widerſpruch ſie früher unterbrochen haben. Er ſprach halbträumend in ſich hinein: „Alſo ward ich der Edlen nur als ein Dieb an die Mutterbruſt gelegt. Und wo iſt das unglückliche Kind, das meinetwegen verſtoßen wurde? Ich weiß es, Eſther iſt es; die unglückliche, geiſtreiche, von der Gemeinheit der Ihren, von dem Fluch ihres Glaubens niedergebeugte Eſther!“ — „Darüber kann ich Dir keine Antwort geben,“ ſagte die Hofdame, „der alte Majoratsherr allein führte die Sache aus; ich war beruhigt, als ich Dich aus der Schande unehelicher Geburt zu dem glänzendſten Schickſale erhoben ſah. Du dankſt mir nicht dafür!“ — Er ſaß in ſich verſunken und hörte nicht, ſondern ſprach halblaut: „Ich ſollte reich ſein auf Unkoſten eines Armen? Hab' ich nicht manches gelernt, was mir einen Unterhalt verſchaffen kann? Ich ſpiele mehrere Inſtrumente, ſo fertig wie irgend einer; ich male, ich kann in mancher Sprache Unterricht geben. Fort mit der Sündenlaſt des Reichthums; ſie hat mich nie beglückt!“ — Die Hofdame hörte ihm aufmerkſam zu und ſprach mit ihrem Pudel, der ſeine Vorderpfoten auf ihre Kniee ſtützte und ihr ans Ohr den Kopf ausſtreckte, dann nahm ſie die Hand des

Digitized by Google

Majoratsherrn und sagte: „Du bist Deiner Mutter wenigstens Gehorsam schuldig, und was ich fordere ist nicht unbillig; nur vierundzwanzig Stunden bewahre das Geheimniß Deiner Geburt, und schiebe jeden Entschluß auf, den es in Dir erregen könnte; darauf gieb mir Hand und Wort!“ — Der Majoratsherr war froh, daß er in vierundzwanzig Stunden zu keinem Entschluß zu kommen brauchte, schlug ein, küßte die Hand, empfahl sich ihr und eilte nach Hause, um zu einer ruhigen Fassung zu gelangen.

Aber eine neue Veranlassung zur tiefsten Beunruhigung seines Gemüths mußte er dort vorfinden. Er sah vor dem Hause der Esther eine große Versammlung von Juden und Jüdinnen, die heftig mit einander redeten. Weil er sich nicht darunter mischen wollte, so ging er in sein Haus und befragte die alte Aufwärterin. Sie berichtete ihm, daß der Verlobte der schönen Esther vor einer Stunde ganz zerlumpt von einer Reise nach England zurückgekommen sei; er habe alles das Seine verloren. Die alte Vasthi habe ihm darauf erklärt, daß er ihre Schwelle nicht betreten, an ihre Stieftochter nicht denken solle; aber Esther habe laut versichert, daß sie gerade jetzt ihre Zusage erfüllen wolle, den Unglücklichen zu heirathen, weil er Ihrer bedürfe, sonst hätte sie wegen ihrer Kränklichkeit das Verlöbniß aufgelöst. Darüber sei eine schreckliche Wuth der Mutter Vasthi

Digitized by Google

ausgebrochen, die kaum durch das Zwischentreten der ältesten Nachbarn beschwichtigt worden sei. Jedermann gebe ihr laut schuld, daß sie nicht aus Vorsorge für die Stieftochter, sondern aus Verlangen sie zu beerben, weil sie sehr kränklich, die Heirath zu hindern suche.

So war nun ein Mittel der Ausgleichung, wenn er selbst, der Majoratsherr, die verstoßene Esther geheirathet hätte, fast verloren und seine Neigung schien ihm jetzt sträflich. Er sah Esther, die bleich und erstarrt, wie eine Todte auf ihrem Sopha lag, während der Verlobte, ein jammervoller Mensch, ihr seine unglücklichen Begebenheiten erzählte. Es wurde Licht angezündet; sie schien sich zu erholen, tröstete ihn, versprach ihm ihren Handel zu überlassen, wenn sie verheirathet wären, aber er dürfe dann nie ihr Zimmer betreten. Er beschwor alle Bedingungen, die sie ihm machen wolle, wenn sie ihn aus dem Elend reißen und vor dem Zorn der grausamen Vasthi bewahren wolle. „Sie ist der Würgengel, der Todesengel," sagte er, „ich weiß es gewiß; sie wird Abends gerufen, daß die todten Leute nicht über Nacht im Hause bleiben müssen, und saugt ihnen den Athem aus, daß sie sich nicht lange quälen und den Ihren zur Last fallen. Ich hab's gesehen, als sie von meiner Mutter fortschlich, und als ich ans Bette kam, war sie todt; ich hab' es gehört von meinem

Digitized by Google

Schwager; es darf nur keiner davon reden. Es ist eine Sache der Milde; aber ich scheue mich davor.“ Esther suchte es ihm auszureden, endlich sagte sie: „Bedenk er sich wohl! Wenn er sich allzusehr vor ihr fürchtet, so heirathe er mich nicht. Mir ist es einerlei, ich thue es nur, um ihn aus dem Elend zu retten; das bedenk er sich, und geh er, und laß er mich allein. Der Verlobte ging. Kaum war er fort, so stand Esther mit Mühe auf, erschrak, als sie sich im Spiegel erblickte, und rang die Hände.

Der Majoratsherr beschauete den schmalen Raum, der sie trennte; er glaubte, sie trösten zu müssen. Aber ehe er entschlossen, ob er sich einem kühnen Sprunge hingeben, oder durch ein Brett beide Fenster in aller Sicherheit vereinigen könnte, hörte er, wie alle Abende, einen Schuß, und es überfiel der gesellige Wahnsinn die schöne Esther schon wieder. Sie schlüpfte mit Eil in ein kurzes Ballkleid, und warf darüber einen feuerfarbenen Maskenmantel, nahm auch eine Maske vor, und so erwartete sie die übrigen Masken zu dem Balle. Es ging wie am vorigen Tage, nur viel wilder. Groteske Verkleidungen, Teufel, Schornsteinfeger, Ritter, große Hähne schnarrten und schrien in allen Sprachen, er sah die Gestalten, so wie ihre Stimme sie belebte. Sie war schlagend witzig gegen alle Angriffe, die sie sich selbst machte, und scheute in diesen Spottreden keine ihrer Schwächen, die sie je gehabt

Digitized by Google

hatte; aber sie wußte auch von Allem die beste Seite zu zeigen. Nur einer Maske wußte sie nichts zu antworten, die ihr vorwarf, so nahe ihrer Hochzeit solchen Leichtsinn zu treiben. „Nennen Sie dieses Almosen, das ich dem armen Jungen reiche; keine Hochzeit. Ich bin verlassen; der Majoratsherr wird sich immerdar zu lange in Unschlüssigkeit bedenken, ehe er etwas für mich thut, meine Pulse schlagen bald die letzte Stunde, kurz David tanzte vor der Bundeslade, und ich tanze dem höheren Bunde entgegen.“ Bei diesen Worten ergriff sie die Maske und raste einen schnellen Walzer, welchem Beispiel die andern Masken folgten; während ihr Mund mit seltener Fertigkeit Violinen, Bässe, Hautboen und Waldhörner, tanzend nachzuahmen wußte. Kaum war dieser allgemeine Tanz geendet, so wurde sie angefleht, die Fandango zu tanzen. Sie warf die Maske und auch das Ballkleid von sich, ergriff die Kastanietten und tanzte mit einer Zierlichkeit den zierlichsten Tanz, daß dem Majoratsherrn alle andere Gedanken in Wonne des Anschauens untergingen. Als ihr nun Alle für diese Kunst ihren Dank zollten, und sie nur mit Mühe wieder zu Athem kam, sah sie mit Schrecken einen kleinen Mann eintreten, den auch der Majoratsherr, sobald sie ihn genannt, in einer sehr abgetragenen Maske die Herren begrüßen sah. „Gott das ist mein armer Bräutigam,“ sagte sie, „der will mit seinen

Digitized by Google

Kunststücken Geld verdienen.“ Diese armselige Maske trug einen kleinen Tisch und Stuhl auf dem Rücken, empfahl seine Kunststücke, ließ einen Teller umhergehen, um für sich einzusammeln, und eröffnete den Schauplatz mit sehr geschickten Kartenkünsten; dann brachte er Becher, Ringe, Beutel, Leuchter und ähnliche Schnurrpfeifereien vor, mit denen er das größte Entzücken in der ganzen Gesellschaft erregte. Zuletzt sprang er in einem leichten weißen Anzuge, doch wieder maskirt, wie eine Seele aus dem schmutzigen Maskenmantel heraus, und versicherte, mit seinem Körper seltsame Kunststücke machen zu wollen, legte sich auf den Bauch und drehte sich wie ein angestochener Käfer umher. Aber Esther faßte einen so gräßlichen Widerwillen gegen ihn in dieser Verzerrung, daß sie mit zugehaltenen Augen in Krämpfen auf ihr Bette stürzte. Im Augenblicke waren dem Majoratsherrn alle Gestalten verschwunden; er sah die Geliebte, die Unterdrückte im schrecklichsten Leiden verlassen; er beschloß, zu ihr zu eilen. Er sprang die Treppe hinunter, aber er fehlte die Thür, und trat in ein Zimmer, das er nie betreten. Und ihm und seiner Laterne entgegen drängten sich ungeheure gefiederte Gestalten, denen rothe Nasen, wie Nachtmützen über die Schnäbel hingen. Er flieht zurück und steigt zum Dache empor, indem er sein Zimmer sucht. Er blickt umher in dem Raume, und still um-

Digitized by Google

ſitzen ihn heilige Geſtalten, fromme Symbole, weiße Tauben; und das Gefühl, wie er zwiſchen Himmel und Hölle wohne, und die Sehnſucht nach dem himmliſchen Frieden, deſſen Sinnbilder ihn umgaben, ſtillte wie Öl die Sturmeswelle, die ihn durchbebten, und eine Ahnung, daß er ihm nahe, daß es ſeiner auf Erden nicht mehr bedürfe, drängte ſeine aufglimmende Thätigkeit für Eſther wieder zurück.

Doch dieſem höheren Traum ſtellte ſich die Wirklichkeit mit ſpitzer Nachtmütze, einen bunten Band darum gebunden, eine Brille auf der rothen Naſe, einen japaniſchen bunten Schlafrock am Leibe, mit bloßem Schwerte entgegen; natürlich der Vetter, der von dem Geräuſch im Hauſe erwacht, den Majoratsherrn mit den Worten begrüßte: „Sind Sie es, lieber Vetter, oder Ihr Geiſt?“ — „Mein Geiſt,“ antwortete der Majoratsherr verlegen, „denn kaum weiß ich, wie ich hier unter die Engel verſetzt bin.“ „Kommen Sie in Ihr Zimmer zurück,“ entgegnete der Vetter, „ſonſt verlaſſen die Tauben ihre Eier; meine Puthähne unten wollen ſich ohnehin nicht zufrieden geben; Sie waren gewiß auch dort, ich konnte mir dieſes Treppenſteigen, den Lärmen bei den Thieren nicht anders erklären, als daß ein Dieb von der Judengaſſe eingeſtiegen ſei. Nun iſt es mir nur lieb, daß Sie es ſind. Vielleicht etwas mondſüchtig, lieber Vetter? Das weiß ich zu curiren.“ — Unter ſolchen Geſprä-

Digitized by Google

Kunststücken Geld verdienen.“ Diese armselige Maske trug einen kleinen Tisch und Stuhl auf dem Rücken, empfahl seine Kunststücke, ließ einen Teller umhergehen, um für sich einzusammeln, und eröffnete den Schauplatz mit sehr geschickten Kartenkünsten; dann brachte er Becher, Ringe, Beutel, Leuchter und ähnliche Schnurrpfeifereien vor, mit denen er das größte Entzücken in der ganzen Gesellschaft erregte. Zuletzt sprang er in einem leichten weißen Anzuge, doch wieder maskirt, wie eine Seele aus dem schmutzigen Maskenmantel heraus, und versicherte, mit seinem Körper seltsame Kunststücke machen zu wollen, legte sich auf den Bauch und drehte sich wie ein angestochener Käfer umher. Aber Esther faßte einen so gräßlichen Widerwillen gegen ihn in dieser Verzerrung, daß sie mit zugehaltenen Augen in Krämpfen auf ihr Bette stürzte. Im Augenblicke waren dem Majoratsherrn alle Gestalten verschwunden; er sah die Geliebte, die Unterdrückte im schrecklichsten Leiden verlassen; er beschloß, zu ihr zu eilen. Er sprang die Treppe hinunter, aber er fehlte die Thür, und trat in ein Zimmer, das er nie betreten. Und ihm und seiner Laterne entgegen drängten sich ungeheure gefiederte Gestalten, denen rothe Nasen, wie Nachtmützen über die Schnäbel hingen. Er flieht zurück und steigt zum Dache empor, indem er sein Zimmer sucht. Er blickt umher in dem Raume, und still um-

Digitized by Google

ſitzen ihn heilige Geſtalten, fromme Symbole, weiße Tauben; und das Gefühl, wie er zwiſchen Himmel und Hölle wohne; und die Sehnſucht nach dem himmliſchen Frieden, deſſen Sinnbilder ihn umgaben, ſtillte wie Öl die Sturmeswelle, die ihn durchbebten, und eine Ahnung, daß er ihm nahe, daß es ſeiner auf Erden nicht mehr bedürfe, drängte ſeine aufglimmende Thätigkeit für Eſther wieder zurück.

Doch dieſem höheren Traum ſtellte ſich die Wirklichkeit mit ſpitzer Nachtmütze, einen bunten Band darum gebunden, eine Brille auf der rothen Naſe, einen japaniſchen bunten Schlafrock am Leibe, mit bloßem Schwerte entgegen; natürlich der Vetter, der von dem Geräuſch im Hauſe erwacht, den Majoratsherrn mit den Worten begrüßte: „Sind Sie es, lieber Vetter, oder Ihr Geiſt?“ — „Mein Geiſt,“ antwortete der Majoratsherr verlegen, „denn kaum weiß ich, wie ich hier unter die Engel verſetzt bin.“ „Kommen Sie in Ihr Zimmer zurück,“ entgegnete der Vetter, „ſonſt verlaſſen die Tauben ihre Eier; meine Puthähne unten wollen ſich ohnehin nicht zufrieden geben; Sie waren gewiß auch dort, ich konnte mir dieſes Treppenſteigen, den Lärmen bei den Thieren nicht anders erklären, als daß ein Dieb von der Judengaſſe eingeſtiegen ſei. Nun iſt es mir nur lieb, daß Sie es ſind. Vielleicht etwas mondſüchtig, lieber Vetter? Das weiß ich zu curiren.“ — Unter ſolchen Geſprä-

Digitized by Google

chen führte er den Majoratsherrn in sein Zimmer zurück. Dieser aber faßte den Entschluß, dem Vetter zu erzählen, daß er Esther in Krämpfen ganz verlassen aus seinem Fenster gesehen habe, und daß er, in der Eil, ihr zu Hülfe zu kommen, die Thüren verfehlt habe. — „Welch ein Glück," rief der Vetter, „denn wenn die Thüre der Gasse offen gewesen, Sie wären nicht ohne Unglück oder Schimpf hinaus gekommen." — Der Majoratsherr war an das Fenster gegangen und sagte: „Sie scheint jetzt zu schlummern, der schreckliche Anfall ist vorüber." Der Lieutenant erzählte aber weiter: „Vor einem Jahre hätten Sie die Esther sehen sollen, da war sie schön; da kam der Sohn eines Regiments-Cameraden vom Lande hieher unter die Dragoner. Er war das einzige Gut der Mutter, seitdem der Vater in einem Scharmützel geblieben; denn die sind oft gefährlicher als die großen Schlachten. Ich sah es, wie sie ihm das letzte Hemde zu seiner Equipirung nähte; sie dachte nicht, daß es sein Sterbehemde werden sollte. Aber der Mensch war unbesonnen; ich sahe es ihm gleich beim Reiten an: er wollte immer Kunststücke auf den Straßen machen, und dachte nicht daran, daß da Leute neben ihm gingen. Genug, der verliebt sich in die schöne Esther, und sie in ihn, und mein junger Herr will Abends zu ihr schleichen, und wie die armen Juden außer ihrer Gasse mißhandelt werden, so meinen

Digitized by Google

sie, die Christen drinnen auch mißhandeln zu können, und fallen über ihn her, — besonders die alte Vasthi, die hätte ihn fast erwürgt. Die Sache ward laut, die Offiziere wollten nicht mit dem jungen Fähnrich weiter dienen. Er kam zu mir: was er thun sollte? Ich sagte ihm, schießt Euch todt, weiter ist nichts zu thun. Und der Mensch nimmt das Wort buchstäblich und schießt sich todt. Da hatte ich Mühe, es der Mutter auf gute Art beizubringen. Die Esther aber bekommt seitdem Abends um die Zeit, wo er sich erschossen, einen Eindruck, als ob ein Pistolenschuß in der Nähe fiele, — Andre hören es nicht, — und dann ein Anfall von Reden, Tanzen, daß kein Mensch aus ihr klug wird; und die Andern im Hause lassen sie allein und scheuen sich vor ihr!" — Entsetzt von dem kaltblütigen Vortrage, rief der Majoratsherr: „Welche Klüfte trennen die arme Menschheit, die sich immer nach Vereinigung liebend sehnt! Wie hoch muß ihre Bestimmung sein, daß sie solcher Fundamente bedarf, daß solche Opfer von der ewigen Liebe gefordert werden, solche Zeichen, — die, mehr als Wunder, die Wahrheit der heiligen Geschichte bewähren? O! sie sind alle wahr, die heiligen Geschichten aller Völker!" — Nach einer Pause fragte er: „Ist denn diese Vasthi wirklich der Würgengel? Die Leute sagen, daß sie den Sterbenden den Todesdruck gebe." — „Wenn das der Fall ist," —

Digitized by Google

sagte der Vetter, „so ist es Milde, daß sie nicht lebend begraben werden, weil ein thörichtes Gesetz gebietet, die Todten nach dreien Stunden aus dem Hause zu schaffen.“ Es habe ihm ein Arzt versichert, — daß er deswegen einem, der an Krämpfen gelitten, schwören mußte, bei ihm zu bleiben, daß er nicht erstickt würde, wenn man ihn für tod hielte. Und da sah er, wie die Verwandten ihn verlegen bereden wollten, fortzugehen, — der Todte sei tod; aber er blieb, und rettete das Leben des Erstarrten, der ihm noch lange dankte. Da sollte die Obrigkeit ein Einsehen haben, und das frühe Beerdigen verbieten. „Aber lassen Sie uns von angenehmern Dingen reden,“ fuhr der Vetter fort. „Ich habe Ihnen vielen Dank zu sagen, Sie haben mein Glück gemacht. Meine vortreffliche Herzens- und Hofdame fühlt eine so gütige, mütterliche Zärtlichkeit gegen Sie, daß sie mir die, seit dreißig Jahren versagte Hand reichen will, insofern ich Sie verpflichten kann, als ein geliebter Sohn in ihrer Nähe zu bleiben und unser nahendes Alter zu unterstützen. Da Sie nun, lieber Vetter, Ihr ganzes äußeres Dasein mit der Verwaltung des Majorats mir übertragen haben, ich auch aus der nähern Kenntniß der Verhandlungen ersehe, daß Sie viel zu abstract in Ihren Studien sind, um Ihrem Vermögen selbst vorstehen zu können, so habe ich, gleich-

Digitized by Google

gleichsam als Ihr natürlicher Vormund, Ihr Wort dazu gegeben."

Der Majoratsherr fühlte sich in den Willen des Vetters eben so hingegeben, wie Esther in den Willen der Vasthi; er kam ihm auch vor wie ein Würgengel, und er konnte sich denken, daß er ihm eben so gleichgültig, wie dem jungen Dragoner die Pistole reichen würde, wenn er das Geheimniß des Majorats erführe. Der Majoratsherr liebte aber sein Leben, wie alle Kranke und Leidende und es schien ihm ein milder Ausweg, den die Hofdame ersonnen, ihn durch diese Heirath als Sohn dem Hause dergestalt zu verknüpfen, daß bei der Unwahrscheinlichkeit, in ihrem Alter noch andre Kinder zu bekommen, er allein die Aussicht und der Mittelpunkt aller Hoffnungen beider werden müßte. So fand er sich gezwungen dem Vetter zur Heirath Glück zu wünschen, und ihm seine kindliche Ergebenheit gegen die Hofdame zu versichern; auch versprach er ihm, künftig mit ihm im Majoratshause zu wohnen, Gesellschaften zu sehen und am Hofe sein Glück zu suchen. Dann las ihm der Vetter einige wohlgereimte Gedichte vor, in denen er dieses Glück besungen hatte, und empfahl sich erst spät dem schlaftrunkenen Majoratsherrn, der heimlich allen Versen abgeschworen, seitdem er die edle Reimkunst mit so fataler, nichtiger Fertigkeit hatte handhaben können. Und doch konnte er es nicht lassen,

Digitized by Google

einige Reime bis zum Verzweifeln sich zu wiederholen, und wußte auch nicht, wo er sie gehört hatte, — doch meinte er damals, als er die alte Vasthi hinter der Bildsäule belauerte.

Es war eine alte Jüdin,
Ein grimmig gelbes Weib;
Sie hatt' eine schöne Tochter;
Ihr Haar war schön geflochten,
Mit Perlen, so viel sie mochte,
Zu ihrem Hochzeitkleid.

Ach liebste, liebste Mutter,
Wie thut mir's Herz so weh; —
In meinem geblümten Kleide
Ach laß mich eine Weile
Spazieren auf grüner Heide,
Bis an die blaue See.

Gut Nacht! Gut Nacht Herz Mutter
Du siehst mich nimmermehr;
Zum Meere will ich laufen
Und sollt' ich auch ersaufen;
Es muß mich heute taufen;
Es stürmet gar zu sehr!

Spät entschlafen, unter diesen immer wiederkehrenden Reimen, wurde er erst gegen Abend durch den Pistolenschuß erweckt, der sich zur gewohnten Stunde hören ließ. Fast zugleich trat die alte gute Aufwärterin leise ein, und als sie ihn wachend fand, fragte sie: Ob er nicht der Judenhochzeit aus dem Hinterfenster zusehen wolle. — „Wer wird verheirathet?" fuhr er auf. — „Die schöne Esther mit dem armen

Digitized by Google

Lump, der gestern zurückgekehrt ist." — Zum Glück war der Majoratsherr unausgekleidet auf seinem Sopha eingeschlafen, denn Zeit konnte er nicht verlieren, mit solcher Heftigkeit sprang er nach den hinteren Fenstern des Hauses, aus denen er den Begräbnißort mit den wilden Thieren gesehen hatte. Lange Häuserschatten und zwischendurch strahlende Abendlichter streiften über den grünen Platz neben dem Begräbnißort, der mit einem schrecklichen Gewirre schmutziger Kinder eingehegt war. Die Art der Musik, welche jetzt anhob, erinnerte an das Morgenland; auch der reich gestickte Baldachin, der von vier Knaben vorausgetragen wurde. Eben so fremdartig waren alle Zeichen der Lustigkeit unter den Zuschauern, welche Nachtigallen und Wachteln künstlich nachmachten, einander zwickten und Gesichter schnitten, und endlich, zum Theil mit künstlichen Sprüngen, den Bräutigam begrüßten, der wie ein Schornsteinfeger ein schwarzes Tuch um den Kopf trug und mit einer Zahl befreundeter Männer eintrat. Und welche Ungeduld, wie viele seltsame Einfälle unter den Leuten, als die Braut länger, als erlaubt, auf sich warten ließ. Aber endlich kam händeringend ein Weib und schrie unbarmherzig: „Esther ist tod!"

Die Musik der Cymbeln und kleinen Pauken schwieg; die Knaben ließen den Thronhimmel fallen, der wilde Stier brüllte schrecklich, oder wurde jetzt

Digitized by Google

erst gehört. Der Majoratsherr allein, während Alles lief um zu schauen, blieb erstarrt in seiner Fensterecke liegen, bis die Tauben heimkehrend es mit lautem Flügel umflogen, und die Aufwärterin sagte: „Ach Gott! da haben sie wieder eine mitgebracht; wer weiß, welchem armen Menschen sie gehört hat, und wie Viele sich darum grämen!“ — „Sie ist's,“ rief der Majoratsherr, „die himmlische Taube, und ich werde nicht lange um sie weinen!“ Er ging auf sein Zimmer zurück, und wagte es, nach ihren Fenstern hinzublicken. Schon waren Alle aus ihrem Zimmer entflohen, aus Furcht der Einwirkung eines Todten. Der Verlobte zerriß sein Kleid vor dem Hause und überließ sich allen Rasereien des Schmerzes, während die Ältesten von der Beerdigung redeten. Sie lag auf ihrem Bette. Der Kopf hing herab, und die Haarflechten rollten aufgelöst zum Boden. Ein Topf mit blühenden Zweigen aller Art stand neben ihr, und ein Becher mit Wasser, aus dem sie wohl die letzte Kühlung im heißen Lebenskampfe möchte empfangen haben. — „Wohin seid ihr nun entrückt,“ rief er nun zum Himmel, „ihr himmlischen Gestalten, die ahnend sie umgaben? Wo bist du schöner Todesengel, Abbild meiner Mutter! So ist der Glaube nur ein zweifelhaft Schauen zwischen Schlaf und Wachen, ein Morgennebel, den das schmerzliche Licht zerstreut! Wo ist die geflügelte Seele, der ich mich

Digitized by Google

einſt in reinerer Umgebung zu nahen hoffte? Und wenn ich mir Alles abſtreite, wer legt Zeugniß ab für jene höhere Welt? Die Männer vor dem Hauſe reden von Begräbniß, und dann iſt Alles abgethan. Immer dunkler wird ihr Zimmer, die geliebten Züge verſchwinden darin."

Während er in thränenloſem Wahnſinn ſo vor ſich hinredete, trat die alte Vasthi mit einer Diebeslaterne in das Zimmer, öffnete einen Schrank und nahm einige Beutel heraus, die ſie in ihre lange Seitentaſche ſteckte. Dann nahm ſie den Brautſchmuck der Erſtarrten vom Kopfe, und maß mit einem Bande ihre Länge, wohl nicht zu einem Kleide, ſondern zur Auswahl des Sarges. Und nun ſetzte ſie ſich auf das Bett, und es ſchien, als ob ſie bete. Und der Majoratsherr vergab ihr den Diebſtahl für dies Gebet und betete mit ihr. Und wie ſie gebetet hatte, zogen ſich alle Züge ihres Antlitzes in lauter Schatten zuſammen, wie die ausgeſchnittenen Kartengeſichter, welche einem Lichte entgegengeſtellt, mit dem durchſcheinenden Lichte ein menſchliches Bild darſtellen, das ſie doch ſelbſt nicht zu erkennen geben; ſie erſchien nicht wie ein menſchliches Weſen, ſondern wie ein Geier, der lange von Gottes Sonne gnädig beſchienen, mit der geſammelten Glut auf eine Taube niederſtößt. So ſetzte ſie ſich wie ein Alpdruck auf die Bruſt der armen Eſther und legte ihre Hände

Digitized by Google

an ihren Hals. Der Majoratsherr meinte einige Bewegungen am Kopf, an Händen und Füßen der schönen Esther zu sehen; aber Wille und Entschluß lagen ihm wie immer fern, der Anblick ergriff ihn, daß er es nicht meinte überleben zu können. „Der grimmige Geier, die arme Taube!“ — Und wie Esther das Ringen aufgab und ihre Arme über den Kopf ausstreckte, da erlosch das Licht, und aus der Tiefe des Zimmers erschienen mit mildem Gruße die Gestalten der ersten reinen Schöpfung, Adam und Eva, unter dem verhängnißvollen Baume, und blickten tröstend zu der Sterbenden aus dem ewigen Frühlingshimmel des wiedergewonnenen Paradieses, während der Todesengel zu ihrem Haupte mit traurigem Antlitze in einem Kleide voll Augen mit glänzendem gesenkten Flammenschwerte lauerte, den letzten bittern Tropfen ihren Lippen einzuflößen. So saß der Engel wartend tiefsinnig, wie ein Erfinder am Schlusse seiner mühevollen Arbeit. Aber Esther sprach mit gebrochener Stimme zu Adam und Eva: „Euretwegen muß ich so viel leiden!“ — Und jene erwiederten: „Wir thaten nur eine Sünde, und hast Du auch nur eine gethan?“ — Da seufzte Esther, und wie sich ihr Mund öffnete, fiel der bittre Tropfen von dem Schwerte des Todesengels in ihren Mund, und mit Unruhe lief ihr Geist durch alle Glieder getrieben, und nahm Abschied von dem schmerzlich

Digitized by Google

geliebten Aufenthaltsorte. Der Todesengel wusch aber die Spitze seines Schwertes in dem offenen Wasserbecher vor dem Bette ab, und steckte es in die Scheide, und empfing dann die geflügelte, lauschende Seele von den Lippen der schönen Esther, ihr reines Ebenbild. Und die Seele stellte sich auf die Zehen in seine Hand und faltete die Hände zum Himmel, und so entschwanden Beide, als ob das Haus ihrem Fluge kein Hinderniß sei, und es erschien überall durch den Bau dieser Welt eine höhere, welche den Sinnen nur in der Phantasie erkenntlich wird: in der Phantasie, die zwischen beiden Welten als Vermittlerin steht, und immer neu den todten Stoff der Umhüllung zu lebender Gestaltung vergeistigt, indem sie das Höhere verkörpert. Die alte Vasthi schien aber von all' der Herrlichkeit nichts zu erkennen, und zu sehen; ihre Augen waren abgewandt, und als sich der Todeskampf gestillt hatte, nahm sie noch einigen Schmuck zu sich, und hob ein Bild von Adam und Eva von der Wand, und schleppte es auch mit sich fort.

Erst jetzt fiel dem Majoratsherrn ein, daß etwas Wirkliches auch für diese Welt an allem dem sein könne, was er gesehen, und mit dem Schrei: „Um Gottes Gnade willen, die Alte hat sie erwürgt," sprang er, seiner selbst unbewußt, auf das Fenster, und glück-

Digitized by Google

lich hinüber in das offene Fenster der Esther. Sein Schrei hatte die Todtengräber und den Verlobten ins Haus gerufen. Sie kamen in das Zimmer, wo sie den Majoratsherrn, den keiner kannte, beschäftigt fanden, der armen Esther Leben einzuhauchen. Aber vergebens. Mit Mühe sagte er ihnen, was er gesehen, wie Vasthi sie erwürgt habe. Der Verlobte rief: „Es ist gewißlich wahr, ich sah sie hinauf schleichen und sah sie herunter schleichen, aber ich fürchtete mich vor ihr!“ Die Todtenbegleiter verwiesen ihm aber solche frevelhafte Gedanken, der Fremde sei ein Rasender, vielleicht ein Dieb, der solche Lügen ersonnen, um sich der Strafe zu entziehen. Da ergriff der Majoratsherr den Becher mit Wasser und sprach: „So gewiß der Tod in diesem Wasser sein Schwert gewaschen und es tödtlich vergiftet hat, so gewiß hat Vasthi die arme Esther vor meinen Augen erwürgt!“ — Bei diesen Worten trank er den Becher aus und sank dann am Bette nieder. — Alle sahen an dem Glanze seiner Augen, an der Bleichheit seiner Lippen, daß ihm sehr wehe sei, und sie hörten seinen gebrochenen Reden zu. „Sie würgte an ihr schon manches Jahr,“ sagte er, „und Esther starb in einem Abbilde ihres Lebens, das mit seinem eiteln Schmuck noch in dem Tode die Raubgier der Alten, und vergebliche Liebe in mir regte. Sie ist dem Himmel ihres Glaubens nicht entzogen; sie hat ihn gefunden,

Digitized by Google

und auch ich werde meinen Himmel, die Ruhe und Unbeweglichkeit des ewigen Blaues finden, das mich aufnimmt in seiner Unendlichkeit, sein jüngstes Kind, wie seine Erstgebornen, alle in gleicher Seligkeit!"

Bald wurden seine Worte undeutlicher und er bewegte kaum noch die Lippen. Und die Juden alle sagten, daß das Wasser in einem Sterbezimmer gefährlich, und selbst öfter als tödtlich erfunden sei bei gewaltsamen Todesfällen. Sie trugen ihn in das Haus des Lieutenants, und erzählten, was er ihnen von den Ereignissen berichtet hätte. Dieser versicherte ihnen, der Sterbende sei schon lange sehr kränklich gewesen, und rief eben den Arzt in das Haus, den der Majoratsherr zuerst erblickt hatte, wie der Tod auf seinem Wagen gesessen, und die beiden Rosse Hunger und Schmerz gelenkt habe. Dieser zuckte die Achseln, machte Versuche mit Stechen und Brennen und einigen heftigen Mitteln; aber er konnte die Ruhe des Unglücklichen nicht mehr stören, sondern beschleunigte nur seinen Tod. Noch am Abend nahm der Lieutenant Besitz von dem Majoratshause, und schlief seine erste selige Nacht in dem Prachtbette des Hauses. Seine glänzende Bedienung, sein Geschmack in der Pracht zeigte sich zur allgemeinen Bewunderung bei dem Leichenbegräbnisse des Majoratsherrn. Er gab mehrere große Mittagessen, und es verging keine Woche und Jedermann war erstaunt, wie dem Manne

Digitized by Google

Unrecht geschehen. Viele rühmten seinen ächt praktischen Verstand, wie er sich durch alle Noth des Lebens durchgearbeitet habe; andre erinnerten sich jetzt, wie viele Proben seines Muthes er im Kriege gegeben; einige verehrten sogar seine Gedichte, und erboten sich, sie herauszugeben. Bald trat er nach seinem Dienstalter in die Armee ein, und reichte als General der alten Hofdame seine Hand, nachdem er durch die glückliche Erfindungsgabe jenes Arztes von seiner rothen Nase kurirt war.

Dem Hochzeitstage zu Ehren wurde alles Geflügel geschlachtet, das er im kleinen Hause so lange verpflegt hatte. Die hohen Herrschaften beehrten ihn selbst mit ihrer Gegenwart und Jedermann rühmte die Fröhlichkeit und die Pracht dieses Festes. Um so unruhiger war die Nacht. Die Ärzte behaupteten, der Vetter habe sich im Weine übernommen; die Leute im Hause aber berichteten, die Hofdame habe im zu Bette gehen ein emaillirtes Riechfläschchen zerbrochen, worin der Geist ihres erstochenen Freundes eingeschlossen gewesen. Dieser Geist habe ihr Bett gegen ihn mit dem Degen vertheidigt, und beide hätten die ganze Nacht gefochten, bis endlich der Herr ermüdet sich vor ihm zurückgezogen. Die Hofdame verhöhnte ihn am Morgen als einen thörichten Geisterseher, und als er ihr im Zorne antwortete, drohte sie, die Geschichte zu seinem Schimpfe am Hofe be-

Digitized by Google

kannt zu machen. Zu ihren Füßen flehte er, daß sie schweigen möchte, und sie versprach es unter der Bedingung, daß er sie in keiner ihrer Launen stören wolle. So mußte er es ruhig dulden, daß die Hunde der Frau, als diese die Wappensammlung besehen und offen stehen lassen, mit den kostbarsten Wappen spielten und sie im Spiel zerbissen. Auch mit der Ordnung seiner Zeit hatte es ein Ende, denn die Frau verstellte und verdrehte ihm alle Uhren, wenn die Hunde zum Mittagessen früher ein Lusten bezeigten. Auch hatte er zum Spazierengehen nun so wenig Zeit übrig, seit ihm die Frau eine gewisse Anzahl junger Hühnerhunde und Hetzhunde zum Abrichten übergeben hatte. Die gute alte Ursula wagte es zu reden, ihn zum Widerstande aufzumuntern; aber er fürchtete schon bei dem bloßen Gedanken, daß sie in der nächsten Nacht den Geist aus dem emaillirten Riechfläschchen loslassen möchte, und jagte sie aus seinem Dienst; er trug die physische Angst in seinem Herzen, wie ein gebissener Hahn, der einmal vor seinem Gegner flüchtig geworden ist.

Die Frau kannte diese schwache Seite und trieb ihn mit dieser Furcht aus allen guten Zimmern des großen Hauses auf ein Bodenzimmer, um ihre neuen Kolonien von Hunde-Racen aller Art in den Prachtzimmern wohl unterzubringen. Ungeachtet seiner Ehrenstellen wagte er sich unter solchen beschämenden

Digitized by Google

Umſtänden nicht in die Welt, die ſich der Frau, wegen der allmälig verbreiteten Geſchichte ihrer heimlichen Niederkunft und des Kindertauſches ohnehin verſchloß. Um ſo ungeſtörter ergab ſie ſich ihrer Liebhaberei zu Thieren aller Art, und geſtattete Niemand den Eintritt in das Innere ihres Hauſes. Neugierige Leute lauerten wohl Abends vor dem Fenſter, wenn ſie durch die Ritzen der Fenſterladen die Kronenleuchter hell brennen ſahen, und kletterten auch wohl hinan, um etwas von dieſem ſeltſamen Feſte zu erſehen. Sie erzählten dann, daß ſie unzählige Hunde und Katzen an großen, wohlgedeckten, mit ſilbernen Schüſſeln ſeiner Gerichte beladenen Tiſchen hätten tafeln ſehen, und wie der Herr General hinter dem Stuhle des Lieblingshundes mit einem Teller unter dem Arme aufgewartet habe, während ſie Alle mit den artigſten franzöſiſchen Worten zum Eſſen überredet habe. Sie erzählten, wie ſie es als einen artigen Einfall belacht habe, als ein Paar Hunde die ſchmutzigen Pfoten an dem großen Wappen des Majorat-Damaſtgedeckes abgewiſcht hätten, während der Teller des Eheherrn hinter dem Stuhle des Hundes vom Zittern des unterdrückten Zornes an den Uniformknöpfen den hellſten Triller geſchlagen habe. „Wir ſind jetzt alle bei recht guter Laune," hatte ſie da geſagt, „leſen Sie uns ihr Gedicht auf den Namenstag meines Kartuſch vor!" Als die Horcher bei dieſen Worten laut auflachten,

Digitized by Google

brachte dies dem ganzen Feste eine Störung. Die Frau schalt, die Hunde bellten. Der General schickte seine Leute hinaus. Alle Zuschauer flüchteten, und am andern Tage wurde das Haus mit einem hohen eisernen Gitter umgeben, so daß niemand mehr diesen Heimlichkeiten zusehen konnte.

Mit diesem Gitter schließen sich auch, zufällig oder historisch, je nachdem man es ansehen will, die Nachrichten von den Majoratsherren. Die Stadt hatte während des Revolutionskrieges sehr bald Gelegenheit, andere Lieutenants und Generäle zu beobachten. Es war eine so unruhige Zeit, daß die alten Leute gar nicht mehr mitkommen konnten, und deswegen unbemerkt abstarben. So erging es wenigstens dem Majoratsherrn, seiner Frau und ihren Hunden nach einigen heftigen Auftritten, in denen einer der fremden Offiziere, der eine bessere Hausordnung zu stiften sich berufen glaubte, die Hunde auf gewaltsame Weise aus den Staatszimmern hetzte und den alten Majoratsherrn in seine Rechte auf die Hausherrschaft wieder einzusetzen strebte. Bald darauf kam die Stadt unter die Herrschaft der Fremden; die Lehnsmajorate wurden aufgehoben, die Juden aus der engen Gasse befreit, der Continent aber wie ein überwiesener Verbrecher eingesperrt. Da gab es viel heimlichen Handelsverkehr auf Schleichwegen, und Vasthi soll ihre Zeit so wohl benutzt haben, daß sie das

Digitized by Google

ausgestorbene Majoratshaus durch Gunst der neuen Regierung zur Anlegung einer Salmiakfabrik für eine Kleinigkeit erkaufte, welche durch den Verkauf einiger darin übernommenen Bilder völlig wieder erstattet war. So erhielt das Majoratshaus eine den Nachbarn zwar unangenehme, aber doch sehr nützliche Bestimmung, und es trat der Credit an die Stelle des Lehnrechts.

Digitized by Google

Owen Tudor.

(Eine Reisegeschichte.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Tanzwuth (Dansomanie), das himmlische neue Ballet, hielt nach der langweiligen Oper bis tief in die Nacht hinein alle Augen und Geister gefesselt, und ließ sie auch nachher nicht gleich wieder los, nachdem der Vorhang längst gefallen war, und die Tänzer von den Zuschauern in der großen Stadt London vielleicht auf ein Paar Meilen Entfernung getrennt waren. Ich hatte bei der Anregung kaum eine Stunde geschlafen, als ich in die Postkutsche stieg, die alle Dienstage nach Holyhead in Wallis abgeht, wohin mich die uralten ungeheuern Bauwerke lockten. Meine Fahrt war mehr ein Träumen von den lieblichen Göttergestalten des Ballets und ihrer überirdischen Beweglichkeit, als ein Schauen der beweglichen Erde, die mit all ihrer bunten Gestaltung an den Fenstern des Wagens ohne Eindruck vorübereilte. Erst beim dritten Umspannen der Pferde fiel es mir auf, wie schnell wir fortrückten, und ich mußte unwillkührlich die Worte meiner Sappho vor mir hersagen, als sie den Phaon begrüßt nach dem Wettrennen, in welchem er durch ihre Ermunterung siegte, als er eben von der Heftigkeit der Bewegung taumelte.

Göttlich ist auf Erden die Geschwindigkeit,
Sie besiegt den weiten Raum, die enge Zeit,

Digitized by Google

Gegenwärtig macht sie überall zugleich
Spiegelnd hoher Götter ewig Reich;
Mit dem Anfang eint das Ende ihre Hand
Sich zum Siegeskranze; wie der Feuerbrand,
Schnell geschwungen, wird zum Feuerkreise,
So erscheinen ihres Wagens Gleise;
Eh das Auge aufblickt ist ihr Bogen
Durch die weite Rennbahn hingezogen.
Ihr gehört die Schönheit, weil sie flüchtig,
Der Gestirne Wallen, ruhlos richtig,
Ihr vertraut der Gott die mächt'gen Worte
In dem Blitzstrahl aus der Himmelspforte,
Die da aufschlägt, Schauende verblendet,
Eh sie zuschlägt, schon ihr Leben endet.
Träger rollt nach ihrer Flammengeißel Schwung
Donner über alle zur Erinnerung,
Träger rollen sich die schwarzen Wolken auf
Nach des glühen Donnerwagens Lauf;
Ja die Welt erschiene todt in Leere,
Hübe nicht Geschwindigkeit die Schwere.

Es wurde lange nicht viel gesprochen, wie das oft in englischen Postkutschen der Fall ist; endlich brachten ein Paar Worte, die ich über das Ballet fallen ließ, meinen einsylbigen Nachbar auf dem Rücksitze in den Redefluß. Er berichtete mir, daß er diesmal blos des Tanzes wegen nach Wallis, das er sonst schon kenne, zu reisen beschlossen habe, um sich nämlich selbst von einer verderblichen Religionssecte zu unterrichten, die sich dort in den Bergen immer weiter verbreite und durch Tanz ihre Begeisterung in der Kirche ausdrücke. Von diesem Springen hießen

Digitized by Google

sie bei den Leuten die Jumpers *) und er wolle das Parlament angehen, sie allesammt hängen zu lassen, daß der Wind ihnen den rechten Unterricht im Tanze gäbe. Die Sache war mir neu, ich konnte die Leute noch nicht mit Grunde vertheidigen; ich fragte ihn blos, ob nicht auch die Musik zu aller sündlichen Lust gebraucht werde, und doch, in der Orgel verherrlicht, die Andacht auf würdige Art umgebe und ausdrücke. „Da sind wir nimmermehr einerlei Meinung," sprach

*) Leser, die das Historische dieser Erzählung, (ich meine da was von Leuten mit dem Glauben aufgezeichnet worden, als sei es wirklich geschehen und gesehen) von dem zu scheiden sich bemühen, was als ernste Möglichkeit, oder als Scherz der Erfindung hinein verwebt wird, werden vielleicht wünschen über die in Deutschland wenig bekannte Secte der Walliser Jumpers eine nähere Auskunft zu erhalten. Die vorurtheilfreieste Schilderung derselben fand ich bei einem Greise, der sechzehn Reisen durch Wallis gemacht hat; sie sei hier im Auszuge beigefügt (Remarks upon North-Wales. By W. Hutton. Birmingham 1803 p. 94). „Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Welt so wenig einen neuen Religionskultus ertragen, als die Reinheit eines ältern Cultus lange erhalten kann. Es scheint, daß in Caernarvon die Leute längere Zeit von keiner Religionsübung sonderlich ergriffen waren; die höhere Klasse sah nach der Flasche, die niedere nach dem Zapfloch. Ich sah ein Paar Mal nur sechzehn Personen in der eigentlichen Kirche, während der Versammlungssaal der Dissenters und Methodisten gestopft voll war. Ich hatte viel Lächerliches von der Art Methodisten gehört, die Jumpers genannt werden. Einer glaubte, sie wären toll; der Andre nannte sie Verräther, die Paine's Schriften lasen, Absichten gegen die Regierung hegten und daher unterdrückt werden sollten. — Den 8. September 1799 ging ich zu ihrer Kapelle und fand alle Thüren außerhalb mit Menschen besetzt. Nachdem ich durch diese hindurch gedrungen, befand ich mich in einem weiten Saale mit zwei Gallerien, worin ungefähr fünfhundert Menschen versammelt waren. Der Prediger hatte ausgezeichnete Lungen, die Leute hörten mit Aufmerksamkeit. Nach einiger Zeit drückte er

Digitized by Google

er; „wir Presbyterianer halten die Orgel für des Teufels Dudelsack, womit er den Ernst der Betrachtung in Schlummer wiegt, so wie der Tanz die guten Vorsätze betäubt.“ —

Aber die Alten, warf ich ihm ein, hätten doch so viele Jahrhunderte mit Andacht getanzt. — „Wer ist dabei gewesen,“ sagte er; „den Dichtern brauchen wir nicht zu glauben, sie mußten sich offiziell das Beste dabei denken; aus dem Petron und manchen andern

---

sich in kurzen Sprüchen der Schrift aus, meist aus den Psalmen. Nach dem Hersagen des einen erfolgte ein leises Hum! durch die Versammlung. Eine zweite Schriftstelle vermehrte dies; eine dritte noch mehr, kurz in Zeit von einer Minute brach des Haufens wilde Gewalt in Stimme und Bewegung aus. Jeder hatte sich eine Sentenz gewählt, die er in einer Art Melodie, so laut wie möglich, aussprach. So viele verschiedene Melodien brachten eine Art Schauder hervor. Zugleich stellten sie sich einander gegenüber, und sprang der Eine empor, so folgte der Andre im Sprunge. Sie bildeten auf diese Art Ringe von zwei bis zu acht Personen, ohne Rücksicht auf das Geschlecht. Jeder suchte so laut und so lange zu schreien, so hoch zu springen, als ihm irgend möglich. Wer vom Springen ermüdete, erhielt den Körper doch immerfort in Bewegung. Der Prediger verschwand, wenn er die Leute so weit in Enthusiasmus gebracht hatte. Die alten Leute machten nur elende Sprünge, aber sie sprangen doch. Wer die Veranlassung nicht wußte, hätte Alles für ein trunkenes Wirthshaus gehalten, worin einige zanken, andre tanzen. So dauerte es eine Stunde. Einige schienen eine Feinheit darin zu setzen, daß sie sich ausruhten, und wenn die andern ermüdeten, mit neuem Eifer aufsprangen. Den Männern stand im Ganzen dies Springen besser als den Frauen; denn die letzteren verloren und verschoben ihre Kleidungsstücke, und waren nachher so erschöpft, daß sie sich von ihren Bekannten mußten unterstützen lassen. Die Leute hatten den Ruf ordentlicher Sitten; ihre Kirchenordnung ist strenge und stimmt mit der der Quäker. Von Paine's Schriften scheinen sie so wenig zu wissen, wie von der Algebra.“

Digitized by Google

möchte ich schließen, daß ihre Religionen nichts anders waren, als unsere Jahrmärkte, Parlamentswahlen, Lordmayor-Schmäuse, öffentliche Mittagsmahle und Redoutenbälle; von eigentlicher Religion wußten vielleicht die alten heidnischen Abgötter gar nichts. Doch das Alles ist nur Vermuthung; genug sie sind antik und wir modern, und jeder muß zu eignem Gedeihen im eignen Geiste fortleben."

So endete sich unser Gespräch; ich aber dachte weiter, wie doch der Mensch so gern trennen mag, was Gott zusammenfügte. Da hat er sich die Worte antik und modern erfunden, um durch die Weltgeschichte eine Bretterwand zu ziehen, die ihm jede Aussicht über das Ganze raubt. Aber nach den alten Sagen ist nur das Ende der Welt mit Brettern verschlagen, von welcher Scheidewand am Ende auch wohl nicht viel mehr, als von der Linie zu bemerken ist, von der mir heute ein spaßhafter Matrose versicherte, man müsse sich ein wenig bücken, wenn man sie passire, damit sie einem nicht den Hut abstreife. Wenn wir uns also vor jenem Unterschiede des Antiken und Modernen nicht tiefer zu bücken haben, so werden uns die Jumpers nicht mehr erschrekken. Es sind keine künstliche Heiden, wie wir sie wohl unter den auf ihren Zimmern verseßenen Gelehrten finden mögen, die vom Geistigen übersättigt, nach alten Formen schmachten, die sie doch nicht

Digitized by Google

beleben können; vielmehr sind es die rohesten, kräftigsten Söhne der Berge, die freilich in ihrer heitern Luft mehr Seligkeit in der Bewegung gespürt haben, als wir im Thale. Und doch haben auch wir zuweilen in reiner Freude getanzt.

Ich wurde in meiner Betrachtung unterstützt und gestärkt durch die Frage einer Walliserin, die, in einem rothen Mantel nach Landesart gehüllt, mit einem schönen, etwa dreijährigen Knaben auf dem Schooße, allein im Vordersitze des Wagens saß, weil kurz vorher ihre beiden Nebenleute die Kutsche verlassen hatten. Sie fragte nämlich den Presbyterianer, ob David nicht auch mit aller Macht vor der Bundeslade getanzt habe, und ob das nicht dem Herrn angenehm gewesen? — Jener sah sie an, in der Meinung, daß sie auch eine solche Methodistin sein möchte, und behauptete: wir ständen in einem neuen Bunde, und David's Beispiel gehe uns nichts an. — Sie antwortete ihm ganz scharfsinnig; „Ihr Herren verfahrt eigen mit der Schrift! Wie es Euch einfällt, soll uns ein Theil über Alles und der andre gar nichts angehen. Wer hat Euch die Vollmacht zu diesem Verfahren verliehen?“

Der Streit wäre lebhaft geworden, aber der Kutscher hielt still. „Hier ist das Schlachtfeld von Shrewsburi,“ sagte der Presbyterianer. „Seht wie Heldengeister gehen da zwei Männer mit großen

Digitized by Google

Schritten auf die Kutsche los; gewiß wollen sie einsteigen." Die beiden Leute waren jetzt nahe; sie öffneten die Thür. Der Jüngere von beiden, ein feiner gewandter Mann, begabt mit lebhaften dunkeln Augen, half dem schwerfälligen Älteren in den Wagen, der uns mit großen blauen hervorragenden Augen, wie sie Gall für das Wortgedächtniß fordert, aus buschigen blonden Augenbraunen über einer unendlich langen gebognen Nase anstierte. Sie setzten sich nach einem kurzen Gruße an beide Seiten der Walliserin, wie an einen Kamin, indem sie ihre Unterhaltung über ein Paar alte Eisenstücke, die der Alte gefunden hatte, fortsetzten. Er glaubte, es sei ein Stück von dem Speere Percy's. Der Junge gab ihm recht; nur die Walliserin lachte sie aus, indem sie versicherte, es sei ein Stück von einem mit Eisen beschlagenen Treibstecken, wie er beim Pflügen gebraucht werde. Der Alte zuckte verächtlich mit den Achseln; es ging aus seiner Unterredung hervor, daß er den Jungen sich verbunden hatte, ihm bei seinen antiquarischen Nachsuchungen behülflich zu sein, wofür er ihn wie seinen Sohn bewirthen, und frei halten wolle. Der Presbyterianer raunte mir in die Ohren, das gebe eine recht curiose Geschichte, und erzählte mir leise: beide seien zwei bekannte Reisende von Profession, die nur reisten, um Reisebeschreibungen herauszugeben, beide in Schriften schrecklich gegen einander verfeindet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Tanzwuth (Dansomanie), das himmlische neue Ballet, hielt nach der langweiligen Oper bis tief in die Nacht hinein alle Augen und Geister gefesselt, und ließ sie auch nachher nicht gleich wieder los, nachdem der Vorhang längst gefallen war, und die Tänzer von den Zuschauern in der großen Stadt London vielleicht auf ein Paar Meilen Entfernung getrennt waren. Ich hatte bei der Anregung kaum eine Stunde geschlafen, als ich in die Postkutsche stieg, die alle Dienstage nach Holyhead in Wallis abgeht, wohin mich die uralten ungeheuern Bauwerke lockten. Meine Fahrt war mehr ein Träumen von den lieblichen Göttergestalten des Ballets und ihrer überirdischen Beweglichkeit, als ein Schauen der beweglichen Erde, die mit all ihrer bunten Gestaltung an den Fenstern des Wagens ohne Eindruck vorübereilte. Erst beim dritten Umspannen der Pferde fiel es mir auf, wie schnell wir fortrückten, und ich mußte unwillkührlich die Worte meiner Sappho vor mir hersagen, als sie den Phaon begrüßt nach dem Wettrennen, in welchem er durch ihre Ermunterung siegte, als er eben von der Heftigkeit der Bewegung taumelte.

Göttlich ist auf Erden die Geschwindigkeit,
Sie besiegt den weiten Raum, die enge Zeit,

Digitized by Google

Gegenwärtig macht sie überall zugleich
Spiegelnd hoher Götter ewig Reich;
Mit dem Anfang eint das Ende ihre Hand
Sich zum Siegeskranze; wie der Feuerbrand,
Schnell geschwungen, wird zum Feuerkreise,
So erscheinen ihres Wagens Gleise;
Eh das Auge aufblickt ist ihr Bogen
Durch die weite Rennbahn hingezogen.
Ihr gehört die Schönheit, weil sie flüchtig,
Der Gestirne Wallen, ruhlos richtig,
Ihr vertraut der Gott die mächt'gen Worte
In dem Blitzstrahl aus der Himmelspforte,
Die da aufschlägt, Schauende verblendet,
Eh sie zuschlägt, schon ihr Leben endet.
Träger rollt nach ihrer Flammengeißel Schwung
Donner über alle zur Erinnerung,
Träger rollen sich die schwarzen Wolken auf
Nach des glühen Donnerwagens Lauf;
Ja die Welt erschiene todt in Leere,
Hübe nicht Geschwindigkeit die Schwere.

Es wurde lange nicht viel gesprochen, wie das oft in englischen Postkutschen der Fall ist; endlich brachten ein Paar Worte, die ich über das Ballet fallen ließ, meinen einsylbigen Nachbar auf dem Rücksitze in den Redefluß. Er berichtete mir, daß er diesmal blos des Tanzes wegen nach Wallis, das er sonst schon kenne, zu reisen beschlossen habe, um sich nämlich selbst von einer verderblichen Religionssecte zu unterrichten, die sich dort in den Bergen immer weiter verbreite und durch Tanz ihre Begeisterung in der Kirche ausdrücke. Von diesem Springen hießen

Digitized by Google

sie bei den Leuten die Jumpers *) und er wolle das Parlament angehen, sie allesammt hängen zu lassen, daß der Wind ihnen den rechten Unterricht im Tanze gäbe. Die Sache war mir neu, ich konnte die Leute noch nicht mit Grunde vertheidigen; ich fragte ihn blos, ob nicht auch die Musik zu aller sündlichen Lust gebraucht werde, und doch, in der Orgel verherrlicht, die Andacht auf würdige Art umgebe und ausdrücke. „Da sind wir nimmermehr einerlei Meinung," sprach

*) Leser, die das Historische dieser Erzählung, (ich meine da was von Leuten mit dem Glauben aufgezeichnet worden, als sei es wirklich geschehen und gesehen) von dem zu scheiden sich bemühen, was als ernste Möglichkeit, oder als Scherz der Erfindung hinein verwebt wird, werden vielleicht wünschen über die in Deutschland wenig bekannte Secte der Walliser Jumpers eine nähere Auskunft zu erhalten. Die vorurtheilfreieste Schilderung derselben fand ich bei einem Greise, der sechzehn Reisen durch Wallis gemacht hat; sie sei hier im Auszuge beigefügt (Remarks upon North-Wales. By W. Hutton. Birmingham 1803 p. 94). „Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Welt so wenig einen neuen Religionskultus ertragen, als die Reinheit eines ältern Cultus lange erhalten kann. Es scheint, daß in Caernarvon die Leute längere Zeit von keiner Religionsübung sonderlich ergriffen waren; die höhere Klasse sah nach der Flasche, die niedere nach dem Zapfloch. Ich sah ein Paar Mal nur sechzehn Personen in der eigentlichen Kirche, während der Versammlungssaal der Dissenters und Methodisten gestopft voll war. Ich hatte viel Lächerliches von der Art Methodisten gehört, die Jumpers genannt werden. Einer glaubte, sie wären toll; der Andre nannte sie Verräther, die Paine's Schriften lasen, Absichten gegen die Regierung hegten und daher unterdrückt werden sollten. — Den 8. September 1799 ging ich zu ihrer Kapelle und fand alle Thüren außerhalb mit Menschen besetzt. Nachdem ich durch diese hindurch gedrungen, befand ich mich in einem weiten Saale mit zwei Gallerien, worin ungefähr fünfhundert Menschen versammelt waren. Der Prediger hatte ausgezeichnete Lungen, die Leute hörten mit Aufmerksamkeit. Nach einiger Zeit drückte er

Digitized by Google

er; „wir Presbyterianer halten die Orgel für des Teufels Dudelsack, womit er den Ernst der Betrachtung in Schlummer wiegt, so wie der Tanz die guten Vorsätze betäubt.“ —

Aber die Alten, warf ich ihm ein, hätten doch so viele Jahrhunderte mit Andacht getanzt. — „Wer ist dabei gewesen,“ sagte er; „den Dichtern brauchen wir nicht zu glauben, sie mußten sich offiziell das Beste dabei denken; aus dem Petron und manchen andern

---

sich in kurzen Sprüchen der Schrift aus, meist aus den Psalmen. Nach dem Hersagen des einen erfolgte ein leises Hum! durch die Versammlung. Eine zweite Schriftstelle vermehrte dies; eine dritte noch mehr, kurz in Zeit von einer Minute brach des Haufens wilde Gewalt in Stimme und Bewegung aus. Jeder hatte sich eine Sentenz gewählt, die er in einer Art Melodie, so laut wie möglich, aussprach. So viele verschiedene Melodien brachten eine Art Schauder hervor. Zugleich stellten sie sich einander gegenüber, und sprang der Eine empor, so folgte der Andre im Sprunge. Sie bildeten auf diese Art Ringe von zwei bis zu acht Personen, ohne Rücksicht auf das Geschlecht. Jeder suchte so laut und so lange zu schreien, so hoch zu springen, als ihm irgend möglich. Wer vom Springen ermüdete, erhielt den Körper doch immerfort in Bewegung. Der Prediger verschwand, wenn er die Leute so weit in Enthusiasmus gebracht hatte. Die alten Leute machten nur elende Sprünge, aber sie sprangen doch. Wer die Veranlassung nicht wußte, hätte Alles für ein trunkenes Wirthshaus gehalten, worin einige zanken, andre tanzen. So dauerte es eine Stunde. Einige schienen eine Feinheit darin zu setzen, daß sie sich ausruhten, und wenn die andern ermüdeten, mit neuem Eifer aufsprangen. Den Männern stand im Ganzen dies Springen besser als den Frauen; denn die letzteren verloren und verschoben ihre Kleidungsstücke, und waren nachher so erschöpft, daß sie sich von ihren Bekannten mußten unterstützen lassen. Die Leute hatten den Ruf ordentlicher Sitten; ihre Kirchenordnung ist strenge und stimmt mit der der Quäker. Von Paine's Schriften scheinen sie so wenig zu wissen, wie von der Algebra.“

Digitized by Google

möchte ich schließen, daß ihre Religionen nichts anders waren, als unsere Jahrmärkte, Parlamentswahlen, Lordmayor-Schmäuse, öffentliche Mittagsmahle und Redoutenbälle; von eigentlicher Religion wußten vielleicht die alten heidnischen Abgötter gar nichts. Doch das Alles ist nur Vermuthung; genug sie sind antik und wir modern, und jeder muß zu eignem Gedeihen im eignen Geiste fortleben."

So endete sich unser Gespräch; ich aber dachte weiter, wie doch der Mensch so gern trennen mag, was Gott zusammenfügte. Da hat er sich die Worte antik und modern erfunden, um durch die Weltgeschichte eine Bretterwand zu ziehen, die ihm jede Aussicht über das Ganze raubt. Aber nach den alten Sagen ist nur das Ende der Welt mit Brettern verschlagen, von welcher Scheidewand am Ende auch wohl nicht viel mehr, als von der Linie zu bemerken ist, von der mir heute ein spaßhafter Matrose versicherte, man müsse sich ein wenig bücken, wenn man sie passire, damit sie einem nicht den Hut abstreife. Wenn wir uns also vor jenem Unterschiede des Antiken und Modernen nicht tiefer zu bücken haben, so werden uns die Jumpers nicht mehr erschrekken. Es sind keine künstliche Heiden, wie wir sie wohl unter den auf ihren Zimmern verseßenen Gelehrten finden mögen, die vom Geistigen übersättigt, nach alten Formen schmachten, die sie doch nicht

Digitized by Google

beleben können; vielmehr sind es die rohesten, kräftigsten Söhne der Berge, die freilich in ihrer heitern Luft mehr Seligkeit in der Bewegung gespürt haben, als wir im Thale. Und doch haben auch wir zuweilen in reiner Freude getanzt.

Ich wurde in meiner Betrachtung unterstützt und gestärkt durch die Frage einer Walliserin, die, in einem rothen Mantel nach Landesart gehüllt, mit einem schönen, etwa dreijährigen Knaben auf dem Schooße, allein im Vordersitze des Wagens saß, weil kurz vorher ihre beiden Nebenleute die Kutsche verlassen hatten. Sie fragte nämlich den Presbyterianer, ob David nicht auch mit aller Macht vor der Bundeslade getanzt habe, und ob das nicht dem Herrn angenehm gewesen? — Jener sah sie an, in der Meinung, daß sie auch eine solche Methodistin sein möchte, und behauptete: wir ständen in einem neuen Bunde, und David's Beispiel gehe uns nichts an. — Sie antwortete ihm ganz scharfsinnig; „Ihr Herren verfahrt eigen mit der Schrift! Wie es Euch einfällt, soll uns ein Theil über Alles und der andre gar nichts angehen. Wer hat Euch die Vollmacht zu diesem Verfahren verliehen?“

Der Streit wäre lebhaft geworden, aber der Kutscher hielt still. „Hier ist das Schlachtfeld von Shrewsburi,“ sagte der Presbyterianer. „Seht wie Heldengeister gehen da zwei Männer mit großen

Digitized by Google

Schritten auf die Kutsche los; gewiß wollen sie einsteigen." Die beiden Leute waren jetzt nahe; sie öffneten die Thür. Der Jüngere von beiden, ein feiner gewandter Mann, begabt mit lebhaften dunkeln Augen, half dem schwerfälligen Älteren in den Wagen, der uns mit großen blauen hervorragenden Augen, wie sie Gall für das Wortgedächtniß fordert, aus buschigen blonden Augenbraunen über einer unendlich langen gebognen Nase anstierte. Sie setzten sich nach einem kurzen Gruße an beide Seiten der Walliserin, wie an einen Kamin, indem sie ihre Unterhaltung über ein Paar alte Eisenstücke, die der Alte gefunden hatte, fortsetzten. Er glaubte, es sei ein Stück von dem Speere Percy's. Der Junge gab ihm recht; nur die Walliserin lachte sie aus, indem sie versicherte, es sei ein Stück von einem mit Eisen beschlagenen Treibstecken, wie er beim Pflügen gebraucht werde. Der Alte zuckte verächtlich mit den Achseln; es ging aus seiner Unterredung hervor, daß er den Jungen sich verbunden hatte, ihm bei seinen antiquarischen Nachsuchungen behülflich zu sein, wofür er ihn wie seinen Sohn bewirthen, und frei halten wolle. Der Presbyterianer raunte mir in die Ohren, das gebe eine recht curiose Geschichte, und erzählte mir leise: beide seien zwei bekannte Reisende von Profession, die nur reisten, um Reisebeschreibungen herauszugeben, beide in Schriften schrecklich gegen einander verfeindet.

Digitized by Google

Nun schiene es aber, sie hätten beide falsche Namen angenommen, weil die Leute vor ihrer Art Öffentlichkeit etwas scheu würden, und gefielen einander recht gut. — Ich erkundigte mich näher, zu welcher Klasse von Reisebeschreibern sie gehörten. — „Der alte Herr," fuhr er fort, „reist um etwas zu thun zu haben; seine Reisebeschreibungen sind wahrhaft aber schrecklich langweilig; er wendet sein Vermögen daran, alle Kleinigkeiten, die er gefunden, Inschriften an Fensterscheiben, und unbedeutende Steine in Kupfer stechen zu lassen. Niemand mag es kaufen, und da schilt er immer den Jungen einen Lügner, weil dieser mit einem gewissen Geist das Historische der Gegenden mit ihrer Anschauung zu verbinden weiß, die er in fließenden Versen schildert, wie es die Lesewelt verlangt, und dabei in artigen Skizzen die Gegenden mit schweren Sturmwolken, Schatten und zerzausten Bäumen ins Romantische zu übersetzen sucht. Aber die Reisen des Jungen werden bei allem Tadel des Alten gelesen, und er lebt vom Reisen, schimpft den Alten einen Pedanten, der bei seinen mühsam erforschten Alterthümern, nur zwei Gedanken habe, nämlich auf drudical superstition (druidischen Aberglauben) und popery (Pfaffenthum) zu schimpfen, worunter er alle Denkmale aus älterer Zeit verstehe, und fragt warum er also sammle, was er innerlich vernichte."

Unterdessen sprach der alte Herr noch immer un-

Digitized by Google

ermüdlich über die Schlacht bei Shrewsbury, und konnte sich nicht beruhigen, daß Owen Glendower aus abergläubischer Furcht dem Percy beizustehen versäumt habe; einer seiner Vorältern habe dadurch auch Leben und Vermögen eingebüßt, und er nehme das dem Walliser noch immer sehr übel. — Der Jüngere meinte aber, jener habe in seinen Zauberkreisen wohl Ahnung gehabt, daß sein Sohn Tudor einst die englische Königin heirathen werde und dadurch Stifter eines mächtigen Königgeschlechts werden. — „Der Owen Tudor," unterbrach ihn hier die Wallisserin, „war keineswegs ein Sohn Owen Glendower's; nicht einmal verwandt waren sie mit einander, das muß ich am besten wissen, denn ich stamme auch von den Tudors ab." — Der Alte betrachtete sie verwundert, so viel es in der Dunkelheit möglich, und sprach: „Da seid ihr ja mit dem hohen herrschenden Hause verwandt!". Dann stieg er mit großer Geschicklichkeit die genealogische Leiter bis zum hochglänzenden Gipfel des Baumes hinan, auf welchem eben Georg III. thronte. Er bezeichnete die Sprossen mit den Namen: Friedrich, Prinz von Wallis, Georg II., Georg I., Sophie von Hannover, Elisabeth, Gemalin Friedrich V. von der Pfalz, Jakob I., Maria, der unglücklichen Königin von Schottland, Heinrich VII. von England, Edmund Tudor, Carl von Richmond bis Owen Tudor, dem Vater dieses

Digitized by Google

Edmund. Dann ging er auch die Reihe englischer Herrscher aus dem Stamme Tudor bis zur großen Elisabeth mit sichern Schritten durch und behauptete, ihm sei dieser Owen Tudor so merkwürdig, wie Adam, von dessen übrigen Thaten man auch nicht viel wisse, ausgenommen, daß das ganze Menschengeschlecht von ihm abstamme.

Die Walliserin versicherte, daß sie sehr viel von diesem ihrem Vorfahren wisse, der wenigstens schon dadurch vor Adam ausgezeichnet sei, daß er der Schönheit seinen Glanz verdankt habe, während Adam sehr häßlich hätte sein können, ohne daß es aufgefallen wäre, weil er der Einzige seiner Art gewesen. „Eine Menge Volkserzählungen knüpfen sich an Owen Tudor," fuhr sie fort; „der Himmel weiß, ob sie alle wahr sind. Aber das ist gewiß, wenn es Tag wird, kommen wir nicht zweihundert Schritt bei seinem ehemaligen Sitze, Plas Penmynidd vorüber, der jetzt dem Lord Bulkeley gehört." — „Das ist wohl ein herrliches Gut?" fragte der Alte. — „Es hat nicht volle vierhundert Acker," antwortete das Mädchen, „meist nur Weideland, — die Könige sind reichlicher darauf gewachsen, als das Gras; — sie tragen etwa 150 Pfund." — „Ein armer Ritter," sagte der Alte. „Aber wie erzählt denn das Volk, daß er sein Glück machte?" — „Durch's Tanzen," sagte die Walliserin. — „Bitte," rief der Alte, „erzählt uns

Digitized by Google

das, ich hatte meine selige Frau auch beim Tanze kennen gelernt, und wir führten, Gott sei Dank, eine recht glückliche Ehe."

„Es ist eine lange Geschichte," sagte das Mädchen weiter, „aber die Nächte sind jetzt auch schon lang, und es ist gut, wir erhalten uns munter wegen der Straßenräuber, die hier an der Grenze von Wallis noch immer ihr Wesen treiben. Närrisch ist's, daß der Knabe schon als Kind der kleine König genannt worden ist." — „Ich bin auch der kleine König," unterbrach sie der Knabe, der auf ihrem Schooße saß, und sie beschwichtigte ihn mit einer Birne. — Dann fuhr sie fort: „Er war der Liebling aller Leute, so stolz und zierlich ging er einher, und eine seltene Schönheit verband sich in ihm mit großer Gutmüthigkeit. Aber von seiner Mutter, die eine arme Wittwe, wurde er wenig gelobt, weil er nur in Stunden, wo er ganz sicher war, daß Niemand vorbeikam, sich der Arbeit im Garten hingeben mochte. In dem Hause galt damals als eine Verkäuferin, die wohl eigentlich etwas mehr zu sein schien, als wofür sie sich bei manchen Leuten ausgab, aber schlechtweg Sarah genannt wurde, und das Land mit ihren Pferden, oder auch zu Fuß durchzog und einkaufte. Diese beredete die Mutter, den Knaben geistlich werden zu lassen, weil er nicht arbeiten wolle, und auch zum ritterlichen Leben kein Geld habe; als Geistlicher werde er bei

Digitized by Google

seinem Ansehen schon Glück machen. So wurde er zu einem Oheim Oswestry gebracht, der bei Clynag den heilenden Wasserteig des heiligen Benno als ein Klausner bewachte. Jetzt sieht da alles gar wüst aus; damals aber war es ein schöner kleiner Teich von behauenen Steinen, mit Sitzen eingefaßt; an einer Seite floß das Wasser aus, von der andern kam ihm Zufluß aus einem tiefen Felsenbette, an dessen Ufer in einiger Entfernung die Klause seines Oheims stand. Auch das Grab des Heiligen, das von Lord Newborough ausgegraben und zerstört worden ist, war damals noch wohlerhalten und sehr verehrt. Da beteten die Pilger und gingen dann zum Wasser, wuschen darin ihre kranken Glieder, und besonders kranke Augen. Wer das Antlitz des Heiligen im Wasser sah, der genaß sicher, so meinten die Leute; und dann spendeten sie reichliche Gabe. Da aber seit längerer Zeit der Heilige sich immer seltener sehen ließ, der Kasten des Heiligen, der in der Kirche stand, also viel leerer blieb, auch der Klausner wenig erhielt, so hatte sich dieser entschlossen, selbst das gute Werk zu vollbringen und den Leuten Trost zu geben. Deswegen legte er sich aufs Tauchen, schwamm heimlich aus dem Bache in den Teich, und nahete sich der Oberfläche; so faßte jeder Kranke im heiligen Schrecken gute Hoffnung. Aber allmählig wurde ihm dies Geschäft zu sauer; er war froh den jungen Owen

Digitized by Google

Tudor zu diesem Geschäfte abzurichten, und dieser, ein Freund aller Leibesübungen, brachte es bald zur höchsten Geschicklichkeit in der Kunst zu tauchen. Waren die Kranken gegen den Winter fortgezogen, so unterrichtete ihn der alte Herr in allen ritterlichen Künsten; er focht mit ihm und tanzte, er lehrte ihn Französisch sprechen und schreiben, und sagte ihm, daß er noch große Dinge mit ihm im Sinne habe. Sarah erschien abwechselnd, sprach viel Heimliches mit Oswestry und munterte den Knaben zum Lernen durch allerlei Geschenke auf. Tudor war fleißig und geschickt, er wuchs rasch, und endlich erklärte ihm der Oheim, er gehe jetzt voran nach Frankreich, und werde ihn in kurzer Zeit abrufen lassen. Nach einiger Zeit erhielt Tudor durch Sarah einen Brief, daß er zu seiner Mutter gehen möchte, wo er Kleider finden und Abschied nehmen solle. Er war glücklich; es kümmerte ihn wenig, ob die Kranken künftig ihr eignes Gesicht, oder das seine im Wasser sehen würden. Aber bei der Mutter war ihm nichts mehr recht; sie war ihm zu grob, zu schlecht gekleidet; er war froh, als ein Brief aus Caernarvon mit einem Paket ankam. Im Briefe meldete Oswestry aus Paris, daß er ihm die Stelle als Page bei der jungen Prinzessin Katharine verschafft habe; ein Schiffer warte auf ihn in Caernarvon; in dem Pakete sei eine anständige Pagenkleidung eingeschlossen. Die Mutter schnitt ihm ein großes

Digitized by Google

Stück Speck von der dickſten Speckſeite ab, gab ihm ein großes Brod und drei Küſſe auf den Weg. Ein Bettelknabe mußte ihm für ein Riemchen Speck ſeine wenigen Sachen nachtragen; er ſtolzirte im neuen Kleide voran und bürſtete ſich, zum großen Staunen von jenem, alle fünf Minuten Kleider und Schuhe ab. So kam er reinlich zum Marktſchiff und befahl in den Buſch hinein, daß der Reitknecht ſeine Pferde ſollte langſam nach Hauſe führen. Die fremden Menſchen machten dem ſchönen Edelknaben mit Hochachtung Platz; er ſchnurrte ein franzöſiſches Lied auf dem Verdecke, und ſchimpfte auf die unbequemen Sitze, als habe er nur aus Laune das gemeine Marktſchiff beſtiegen. Die jungen Frauenzimmer auf dem Verdecke ſchienen allmählig lebhafteren Antheil an ihm zu nehmen, als an den plumpen Landtölpeln, die ihnen den Hof machten. Die Eine ſoll ihm einen Apfel gereicht, und er ihr gnädig geantwortet haben, daß er die Kerne zu ihrem Andenken in ſeinem Schloßgarten ausſäen wolle. Das Ausſteigen bei Caernarvon iſt wegen des flachen Ufers etwas läſtig; die Landenden müſſen ziemlich weit über einen ſchmalen Bretterſteig gehen, bei deſſen Schwanken mancher in das Waſſer daneben gleitet. Das Mädchen, welches ihm den Apfel gereicht, hoffte, er werde ihr den Arm geben; aber zu ihrer Verwunderung ſprang er in ſeiner Gutmüthigkeit einem alten Bettelweibe nach, das eben zum Gelächter

Digitized by Google

aller ins Waſſer hinüber zu ſchwanken ſchien, faßte ſie beim Arme und führte ſie glücklich ans Land. Als er ſie dort verlaſſen wollte, redete ihn eine bekannte Stimme aus den Lumpen an. Er blickte unter die Kappe; es war Sarah, die ihn lobte, daß er dieſe erſte Probe ſo gut beſtanden habe. Unbemerkt führte ſie ihn durch das Marktgewühl zwiſchen Schiffbauholz, wo Niemand ſie ſehen konnte, als der Bettelknabe, der ihm die Vorräthe nachgetragen hatte. Dort ſagte ſie ihm: „Dein Glück wird Dir nie fehlen, wenn Du auch am Hofe keinem alten Weibe ohne Freundlichkeit vorbeigehſt; ſie regieren die Welt, weil ihre Jugendfreunde allmählig durch Veralten zu den höchſten Stellen aufſteigen; eine Höflichkeit von einem jungen Mann macht ihnen mehr Freude als zehen von einem alten. Glaub' mir; ich kenne den Hof. Doch dies ſei Deine zweite Lehre: thue nie, als ob Du jemand kennſt, der von Dir in irgend einer Geſtalt oder Maske nicht will gekannt ſein; darum halte die Frage, die Dir auf der Zunge ſchwebt, zurück, wer ich eigentlich ſei. Genug ſei es für Dich zu wiſſen, daß wir Walliſer nach Glendower's Tode alle unſre Hoffnungen auf Frankreichs Küſte geankert haben. Vier Hofregeln will ich Dir noch geben: Dich nicht zu ſchämen, Dich nicht zu grämen, Dich nicht zu ekeln, Dich nicht zu ärgern; Dein iſt die Welt, wenn ſie Dir gefällt! Noch eins:

Digitized by Google

verachte nie eine kleine Gabe, Du weißt nicht, was sie werth sein kann; aber bemühe Dich nur um Große, so heißen Dich die Leute am Hofe großmüthig. Darum nimm auch diese Knieschnallen als ein gutes Vorzeichen des hohen Ordens vom Hosenbande an; ich habe jetzt nichts andres Dir zu schenken, und Dir fehlen sie, weil ich vergaß sie mit den Kleidern einzupacken. Bewahre sie; es ist ein geheimer Angelhaken in der verbognen Spitze des Herzens *)."

Owen wollte sich eben schämen, daß er ihr kein Gegengeschenk zu bieten habe, da fiel ihm die Vorschrift ein, und indem er ihr die Hand küßte, dachte er daran, daß er sich nicht ekeln dürfe. Nun zeigte sie ihm das französische Schiff, welches zu seiner Aufnahme bereit sei, und er folgte ihrem Rathe, sich nicht zu grämen und zu ärgern, sondern stieg getrost mit seinem Pakete an Bord. Das Schiff hieß la **belle France**, und war eng und schmutzig; der Schiffer trug papierne Handkrausen und langen Busenstreif ohne Hemde; er rühmte, daß nirgend so gut gegessen werde als bei ihm, denn sein Koch habe in der königlichen Küche gelernt, und setzte den Ankommenden gebratne Froschkeulen vor, und darüber lief der Bettelknabe davon." —

Der alte Reisende sagte hier auf Lateinisch zu dem jün-

*) So nennt man an einigen Orten das Innere der Schnalle.

Digitized by Google

jüngeren: „Es ist kein Volk so arm, es dünkt sich doch noch reicher als seine Nachbarn.“ — „Hat er über mich gesprochen?“ fragte die Walliserin. — „Keineswegs,“ sagte der junge; „der alte Herr wird nur immer hungrig, wenn er die Nachtigall singen hört.“ — „Hier ist noch ein Stück Pudding,“ sagte sie, „womit ich den guten Herrn füttern kann, und ein Stück Rinderbraten.“ — Das gab eine Diversion, denn der alte Herr machte wirklich Anstalten zum Essen; er hatte einen ungeheuern Magen, und der Knabe langte in Sorgen mit seinen Händchen dazwischen, ob ihm auch noch etwas bliebe. Zum Glück fuhren wir jetzt bei einem Wirthshause vorbei, wo der alte Herr die Unterstützung seines Magens mächtig erwiedern konnte. Es war alles zum Empfang der Postkutsche bereitet, und im Glasschranke auf dem Flur glänzten noch die trefflichsten Noth- und Hülfsstücke. Kaum beachtete ich, daß der Wirth erzählte, ein Constabel sei vor ein Paar Stunden bei ihm eingekehrt, der einer Dame nachsetze, die in den Prozeß einer ausgezeichneten Frau verwickelt sei; aber ich bemerkte doch eine gewisse Verlegenheit auf dem Gesichte der Walliserin, als ob sie in irgend einer Art um diese Angelegenheit wisse. Aber beim Glühwein wurde der Gedanke bald vergessen. Der alte Herr brachte die seltsamsten Toasts zur Welt; die Walliserin schien sein Herz mit dem Pudding erobert zu haben.

Digitized by Google

Als wir wieder in der Kutsche zusammensaßen, flehte er sie um Fortsetzung ihrer Erzählung an. Sie erzählte weiter: „Als Tudor in Paris angekommen, wurde er in das Haus seines Oheims Oswestry geführt, das sich schon aus der Ferne durch ein ungeheures Wappenschild auszeichnete. Der ehemalige Klausner trat ihm in zierlichem seidnen Wamms entgegen, und that, als ob er ihn zum erstenmal sehe, und Tudor wagte nicht, eingedenk der guten Lehren, ihn an ihre alte Vertraulichkeit zu erinnern, wenn sie die Gaben der Pilger eingestrichen hatten. Der vornehme Herr hatte sogar die Frechheit ihm große Bilder von Plas Penmynidd zu zeigen, als ob dies eines der größten Schlösser der Welt sei. Nachdem er diese Probe bestanden, führte ihn der Oheim zu der Oberhofmeisterin der Prinzessin Katharine. Er hatte ihr die Hand geküßt und blickte auf, — es war Sarah. Er hätte ihr um den Hals fallen mögen; aber er dachte ihrer Lehren und schwieg. Die Oberhofmeisterin musterte ihn und sagte, es könne etwas aus ihm werden. Dann führte sie ihn zur Prinzessin, die eben in einem Schäferkleide singend ihr Zimmer durchschritt, einen goldnen Schäferstab in der Hand, ein Lamm am seidnen Bande neben sich führend. Sie hatte sich also zu einem langwierigen Hoffeste gekleidet, das schon seit acht Tagen sich durch die Charaktere eines beliebten Romans mühsam hindurchwand.

Digitized by Google

Sie nickte dem Pagen gleichgültig und schien seiner wenig zu achten. Als aber die Oberhofmeisterin das Zimmer verlassen, fing sie heftig an zu deklamiren und schlug ihm, als wär's von ungefähr, gegen die Schienbeine, daß er hätte schreien mögen. Dann mußte er die Arme ausstrecken, und sie gab ihm in jede Hand einen Teller mit Früchten, schien dies vergessen zu haben, setzte sich an einen Schreibtisch und ließ ihn so stehen, bis ihm die Arme aus Erschöpfung niedersanken. Da fielen ein Paar Früchte von den Tellern und er ward hinaus gejagt. Am andern Tage hieß es, die Prinzessin sei nicht recht wohl. Sie empfing auf einem langen Sopha die ehrwürdigen Ärzte mit langen Bärten; diese verschrieben ihr große Gläser voll Arzeneien und empfahlen ihr Ruhe. Kaum waren die Arzeneien zur Prinzessin gebracht, so befahl diese dem Pagen sie alle auszutrinken. Er gehorchte. Dann befahl sie ihm, mit ihr zu tanzen. Er gehorchte wieder. Die Prinzessin rühmte ihn, sie wolle nie mit einem andern tanzen, als mit ihm; aber sie hörte nicht auf zu tanzen, obgleich ihm die Medizin die größten Qualen bereitete, und er sich fast für vergiftet hielt. Solcher Streiche werden unzählige von der Prinzessin erzählt. Dabei mußte er ihr oft die Dienste ihrer Kammerjungfer leisten, ihr die beschmutzten Schuhe ausziehen, immer in Sorgen, daß sie die kleinsten Unschicklichkeiten mit Kniffen ihrer hohen Hand strafen

Digitized by Google

möchte. Es war ihm ein betrübtes Leben; besonders auch deswegen, weil die andern Pagen des Hofes die Namen der Prinzessin sehr wohl kannten, weswegen sich keiner zu ihrem Dienst entschlossen hatte. Ließ er seinen Ärger ein wenig merken, so versüßte ihm die Prinzessin seinen Dienst, indem sie Näschereien und Früchte für ihn fallen ließ. Dabei war sein Auskommen nicht glänzend; der Hof war jammervoll knauserig, die meisten Pagen raubten, wo sie konnten, und nahmen Bestechungen an. Bei ihm war dazu keine Gelegenheit; die Oberhofmeisterin übersah Alles mit großer Aufmerksamkeit. Wenn die Prinzessin ihn Abends mit ihren Cousinen müde getanzt hatte, — denn er galt nun einmal für den besten Tänzer, — dann mußte er in der Nacht sein einziges Hemde waschen, daß er am andern Tage wieder reinlich erscheinen konnte. Der Oheim verlachte ihn, wenn er Unterstützung begehrte. Das sei Hofleben, sagte er, er müsse sich daran gewöhnen, wie jeder andre. Er hielt sich für sehr unglücklich, und sollte bald fühlen, daß er bei aller dieser Noth und Quälerei sich sehr glücklich befunden habe. Es zog aber ein Geflüster der sich entwickelnden Parteien, wie der Schnupfen, durch den Hof; eine Hälfte der Hofleute sprach bald nicht mehr mit der andern. Der schwache König, der Dauphin, die Großen des Reichs hatten jede ihre Partei von Schwätzern; die Pagen hieben sich unter

Digitized by Google

einander grimmig auf dem Fechtboden herum. Die Prinzessin nur schien ungestört lustig, und rieb mit Balsam die von Rapierhieben gelähmten Finger Tudor's. Er konnte am wenigsten aus dem allen klug werden, weil er in der Geschichte von Frankreich noch sehr fremd war. Eines Morgens schrie ihm die Oberhofmeisterin mit entflammten Augen entgegen: „Ein Traktat ist zu Troyes geschlossen, ich bleib nicht am Hofe!" — Dabei warf sie ihm das ganze Frühstück an die Erde. Die Prinzessin lief in ihrem Zimmer herum, wie ein Eichhörnchen, und schrie immer: „Ich will den wilden, ausschweifenden König von England nicht heirathen; und wenn er mir zu nahe kommt!" — Dabei ging sie mit einer Stecknadel auf den erstaunten Pagen ein und stach ihn, wie es traf. Nun merkte er wohl, daß die Oberhofmeisterin die Prinzessin zur Flucht mit dem Dauphin bereden wollte. Der Prinzessin war alles recht; aber sie konnte nicht mit dem ritterlichen Anzuge fertig werden, den sie sich erfunden hatte. Darüber versäumte sie die Zeit; es wurde verrathen; Oswestry und die Oberhofmeisterin waren verschwunden. „Nun werde ich den garstigen König doch heirathen müssen," sagte die Prinzessin, und befahl dem Pagen, Lichter zu dem großen Bilde hinzutragen, daß an dem Tage aus England angekommen, den königlichen Bräutigam in goldner Rüstung darstellte. Sie betrachtete es eine Weile und

Digitized by Google

seufzte: „Ach wenn er nur nicht noch häßlicher ist, als sein Bild.“ Dann befahl sie dem Owen ein Stück Kreide zu bringen und dem Bilde über die Rüstung einen weißen Schlafrock zu malen, und um den Kopf ein weißes Tuch, wie es der schwache König tragen solle. Als diese Malerei vollendet war, seufzte sie wieder: „So wird er aussehen, der bleiche Knochenmann, der Tod, wenn er mich in seine Arme nimmt.“ — Owen erwiederte: „Es soll aber ein schöner Mann sein.“ — Das brachte sie auf; sie gab ihm eine Ohrfeige, und als er nach seinem kleinen Degen griff, gab sie ihm einen Kuß und sprach: „Er ist doch nimmermehr so hübsch wie Du, und tanzt gewiß nicht so gut wie Du; ich schaffe Dir ein Kriegsheer an und ein Königreich, daß Du mich heirathen kannst.“ Dabei liefen ihr die Thränen über die Backen, sie ergriff den Pagen und tanzte mit ihm einen unsrer Walliser Tänze, den sie von ihm gelernt hatte. Aber mitten im Tanze blieb das leichte seidne Kleid der Prinzessin an dem Herzen einer der Granatenschnallen hängen, welche ihm die Alte damals so bedeutungsvoll überreicht hatte; wahrscheinlich war es die linke, weil da sein Herz heftig schlug und zu ihr hingezogen wurde. Er wollte die Schnalle lösen; aber sie verhinderte ihn daran. Und gleichsam als wäre ein Zauber darin gelegt gewesen, der mit diesem Anschlagen der Wünschelruthe gehoben worden, so

Digitized by Google

verschwand aller Scherz von ihrem Antlitz. Sie sagte dem Pagen ernst: daß dies ihr letzter froher Tag sei, daß sie getrennt würden, daß sie sich wiedersehen würden, daß sie dieses Anhängen seiner Schnalle als eine Vorbedeutung seiner Anhänglichkeit aufnehme, daß er ihr schwören solle, sich keiner andern Frau zu nahen, sondern ihr treu bleiben bis in den Tod, auch wenn er sie nicht sähe. Er schwur, und wußte kaum, was er sagte; denn erst in diesem Augenblicke war ihm eingefallen, daß er wohl eigentlich die Prinzessin wegen ihrer steten Befehle, Schläge und Scheltworte gar nicht so sehr hasse. Sie fielen einander in die Arme; es gefiel ihm wohl, aber er dachte doch kindisch in sich, wie lange soll das dauern; nimmt das kein Ende, sie zerdrückt dir den Busenstreif. Diesen Busenstreif rettete der König Heinrich von England, der angekommen war, um sein Königreich und seine Braut zu überraschen und in Empfang zu nehmen."

„Ja es war ein unbegreiflicher Traktat, der von Troyes!" unterbrach der alte Herr im Wagen, „obgleich für England sehr vortheilhaft. Wie der Wahnsinn einen König und seine Räthe ergreifen konnte, aus Haß ein ganzes Königreich zur Aussteuer zu schenken! Aber auch für England war es in Hinsicht der Folgen ein Glück, daß der Dauphin sich dem Traktate nicht unterwarf. Alles Gute in der Welt geschieht doch nur durch Opposition, nicht durch Einsicht; darum

Digitized by Google

bleibe ich bis an mein Ende bei der Opposition." — „Brav gesprochen," rief der schweigsame Presbyterianer; „aber wir müssen doch hören, wie es dem Tudor weiter ergangen." —

Die Walliserin fuhr fort: „Zum Glück für beide stand das große Bild gerade vor der Thüre, als der kriegerische König von England mit klirrenden Sporen und dräuender Rüstung in den Saal trat. Der Page sprang nieder, als ob er einige herabgefallene Blumen aufhebe, die Prinzessin aber trat mit Heftigkeit dem Ankommenden entgegen, daß ihr Oberkleid, ein Mantel, der an der Schnalle noch festhing, ihr von der Schulter fiel, und sie um so reizender im leichten Unterkleide dem Könige erschien, je weniger sie ihm in dem Augenblicke gefallen wollte. Er beachtete auch bei der eigenthümlichen, etwas spöttischen brunetten Schönheit wenig, was umher vorgegangen; er packte sie an wie ein Bär, und drückte sie an sein verpanzertes Herz, daß sie von der Kälte des Stahls ein Fieberschauer anzuwandeln schien. Sie hätte ihm gern eine Ohrfeige gegeben, aber der stolze englische Held meinte, daß sie unendlich verliebt in ihn sei. Er beschaute endlich sein mit Kreide bemaltes Bild, und da er durch seine frühere Lebensweise keine sonderliche Achtung für das weibliche Geschlecht empfangen hatte, so mochte er es auf ihre Wünsche für das häusliche Leben deuten, legte auch seine Waffen ab, machte es

Digitized by Google

sich häuslich bequem und schwur, daß er seine Hochzeit schon am nächsten Tage feiern wolle. Der Page mußte das alles in demüthiger Entfernung anhören, und bei sich denken: Wenn du ihn auch ritterlich bekämpftest, sie würde darum doch nicht dein! Am nächsten Tage wurde er nebst der andern Dienerschaft reichlich beschenkt, entlassen, um der englischen Dienerschaft keine Ursach zu Streit und Eifersucht zu geben. Der Gram ergriff ihn, er meinte nicht leben zu können, ohne die Prinzessin zu sehen, und rüstete sich, um die Last einer öden Zeit von sich zu wälzen. Aber die Last war zu schwer, er verfiel in eine harte Krankheit. Der Geistliche, welcher zu ihm gesandt worden, glich seinem Oheim, aber er durfte es ihm nicht sagen. Jener regte sein Gewissen an, ob er nicht einen heiligen Beruf an der Wunderquelle verlassen, um sich der schnöden Weltlust zu ergeben; er machte es ihm zur Pflicht, wenn er genesen sollte, dahin zurückzukehren und ließ ihm ein härenes Gewand zurück. Als der Page genesen, folgte er seinem Gelübde und zog in seinem Pilgerkleide an Benno's Quelle nach Clynag zurück, die jetzt, nachdem das Wunder des heiligen Gesichts so lange ausgeblieben, etwas verlassener war."

Der Presbyterianer unterbrach hier die Erzählung, indem er mit einiger Besorgniß fragte: „Was Teufel sind das für zwei Reiter, der Eine auf dem Schim-

Digitized by Google

mel, der andre auf dem braunen Weißfuß? sie sind schon zweimal an uns vorbeigeritten." — „Haben wir Waffen?" fragte der junge Schriftsteller. — Der Alte holte ein Pistol aus seiner Tasche, bedauerte aber, daß er es vor ein Paar Tagen wegen eines merkwürdigen Wiederhalls abgeschossen, und nicht wieder geladen habe. Es fand sich, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, daß die Nachlässigkeit der Menschen weit größer ist, als ihre Vorsorge. Jeder Widerstand wäre unmöglich gewesen; es suchte nur jeder seine Banknoten, wie er am besten vermochte, in den Stiefeln, oder wo sonst, zu verstecken. Gleich darauf jagten die Reiter wieder vorüber, und befahlen dem Kutscher still zu halten. Wir mußten das Fenster niederlassen. Eine ernste und feste Stimme fragte: Ob nicht eine junge Dame in einem schwarzen Sammetmantel mit einer Spitzenhaube in den Wagen gestiegen sei. Wir erklärten mit Aufrichtigkeit, eine solche Dame sei uns auf dem Wege nirgends begegnet. Die Walliserin aber sagte mit einer weichen verstellten Stimme, die ich dem Schrecken zuschrieb: sie habe ein solches Frauenzimmer in dem Wirthshause gesehen, wo wir zu Abend gegessen; sie hätte die Nacht da zubringen wollen. Die Reiter dankten für die Nachricht und jagten zurück. „Gewiß eine Entführte" sagte der jüngere Reisende, „ein unglückliches Opfer; ich hätte sie nicht verrathen können!" — „Ich habe sie

Digitized by Google

auch nicht verrathen," ſagte die Walliſerin, „vielmehr habe ich die Herren in den April geſchickt; ich habe keine ſolche Frau geſehen." — Die weibliche Liſt wurde von Allen bewundert, und wie die Frauen gleich für einander Partei nähmen, ohne ſich zu kennen. Der Kutſcher rief in den Wagen, ob wir wohl die Leute gekannt hätten; der eine ſei ein Conſtabel geweſen aus London; es müſſe an dem Frauenzimmer ſehr viel gelegen ſein, das er ſuche: er habe ihm ein Paar Pfund für ſichere Auskunft geboten.

Nachdem dies Geſpräch erſchöpft war, kamen wir wieder auf den Tudor. Wir baten die Walliſerin fortzufahren. „Da ſaß nun Tudor," fuhr ſie fort, „wie ehemals an der Quelle, und hatte mit dem Jahre Abweſenheit nichts gewonnen, als ein Paar Knieſchnallen und eine ſchmerzliche Erinnerung. Die Leute ſagten ihm wohl, daß er ſchön geworden, reichliche Opfer füllten den Opferſtock bei ſeiner Klauſe, allmählig ließ er den Leuten auch wieder das Wundergeſicht ſehen, damit es nicht auf einmal zu ſehr auffiel, wenn ſich dies wieder Allen zeigte; aber es wurde Winter, die Quelle fror zu, die Reiſenden blieben aus, und er mußte ſich auf das Singen legen, um ſich mit ſich ſelbſt zu unterhalten. So entſtand manches Lied, das noch jetzt bei uns geſungen wird; aber keiner von den Herren verſteht das Wälliſche." — „Ich will es überſetzen," ſagte der Alte; „wenigſtens weiß ich genug,

Digitized by Google

um den Sinn im Allgemeinen zu faſſen.“ Sie ſang, der Alte überſetzte dazwiſchen, und es klang wie im Schauſpiele, wenn ein Spieler ohne Gedächtniß, und dabei harthörig iſt; die Stimme des Soufleurs tritt da, gleich der Rede beim Melodrama, zwiſchen jeden Satz, ſtörend und doch nothwendig.

Nun die heil'gen Quellen ſtocken,
Fließen ſchelmiſche Gedanken,
Und die böſen Geiſter locken
In des Herzens enge Schranken:
Und ſie heitzen wacker ein
Und ich kann kein Heil'ger ſein.

O ihr ſchelmiſchen Gedanken,
Weihrauch kann euch nicht verhüllen.
Und was hilft's mit euch zu zanken?
Ihr behaltet Recht im Stillen.
Eure ſüße Möglichkeit
Gibt mir ſchon die Frühlingszeit.

Blüthenlauben Luſtgedanken
Mir den Himmel ſchon verſchließen
Mit den reichen grünen Ranken,
Mit den Farben, die mich grüßen,
Und wie rothe Lippen prangen;
Doch in Blüthen lauern Schlangen!

Hier noch ein andres Lied, voll Erinnerung aus ſeiner Pagenzeit.

Zarter Stab der ſtolzen Schäferin,
Die mich früh zu ihrem Ritter ſchlug,
Scepter meiner kleinen Königin,
Der mich einſt umſauſt wie Adlerflug.
Ach jetzt ſehn' ich mich nach deinen Schlägen,
Wie die Flur nach Donnerſchlag und Regen.

Digitized by Google

Als ich einſt im Vorſaal ruhig ſchlief,
Goß ſie über mich ein Waſſerglas,
Und dann eilig aus dem Zimmer lief,
Daß ich fluchte, weil mir kalt und naß,
Bis mir einfiel, wer die Taufe ſchenkte;
Da ſchien Himmelsſchau, was mich erſt kränkte.

Abends trug ich einſt ihr Kerzen vor
Und ſie blies mir beide heimlich aus,
Schalt mich dann; ich widerſprach, ich Thor,
Und ſie ſchlug mich mit dem Blumenſtrauß,
Stolperte und fiel dann auf mich nieder,
Und ich dachte: Nun da ſtraft ſich's wieder.

Ach wie ſtraf' ich mich, ich war ſo blind,
Daß ich nie mein gutes Glück erkannt!
Sie war heftig, und ich war ein Kind,
Ja ich weinte, weil ich's nicht verſtand,
Setzte ſie den Stuhl auf meine Füße;
Dacht' ich nicht, das ſind Prinzeſſin-Grüße.

Katharina war als Königin von England nicht glücklicher in der Mitte ihres Hofſtaats, als der arme Tudor mitten im Schnee. Ihr Gemahl, der ſtolze König Heinrich, hatte in ſeiner ausſchweifenden Jugendzeit zu viel geliebt, als daß er ſich ihr mit dauernder Liebe hätte hingeben können. Er nahm ihre Jugendſchönheit, wie eine Trophäe, mit Stolz hin; aber jede Stadt, die er einnahm, bot ihm neue Trophäen der Art. Auch war der Traktat von Troyes nur zur Hälfte in Erfüllung gegangen, darum glaubte er ſich auch nur zur halben Dankbarkeit verpflichtet. Es kam zu Vorwürfen, und die Königin, welche ſeine ge-

Digitized by Google

genwärtigen Verbindungen nicht kannte, spottete immer über jenes verachtete Dortchen, von der uns noch Shakespeare einige Nachrichten hinterlassen hat."

Der Presbyterianer flüsterte mir in diesem Augenblicke zu: „Was weiß ein Walliser Dienstmädchen von Shakespeare; die ist gewiß nicht, wofür sie sich ausgiebt, und ich müßte mich sehr irren, wenn ich nicht unter dem rothen Mantel jenen schwarzsammetnen bemerkt hätte, nach welchem der Constabel so sorglich fragte."

Die Walliserin erzählte unterdessen weiter. „Der König rühmte dieses Dortchen, und die Königin, um ihn zu ärgern, rühmte einen Pagen, den sie gerade damals vor dem Bilde des Königs geküßt habe, als dieser herein getreten. Das ärgerte und reizte den König; er wollte den Pagen entdecken, es entstand eine Art Eifersucht, eine Zerrerei, die den Anschein der Liebe hatte. Die Königin hatte ihm auf solche Weise mit ihrem Muthwillen manche ärgerliche Stunde bereitet. Als daher der König unerwartet, mitten im Laufe seiner glänzenden Bahn, von Krankheit niedergeworfen wurde, als er starb; da machte sie sich bittere Vorwürfe, als ob sie sein Leben verkümmert habe, und überließ sich eben so unbesonnen ihrem Schmerz und schweren Büßungen. Ob sie dadurch besser geworden, bleibt ungewiß, aber ihre Gesundheit verschlimmerte sich, und das Weinen verdarb ihre Augen. Da

Digitized by Google

kam eines Tages die alte Oberhofmeisterin mit dem Ritter Oswestry in ihr Schloß, erzählte ihr, daß sie die Sache des Dauphins aufgegeben hätten, mit einander vermählt wären, und ihre alten Tage in ihrer Nähe zubringen wollten. Die Königin war sehr erfreut von ihrer Anhänglichkeit; sie klagte über ihre Augen und fragte nach Tudor. Sarah wollte von dem schönen Pagen nichts wissen, denn sie fürchtete die Geschwätzigkeit, mit der die Königin ihren Kammerfrauen Alles vertraute; aber sie rieth ihr, das Wasser und das Wundergesicht in Wallis zu brauchen. Nach einiger Zeit entschloß sich die Königin dazu, als in den lieblichen Maientagen ihr Schmerz in unzähligen Thränen ausströmte. Sarah übernahm es mit Oswestry für die Bequemlichkeit der Königin in unserm, damals noch von der englischen Brandfackel rauchenden Lande zu sorgen, und reiste voraus. Zuerst besuchte sie Owen's alte Mutter, um diese zu bereden, sich ein würdiges, großes Ansehen zu geben. Die alte, geradsinnige Frau, die aber ihr lebelang in dem Garten gewietet, gehackt, gegraben, und ihre Kühe gemolken hatte, wollte von dem Glanze ihres Hauses nichts wissen: wenn die Königin käme, wolle sie ihre Paar Worte auch schon zu setzen wissen, mehr sei nicht nöthig, und an ihrem Jungen habe sie ein Beispiel daß beim Hofleben nichts zu erwerben sei. Sie begab sich also zu Tudor, der eben

Digitized by Google

sein Heiligenkleid trocknete, welches mit einem Schwimmgürtel versehen, ihm das Tauchen erleichterte. Sie fragte ihn, wie es gehe. Er raufte sein Haar und sagte, daß er verzweifeln müßte in seiner Lebensweise, wenn er nicht zuweilen den Trost hätte, unglücklich Leidende durch sein Erscheinen im Teiche zu neuer Hoffnung zu wecken, und manche in dieser neuen Lebensanregung zu heilen. Sie ermunterte ihn, jetzt mächtigere Hoffnungen selbst zu fassen; er solle versuchen, ob ihn die Königin liebe, ob er sich durch ihre Liebe an die Spitze aller Parteien stellen könne, die England zerrissen, und auf diesem Wege, England und Wallis durch ein neues Königsgeschlecht, das er begründe, mit einander versöhnen könne; denn sie habe nun einsehen lernen, daß Wallis und Frankreich auf ewig durch die tiefe Meereskluft von einander geschieden wären. — Er ließ sich dieses Alles wohl dreimal sagen, ehe er nur wußte, was sie wollte, dann aber schwindelte ihm fast vor Entzücken. Er herzte die gute Sarah, er tanzte umher vor der Klause, so daß die Kinder auf ihn die Spottreime machten:

Da droben am Hügel,
Wo die Nachtigall singt,
Da tanzt der Einsiedel,
Daß die Kutt' in die Höhe springt.

Und als er sogar die Alte in seiner Walliser-Begeisterung mit ergriffen, und beim Weggehen bei der Kapelle im Tanze geschwenkt hatte, sangen die Kinder:

Da

Da drunten am Brunnen
Bei seiner Kapell'
Da ist er gesprungen
Mit seiner Mariell.

So sind wir nun einmal in Freude und Leid; da übernimmt uns die Hitze, und wir verlieren, verschwenden in einer Stunde, was wir in Jahren bewahrt, gesammelt, erworben haben. Hätten wir englisch Blut, da stünde es mit uns besser." Der Presbyterianer stieß mich bei diesen Worten der Walliserin mit dem Knie an, und wies auf den Knaben, dessen herrliche Züge von dem Monde im Schlafe eben beschienen wurden; dann sagte er leise: „Englisch Blut, in Wallis eingeschwärzt!"

Die Walliserin fuhr nun fort zu berichten, mit welchem Eifer sich Tudor im Tauchen und Schwimmen vervollkommnet habe, um jeder Entdeckung vorzubeugen, wenn er sich der Königin nahte, um sie auf die Probe zu stellen, ob sie ihn noch liebe. „Er befestigte ein Paar Leiter-Sprossen unter dem Wasser, um seiner Bewegung ganz gewiß zu sein. Auch schaffte er sich von den reichlichen Spenden der Pilger ein neues, glänzend weißes Kleid an, wie der in der Kapelle gemalte Heilige trug, und nähte es sich selbst; welche Kunst er als Page aus Noth, um seine Kleider hofmäßig zu erhalten, gelernt hatte.

Endlich ward die nahe Ankunft der verwittweten Königin der Gegend bekannt, zog aber wenig Pilger

Digitized by Google

herbei, denn man war allen Engliſchen abgeneigt. Die aber kamen, wurden noch durch die engliſchen Ritter vom Hoſenbande entfernt, welche zur Sicherheit ihrer Königin vorausgezogen waren. Tudor erregte keinen Verdacht; auch war er nothwendig zur Reinigung des Teiches und der Sitze, und zum Beſtreuen derſelben mit Blumen. Endlich ſah er aus ſeiner Klauſe mit klopfendem Herzen den prachtvollen Zug der engliſchen Ritter, welche die Königin umgaben, den Schlangenpfad am Berge herabreiten. Die Königin ſaß ſchwarz verſchleiert auf einem getiegerten Pferde; auf ihrer Hand trug ſie einen Falken, deſſen Kappe gleiche Farben zeigte, wie Tudor's Pagenkleidung, nämlich roth und blau. Als ſie ſich dem Brunnen näherte, nahm ſie dem Falken ſpielend die Kappe ab, und dieſer zur Vergeltung zerrte ihr wieder den Schleier herunter, daß Owen beide Hände vor die Augen legte und ſeufzte: „Sie iſt noch ſchöner geworden! Wie friſch, wie voll! Englands Luft hat die magre Koſt Frankreichs überwunden. Sie iſt auch größer geworden, das ſeh ich nun ſie abgeſtiegen an dem Ritter Blaſon, der mit dem Könige Heinrich damals ins Zimmer trat. Nun macht ſie Kunſtſtücke mit dem Tieger; er muß den Fuß aufheben, er ſpielt mit dem goldnen Gebiſſe! — Au weh, die Beſtie beißt die Königin! — Nein, ſie lacht, er hat ſie nur ein wenig gekniffen; ſie muß ihn ſchon kennen.

Digitized by Google

Er mag ihr jetzt lieber sein, als ihr treuer Page! Wie nennt sie ihn? Ihren Owen, ihren süßen Owen, und wie zärtlich küßt sie seine fleischfarbenen Nüstern! O du lieber, einziger Knabe, sagt sie!" — Was wollen wir ihn weiter anhören. — Die Liebe hat ein ewig Einerlei und möchte auch nur ewig sein, um immer so einerlei zu bleiben. Diese Reden hatten dem frommen Owen alles Zutrauen zurückgegeben, und wie sie erst jetzt etwas, Alles Ausschließendes in seinem Herzen geworden, so glaubte er auch in ihr zu einem Throne gelangt zu sein. Nun sah er das Zelt der Königin, roth mit Gold verziert, in seiner Nähe aufschlagen; er sah, wie sich die Ritter auf den fernen Hügeln zu regelmäßigen Wachtposten zerstreuten. Die Königin ging dann an seiner Schwelle vorüber, legte ein Almosen darauf, und bückte sich dabei so anmuthig, daß er es nicht unterlassen konnte mit den Rosenblättern, die er über die Thür ausstreute, ihr Kopf und Brust zu röthen. Dann aber eilte sie mit ihrem Falken ganz allein zum Brunnen, warf ihre goldnen Schuhe ab und zog die seidenen Strümpfe aus, um mit dem Fuße die Kühlung des Wassers zu prüfen, während der Klausner schon hinter dem Felsen nach ihr hinblickte. Sie erschrak aber vor der kühlen Welle und begnügte sich, ihre Augen mit dem Wasser zu erfrischen, das sie mit beiden Händen sorgsam emporhob. Jetzt sah er deutlich den verhaßten

Digitized by Google

Ring ihres verstorbenen Gemahls, und beschloß, sein erstes Kunststück zu machen, indem er eintauchte, und als sie wieder im Wasser mit der Hand spielte, ihr den Ring so leise vom Finger zog, als ob es ein Schilfhalm gethan, der sich emporgehoben. Sie bemerkte nicht einmal den Verlust, sondern neckte sich mit dem Falken, dem sie einmal nach dem andern mit der Hand über die Augen sprützte, die er dann kopfschüttelnd mit weißem Augenliede schloß. Erst nach einer Weile, als sie des Spieles überdrüssig, bemerkte sie den Verlust des Ringes, betrübte sich und rief: „Ach wenn ich ihn nie hätte an den Finger stekken müssen, so hätte ich ihn jetzt nicht verlieren können! Was werden aber die Engländer sagen, wenn ich ihn nicht mehr trage? Heiliger Benno hilf mir!“ — Diesen Worten konnte Owen nicht widerstehen; er hielt den Ring in seinem Munde, und legte sein Antlitz an die Oberfläche des Wassers, wo es sich mit ihrem spiegelnden Abbilde berührte. Die Königin zitterte und sprach leise und verstört: „Heiliger Owen, heiliger Benno, Dein Bild küßt mein Bild im Wasser, darum bewahre den Ring, als ob ich Dir vermählt wäre! O wie ähnlich bist Du dem, den ich wohl nimmer wiedersehe!“ — Owen konnte sich nicht länger zurückhalten, er wollte sprechen, ihr seine List bekennen, als der Falke, sei es aus Eifersucht oder aus Spiellust, nach ihm hinflatterte und ihm sicher

Digitized by Google

ein Auge oder den Ring entrissen hätte, wenn nicht Owen schnell sich umgedreht, und ihm sein gelocktes Haupthaar preis gegeben hätte. Da schlug der Falke seine Krallen ein; aber es war sehr dicht, auch mußte er es bald fahren lassen, weil der geschickte Taucher den Vogel mit sich in die Tiefe gezogen hätte. Da kam dieser zur Königin zurück, als ob er etwas Gutes vollbracht hätte. Sie aber, die das vom Wasser struppige Haar des Schwimmers im Schreck für eine Verwandlung hielt, schlug ihn mit der Reitgerte und rief: „Schändlicher, du sollst mit dem Leben für deinen Frevel büßen! Sahst du nicht, wie das Angesicht des Heiligen sich bei deiner Wildheit in ein Unthier verwandelte, das seine Stacheln dir entgegenstreckte? sicher hast du meinen Ring verschluckt.“ Sie rief ihre englische Kammerfrau Klarisse, die ihr schon vom verstorbenen Könige als Sittenwächterin zugegeben war, und übergab ihr den Falken, daß sie ihn schlachten lasse, weil er den Ring, das schönste Zeichen einer Wittwe verschlungen habe.

Die Königin hatte inzwischen der Kammerfrau zugleich ihre Erscheinung berichtet, und wie sie nun schon ihre Augen gestärkt fühle. Letztere bat die Königin noch einen Tag zu weilen, damit auch sie eine Stärkung für ihre schwachen Augen empfangen möchte, nachdem sie den ersten Tag aus Unglauben versäumt hatte. Die Königin begleitete die Kammerfrau am

Digitized by Google

nächsten Morgen nach dem Teiche. Alles war schon zur Abreise geordnet, denn ein solcher Blick war nach dem Glauben der Zeit so genügend, wie jetzt eine ganze Badezeit in Bath. Owen konnte es sich nicht versagen, wieder nach dem Teiche zu schwimmen, was ihm auch bei dem ruhigen Anschauen der alten Kammerfrau bevorstehen möchte. Aber zum Glücke schien die Sonne sehr hell, und wo die Kammerfrau stand, schien alles eine Glanzbewegung im leichten Winde, das Auftauchen Owen's aber, um Luft zu schöpfen, schien ihr die Bewegung eines Fisches zu sein. Klarisse setzte sich ruhig hin, um auf das Erscheinen des gerühmten Antlitzes zu warten, während die Königin geduldlos umherlief, auch dreister, durch die Gewohnheit, zu den ersten Stufen der im Wasser liegenden Steine heruntertrat, und sich an ihrem schwankenden Gange im Wasser erfreute. Bald trieb sie ihr Spiel weiter, sprach mit ihrem Bilde an der Oberfläche und gab ihm einen Kuß. Aber zu ihrem Staunen erhielt sie einen wirklichen Kuß zurück. In ihrer lustigen Tollheit rief sie zur Kammerfrau: „Sieh, sieh ein großer Fisch, der mich anbeißen wollte, wie einen Regenwurm am Angelhaken; den muß ich fangen!“ — Ohne ihres gestickten feinen Kleides und ihres goldnen Gürtels zu achten, noch der Gefahr, daß der kleine Teich ihren Füßen zu tief sein möchte, schritt sie hinein, als wäre es eine Badewanne, und griff

Digitized by Google

in das getrübte Waſſer, wo ſie den Fiſch noch zu ſehen glaubte. Die Kammerjungfer war eigentlich recht neugierig auf den Fiſchfang, ob ſie gleich ſo ein Wort fallen ließ, als ob eine Königin dafür ihre Leute habe; um ſo größer war aber ihr Schrecken, als die Königin in dem Waſſer, mit einem leichten Schrei nach Hülfe verſchwand, die blendende Welle über ihr zuſammenwirbelte und ſich nicht wieder aufthat, ſie emporzuheben. Die gute Dame lief, im Verlangen der Königin nachzuſpringen, doch ohne Muth dazu, mit Jammergeſchrei am Teiche umher. „Ach Ihro Majeſtät," rief ſie, „machen Sie keinen Ihrer alten Späße, mit denen Sie mich ſo oft erſchreckt haben; es dauert zu lange, Sie erſticken, Sie ſind verloren!" Die Ritter ſtanden zu entfernt vom Brunnen, als daß ihr Geſchrei ſie hätte erreichen können. Aber Owen kam nach einiger Zeit aus ſeiner Klauſe, und tröſtete jene, indem er verſicherte, dies ſei eine hohe Stufe von Glück, wen der Wundermann Benno in voraus mit dem Jenſeits bekannt mache, wonach Tauſende vergebens blickten; ſicher führe ſie derſelbe auch hieher zurück, ſie möchte nur an dem Brunnen ausharren, er wolle über ſolche Geſchichten ſeine alten Brunnenbücher in der Klauſe befragen. Aber Klariſſe verſchmähte allen Troſt; ſie verſammelte bald Leute, die mit Stangen den Teich durchſuchten. Natürlich vergebens, — denn die Königin ſaß unter-

Digitized by Google

dessen in Owen's Pagenkleidung an dem Feuer seines Heerdes und trocknete ihre königlichen Kleider. Owen hatte sie ohne Willen und Absicht, als sie sich so unbesonnen in das tiefe Wasser herabließ, unter demselben fort nach der Felsenecke getragen, wo der Bach in den Teich floß, und hinter demselben unbemerkt zu seiner Klause. Sie war nur einen Augenblick betäubt gewesen, und hatte ihn dann mit seligen Augen angeblickt; so hatte er sie vorher verlassen, als er der Kammerfrau zueilte, um keinen Verdacht zu erwecken.

Erst jetzt konnte er sich der Königin, die ungeduldig seiner Rückkehr in der Hütte gewartet hatte, erklären. Die Erzählung war bald vorüber, aber die gegenseitige Freude an einander wuchs immer höher; beide standen in der höchsten Blüthe ihrer Schönheit, und in diesem innigen Gefühle, den Gipfel erreicht zu haben, erweckte ihnen die heilige Umgebung, zu der auch Owen's Gewand und Lockenbart zu gehören schien, einen leisen Schauder und Furcht vor der Zukunft. Aber die Thür war verschlossen und die Welt von ihnen getrennt, und die Königin glaubte seinen Worten, wie er Wallis und England durch eine Verbindung mit ihr vereinen, sich an die Spitze der Parteien setzen und ihr die Herrschaft sichern wolle, Alles wie es ihm Sarah vorgesagt; denn ihm selbst kamen dergleichen Weitläuftigkeiten nicht leicht in den

Digitized by Google

Kopf. Sie fragte nach seinem Ritterſitze Plas Penmynidd, und er rühmte es als einen glücklichen Wohnſitz vertraulicher Liebe, erzählte von den ſchönen Ausſichten daſelbſt, von dem friſchen Grün und von den Felſenhöhlen am Waſſerfall. Sie ließ ſich den Weg dahin genau beſchreiben; er gab ihr an, wie die Wege an der Mühle ſich trennten, dann rechts bis zur Brücke, von da links bis zur Überfahrt fortliefen, und wo von dem Kreuze an der Höhe das Schloß geſehen werden könne; dann beſchrieb er ihr Alles im Schloſſe, die Mutter und ihre Haushaltung. Sie ſprach: „Es iſt genug, Du bringſt mich heimlich wieder zum Teiche, ziehſt heimlich nach Plas Penmynidd, während alle über meine Rückkehr aus dem Waſſer ſtaunen, beſtellſt einen Geiſtlichen zu der Kapelle und erwarteſt mich dort in der Rüſtung Deines Vaters mit geſchloſſenem Viſir.“

Unter Zärtlichkeit und Geſprächen war die Nacht ſchlaflos vergangen. Sie ſahen deutlich in der erſten Morgendämmerung, daß die Ritter, des vergeblichen Suchens überdrüſſig, in ihre Mäntel gehüllt, ſich zur Ruhe gelegt hatten. Nun warf die Königin ſchnell das getrocknete Kleid über, und legte den goldnen Gürtel an. Nach zögerndem Abſchiede trug ſie der Klausner leiſe durch das Felſenbette des Baches, und ſtellte ſie unbemerkt auf die Sproſſen im Teiche, indem er ihr Gewand vorſichtig gegen jede Durchnäſſung

Digitized by Google

schützte. Als er nach der Klause zurückgekehrt war, stellte er seine Lampe, wie er verabredet hatte, unter das Strohdach derselben, nnd eilte, von dem Halbdunkel gedeckt, zu dem Pfade nach der Heimath. Als er die Höhe erreicht hatte, weckte die Königin ihre Ritter mit einem Morgenliede:

Meint Ihr, Sterne löschen aus,
Wenn der Morgen strahlt ins Haus?
Höher spielen Herzensflammen
In der lichten Morgenblendung,
Und sie schmelzen dann zusammen
Die getrennt durch Himmelswendung,
Die von ferne sich nur schauten
Zu Vertrauten.

Meint Ihr Lampen löschen aus,
Wenn die Sonne strahlt ins Haus?
Freier flammt das Herz im Morgen,
Wie die Lampe, die vergessen,
Weil sie in dem Licht verborgen,
Dach und Haus entflammt vermessen;
Ach dann werdet Ihr sie sehen,
Wenn's geschehen.

Die Ritter fingen an, sich zu regen und *rieben* sich die Augen. Die Königin sang scherzend weiter:

Wachet Ihr Treuen,
Ich bin zurück!
Euch zu erfreuen,
Winket das Glück,
Winkt mit den Fahnen
Droben am Thor;
Goldene Bahnen
Zeichnet es vor,

Digitized by Google

Reißet den Schleier
Der mich umwand,
Zeigt mir den Freier
Hier in dem Land.

Die Ritter konnten gar nicht recht zur Besinnung kommen, sie bekreuzigten ihre Stirnen und wollten erst nicht glauben, daß die Königin lebe. Aber die Wirklichkeit läßt sich nur von der Tollheit abweisen. Sie hatten den Glauben in ihren Händen, als sie die Königin auf ihren Speeren, wie auf einer Brücke, von den Sprossen im Wasser an den Rand des Teiches hinüberführten. Es kam die Kammerfrau und staunte, das Kleid der Königin trocken zu finden. Die Königin war in der einen Nacht Allen so fremd und wunderbar geworden, als ob sie ein Paar Jahrhunderte in einem Berge verzaubert geruht hätte. — „Ach, wo bin ich gewesen," antwortete sie den Fragenden, „nun kann es mir nirgends mehr gefallen! Welch ein himmlisches Jahr war das!" — „Ein Jahr?" rief die Kammerfrau; „ein Tag war es, eigentlich nur eine Nacht. Das lohnt noch heilig zu sein; ärmlich ist dagegen aller Plunder auf Erden." — „Waret Ihr im Himmel, und auf welchem Wege seid Ihr zurückgekommen?" fragte ein Ritter. — „Nicht eigentlich im Himmel," antwortete die Königin, „aber doch in der Vorhalle zu ihm. Der Heilige führte mich dahin, um mir gute Lehren zu geben, und mich über mein künftig Schicksal zu unterrichten. Er trug

Digitized by Google

mich durch das Wasser, die Erde spaltete sich; aber wohin er mich getragen, — aufwärts oder niederwärts, — kann ich nicht sagen. Einen andern Weg gingen wir zurück; die flüssigen Wasserwellen standen wie gefroren zu beiden Seiten; so blieb mein Kleid unbenetzt und ich begrüßte die Welt wieder auf Stufen, die im Wasser fest standen." — Die Ritter hatten die Stufen schon gestern beim Durchsuchen des Wassers bemerkt; aber eine Öffnung war nirgends zu erforschen. — „Alle Bemühung ist vergebens," sagte die Königin; „denn der Felsgrund öffnet sich nicht jedes Willen." Und nun berichtete sie ihnen, wie in jenem Vorhimmel von den Verstorbenen Alles in voraus versucht werde, was auf der Erde geschehen solle, und jeder suche die Seinen dabei zu schützen; Vieles, was in der Absicht der Menschen ganz vernünftig liege, werde da in voraus geändert, und dann auf Erden gehindert, weil es sich in der Erfahrung dieser Probewelt als verderblich gezeigt habe, und Manches, was in einem Jahre noch ohne Sinn und zwecklos scheine, erhalte seinen Sinn im folgenden, wie das edle Gewürz des Kümmels auch erst im zweiten Jahre seine heilenden kräftigen Körner trage. Jeder, fuhr sie fort, spreche da für die Seinen, aber mehr sei ihm nicht erlaubt; oft müßten Ältern ihre geliebten Kinder in ihrer Laufbahn zu stören rathen, damit sie nicht dem Verderben ihrer Seele zueilten. Zuweilen erscheine der

Digitized by Google

Rath jener liebenden Todten in Zeichen und warnenden Träumen. Ihr sei auch das Glück geworden, durch Zeichen zu vernehmen, wohin sie sich wenden müsse. Und nun erzählte sie von dem Wege bis zur Mühle, von der Brücke, von der Überfahrt, von dem Kreuze, wie das Schloß aussehe, und die alte Mutter darin, die an einem kostbaren Tische sitze, und Gesottnes und Gebratnes esse, bewacht von zwei Wächtern und sechs Paar Bewaffneten, und so weit sie sehen könne, sei das Land unter ihr. In der Kapelle stehe aber der Sohn in seiner Rüstung, und erwarte die Braut, die ihm ein Traum verheißen; und diese Braut werde *sie* sein, und der Kapellan werde sie einsegnen.

Die Ritter waren nun einmal ins Land der Mährchen versetzt; sie hätten ohne weitere Zeichen an Alles geglaubt und wären der Königin gefolgt. Aber sie gab ihnen noch *dies* Zeichen: die Klause in ihrer Nähe werde in Flammen aufgehen, nachdem der Klausner gestern, aus Verzweiflung über ihren vermeinten Tod, in das wilde Gebirge entflohen sei. Schon wirbelte Flamme und Rauch durch das Strohdach; die Ritter retteten nicht, sondern zogen mit der Königin auf dem bezeichneten Wege der Mühle zu. Sie fanden, ohne zu irren, Mühle, Brücke, Überfahrt, Kreuz und Schloß. Am Thore rief der geachtete Ritter *Blafon* hocherfreut: „Dies Schloß gehört einem aus

Digitized by Google

meinem Stammbaume, das erkenne ich an dem Rindsknochen, der hier vor dem Schilde befestigt ist. Dies ist eins der ältesten Häuser unter meinen Ahnen und wir konnten bisher nicht entdecken, wo sein eigentlicher Stammsitz gewesen. Sei mir gegrüßt du heiliger Überrest meiner Vorfahren!" — Die Königin benutzte diesen glücklichen Zufall, von Owen Glendower und Kadwallader als Stammvätern dieses Hauses zu sprechen, während sie heimlich lachte, daß jener den Klöppel, womit man, in Ermangelung einer Glocke, zum Gottesdienst in der Kapelle einlud, indem damit gegen das Brett geschlagen wurde, für ein Stück seines Wappens und seiner Vorfahren genommen. Sie stiegen am Thore ab, koppelten ihre Pferde zusammen, und gingen, geführt von der Königin, in das Schloß. Im gewölbten Saale fanden sie die alte Mutter, die auf ihren Knieen, nach Gewohnheit, gesottne und gebratne Äpfel aß, und gleichgültig gegen alle Ehrenbezeugungen den Ankommenden erklärte: ihr Sohn sei ein Narr geworden und erwarte eine Braut, die er nie gesehen, von der er nur geträumt habe, bei brennenden Kerzen in der Kapelle. Die Ritter erkundigten sich nach den Umständen der Alten; sie erklärte, daß es ihr größtes Glück sei, sich nicht in andern Verhältnissen zu befinden; sie nähme keine 1000 Pfund für ihren Tisch (sie meinte ihre Kniee), er sei besetzt mit Gekochtem und Gebratnem (sie meinte

Digitized by Google

die Äpfel); sechs männliche und sechs weibliche Dienstboten stünden mit doppelter Bewaffnung immer bereit in ihrem Vorhause (sie meinte ihre sechs Ochsen und sechs Kühe mit ihren Hörnern); auch habe sie zwei Schloßwächter mit Sporen, deren Wachsamkeit sie vertrauen könne, und die schon manchen blutigen Kampf gestritten (sie meinte die beiden ritterlichen Haushähne), ja so weit sie sehen könne, sei das Land unter ihr; (das konnte sie sagen, denn das Schloß hat die Aussicht über das Thal). Sie bedaure, daß sie die Ritter in keinem größeren Schlosse empfange; aber sie hätten es sich selbst zuzuschreiben: warum hätten die Herren Engländer das ganze Land ausgebrannt. — Die Königin ließ sich vor der Alten bei diesen Worten auf ein Knie nieder, und bat sie, alle Feindschaft gegen England aufzugeben: sie wolle beide Völker durch eine Heirath versöhnen und verbinden; sie sei die Wittwe König Heinrich's, ihr Trauerjahr vorüber, und sie sei auch durch Eingebung berufen, in das Schloß geführt worden, damit sie als Braut ihrem Sohne die Hand reiche. Die Alte meinte, es könne nicht anders sein; die Ritter stimmten darin ein, und alle führten die Königin zu der Kapelle, wo Owen Tudor mit geschlossenem Helme in der Rüstung seines Vaters vor dem Altar kniete. Der Kapellan wechselte die Ringe; auf diesem Wege erhielt die Königin den im Wasser abgezogenen Ring neugeheiligt

Digitized by Google

zurück. Als Owen das Visir öffnete, um die Königin als seine Gemalin zu küssen, gestanden die Ritter ein, daß nie ein Helm auf einem schöneren Wappen geruht habe.

Wenn es nur heller wäre," unterbrach sich hier die Walliserin, um ein Wagenfenster zu öffnen; „wir müssen das Schloß von hier sehen können." — „Guter Gott," rief der alte Herr, „haben Sie drei Hände?" — „War das Ihre Hand, die mich so schrecklich drückte," antwortete ihm unmuthig der junge Mann, und beide besahen ihre Hände, die sie auseinander zogen. „Wie man sich täuschen kann," sagte der Jüngere. „Wenn es den beiden Vermählten nur nicht auch so ergangen. Sie haben mir die Hand gedrückt, daß die Stelle noch ganz weiß ist." — „Ich meine, es wäre besser, daß wir schwiegen," sagte der Alte; „mein väterliches Wohlwollen gegen das liebe Kind hat sich täuschen lassen." — „O Ihr eiteln Seelen," unterbrach ihn die Walliserin, „wie könnt' Ihr Euch einbilden, daß ein Mädchen, die Euch erst seit gestern kennt, Euch die Hände drücken wird! Und wißt nur, ich habe einen sehr schönen Bräutigam in der nächsten Station, und ich denke meine Hochzeit nicht länger aufzuschieben, als die Königin. Da seht hinaus! hier ist das Kreuz, hier könnt Ihr das Schloß Plas Penmynidd sehen. Die Mauer der alten Kapelle, wo die Königin vermählt wurde, ist noch an den Fenstern

zu

Digitized by Google

zu kennen; jetzt ist es ein Brauhaus; die andern Gebäude sollen aber später aus der Tasche der Königin erbaut worden sein." — „Wir müssen aussteigen," rief der alte Herr. „Halt Kutscher, wir wollen uns da umsehen! Ich sehe den Rindsknochen am Brette hängen." — „Vielleicht sitzt auch die Alte noch an ihrem Tische für 100 Pfund," sagte der Junge. „Halt Kutscher!" „Nicht für 100,000 Pfund," antwortete dieser, „ich habe die Zeit etwas verträumt, und ich höre die Oppositionskutsche eben im Wege rollen; meine Ehre und mein Dienst ist verloren, wenn ich nicht früher in der Stadt eintreffe." Der Presbyterianer erläuterte uns dies, indem er erzählte, wie sich zwei Postwägen bei zwei Wirthen gebildet hätten, die einander an Schnelligkeit zu übertreffen wetteiferten, und deswegen schon ein Paar Mal Unfälle veranlaßt hätten. — Der Wagen ging jetzt mit unglaublicher Schnelligkeit; es war uns Allen nicht recht wohl dabei. „So treiben's die Staaten und die Parteien gegen einander," seufzte der Presbyterianer. Endlich bezwang die Kraft des Kutschers die durchgehenden Pferde. Er fluchte, daß er seinen Mantel dabei verloren; aber er hielt nicht still; er behauptete die Oppositionskutsche habe umgeworfen. Wir baten die Walliserin um die Fortsetzung ihrer Geschichte. „Was ist vom Glücke viel zu erzählen," fuhr sie fort; „die Neuvermählten vergaßen mit einander die Parteien,

Digitized by Google

und wenn sie sich an die Spitze derselben stellen sollten, flüchteten sie sich, zum Ärger für Sarah und Oswestry, nach Plas Pennynidd, um sich erst zu besinnen. Wie hätte Owen so lange an der Quelle von Liebe träumen können, wenn ihm die Schicksale der Völker sehr nahe gegangen wären; wie hätte sie sich der Liebe zu ihm hingegeben, wenn ihre Seele weltliche Entwürfe gehegt hätte? Beide lebten, von den Parteihäuptern aufgegeben, in stiller Sorge für ihre Kinder. Die Liebe empfindet vielleicht mehr, als ein Lebensalter voraus, und weiß doch nicht, woher ihre Größe und Innigkeit; so mochten auch sie liebend ihren Beruf ahnen, ein mächtiges Geschlecht von Herrschern zu gründen, ohne selbst diese Herrschaft zu erreichen." Bei diesen Worten ruckte der Wagen im Stillehalten. Dies beschloß die Erzählung. Der Kellner öffnete die Thür der Kutsche; der Wirth rühmte den Kutscher, streichelte die Pferde, und warf ihnen Decken über. Kaum war die Walliserin mit ihrem Knaben in das Gastzimmer getreten, so rief sie freudig auf: „Mallwyd!" und wollte einem jungen Manne in die Arme stürzen, der tiefsinnig, ohne auf uns zu achten, in einer Ecke des Sopha saß, die Hand gegen die Stirn gedrückt. Er fuhr wie aus einem Traume auf, es schien ihm an Worten zu fehlen, seine Lippen zuckten, ehe er heftige Worte in Galischer Sprache gegen sie ausstieß. „Es ist ihr Geliebter," sagte der Pres-

Digitized by Google

byterianer; „er wirft ihr vor, daß in einem öffentlichen Blatte geſtanden, ſie ſei ihm untreu; er droht ihr und dem Kinde, den Hals umzudrehen. Er will nicht hören, er will ſie umbringen. Er faßt nach dem Kinde!“

In dem Augenblicke traten Alle dazwiſchen. In England fehlt nie ein Schützer des Schwachen; es bedarf dazu keiner Anmahnung. Der Zornige gebehrdete ſich fürchterlich, die fremde Sprache klang ſchrecklich. Seine Augen traten heraus, als ob er ſie, wie Kugeln, ſeiner Braut ins Herz ſchießen wollte, ſein Mund ſchäumte, und mit ſeinen Händen zerriß er die Weſte, um ſich Luft zu ſchaffen. Weiter verſtand ich kein Wort. Der Presbyterianer erforſchte mit Ruhe die Umſtände. Endlich ſchien ſich Alles auseinander zu ſetzen, als ihm die Walliſerin ein Papier zeigte. Die Augen gingen ihm in Thränen über; er faßte die Hände der Walliſerin, entſchuldigte ſich gegen uns, und ging mit ihr und mit dem Kinde in ein Nebenzimmer. — Der Presbyterianer erklärte uns nun Alles. Der Conſtabel, der uns zu Pferde begegnet ſei, müſſe ſich hier wahrſcheinlich aufgehalten haben, um Nachforſchungen zu thun über die Richtigkeit der Ausſagen dieſer Walliſerin in dem Prozeſſe einer ſehr angeſehenen Frau, die der Untreue von ihrem Manne beſchuldigt worden ſei, weil ſie in ſeiner Abweſenheit ein Kind geboren, welches ſie nachher als ein fremdes aufgenommen und erzogen. Die Walliſerin habe aber, wie ſie ſage, aus Mitleid gegen die

Digitized by Google

unglückliche Frau, — vielleicht auch, um sich eine reiche Ausstattung zu verschaffen, — das Kind für das ihre vor Gericht erklärt; und dies sei jener Knabe, mit welchem sie darauf gleich fortgereist sei, um sich nicht bei weiteren Verhören zu widersprechen. Aber gleich nach ihrer Abreise sei Verdacht gegen ihre Aussage vom Sachwalter des Mannes erregt worden, und es sei ein Glück für sie gewesen, daß sie sich in einen schlechteren Mantel gehüllt habe, sonst wäre sie sicher von dem Constabel gleich arretirt worden. Ihr Bräutigam habe der Sache erst gar keinen Glauben beigemessen; als er aber in dem Zeitungsblatte, das der Constabel ihm vorgezeigt, nach ihrer eignen Angabe gelesen, daß sie Mutter des Kindes sei, da habe er sich für überzeugt gehalten, nachdem er sich schon seit vier Jahren mit ihr verlobt, und sich bemüht habe, eine unabhängige Handelsverbindung zu erlangen. Doppelt sei er nun beschämt worden, als er nicht nur ein Zeugniß ihrer Unschuld gelesen, sondern auch die Nachricht, wie reichlich sie für ihre Aufopferung belohnt worden sei. „Sie wollen jetzt nach Portugal gehen," so schloß er; „ein Schiff liegt in Holyhead bereit; der junge Mann hat da eine vortheilhafte Spekulation gemacht, und ein eignes Handelshaus begründet."

Nun eröffnete sich eine Discussion über das Moralische dieser Handlung. Es sei großem Unheil vorgebeugt worden, das gestanden Alle ein; ein hohes Haus

Digitized by Google

bleibe dadurch in Ehren; aber das falsche Zeugniß wollte doch keiner loben, noch weniger, daß sie Geld für diese falsche Aussage angenommen. Der Presbyterianer sagte aber, es lasse sich entschuldigen, weil der Gegner zwar das Wahre geahnet, aber auch nur falsche, Jedermann als solche bekannte Zeugen gestellt habe, und da sei es Gerichtsbrauch, daß die erste Falschheit die zweite entschuldige, und der rechtlichste Advokat halte sich dazu immer ein Paar falsche Zeugen in Bereitschaft.

Eine große Zahl wohlgekleideter Menschen, die sich dem Hause näherten, unterbrachen das Gespräch. Wir fragten nach dem Grunde dieses Zusammenlaufens, und erhielten zur Antwort, es sei ja Sonntag. Wir waren verwundert, allesammt beim Wachen den neuen Tag, wie unsre Uhren, vergessen zu haben, die stehen geblieben waren, weil das Schlafengehen uns keine Erinnerung zum Aufziehen derselben gegeben hatte. Wir fragten weiter, ob denn die Kirche im Hause sei. „Es ist nur ein großer Betsaal," antwortete der Kellner; „es sind die Jumpers, die Springer, die hier ihre Andacht halten, unser Herr ist auch einer." Nun war der Entschluß bald gefaßt, die Postkutsche fahren zu lassen. Die beiden gelehrten Reisenden wollten ohnehin hier ein Paar Tage verweilen, der Presbyterianer die Jumpers beobachten. Ich bestellte eine Postchaise auf ein Stündchen später, nachdem ich gehört hatte, daß es uns

Digitized by Google

unverwehrt sei, der springenden Versammlung beizuwohnen. Der junge Reisende meinte, die Gesellschaft möge wohl noch von dem Owen Tudor stammen, der durch Tanzen sein Glück gemacht habe, und als der Presbyterianer wieder heftig auf diesen gotteslästerlichen Gottesdienst, wie er ihn nannte, schimpfte, erklärte er sich ungefähr folgendergestalt darüber: „Die himmlische Einheit, die alles Leben durchdringt und heiligt, will errungen sein auf irgend einem Wege. Der Ruhende fühlt sich bald in irgend einer Art mit sich entzweit. Alle Wege lebendiger Thätigkeit führen aber wie verschiedene Adern mit ihren Pulsen zu einem Herzen; wer möchte sich streiten um den rechten Weg! Der kürzeste ist gewiß die schuldlose Liebe jugendlicher Herzen; rein steigen sie, wie jene Königin, aus der Unterwelt empor, ihrer Zukunft bewußt, und vergebens suchen die Andern den Weg, den sie wandelte; sie finden kaum die letzten Sprossen der Leiter. So möchte es aber auch uns ergehen, wenn wir dem Tanze dieser, den Herrn in ihrer Art liebenden Gemeinde zuschauen; die Bewegung ist es nicht allein, auch sind es nicht die Worte an sich, sondern es liegt in der Einheit von Allem dem, was diese Leute auf diesem Wege unmittelbar ergreift, fortreißt, und eben dies unbegreifliche Durchdringen und Zusammentreffen des Unvereinbarsten ist es, was allein den Menschen über die Zerrissenheit und Verworrenheit der Welt trösten

Digitized by Google

kann." — Der Presbyterianer erwiederte, daß also Seiltänzer, Voltigeurs, gymnastische Künstler aller Art, Reiter, Schwimmer, diese ihre brodlosen Künste zu einem wesentlichen Stücke des Gottesdienstes machen könnten. — „Wenn sie daran glauben," antwortete jener, „und eine Gemeinde finden, die diesen Glauben theilt, warum sollte nicht diese Kunst, wie die Musik und Malerei eine heilsame Anregung zu dem geben, was doch höher steht, als alle Künste." Der Presbyterianer hätte zornig werden mögen; aber die Zeit war da, um in das wenig geschmückte heilige Tanzhaus zu treten. Die Gemeinde stand in guter Ordnung um die Kanzel, welche von dem ersten bestiegen wurde, dem ein Spruch, wie eine Eingebung zugekommen; die ganze Gemeinde wiederholte letztern in einer Art Chor. Nach ihm trat ein Andrer auf; der Chor wurde lebhafter. Schon beim dritten Spruche bewegten sich alle in heftigem Tacte. Jeder ergriff seine Nachbarn, faßte ihre Hände. Bald zu zweien, bald zu dreien sprangen sie empor nach allen Kräften, und zu bedeutender Höhe. Auch den alten Reisenden ergriff ein riesenhafter Bergbewohner; er mußte springen. Dies hatte die unerwartete Wirkung, daß seine dick mit Schriften angefüllte Rocktasche sich ihrer Vorräthe entlud. Der jüngere Reisende hob gefällig diese theils gedruckten, theils geschriebenen Bogen auf, blickte zufällig hinein und fand darin seinen Namen. Er sah weiter und entdeckte

Digitized by Google

Schimpfreden gegen seine früheren Schriften. Kaum hatte er Athem genug, den Alten zu fragen, ob er der Schurke sei, der alle seine Reisebeschreibungen für Windbeutelei erkläre. Der Alte fragte mit gleicher Wuth, ob er der Naseweis sei, der ihn ausschreibe und für einen Pedanten erkläre; wobei er Perücke und Rock abwarf, sein Hemde auch herauszog, um sich zum Boxen anzuschicken. Der Jüngere wollte sich nicht schimpfen lassen, warf auch seinen Rock ab, und schwur, daß er dem Alten die Schreibefinger zerschlagen müsse, weil sie einander sonst mit denselben Erzählungen dieser Nacht vernichteten. Die Gemeinde wäre durch diesen Streit gestört worden; aber der Presbyterianer rief ihnen zu in ihrer Sprache: dies sei der englische bischöfliche Gottesdienst; sie suchten sich auf diesem Wege die Folgen der Erbsünde auszutreiben. So wetteiferten die Stimmen, die Bewegung vermehrte sich, Kopftücher, Halstücher flogen umher, Haare rollten sich auf, die Augen glühten, während die beiden Reisenden einander bis zu gänzlicher Erschöpfung abpufften; der Alte mit mehr Stärke, der Junge mit mehr Gewandtheit. O ihr nervenschwachen Bewohner großer Städte, die ihr durch eine knarrende Thür schon in der Andacht gestört werdet, nehmt ein Beispiel an diesen Berggläubigen, wie viel ein andächtiges Herz von fremdartiger Störung ertragen kann!

Während ich unter solchen Betrachtungen hinter

Digitized by Google

einer Säule dem Allen zusah, um nicht auch von einer Tarantel ergriffen zu werden, stieß mich von hinten die Walliserin an. Sie sah entstellt aus, und flüsterte mir zitternd zu, daß ich sie retten könne. „Wie?" fragte ich erstaunt. — „Nehmen Sie mich heimlich nebst dem Kinde in ihrer Postchaise mit. Der Constabel ist in der Oppositionskutsche zurückgekommen, und wäre diese nicht umgeworfen worden, so hätte er mich schon gefaßt. Er will mich arretiren! Mein Glück und das Glück jener edlen Frau steht auf dem Spiele! In Holyhead finde ich ein Schiff und meinen Bräutigam. Halten Sie den Constabel hier auf mit Tanzen; der Presbyterianer will auch helfen, unterdeß verpacke ich mich unter Decken im Wagen und die Pferde werden angespannt." — „Aber woran erkenne ich den Constabel?" — „So ein Mensch ist nicht zu verkennen, der ist in allen Welttheilen und Weinen abgeglüht." — Mit diesen Worten verschwand sie, und es trat ein kraftvoller Mann herein mit fürchterlich ausgearbeitetem Gesichte. Seine Augen verriethen, daß er jemand im Saale suche. Es dauerte nicht lange, so hatte ihn der Presbyterianer beim Kragen. Dem Constabel schien das Springen ein absonderliches Vergnügen zu machen; es schien ein Kerl zu sein, der eine Nacht um und um, ohne Absetzen, auf einem Flecke seinen Riel *) tanzte. Bald merkte ich,

*) Ein beliebter schottischer Tanz.

Digitized by Google

daß dem Presbyterianer der Athem fehlte; ich mußte ihn ablösen. Der Constabel wollte sich losmachen, aber es half nichts; fester hatte der Falke nicht in das Haupthaar Tudors seine Krallen eingeschlagen, als ich meine Hände in seinen Rockkragen. Endlich sah ich auf dem Hofe die Postchaise angespannt vorüberrollen. Da übergab ich ihn dem Presbyterianer wieder, dessen Asthma eben nachließ und schlich mich in Sprüngen durch die Leute zur Thür hinaus. Wie schnell ich von da zum Hause hinaus, in den Wagen schlüpfte, läßt sich denken. Seit ich den Constabel gesehen, war ich gewiß, daß bei der Sache Betrug und Falschheit sich ins Recht gedrängt hatte. Ich brauchte den Kutscher nicht anzumahnen, daß er zuführe; er hatte gewiß schon ein Trinkgeld bekommen. Er flog mit seinen dürren Beinen beständig so hoch auf dem Sattel, daß ich den Sattelknopf beständig sehen konnte. Schon ermunterte ich die Walliserin, ihr ängstliches Zelt von Pferdedecken zu verlassen, und sich neben mich zu setzen; aber sie scheute sich noch. Und das war ihr Glück; denn bald darauf sah uns der Mann auf dem Braunen, der in der Nacht den Constabel begleitet hatte, und sicher hier am Wege als Wache ausgestellt war, in den Wagen. Als er mich allein erblickte, fragte er flüchtig, ob mir nicht ein Frauenzimmer in schwarzem oder rothem Mantel begegnet sei. Ich antwortete, daß ich ein Frauenzimmer in rothem Man-

Digitized by Google

tel hinter einer Hecke beim letzten Orte hätte stehen sehen; sie hätte ein Kind an der Hand geführt. „Sie ist's," rief er, wandte sein Pferd, gab ihm die Sporen und jagte zurück. „Glück auf den Weg, Du sollst uns nicht mehr in die Quere kommen," rief die Gefangene unter den Pferdedecken.

Das war die letzte Gefahr des armen Kindes, die sie zu Lande auszustehen hatte. Nun richtete sie sich auf; denn sie schwur, es nicht länger in dem Dufte der Pferdedecken aushalten zu können, ob sie sich gleich zehnmal die Lehre der alten Sarah, sich nicht zu ekeln, zugerufen habe. Das Kind war nicht minder vergnügt über seine Freiheit. Ich besah die Linien seiner Hand, ob nicht eine große Zukunft darin zu lesen; aber wenigstens fand ich darin eine große, kräftige Lebenslinie.

In Holyhead fand sich der Bräutigam in dem verabredeten Wirthshause am Meere bei der Braut ein. Das Schiff war bereit, die Winde gut. Wir hielten noch ein lustiges Frühstück, auch wurden viel Lebensmittel eingepackt, weil der portugiesische Schiffskapitain dem Schiffsherrn auf der belle France zu gleichen schien. Überhaupt wechselte bei dem Frühstücke der Owen Tudor mit seinen Ereignissen, bis er zu einer Frau gelangte, mit den wirklichen Verhältnissen so seltsam in unsern Gesprächen, daß der Bräutigam immer mußte belehrt werden, was es bedeute. Die Walliserin versicherte, daß Owen Tudor's Tanzkunst der Kö-

Digitized by Google

nigin gewiß nicht so viel Freude gemacht habe, als ihr der Gedanke, daß der ernste Presbyterianer und ich und der Constabel in Jumpers verwandelt worden wären. „Werden Sie," sagte sie scherzend, „ein Missionair der Jumpers in den fernen Landen; sie finden gewiß Anhänger unter den Leuten, die sich auf Wachtparaden und in Parterren die Füße verstehen, oder auch in Gesellschaften; man muß sich nur nicht schämen.". — Bei diesen Worten ergriff sie meine Hand, und die Hand ihres Bräutigams, und wir tanzten, in der Bewegung des schottischen Riels, der Chaluppe zu, indem die Matrosen mit den Paketen sangen. So lustig schieden wir.

Als ich ins Wirthshaus zurückgekommen, übergab mir der Wirth ein schönes Fernrohr, das der Bräutigam mit einem Gruße mir zum Geschenke zurückgelassen hatte. Ein Bischen Noth macht schnelle Freundschaft. Ein Paar Stunden sah ich dem Schiffe nach durch das Fernrohr, und gab Zeichen mit dem Tuche. Fahrt wohl Ihr Freudigen, und wenn der Tod Euch trennen will, schickt ihn wie den Constabel in das Tanzhaus der Jumpers!

Digitized by Google

Fürſt Ganzgott und Sänger Halbgott.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Abendsonne schien glühendroth durch den Staub und der einzige Thau fiel von der Stirn des durchgeglühten Wanderers auf den dürren scharfen Kunstboden der Landstraße. „O, ihr verfluchten Kunststraßen!“ seufzte der müde Sänger, „wenn ich so die endlose gerade Linie hinunter blicke, meine ich eher in die Sonne, als nach Karlsbad zu kommen, und nichts erquickt mich als der Gedanke: daß jetzt mein undankbares Publikum recht verdrießlich in den engen Theatersitzen sich klemmt und in Langeweile dehnt, wenn die Oper heute verhunzt wird; es soll die Leutchen gereuen, wie sie mit mir verfahren sind; meine Stimme kommt wieder, aber ich nicht zurück!“ — Bei diesen Worten versuchte Halbgott die schwersten Läufe und diese Zerstreuung förderte den Lauf seiner Beine; ehe er es sich versah, hatte er den Punkt des mächtigen Chausseebaues, der die erste Einsicht in die geheimnißreiche Bergtiefe von Karlsbad gestattet. Er sah das gelobte Land vor sich ausgebreitet und rief: „Hier finde ich mein wahres Publikum! Kaiser, Könige, Fürsten, Ihr seid mir ebenbürtige Richter, stammt wie ich von Gottes Gnade her! Ihr werdet mein Recht auf die tiefen Töne anerkennen, Ihr werdet mich nicht zwingen, höher zu singen, als ich es vermag, wenn

Digitized by Google

mir der Zapfen durch Erkältung gefallen. Hier im Bade werde ich auch meine hohen Töne wieder gewinnen; ich kann den Nebelgestalten trotzen, die mir den scharfen Abendwind entgegen blasen; das sind die bösen Geister meines Publikums!" — Und doch that es ihm leid, daß er im Ärger seinen Überrock vergessen; eigentlich bemerkte er auch jetzt erst: daß er noch in der knappen Jagduniform mit dem Sterne einhergehe, die ihn in seiner Rolle bekleidet hatte. Darum begrüßten mich also die Leute so demüthig, dachte er lächelnd; je nun, warum sollte ich verschmähen, was der Zufall mir verliehen hat, verschmäht es doch kein Fürst. Der Stern ist ohnehin das letzte Silber, was ich an mir trage, und es ist mir lieb, daß er nicht gestickt, sondern von massivem Silber gearbeitet ist. Ein rechter Fortschritt in der dramatischen Kunst, daß nun Alles ächt ist in der Schauspieler-Kleidung! — Unter solchen Betrachtungen trat er in die Gassen, wo manche Abschieds-Serenaden in lustigen Melodien schallten. So möchten uns Künstler die jungen Pflastertreter behandeln, wie diese elenden Bierfiedler, daß wir uns stundenlang für wenige Kreuzer abmühten, um einen Augenblick von ihnen gehört zu werden! Er eilte weiter und bald darauf dampften vor ihm die Tempelhallen des Sprudels, die er für eine große Wasch-Anstalt hielt; er sah eine weiße Gestalt in der Halle, die sich abwechselnd beugte und sich dann wieder er-

Digitized by Google

erhob; der Sänger dankte ihr mit Anstand — es war die Sprudelquelle in eigner Person. Erstaunenswerther Anblick! „Bruder Titan," rief er, „Dir ging es wie mir, noch geiferst Du, gedemüthigter Götterſohn, und kannst die Felsdecke doch nicht erheben, die Dich belastet! Halt," — so unterbrach er sich — „was bringt Ihr, einen Leichnam? Einen Gemordeten? Gebt Rechenschaft!" — „Ew. Durchlaucht halten zu Gnaden," antwortete ein Mann, „wir wollten ein Schwein hier im Sprudel abbrühen." — „Ach wäre mir ein Rippenstück bestimmt und gleich gebraten!" seufzte er heimlich und überließ es dem Zufall, ihm ein Wirthshaus anzuweisen. „Das beste Wirthshaus giebt den meisten Kredit!" — mit diesen Worten blieb er vor einem ansehnlichen Hause stehen und fragte einen Vorübergehenden: „Ist hier ein Wirthshaus?" — Der Mann grüßte mit Achtung und antwortete: „Dort ist Ew. Durchlaucht Hotel; aber es begegnet hier jedem Fremden, sich Abends nicht finden zu können." — Meine Wohnung! dachte Halbgott, ich bin damit zufrieden, und will die Gunst des Schicksals nicht von mir weisen, so wenig ich mich seiner Verfolgung entzogen habe; die Welt wird endlich Jedem gerecht. — Er trat ins Haus, gleich riefen ein Paar Stimmen: „Seine Durchlaucht!" — Zwei Kellner sprangen mit silbernen Armleuchtern herbei und leuchteten voran auf der Treppe. Es ist immer nicht übel, gut auf-

Digitized by Google

genommen zu werden, auch wenn es nur im Namen eines Andern, wie bei Gesandten, geschieht. Der Sänger ging ohne Ärger den Armleuchtern nach und trat in ein wohleingerichtetes, wenn auch nicht gerade fürstliches Zimmer, dessen Tische mit Mineralien bedeckt waren. Der Kellner bedauerte, daß noch keiner der Leute Sr. Durchlaucht zu Hause gekommen wäre und fragte: ob die Suppe gebracht werden solle? Der Sänger nickte, indem er die Mineralien des einen Tisches zusammenwischte und in eine Ecke warf, um eine Rolle, die er in die Tasche gesteckt, noch einmal durchzugehen. Seine Stimme hatte wieder ihre grausame Falsethöhe gewonnen; er freute sich darüber, vorläufig aber mehr noch auf das Abendessen. Da trat der Kellner mit einem Suppennäpfchen herein, das er einsam auf den gedeckten Tisch stellte. Halbgott kostete: „Pfui, was ist das?" — „Sprudelsuppe, wie Ew. Durchlaucht alle Abend befohlen haben." — „Heute nicht," rief der Sänger, „fort mit dem Spühlig! Bring' Fasanen, Forellen, Champagner! Ich habe, Gottlob! heute meinen Appetit wieder bekommen!" — „Die Wirkung kommt immer nach einiger Zeit," sagte der Kellner, „Ew. Durchlaucht sehen auch heute viel wohler aus!" — Er eilte fort, er kam zurück; große Forellen, guter Wein, Rebhühner schmückten die Tafel. Der Kellner bat demüthig um Entschuldigung, daß er keinen Fasanen auftreiben könne. Der Sänger

Digitized by Google

verzieh ihm; ja, er vergab sogar im seligen Genusse Allen, die ihn verfolgt hatten! „Seid umschlungen, Millionen!“ rief er, „einen Kuß der besten Welt!“ — Der Kellner mußte ihm die Adresse aufschreiben, von wem der Champagner verschrieben; dann schickte er ihn fort, um in Ruhe sich zur Ruhe zu legen. Das Bette sah er aus dem Nebenzimmer blinken. „Gerade ein Bette, wie ich es liebe,“ sagte er, „Madratze, Daunendecke, ein Paar Pantoffeln davor von zierlicher Tapisserie-Arbeit; welche zwei Wappen sind das, die sie vereinigt darstellen? die muß ich also auch künftig statt meines Apollo-Kopfes führen! Wäre ich nur Diplomatiker! Auch der Stiefelknecht ist mit einem Wappen bezeichnet, und könnte mir meine Abkunft erzählen. Bei Gott! ich habe solch ein Wappen bei der Mutter einmal gesehen!“ — Aber ehe noch diese Rede geendet, war schon seine Kleidung abgeworfen und sein Nachdenken unter der Decke beschwichtigt. Kaum eine Stunde mochte er so selig geschlafen haben, als er durch einen Druck und dann durch ein heftiges Geschrei nach Licht und Leuten erweckt wurde. Er riß die Augen auf, und sah bei dem Scheine des Nachtlichts sich selbst wie einen Geist vor dem Bette stehen, und dieses Gegenbild zog einen Degen und legte sich mit flatterndem Hemde in die Stich-Parade. Es traten Andre ins Zimmer, die nicht weniger verwundert nach dem Bette starrten. „Ich sterbe gewiß

Digitized by Google

an den Erdbeeren!“ seufzte der Mann mit dem Degen, „ich sehe mich selbst im Bette!“ — Der Sänger hatte zuerst seine Besinnung wiedergewonnen, sprang auf, drückte seinem erschrockenen Ebenbilde die Hand und sprach: „Wir ähneln uns wie Brüder, vielleicht trifft es sich, daß wir es auch sind; es ist spät, wir Beide sind müde, das Bette breit. Lieber Bruder, erkälte Dich nicht, der Brunnen kann Deine Haut geöffnet haben und Deine Seele sieht vielleicht hindurch wie durch ein Gitter, es könnte Dir schaden und Deine Seele davon gehen; ich mag mich auch nicht erkälten, theile mit mir dies Bette, ich habe nichts dagegen; ich bin frei von der Pest, ich hoffe, Du bist es auch!“ — Der Fürst, der schon von der kühlen Nachtluft zitterte, nnd ein eignes Wohlgefallen an dem seltsamen Wesen seines Ebenbildes empfand, bestätigte den provisorischen Zustand, indem er in das Bette sprang und von da aus seine Unterhandlungen fortsetzte. „Wer sind Sie?“ fragte er gebietend, „wer gab Ihnen ein Recht auf mein Bette?“ — „Lassen wir das bis morgen!“ antwortete gähnend der Bettgenoß, „gehen Ew. Durchlaucht in vierundzwanzig Stunden acht starke Meilen, so werden Sie ein Recht an Schlaf und Bette nicht mehr bezweifeln, besonders wenn es Einem von dienstwilligen Kellnern gleichsam aufgedrungen wird; unglückliche Verhältnisse und Elsteraugen haben mich geplagt,

Digitized by Google

Champagner hat mich getröstet, übrigens bin ich sicher; ich besitze einen Stern, der ist mein Vermögen, eine Jagduniform, eine Art von Uhr steckt noch in den Hosen, das Alles ist in Ihrer Gewalt. Gute Nacht!" — Der Kammerherr des Fürsten berichtete das Versehen des Kellners, zeigte den seltsamen Orden des Schlafenden, der wie eine Kreuzspinne in ihrem Gewebe, nach der Theater-Phantasie des Direktors, gearbeitet war, um jede Ähnlichkeit mit einem wirklich bestehenden Orden zu vermeiden. Noch mehr war er über die Uhr verwundert, die in einigen Stichen bestand, womit die Uhrkette festgenäht war, so daß sie mit den Hosen zugleich aufgezogen wurde. Der erheiterte Fürst konnte dem Kammerherrn seine Freude nicht verbergen, endlich ein unterhaltendes Abenteuer angetroffen zu haben. Er sagte: es sei der erste Abend, an welchem er sich wohl befinde, das Bette sei breit und könne sie Beide recht gut fassen. — Der Kammerherr war froh über diese gute Wirkung des Sonderbaren, ließ aber doch heimlich sein Bette ins andre Zimmer bringen, daß seinem Herrn in der Nacht kein Leids durch den Fremden geschehen möchte. — Der Fürst erwachte zuerst und setzte sich an seine Toilette, wie ihm seit frühen Jahren beigebracht worden, um das Nothwendigste und Überflüssigste in gleicher Weitläuftigkeit zu vollbringen. Auch der Sänger war allmählig aufgewacht und sah der

Digitized by Google

Wirthschaft, allen den unzähligen Bürsten, Zahnpulvern, Tinkturen, den vielen Leuten, die rechts und links Beistand leisteten, mit lächelnder Verwunderung zu. Endlich konnte er sich nicht länger halten und rief: „Bruder, Du machst es gerade wie meine alte Mutter, die war zu ihrer Zeit schön und meint, es mit so ein Paar Künsten noch immer bleiben zu können!“ — Bei diesen Worten sprang er aus dem Bette und stand in wenig Augenblicken gewaschen, gekämmt und angezogen in den Kleidern des Fürsten, die statt der seinen dalagen, vor den staunenden Augen des umständlichen Herrn und griff dann nach seinen Noten, während der Fürst die Mineralien sorgsam aufheben ließ, die der Sänger gestern an den Boden geworfen. Dieser sang jetzt so herrlich, daß der Fürst, der ein leidenschaftlicher Liebhaber der Musik war, ihn im ersten Entzücken umarmte, und darauf schwor: wenn der Sänger nicht etwa auch ein heimlicher Fürst sei, daß er lebenslang bei ihm bleiben müsse. Dann versuchte er sich selbst im Gesange, und Halbgott versicherte ihm: es könne etwas Großes aus ihm werden, nur müsse er die fatalen Steine, die während des Gesanges wacker geklappert hätten, nicht wieder anfassen. „Zum Fenster hinaus damit,“ sagte der Fürst, „wenn Sie das hindert; ich bin zu Allem angehalten worden, und treibe eigentlich doch, außer dem Gesange, gar nichts mit Lust und Liebe.“ —

Digitized by Google

„Aber der Sprudel?“ fragte der Kammerherr bedenklich und reichte einen ellenlangen Porzellanbecher und einen Bündel Salveyblätter*) dar. Der Fürst steckte durch den Henkel des Bechers seinen linken Daumen, den Salveybüschel aber wie einen Orden ins Knopfloch, befahl, dem Sänger gleiche Armaturstücke zu reichen, und eilte voran mit gar bedenklicher Miene und den Worten: „Ja, es ist die höchste Zeit zum Sprudel!“ — Dann ergriff er den Sänger beim Arm, zog ein feierliches Gesicht und sprach: „Es freut mich, Sie mit den geheimnißvollen Wundern der heilenden Mutter Natur bekannt zu machen! Es schmeckt erschrecklich schlecht!“ sagte der Fürst, als sie an der Quelle standen. — „Pfui Teufel!“ rief der Sänger, „welcher Mensch mag warmes Wasser trinken; Rum, Zitronen und Zucker gehören dazu, dann lasse ich es gelten. Und sehen Sie die Menschen, lieber Fürst! wie sie die Augenblicke zählen, um so lange wie möglich von diesem Straftrank frei zu sein; welche gelbe Gesichter, welche geschwollene Bäuche, welch ein Laufen mit Schlüsseln! Hier giebt es ächte Kammerherrn, bester Herr Kammerherr! — Ew. Durchlaucht, hier ist Gefahr, da sinkt schon Einer in Ohnmacht, Jener schwindelt umher wie eine Leichenpredigt, und wie sie

*) Ein, in Karlsbad gewöhnliches Erhaltungsmittel für die Zähne, die vom heißen Wasser leiden; Schaaren von Kindern kommen damit den Trinkenden entgegen.

Digitized by Google

halb wahnsinnig mit einander von den Wirkungen des Brunnens reden! — Um Gotteswillen, Ew. Durchlaucht! mischen Sie sich nicht unter diese wahnsinnige Wassergesellschaft, Sie sind jung, Ihnen fehlt nichts als Geistesbewegung; ich heile Sie, vertrauen Sie mir den Becher an, ich lege den meinen dazu; geben Sie mir die Hand, wir wollen geistig genesen, und die Becher mag die alte Hebe in die unterirdische versteinernde Höhle stellen, und die Salveybüschel dazu, daß sich das verfluchte Zeug Allen zur Warnung daran setze, was die Leute, die es im Wasser nicht sehen können, so gierig hinunterschlingen. Ihre Hand, mein Fürst, ich schaffe Sie gesund, nur folgen Sie mir, das Wasser ist keines Menschen Freund!" — „Sie sind mein Wohlthäter," rief der Fürst, „wenn Sie mich von der Herrschaft dieses fatalen faulen Wassers befreien; Sie haben etwas Gebietendes, Zwingendes, nehmen Sie meinen Becher und meine Hand, ich will aus dem unterirdischen Cloak nicht mehr trinken. Ich will Ihnen vertrauen, Ihnen meinen Ärger mit der Fürstin klagen; Sie haben mit der Welt gelebt, ich außer derselben in vorsichtiger Ferne, hier schließen wir unsern Bund!" — Der Fürst ergriff bei diesen Worten den Arm des Sängers, befahl dem Kammerherrn zurückzubleiben, und hörte nicht auf den Brunnenarzt, der ihm vorschrieb, an dem Tage einen halben Becher Neubrunnen, einen halben Mühlbad, einen

Digitized by Google

halben Thereſienbrunnen zuzulegen. „Keinen Tropfen mehr!“ rief er, „kein Fürſt aus dem Hauſe Ganzgott hat je ſo viel Waſſer getrunken wie ich.“ Und wie ſie einander die Hand gaben, krachte es in der Tiefe des Töpelfluſſes. „Die Sprudelſchaale iſt geborſten!“ riefen viele Leute und liefen hinab, in das Innere der Natur zu ſchauen. — „Ein gutes Zeichen für uns,“ rief Halbgott, „daß wir ſtatt des Waſſers guten Kaffee trinken ſollen!“ — „Die Stadt iſt verloren!“ riefen Viele. — „Nein,“ erwiederten die Beſſerunterrichteten, „die Natur hat nur den Propfen, der ſie verſtopft, herausgeworfen; wir haben den Propfen wieder hineingebracht, der Sprudel kommt wieder.“ — „Um keinen Preis warte ich darauf!“ meinte Halbgott, nahm Ganzgott beim Arm und führte ihn im heiligen Inſtinkte des Kaffeegeruchs, nach dem böhmiſchen Saale zur Puppſchen Allee. Solche rieſenhafte Bäume wachſen nicht bei dem Sprudel, ſondern beim Kaffee! — Es forderte einige Zeit ehe der Kaffee, die Kolatſchen und Presburger Zwiebacke ſich zu ihnen verſammelten, denn Niemand frühſtückte ſo früh. Während ſie ſich nun an den Kupferſtichbuden die Zeit vertrieben, bemerkten Beide, daß ſie von einigen Vorübergehenden neugierig betrachtet wurden; ſie hörten, daß der Sänger ein Bruder des Fürſten genannt wurde. Mit einiger Beklemmung ſagte der Fürſt: „Endlich darf ich wohl

Digitized by Google

meinen Gastfreund nach Namen und Herkommen fragen, eben wollte man uns als Brüder erkennen und mein Herz spricht etwas zu Gunsten dieser Meinung." — „Gewiß wollen Ew. Durchlaucht wissen," meinte der Sänger, „ob Dero durchlauchtiger Vater sich wohl in der Nähe meines Geburtsortes befunden habe? Aber ich könnte wie jener Grieche dem Augustus antworten: mein Vater im Gegentheil sei in der Residenz von Dero durchlauchtigen Mutter gewesen, denn er hat mir oft von dem herrlichen Schloßgarten und den Wasserfahrten erzählt. Das sind jedoch Kleinigkeiten, wovon ich nicht genau unterrichtet bin, mein Vater starb früh, und meine Mutter stellt sich unschuldig an; ich dürfte ihr mit solchen Fragen nicht kommen. Genug, etwas Kurioses mag mit meinem Dasein unterlaufen. Immerhin, wir gehören zusammen wie zwei Saiten eines Instruments; ich nenne mich Halbgott, nach meinem vermeinten Vater, Ew. Durchlaucht sind Ganzgott, und doch fehlt Ihnen noch manches mehr zum Glücke wie mir!" — „Freilich," seufzte der Fürst, „Alles bleibt mir so fern, hätten Sie sich mir nicht ungebeten ins Bett gelegt, ich hätte Sie niemals kennen gelernt! Jeder Fremde wird mir weitläufig angemeldet, ich soll ihn nach seinem ganzen Lebenskreise voraus kennen. Jedes Geschäft ist so vollständig abgethan, ehe es an mich kommt, daß selbst meine Feder zum Unterzeichnen mir schon ein-

Digitized by Google

getaucht entgegen getragen wird. Ich habe Luſt an Muſik und Schauſpielkunſt, doch Jedermann warnt mich; ich darf Niemand etwas vorſingen, aus Furcht, meine Würde zu kompromittiren; wie glücklich wäre ich, könnte ich, gleich Ihnen, auch nur wenige Tage ganz meiner Neigung leben!" — „Verſuchen es Ew. Durchlaucht," rief der Sänger, wie wollte ich ein Land in wenig Tagen beglücken und mich obenein. Aber meine Lage, alles Schreckliche, was mich verfolgt hat, müſſen Ew. Durchlaucht voraus kennen; ich bin mit meiner Mutter und mit dem geſammten Publiko entzweit. — Während die Kritiker uns mit den höchſten Kunſtforderungen zu Geiſt ſteigen, behandelt uns der Hauſe mit Verachtung; ich habe den Staub von meinen Füßen geſchüttelt, ich mag mein Vaterland nicht wiederſehen. Grauſam iſt die Welt, denkt nicht: daß Jeder im eignen Hauſe mit ſeinen Sorgen zuſammen leben muß." — „Und welche Sorgen," fragte der Fürſt. — „Verdammte prophetiſche Mäuſe," rief der Sänger, „ließen meine Mutter nicht mehr ruhig Karten legen, was doch jetzt ihr Haupt-Talent iſt. Ich machte ihr gelinde Vorwürfe, warum ſie ſo viele Mäuſe gezähmt habe, daß ſie mit einer Schaar hinter ſich, als wären ſie ihre Kinder, in den Zimmern auf und nieder ging. Sie wollte ſich in Verzweiflung umbringen. Ich ſchlug, ich trat unter die kleinen unruhigen Thiere, aber wie Mücken-

Digitized by Google

schaaren im Sonnenschein sah ich sie immer da, wo meine Gewalt nicht hinreichte. Einst in der Nacht, als sie mir beinahe die Nägel von den Fingern nagten, kam ich auf den glücklichen Einfall, wie ein Kater zu miautzen." — „O, das kann ich auch," sagte leise der Fürst, „ich schäme mich nur dieser Kunst vor den Leuten, zuweilen habe ich die Katzen Nachts im Schloßgarten damit angeführt." — „Ich schämte mich der Kunst nicht," sagte der Sänger, „ich miautzte; die Mäuse pfiffen vor Angst und flohen, aber die Mutter meinte, daß ich es im Schlafe thäte. Da gab es nun in ihrer Hausapotheke kein besseres Gegenmittel als das Begießen mit kaltem Wasser; so floß ein Glas eiskaltes Wasser über meine erhitzte Brust; ich schrie, ein zweiter Guß folgte. Ich mußte schweigen, sie hätte mich sonst ersäuft; aber die schlimme Wirkung äußerte sich gleich. Am Morgen war mein Hals rauh, der Zapfen gefallen, und fort war der Falsetton, der sich wie eine Schlange in alle Herzen zu schleichen wußte.

Ich lief zum Direktor, ich schwor: daß ich nicht singen könne; dieser aber zeigte mir den Befehl des regierenden Herzogs, der für hohe Gäste die Oper verlangt hatte. Ich mußte mich fügen, und brauchte die kräftigsten Mittel, meine Stimme herzustellen. Meine Mutter kochte alle Salben auf, die sie selbst vergebens für ihre Stimme gebraucht hatte; Einer brachte

Digitized by Google

mir frische Eier, der Andere das Innere eines Herings; ein Arzt rieth mir die Hungerkur, der Andere ein magnetisches Bad. Das geehrte Publikum nahm mich in die ärgste Kur und machte mir das Bad heiß; es ärgerte sich, daß ich die Läufe in der Tiefe machte, die ich sonst ins Falset getrieben hatte; man schrie: „Höher, höher!" ich zuckte mit den Achseln und sang tiefer. Sie klopften und pfiffen, ich klopfte und pfiff wieder. Sie warfen mit Äpfeln; zum Glück stand ich in einer häuslichen Scene und ein Korb mit Kartoffeln war bei der Hand; ich schleuderte flink unter die Menge, wo jeder Wurf traf. Es kamen Leute mich zu fangen; ein Freund, bei den Versenkungen angestellt, eröffnete mir eine Klappe, ich rettete mich in die Unterwelt des Theaters und von da durch einen gewölbten Abzugsgraben. Ich stand im Freien, auf der Landstraße, und wußte kaum, wie es zugegangen; aber ich dankte Gott und beschloß, die Stadt auf ewig zu meiden, und hieher zu wandern, um, wo so viele Fürsten beisammen sind, mir Gerechtigkeit in ihrem Beifall zu suchen." — „Göttlich, göttlich!" rief der Fürst, „o, daß ich so etwas nicht erleben kann, daß ich gar nichts erlebe, daß mich tausend Rücksichten einklemmen; wenn ich sterbe, werde ich noch auf meinen Lebensanfang warten! Könnten wir für einige Zeit tauschen, wie wollte ich die gute Mutter beruhigen, das Publikum versöhnen, mir sind alle Verhältnisse so viel

Digitized by Google

werth, daß ich auch mit den unbequemsten Dienern nicht brechen kann; ich würde bald Alles herstellen." — „Ew. Durchlaucht, erwerben Sie sich das Verdienst," sagte der Sänger, „denn unter uns gesprochen, wenn ich den Ärger abrechne, ich lebte in unserer Stadt recht lustig und hatte da manche Freude!" — „Aber, lieber Halbgott," fuhr der Fürst nachdenkend fort, „können Sie auch zum Dank meine Verhältnisse anordnen? Ich lebe sehr unbequem, überall, durch die Gewohnheit eines langweiligen Völkchens, von jeder Liebhaberei, selbst von der Fürstin getrennt. Jede kleine Anordnung im täglichen Leben wird erst genau von diesen Unverschämten ausgemessen, ob es auch dem Brauche größerer Höfe angemessen ist, und was habe ich von diesen größeren Höfen zu erwarten? Lästige Einmischungen, Unkosten, sonst nichts; es war ein schlimmer Irrthum meines Vaters, als ich die Tochter des Großmoguls heirathen mußte; zwar ihr Herz könnte mir Alles vergüten, aber die Leute ziehen große Hecken umher, ihre Küchenkräuter darauf in Sicherheit zu ziehen; Alle, die ich für meine Freunde hielt, haben mich verrathen!" — „Überlassen Sie mir das, Ew. Durchlaucht," rief der Sänger begeistert, „ich bin Ihr Freund, das Völkchen schaffe ich fort; zugleich würde mir der Hofzwang eine gute Schule sein; nur einen Tag Herrschaft im Schlosse und ich bringe Alles in Ordnung!" — „Die Kälte der Für-

Digitized by Google

ſtin überwinden Sie nicht!" rief der Fürſt. — Unter ſolchen Plänen war der Kaffee genoſſen; in feuriger Ausbildung derſelben ſchritten die beiden Unglücklichen nach dem Dorfe Hammer. Es war ein herrliches Wetter, das friſche Grün der Wieſen funkelte im Thau, liebliche Kinder ſpielten ringsum, und die zierlichen Käſten der vielen Tiſchler, welche das Dorf bewohnen, glänzten vor den Fenſtern. Welche ſchöne Arbeit aus den ſchwarzen hölzernen Hütten hervorgeht! — „Wären doch das meine Kinder," rief der Fürſt, „aber, leider! iſt mir dieſe Freude noch nicht geworden; mein glücklich vereintes Land ſpaltet ſich nach meinem Tode für drei Nebenlinien." — Der Sänger bat recht ſehr, ihn in dieſem Falle an Kindesſtatt anzunehmen; er wolle auf Rechnung der Staatskaſſe heirathen und Erben in die Welt ſetzen. — Der Fürſt bedauerte, daß es nicht angehe. So kamen ſie unter manchem Scherz nach Aicha und zum ſeltſam gebildeten Felſen des Hans Heilig. Hier wurde geruht; ein alter Knabe, der ſie führte, erzählte auf ſehr langweilige Art die Legende, wie hier der Hans Heilig mit ſeinem ganzen Hochzeitzuge verſteinert ſei. Halbgott behauptete: es ſei Hans Langweilig geweſen, der auf dem Wege ſchon ſeiner Braut und all den Seinen ſo viel Langeweile gemacht, daß ſie eingeſchlafen und ſo gewiſſermaßen verſteinert wären. — „Das iſt mein Schickſal," rief der Fürſt, „ich langweile mich und Andre

Digitized by Google

in dem Hofzwange; meine Frau, mein ganzer Hof ist schon versteinert, ich zur Hälfte, nur ein schneller Entschluß kann uns vom Untergange retten. Hier schwör' ich es, wir tauschen die Rollen, aus dem Scherz wird Ernst, sonst kann ich die Steinschale nicht mehr sprengen. Wer weiß, ob mich die Leute nicht schon lange für einen solchen versteinerten Hans Langweilig halten?" — Halbgott faßte begeistert die Hand des Fürsten; hier im Rauschen der reinen Fluth, unter abenteuerlichen Steingestalten, deutete sich der Bund, den sie in der Frühe bei dem heiß sprudelnden Höllenstrome zwischen den gelbsüchtigen Wanderern am Sprudel abgeschlossen hatten. Wie verändert waren Beide sogleich; der Sänger bewegte sich und sprach wie der Fürst, der Fürst suchte sich in die bequeme Art des Sängers zu versetzen und redete einen Bewohner von Aicha vertraulich an: „Lieber Mann, wie könnt Ihr schon essen, es ist doch erst Mittag?" Auch fragte er, ob er nicht gleich nach Tische eine Tasse starken Kaffee tränke? Vom Schmidt im Dorfe wollt' er wissen, warum er seinen Blasebalg nicht mit einer Dampfmaschine triebe? Einer Frau, deren Haare von der Arbeit umher hingen, versicherte er, daß sie schlechte Toilette gemacht. Den Kuhkäse rieth er unter eine krystallene Glocke zu stellen. In der Küche warnte er gegen den kupfernen Kessel, der sei gefährlich, und Silber viel empfehlungswerther. Die

Kühe,

Digitized by Google

Kühe, die eben auf den Berg zur Weide getrieben wurden, rieth er im Stall zu füttern; kurz, er meinte recht gute Kenntniſſe zu entwickeln und doch wurde er überall ausgelacht. Er verwunderte ſich darüber; der Sänger zeigte ihm: wie fern ihm die Welt geſtanden, und der Fürſt freute ſich, daß er ihr endlich näher treten ſollte. — Am Abend ſaß der Sänger in fürſtlicher Uniform mit dem Kammerherrn, der allein um das Geheimniß wußte, im fürſtlichen Reiſewagen. Die Bedienten mußten zurück bleiben, ihrer Geſchwätzigkeit war nicht zu trauen. Der Kammerherr war durch ſeltene Vorſichtigkeit dieſes höchſten Vertrauens vollkommen würdig; aber erſt am Schluſſe der zweitägigen Reiſe und nachdem ſchon alles Nöthige verabredet worden, bekam er zu dem Sänger ſo viel Neigung, daß er ihn über das Gefährliche ſeiner Lage unterrichtete. „Sie vertrauen dem Fürſten, weil er die Sache feierlich mit Ihnen eingegangen iſt," ſagte er, „Sie hoffen, er werde Sie aus allen Unannehmlichkeiten heraus wickeln, die Ihr Verhältniß zu der Fürſtin und den Hofleuten herbeiführen kann? Sie irren ſich; denn Niemand iſt unzuverläſſiger in Plänen, Abſichten, Freundſchaften, als unſer gnädiger Herr. Wenn etwas mißräth oder Anſtoß giebt, da ſucht er die Schuld auf Andre zu wälzen und hat auch eine Geſchicklichkeit, ſich mit ſolchem Anſchein herauszuwickeln. Läge mir noch viel an ſeiner

Digitized by Google

Gunst, so hätte ich den Auftrag, Sie zu begleiten in keinem Fall angenommen, er ist eine Fallbrücke; ich bin jedoch durch den Tod einer Verwandten seit einiger Zeit unabhängig in Hinsicht meines Unterhalts geworden; der Hof hat mich hinlänglich gelangweilt und der Spaß macht mich vielleicht auf unterhaltende Art davon los." — Nachdem er ihm versichert hatte, daß er sich auch nichts aus einem gänzlichen Titanensturze mache; fragte der Sänger: „Wie kann aber der Hof langweilig seyn? — der Fürst strotzt von Kenntnissen und Kunstfertigkeiten." — „Als Zugabe ist das Alles sehr schön," antwortete der Kammerherr; „wenn aber diese blühenden Bäume nichts als Blüthe wären, woran sollte uns die Frucht wachsen? So ein Herr wird groß gefüttert mit Spaß und Genuß; zeigt er Empfänglichkeit und Sinn, so sucht ihm Jeder eine Auswahl des Besten darzureichen; er kommt zu einem geistigen ungeheuren Vermögen, wie ein reicher Erbe zu Geld, und weil er nicht zu erwerben weiß, so weiß er es auch nicht zu brauchen. Für Alles empfängt er Surrogate und er nimmt sie begierig auf, weil es ihn vom eigenen Kampfe mit Zweifel und Geschick befreit. Statt Charakter bringt man ihm bei, ja nicht von einer einmal schriftlich geäußerten Meinung abzuweichen, das giebt ihm ein Ansehen von Schwäche. Auf diesem Wege kommt er in die Gewalt Aller, die ihn zu kompromittiren

Digitized by Google

verstehen. Haben Sie Schriftliches von ihm?" — „Nein," sagte der Sänger betroffen, „soll mir sein Wort, sein Handschlag nicht genug sein, daß er den Scherz mit mir theilt, wie ich seine Fürstenwürde?" — „Sie kennen ihn nicht," rief der Kammerherr bedenklich, „doch nun ist es zu spät, wir sind am Thore, die Wache tritt ins Gewehr." — „Aber woran erkennen sie uns aus der Ferne?" fragte der Sänger. — „Am Ledergeruch des Wagens," antwortete der Kammerherr, „es ist der einzige neue Wagen in dem ganzen Städtlein, auch der Gewitterableiter, der darauf gesetzt ist, zeichnet ihn aus." — „Ein Gewitterableiter?" rief der Sänger, „wir machen seine Theorie zu Schanden, das Gewitter zieht mit uns ein; Alles läuft schon, als ob die Regenwolke nahte; Jeder soll gehörig avertirt sein, Jeder soll an seinem Posten stehen. Besorgen Sie nur die Wasserfahrt und die Ausquartirung der Hofleute, sobald Sie abkommen können; ich will der Fürstin ein ächt elektrisches Funkenspiel mit allen meinen Kunststücken darstellen. Tausend Teufel, da kreischen schon die zusammengelaufenen weißen Jungfrauen ein Vivat!"

Unter solchem verwirrten Schreien und Laufen fuhren sie in den Schloßhof, wo zwei kolossale Grenadiere mit gefälltem Bajonet dem Andrange der Menge wehrten. Die Fürstin saß mit ihrem Hofstaate am Tisch und sah nach der Uhr, ob es nicht

Digitized by Google

endlich schlagen wollte, damit sie die Gäste entlassen könnte; denn wie die alten Götter unter dem Schicksale, so stehen die neuen unter der Zeit. Da berichtete ein Laufer die Ankunft des Fürsten; ihm folgte auf dem Fuße der Sänger, der jede Bewegung des Fürsten in seinem seltnen Schauspieler-Talente so rasch begriffen hatte, daß selbst die Fürstin ihn, ohne einen Augenblick zu zweifeln, als ihren Gemahl begrüßte. Die Oberhofmeisterin konnte einen leisen Vorwurf über das Unerwartete dieser Ankunft nicht unterdrücken; sie sah mit Bedauern auf ein Lieblingsgericht, das sich erkälten konnte. Aber Halbgott, nachdem er die Hand der Fürstin geküßt, steckte der Oberhofmeisterin ein Notenblatt auf das steife Korsett und sang ein artiges italienisches Begrüßungslied, daß sich Alles in Lob über die glückliche Laune des Fürsten und die Wirkung des Karlsbader Wassers ergoß. Nun erzählte er von den Festen, welche Könige und Kaiser in dem Bade gäben, vom sächsischen Saale, vom Posthofe, wie dort Alles mit bunten Laternen erleuchtet gewesen, und befahl, Gondeln mit bunten Laternen zu besetzen, um die Nacht bei Gesang und Wein zu verschwärmen. Alles erschrak; die Fürstin wollte sich entschuldigen wegen Unpäßlichkeit, obgleich ihr der Gedanke sehr wohl gefiel; aber eine Menge Knallgläser, die er heimlich an den Lichtern vertheilt hatte, sprangen jetzt mit Gepraſſel. Die Fürstin flüchtete

Digitized by Google

ſich an ſeinem Arme fort, die Andern folgten, ſo kamen Alle in den blumenduftenden Schloßgarten, der vom Strome umfloſſen war. Und welche Wärme in der Luft! dazu fernes Wetterleuchten, Waldhörnerklang auf den Kähnen, die ſich allmählig erhellten! wer hätte der angenehmen Einladung zur Waſſerfahrt widerſtehen können? Alle glaubten ſich von einer ſeltſamen Raſerei ergriffen, ſo aus dem gewohnten Kreiſe unvorbereitet hinauszuſchwimmen; der Ruderſchlag war der einzige feſte Takt, der noch die unruhige Bewegung des ganzen Hofes milderte. Es kamen andere Barken aus der Stadt zufällig entgegen; ein kleiner Korſarenkrieg wurde von unſerm Halbgott angeordnet, die Barken feſtgehalten, die Beſatzung in das Hauptſchiff verſetzt, und zur Verwunderung des Hofes waren eben die artigſten Frauen aus der Stadt, die ſonſt nie am Hofe erſcheinen durften, an den Hof verſetzt und Keiner hatte Gewalt über ſich, es übel zu deuten. Nur die Fürſtin wünſchte die Abſonderung, weil ihre Mutter über die Verletzung des Anſtandes gegen ihre Tochter einen Krieg anfangen könnte; deswegen führte ſie Halbgott in eines der genommenen Schiffe hinüber, und ſang zu ihren Füßen „La biondina" in Begleitung der Guitarre, während die Fürſtin auf hohem Sitze ſehr artig mit dem Fächer rauſchte. Da fiel aller Zwang in dem großen Luſtſchiffe, alte Stimmen erwachten in den Herzen der

Digitized by Google

bejahrteſten Hofleute; ſie ſprachen von den ſchönen Zeiten, als noch die Adjudanten der Generale Tilly und Wallenſtein den Hof belebten, vom Max Piccolomini und Senni, der ihnen die Heroscope geſtellt hatte; ſelbſt die Oberhofmeiſterin ſchloß ſich dem Oberkammerherrn an. Wäre der Fürſt hier, dachte der Sänger, der zu den Füßen der Fürſtin ſaß, er könnte ernten, wo ich geſäet habe, er würde mit mir zufrieden ſein; ſchon zweimal klopfte die Fürſtin mit ihrem Fächer auf den Buſch meiner Haare, als ſie mir etwas Gleichgültiges ſagen wollte; ſie ſcheint ſehr bewegt, ſie ſeufzt. — Er fürchtete alle weiteren Erläuterungen, und doch wußte er ſie nicht zu meiden, obgleich ſie ans Land zu fahren befohlen hatte. Sie hing ſich an ſeinen Arm, ſie verſicherte ihm: wenn er immer ſo unterhaltend, geiſtreich, gefühlvoll geweſen, es wäre der ganze Streit, die Trennung zwiſchen ihnen nicht erfolgt; aber ſie habe ſich vor Kindern gefürchtet, die ſo aus Widerwillen und Langeweile geboren, dieſe beiden ſündlichen Qualen auch der Zukunft zugeführt hätten. Halbgott betheuerte, daß die Zukunft noch Alles zwiſchen ihnen ausgleichen könne, ſie hätten wohl noch Beide manches Jahr mit einander zu verleben und für dieſen Tag habe er ſich nur insbeſondere vorgeſetzt, das Schloß von den Zwiſchenträgern und Überläſtigen zu reinigen, die ſich ihrer herzlichen Annäherung widerſetzt hätten. Die ſchlimmen Leute wären alle, durch Betrieb

Digitized by Google

des Kammerherrn, im alten Jagdschlosse, das eine Viertelstunde entfernt ist, untergebracht, ihre Sachen wären schon hingeschafft, und sie selbst würden von der großen Gondel dahin geführt, meinten dort ein Fest zu finden und fänden da ihre Schlafzimmer, ihren ganzen künftigen Haushalt, eine Kirche, in der täglich Betstunde gehalten wird, Gärten, in denen sie sich der Ruhe freuen können, kurz, dies Schloß sei durch den Zauberstab des Kammerherrn in ein Zuchthaus für abgelebte Hofleute und Gesandten umgewandelt. — „Herrlich," rief die Fürstin, „wie ist Ihr Geist erwacht, Ihr Entschluß gereift, dieser Tag muß uns wiedergeben, was wir in kleinlicher Streitigkeit von uns wiesen!" — Der Sänger unterbrach das Gespräch, indem er auf die Nachtigallen aufmerksam machte, die ihren letzten Jahresruf aus himmelhohen Laubhäusern der geschnittenen Linden des Hauptganges mit unendlicher Gewalt ertönen ließen. — „Das sind unsere Herzen," sagte die Fürstin, und als der Sänger nichts darauf erwiederte, entzog sie ihm den Arm und ging mit einiger Heftigkeit dem Schlosse zu. Doch suchte sie den Ungestüm wieder zu verbessern; sie wandte sich an der Thüre und sagte: „Ich wollte Sie einmal im Mondenschein aus der Ferne betrachten; Sie haben ein herrliches edles Ansehen, ich habe Sie auch in der Ferne lieb!"

Sie waren endlich von einander gegangen und der

Digitized by Google

Sänger klagte dem Kammerherrn seine Noth bei der unerwarteten Zärtlichkeit der Fürstin. „Ich dachte der kalten, witzigen nnd gelehrten Manier der Frau nicht begegnen zu können, ich fürchtete sie beleidigen zu müssen und ich muß wahrhaftig davon laufen, um meine Freundschaft zum Fürsten in keinem Gedanken zu verletzen; die Fürstin läßt mich nicht so gleichgültig wie den Fürsten." — Der Kammerherr ging verlegen im Zimmer auf und ab und schwor: es ließen sich Launen doch nimmermehr voraus berechnen; er hätte eher Zank und Streit als Zärtlichkeit erwartet, er hätte eher geglaubt, daß Einer durch das Eis bis zum Nordpol, als in das Herz der Fürstin dringen könnte. — Während dieser Unterredung ließ sich ein Geräusch auf der versteckten Treppe hören, die von dem Schlafzimmer der Fürstin herunterführte in das Schlafzimmer des Fürsten, wo sich eben Beide befanden. Mit einem Sprunge steckte der Sänger unter dem Bette und trug dem Kammerherrn auf, der Fürstin zu sagen, er sei bei dem schönen Wetter noch etwas spazieren gegangen. Statt der Fürstin erschien aber eine alte Kammerfrau mit der Bitte an den Fürsten, ihr doch sagen zu lassen, was die Glocke sei, ihre Uhr sei stehen geblieben bei der Nachtschwärmerei. Der Kammerherr übergab ihr die Uhr des Fürsten, aber sie verweilte noch, wendete sich zum Bette des Fürsten und befestigte einen herrlichen Blumenstrauß;

Digitized by Google

dann winkte sie dem Kammerherrn zu schweigen und entfernte sich wieder durch den geheimen Gang. Der Gefangene schlüpfte jetzt unter dem Bette hervor; der Kammerherr zeigte nach dem Strauß, er konnte sich nicht enthalten, mit einer Seligkeit daran zu riechen, als ob es die ersten Blumen gewesen, die er auf Erden entdeckt hätte. Aber noch mehr, er fand ein Blatt in den Blumen; sein Herz schlug ihm, daß er kaum lesen konnte. Was war es? Ein geistliches Lied: „Nun ruhen alle Wälder!" — „Was bedeutet das?" — Der Kammerherr lachte. „Eine ihrer alten Seltsamkeiten, womit sie den Fürsten so oft von sich entfernt hat; ihre Zärtlichkeit verwandelt sich, gleichsam wie bei dem Blattumdrehen in Zeitblättern, ins Religiöse und der Übergang war nicht wahrzunehmen!" — „O, hierauf versteh' ich mich und kann antworten," rief der Sänger, „ich singe aus meinem Fenster meine Stimme aus dem „Stabat mater" von Pergolese, das ich hier auf dem Pianoforte des Fürsten finde; das soll ihr angenehm und erbaulich zu Herzen gehen. Zum Teufel! ich kann doch die Galanterie gegen eine schöne Frau nicht ganz unterdrücken!"

Die Fenster wurden geöffnet, Halbgott sang zum Fortepiano, wie ein ganzer Gott, das Stabat mater; alle Töne waren ihm wiedergekehrt, und mit der Leichtigkeit eines Nachtwandlers wußte er von der Höhe

Digitized by Google

zur Tiefe und aus der Tiefe zur Höhe zu klettern. Der Kammerherr küßte ihm begeistert die Hand, die Nachtigallen seufzten nur selten durch die Ruhepunkte der Musik, höher trieb der Springbrunnen den ungeheuren Wasserstrahl zu den Sternen des Himmels, die Johanniswürmer, wie Abgesandte der Sterne, schwebten durch die offnen Fenster und umflogen wie ein Sternenkranz das Haupt des Sängers; nur ein vermaledeiter Kater fing so schrecklich auf der Terrasse an zu miautzen, daß der Sänger, der Kammerherr und auch die Stimme der Fürstin oben fast gleichzeitig mit Zischen und Schelten aus den Fenstern tobten; aber es half nichts, die Bestie wollte sich nun einmal in ihrer Art hören lassen und hatte auch in ihrer Art Beifall, denn von allen Seiten kamen Brüder und Schwestern, Geliebte und Ungeliebte, die lebend und beißend sich um den jammernden Kater versammelten. — Und leise kam jetzt wieder die alte Kammerfrau getrippelt auf der geheimen Treppe und überbrachte dem vermeinten Fürsten ein Brieflein der Fürstin. Der Sänger las es, als er allein war mit dem Kammerherrn:

Keine Zeit geht mehr verloren,
Meine Uhr steht heute still,
Und es klingt vor meinen Ohren,
Was mein Mund nicht sagen will.
Klingend Ohr, was willst du sagen:
Denkt er meiner Liebe nicht?

Digitized by Google

Soll ich zagen, soll ich wagen?
Ach, wer ist's, der mit mir spricht?

Was ich hielt für Ohrenklingen,
Ist sein göttlich Abendsingen,
Und er singt ein Stabat mater;
Doch es miaußt dazu der Kater! —
Wer hat so was je gehöret:
Ist's ein Teufel, der uns störet?
Ist's ein Engel, der uns warnt,
Weil der Teufel uns umgarnt?

Der Sänger wollte gern antworten, daß es ein guter Engel sei; aber anders als in Reimen war nicht erlaubt und die wollten ihm nicht fließen; er konnte überhaupt mit der Feder nicht sonderlich umgehen. Was war zu thun? Die Fürstin fragte aus dem Fenster von oben, was er zu ihren Versen meine? sie könne nicht schlafen, er möchte ihr Gesellschaft leisten. Die Kammerfrau kam mit einem Lichte herein, um ihm vor zu leuchten; der Kammerherr rieb sich die Stirn. „Gleich, gleich!" sagte der Sänger in seiner Verlegenheit. „Ja!" fuhr er fort, — da rutschte etwas ans Fenster auf einem wild gewordenen Spinnrade. „Ist das die Ahnfrau? — Nein, es ist der Ahnmann! — Es ist der Fürst auf seiner Draisine; er befiehlt uns, daß wir ihn ins Fenster heben." — Es war der Fürst, er stieg mit Hülfe des Sängers ins Fenster. — „Sei mir gegrüßt, Bruder!" rief der Fürst, „laß Dich küssen, Du hast Wunder gewirkt; aber ich that auch das Meine, funfzehn Meilen fuhr

Digitized by Google

ich heute auf der Draisine; morgen sag ich Dir zur Vergeltung etwas Gutes, was Dich angeht; ruhe Dich hier aus, ich eile zur Fürstin!" — Mit diesen Worten eilte er, der mit dem Lichte harrenden Kammerfrau nach und ließ den Sänger in der fröhlichsten Ungewißheit, was es eigentlich sei, was er ihm zu erzählen habe. Doch der Tag, der Alles erklären sollte, brach schon im Osten wie eine rothe Apfelblüthe auf und die Augen fielen ihm zu vor Müdigkeit, während der ironische Kammerherr die Draisine des Fürsten durch den Hauptgang des Gartens den brausenden Sonnenrossen entgegen trieb. — „Das nenne ich ein gesundes Schnarchen, als ob ein Blasebalg in einem Eisenhammer bläst!" sagte der Fürst, der schon lange vor dem Bette saß, als der Sänger die Augen aufschlug. „Das nenne ich selig träumen," antwortete der Sänger, „hab' ich denn recht geträumt? waren Ew. Durchlaucht der Kater und sind Sie mein Bruder?" — „Wahrhaftig, Gott giebt es den Seinen im Schlafe!" antwortete der Fürst und umarmte ihn, „ich war der Kater, ich bin der Bruder; als Kater mußte ich Dich stören, Du wußtest nicht, was Deine Stimme anrichtete; die Fürstin weinte vom oberen Stockwerke herunter, daß die Blumen glänzten. Als Bruder mache ich Alles wieder gut. Deine Mutter war nur kurze Zeit die rechte Freundin und linker Hand Vertraute meines Vaters, ihr Eigensinn

Digitized by Google

trennte Beide; sie entfloh, nahm aus Haß einen andern Namen an, um nicht an jene Zeit erinnert zu werden; Dich quälte sie, weil Du dem Vater ähnlich bist. Mein Vater trug mir im Testamente auf, für sie zu sorgen, wenn ich sie entdeckte, von Deinem Dasein wußte er nichts. Bruder, komm an mein Herz, Du bist Blut von meinem Blute, ich habe keinen ächteren Bruder als Dich; ich danke Dir viel, ich danke Dir das Herz der Fürstin; ich bin sehr glücklich durch Dich! Wir werden Alle künftig in Frieden leben, nur schämt sie sich etwas vor Dir, daß sie Dir Zärtlichkeiten gesagt hat. Übrigens habe ich mich in den wenig Tagen ganz nach Dir gebildet; ich esse und trinke, was mir schmeckt; ich bin gesund wie ein Fisch; und denke Dir — meine Wonne — unter Deinem Namen bin ich aufgetreten, habe gespielt, gesungen mit einem Beifall, daß vom Klatschen die Hände fast abflogen. Denk' Dir: Du warst tod gesagt; ein Leichnam, Dir ähnlich, war im Strome gefunden; sie meinten: Du hättest Dich aus Gram über ihr Mißfallen hinein gestürzt, da hatten sie Deine Kunst endlich erkannt, Alle hatten Dein Leichenbegängniß verherrlicht und weinten Dir nach. Und als ich nun auftrat, da riß ein Wonnetaumel die Halsstarrigen hin, als ob sie in mir das Wiedererstehen von Dir am jüngsten Tage begrüßten. Ich will Dir bei Deiner Kunst helfen, hilf mir beim Regieren, Bruder;

Digitized by Google

besonders heute, wo alle Landes-Collegien mich begrüßen nach glücklicher Heimkehr und meine Befehle verlangen. Heute, wo ich von so vielem Glück zerstreut bin und ganz meiner Frau leben möchte, übernimm noch freundlich meine Rolle, Du kennst die Welt, sie sind hier wie überall; donnere herunter aus ungeahnter Höhe auf sie, Du triffst gewiß in ihr Gewissen. Sie taugen wahrscheinlich Alle nichts, denn ich war auch nicht viel werth und kannte nichts aus dem Grunde. Unter Deiner Führung soll nun Alles anders werden, und wir wollen künftig etwas weiter sehen als auf die Röcke. Ich bin nicht mehr Hans Langweilig, die steinerne Schale fürstlicher Angewöhnung ist mir gesprengt; hat doch selbst der Sprudel seine schwere Steinschale über unsern lebendigen, liebevollen Bund gesprengt, als wir Karlsbad verlassen; kurz, es sollte so sein und wir sind nicht vergessen im Buche des Schicksals. Bruder, auch Du bist nicht mehr derselbe, Du stellst Deine Beine schon feierlich wie ein Staatsminister und das sollst Du auch werden, sollst Alles harmonisch ordnen durch die Macht des Gesanges, Du zweiter Orpheus!" — „Um Gottes willen nicht, ich danke für die Ehre, Herzbruder!" rief der Sänger, „aber den Kopf will ich Deinen Räthen waschen, und Deine Köche auf die Höhe der Zeit und Dein Theater zur Tiefe der Bildung, und Deine Kapelle in Schweiß und Deinen Hof zum La-

Digitized by Google

chen bringen! Aber, Bruder, halte mir die Mutter vom Leibe mit ihren Mäuſen!“ — „Meine Landes-Collegien kommen zum Glückwunſch nach der Badereiſe,“ rief der Fürſt, „ich höre ſie ſchon im Vorzimmer ihre Kehlen ſtimmen und ihre Naſen ſchneuzen. Jetzt halte Dich, ich verſtecke mich bei der Fürſtin!“

Der Kammerherr meldete die Deputationen und Halbgott winkte gnädig. Das Kammer-Collegium ward vorgeſtellt und der Direktor freute ſich der hohen Geſundheit. „Ihr Herren allein,“ ſagte Halbgott, „könnt mich kuriren; ich bin krank mit meinem Volke und das iſt krank durch Eure unnütze Weitläuftigkeit; Ihr koſtet dem Menſchengeſchlechte mehr Zeit auf Erden, als die Ewigkeit einſt einbringen kann. Ein Groſchen Gewinn iſt wenig werth, wenn er mit einem Thaler erkauft wird. Ich verbiete Euch, im nächſten Jahre bei Lebensſtrafe, die Feder anzurühren, damit nicht aller Euer Witz auf dem Papiere bleibt. Was habt Ihr mit Euren unzähligen Befehlen ausgerichtet? Das Papier iſt theuer geworden, mein Land eine Wüſte und die Länder meiner Nachbarn ſind Gärten. Statt Federn zu ſchneiden, okulirt Fruchtbäume; Ihr habt viele Raupen im Kopfe, nehmt ſie einander zur rechten Zeit aus. Lernt erſt den Takt, ehe die Menſchen nach Eurer Pfeife tanzen ſollen; thut lieber gar nichts, als etwas Kluges zur Unzeit, und wenn Ihr wollt Flaumfedern durch ein Schlüſ-

Digitized by Google

selloch blasen, so wartet ab, daß kein Wind gehe als der Eure. Höret und sehet! um dies Eine bitte ich Euch, die Geschichte ist keine Rechenmaschine, und was vorbei ist, läßt sich nicht mehr monieren, noch weniger ausradiren. Hütet Euch vor aller Schulphilosophie, die wird nimmermehr schön und nur selten reif; denkt auch nicht, daß Eure Gedanken sich mit dem Protokoll schließen müssen. Seht weiter, als Eure Nasen riechen und steckt sie darum nicht in Dinge, die Euch nichts angehn. Heimlich ist aller Anfang und unbewußt das Ende; darum stört nichts, wo Ihr nichts schaffen könnt, beschließt nichts, wo Ihr nicht gewiß seid. Lernt von den thätigen Menschen und denkt nicht, daß Ihr sie belehrt, weil Ihr besser reden könnt. Kontrolirt nicht ehrliche Leute; die Spitzbuben lassen sich nicht kontroliren. Nagt niemals aus Müßiggang an wohlerworbenen Rechten, und überzeugt Euch, daß die Vorzeit verständig war und daß Ihr auch denken müßt. Der Segen des Himmels wird nicht an den Meistbietenden, sondern an den Mindestfordernden überlassen, darum fordert nie zu viel auf einmal von den Leuten, sondern jedesmal das Rechte. Versucht nur vier Wochen die Einrichtungen an Euch selbst, die Ihr so vielen Tausenden für die Ewigkeit gebt und Ihr werdet erfahren, ob mehr dabei heraus als herein kommt!"

Bei diesen Worten trat, zum Staunen der auf-

Digitized by Google

aufmerksamen Landes-Collegien, die Mutter Halbgotts herein mit dem zornigen Antlitz eines welschen Hahnes, stark geschminkt, in Perücken-Locken aufgedonnert und mit einem Luftballon alter Florhauben bedeckt. Der Fürst hatte sie nicht zurück halten können, er wurde von ihr mit herein gezogen. „Cospetto di Bacco, per la santissima virgine!" schrie sie, „Du böser Bub'!"

„Aber, Mutter," antwortete der Sänger, „denkt Sie denn nicht daran, daß ich hier den Fürsten spiele und auf dem Sprung stehe, Minister zu werden? daß hier noch das Justiz-Collegium, die Geistlichkeit darauf warten, von mir in Gnaden ausgescholten zu werden? Seh' Sie hier das Bild des fürstlichen Vaters, den Sie mit Ihren Grillen fast todt geärgert hat, zieht er Ihr nicht ein schreckliches Gesicht im Bilde? Sieht Sie, wie er die Augen verdreht und Ihr befiehlt, vor mir Respekt zu haben?"

„Maledetto principe!" rief sie und ärgerte sich über das Bild.

Aber die Landes-Collegien waren unterdessen schon wegen der Verdoppelung des Fürsten mit einander zu Rathe gegangen und traten protestirend auf. Auch die verbannten Hofleute und abgelegten Gesandten drangen ein und bestürmten den Fürsten mit Vorstellungen, wie ihnen von einem nachgemachten Fürsten so übel mitgespielt worden. Die Geistlichkeit suchte das Gewissen des Fürsten zu erregen.

Digitized by Google

Der Fürst sah um Hülfe nach dem Sänger hin, aber dieser stand im Feuer der mütterlichen Bestürmung. Der Fürst schwankte und fragte die Landes-Collegien und die Hofleute, ob denn der Sänger etwas Schriftliches von ihm aufzuweisen gehabt hätte? er wisse nichts von der Sache. Alle riefen einstimmig: Nein, es seien noch keine Akten darüber angelegt.

„Nun, da läßt sich noch Alles ändern," sagte der Fürst, „es ist Alles ganz gegen meine Absicht; mein Wille ist unwandelbar, das wißt Ihr Alle!" — Zugleich gab er dem Kammerherrn einen Verweis, der eigentlich auf den Sänger gemünzt war. Dieser hörte es aus der Ferne, und fürchtete auf dem Staats-Theater noch ärger ausgepfiffen zu werden als auf dem bretternen Theater.

Zum Glück steht noch die Draisine vor dem Fenster, dachte er und wollte hinausspringen, um fortzurollen. Doch griff er noch vorher nach dem Blumenstrauß der Fürstin, den sie ihm in der Nacht gesendet hatte, um doch nicht Alles im Stich zu lassen; da trat die Fürstin durch den geheimen Gang ins Zimmer, als ob er sie mit dem Strauß hergezaubert hätte. Sie mochte wohl gelauscht haben, die Sonne war mit ihr durch die Wolken gebrochen; mit heiterem Lächeln befahl sie den Hofleuten und den Landes-Collegien, sich zu fügen, sie würde sonst eine Exekution von ihrem hohen Vater erbitten. Dann küßte sie

Digitized by Google

den Fürsten zärtlich und berichtete: Der Fürst habe ihr aufgetragen, seinen halb rechten, halb linken Bruder durch einen Kuß öffentlich, vor den höchsten Würdeträgern des Landes, zur Anerkennung zu bringen. Der Sänger ließ sich auf ein Knie nieder; sie küßte seine Stirn und sagte: mit diesem Kusse empfange er ein Recht, Alles zu sagen, was er denke; nichts dürfe ihm übel genommen werden.

„O, seliger Augenblick!" rief der Sänger, „so bin ich nun als Hofnarr bestellt!"

„Nein, als Staatsminister," entgegnete die Fürstin, „hier sind die schriftlichen Ausfertigungen meines Gemahls." Der Sänger griff zu und rief: „Ja, wahrhaftig! nun habe ich es schriftlich, tausend Dank! Aber soll ich dieses Land auf den höchsten Gipfel des Glücks erheben, so stellt meine Mutter mit einem, ihren Wünschen angemessenen Gehalte als Staats-Kartenlegerin an, und gebt ihren Mäusen die alten Akten zum Futter, damit wir Platz finden, um neue anzulegen. Die Mäuse und die Karten prophezeien ihr, und wir erfahren dadurch etwas von der Zukunft, was in der Finanzie besonders gute Dienste leistet; auch hat sie noch einen Ziegenbock, den setzt hier zum Gärtner mit dem angemessenen Gehalte; ihr blinder Hund wird mit der Ehre zufrieden sein, wenn er ein Ordens-Halsband empfängt. So käme das Land in Ordnung." Der Fürst gewährte die

Digitized by Google

Bitten, und die Italienerin erklärte sich endlich völlig befriedigt.

Jetzt drangen die Glückwünsche von allen Seiten ein, die Pöller vor dem Schlosse fingen an zu husten, die japanische Glocke wurde in der Schloßkirche feierlich angeschlagen, die Stadt zum Feste zu versammeln. Um die, allen Festen vorausgehende Leere auszufüllen, setzte sich der Sänger an das Piano und sang mit sehr herrlichen Variationen:

Denn was sein soll muß geschehn,
Nichts kann dem Geschick entgehn,
Und nichts ändert seinen Schluß,
Das beweist der Fürstin Kuß.

Digitized by Google

Der
tolle Invalide auf dem Fort Ratonneau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Graf Dürande, der gute alte Kommandant von Marseille saß einsam frierend an einem kalt stürmenden Oktoberabende bei dem schlecht eingerichteten Kamine seiner prachtvollen Kommandantenwohnung und rückte immer näher und näher zum Feuer, während die Kutschen zu einem großen Balle in der Straße vorüber rollten, und sein Kammerdiener Basset, der zugleich sein liebster Gesellschafter war, im Vorzimmer heftig schnarchte. Auch im südlichen Frankreich ist es nicht immer warm, dachte der alte Herr, und schüttelte mit dem Kopfe, die Menschen bleiben auch da nicht immer jung, aber die lebhafte gesellige Bewegung nimmt so wenig Rücksicht auf das Alter, wie die Baukunst auf den Winter. Was sollte er, der Chef aller Invaliden, die damals (während des siebenjährigen Krieges) die Besatzung von Marseille und seiner Forts ausmachten, mit seinem hölzernen Beine auf dem Balle, nicht einmal die Lieutenants seines Regiments waren zum Tanze zu brauchen. Hier am Kamine schien ihm dagegen sein hölzernes Bein höchst brauchbar, weil er den Basset nicht wecken mochte, um den Vorrath grüner Olivenäste, den er sich zur Seite hatte hinlegen lassen, allmählig in die Flamme zu schieben. Ein solches Feuer hat großen Reiz; die

Digitized by Google

kniſternde Flamme iſt mit dem grünen Laube wie durchflochten, halb brennend, halb grünend erſcheinen die Blätter wie verliebte Herzen. Auch der alte Herr dachte dabei an Jugendglanz und vertiefte ſich in den Conſtructionen jener Feuerwerke, die er ſonſt ſchon für den Hof angeordnet hatte und ſpeculirte auf neue, noch mannigfachere Farbenſtrahlen und Drehungen, durch welche er am Geburtstage des Königs die Marſeiller überraſchen wollte. Es ſah nun leerer in ſeinem Kopfe als auf dem Balle aus. Aber in der Freude des Gelingens, wie er ſchon alles ſtrahlen, ſauſen, praſſeln, dann wieder alles in ſtiller Größe leuchten ſah, hatte er immer mehr Olivenäſte ins Feuer geſchoben und nicht bemerkt, daß ſein hölzernes Bein Feuer gefangen hatte und ſchon um ein Drittheil abgebrannt war. Erſt jetzt, als er aufſpringen wollte, weil der große Schluß, das Aufſteigen von tauſend Raketen ſeine Einbildungskraft beflügelte und entflammte, bemerkte er, indem er auf ſeinen Polſterſtuhl zurück ſank, daß ſein hölzernes Bein verkürzt ſei, und daß der Reſt auch noch in beſorglichen Flammen ſtehe. In der Noth, nicht gleich aufkommen zu können, rückte er ſeinen Stuhl wie einen Pikſchlitten mit dem flammenden Beine bis in die Mitte des Zimmers, rief ſeinen Diener und dann nach Waſſer. Mit eifrigem Bemühen ſprang ihm in dieſem Augenblicke eine Frau zu Hülfe, die in das Zimmer eingelaſſen, lange durch

Digitized by Google

ein beſcheidnes Huſten die Aufmerkſamkeit des Kommandanten auf ſich zu ziehen geſucht hatte, doch ohne Erfolg. Sie ſuchte das Feuer mit ihrer Schürze zu löſchen, aber die glühende Kohle des Beins ſetzte die Schürze in Flammen und der Kommandant ſchrie nun in wirklicher Noth nach Hülfe, nach Leuten. Bald drangen dieſe von der Gaſſe herein, auch Baſſet war erwacht; der brennende Fuß, die brennende Schürze brachte alle ins Lachen, doch mit dem erſten Waſſereimer, den Baſſet aus der Küche holte, war alles gelöſcht und die Leute empfahlen ſich. Die arme Frau trieſte vom Waſſer, ſie konnte ſich nicht gleich vom Schrecken erholen, der Kommandant ließ ihr ſeinen warmen Rockelor umhängen, und ein Glas ſtarken Wein reichen. Die Frau wollte aber nichts nehmen und ſchluchzte nur über ihr Unglück und bat den Kommandanten, mit ihm einige Worte ins Geheim zu ſprechen. So ſchickte er ſeinen nachläſſigen Diener fort und ſetzte ſich ſorgſam in ihre Nähe. „Ach, mein Mann," ſagte ſie in einem fremden deutſchen Dialekte des Franzöſiſchen, „mein Mann kommt von Sinnen, wenn er die Geſchichte hört; ach, mein armer Mann, da ſpielt ihm der Teufel ſicher wieder einen Streich!" Der Kommandant fragte nach dem Manne und die Frau ſagte ihm, daß ſie eben wegen dieſes ihres lieben Mannes zu ihm gekommen, ihm einen Brief des Oberſten vom Regimente Pikardie zu überbringen. Der

Digitized by Google

Oberste setzte die Brille auf, erkannte das Wappen seines Freundes und durchlief das Schreiben, dann sagte er: „Also Sie sind jene Rosalie, eine geborne Demoiselle Lilie aus Leipzig, die den Sergeanten Francoeur geheirathet hat, als er am Kopf verwundet in Leipzig gefangen lag? Erzählen Sie, das ist eine seltne Liebe! Was waren Ihre Eltern, legten die Ihnen kein Hinderniß in den Weg? Und was hat denn Ihr Mann für scherzhafte Grillen als Folge seiner Kopfwunde behalten, die ihn zum Felddienste untauglich machten, obgleich er als der bravste und geschickteste Sergeant, als die Seele des Regiments geachtet wurde?“ „Gnädiger Herr,“ antwortete die Frau mit neuer Betrübniß, „meine Liebe trägt die Schuld von alle dem Unglück, — ich habe meinen Mann unglücklich gemacht und nicht jene Wunde; meine Liebe hat den Teufel in ihn gebracht und plagt ihn, und verwirrt seine Sinne. Statt mit den Soldaten zu exerciren, fängt er zuweilen an, ihnen ungeheure, ihm vom Teufel eingegebene Sprünge vorzumachen, und verlangt, daß sie ihm diese nachmachen; oder er schneidet ihnen Gesichter, daß ihnen der Schreck in alle Glieder fährt, und verlangt, daß sie sich dabei nicht rühren noch regen und neulich, was endlich dem Fasse den Boden ausschlug, warf er den kommandirenden General, der in einer Affaire den Rückzug des Regiments befahl, vom Pferde, setzte sich darauf und

Digitized by Google

nahm mit dem Regimente die Batterie fort." — „Ein Teufelskerl," rief der Kommandant, „wenn doch so ein Teufel in alle unsre kommandirenden Generale führe, so hätten wir kein zweites Roßbach zu fürchten, ist Ihre Liebe solche Teufelsfabrik, so wünschte ich, Sie liebten unsre ganze Armee." — „Leider im Fluche meiner Mutter," seufzte die Frau. „Meinen Vater habe ich nicht gekannt. Meine Mutter sah viele Männer bei sich, denen ich aufwarten mußte, das war meine einzige Arbeit. Ich war träumerisch und achtete gar nicht der freundlichen Reden dieser Männer, meine Mutter schützte mich gegen ihre Zudringlichkeit. Der Krieg hatte diese Herren, die meine Mutter besuchten und bei ihr Hazardspiele heimlich spielten, meist zerstreut; wir lebten zu ihrem Ärger sehr einsam; Freund und Feind waren ihr darum gleich verhaßt, ich durfte keinem eine Gabe bringen, der verwundet oder hungrig vor dem Hause vorüberging. Das that mir sehr leid und einstmals war ich ganz allein und besorgte unser Mittagsessen, als viele Wagen mit Verwundeten vorüberzogen, die ich an der Sprache für Franzosen erkannte, die von den Preußen gefangen worden. Immer wollte ich mit dem fertigen Essen zu jenen hinunter, doch ich fürchtete die Mutter, als ich aber Francoeur mit verbundenem Kopfe auf dem letzten Wagen liegen gesehen, da weiß ich nicht wie mir geschah; die Mutter war vergeß-

Digitized by Google

sen, ich nahm Suppe und Löffel, und, ohne unsre Wohnung abzuschließen, eilte ich dem Wagen nach in die Pleißenburg. Ich fand ihn; er war schon abgestiegen, dreist redete ich die Aufseher an, und wußte dem Verwundeten gleich das beste Strohlager zu erstehen. Und als er drauf lag, welche Seligkeit, dem Nothleidenden die warme Suppe zu reichen! Er wurde munter in den Augen und schwor mir, daß ich einen Heiligenschein um meinen Kopf trage. Ich antwortete ihm, das sei meine Haube, die sich im eiligen Bemühen um ihn aufgeschlagen. Er sagte, der Heiligenschein komme aus meinen Augen! Ach, das Wort konnte ich gar nicht vergessen, und hätte er mein Herz nicht schon gehabt, ich hätte es ihm dafür schenken müssen." „Ein wahres, ein schönes Wort!" sagte der Kommandant, und Rosalie fuhr fort: „Das war die schönste Stunde meines Lebens, ich sah ihn immer eifriger an, weil er behauptete, daß es ihm wohlthue und als er mir endlich einen kleinen Ring an den Finger steckte, fühlte ich mich so reich, wie ich noch niemals gewesen. In diese glückliche Stille trat meine Mutter scheltend und fluchend ein; ich kann nicht nachsagen wie sie mich nannte, ich schämte mich auch nicht, denn ich wußte, daß ich schuldlos war und daß er Böses nicht glauben würde. Sie wollte mich fortreißen, aber er hielt mich fest und sagte ihr, daß wir verlobt wären, ich trüge

Digitized by Google

schon seinen Ring. Wie verzog sich das Gesicht meiner Mutter; mir war's, als ob eine Flamme aus ihrem Halse brenne und ihre Augen kehrte sie in sich, sie sahen ganz weiß aus; sie verfluchte mich und übergab mich mit feierlicher Rede dem Teufel. Und wie so ein heller Schein in meine Augen am Morgen gestrahlt, als ich Francoeur gesehen, so war mir jetzt als ob eine schwarze Fledermaus ihre durchsichtigen Flügeldecken über meine Augen legte; die Welt war mir halb verschlossen, und ich gehörte mir nicht mehr ganz. Mein Herz verzweifelte und ich mußte lachen. „Hörst Du, der Teufel lacht schon aus Dir!" sagte die Mutter und ging triumphirend fort, während ich ohnmächtig niederstürzte. Als ich wieder zu mir gekommen, wagte ich nicht zu ihr zu gehen und den Verwundeten zu verlassen, auf den der Vorfall schlimm gewirkt hatte; ja ich trotzte heimlich der Mutter wegen des Schadens, den sie dem Unglücklichen gethan. Erst am dritten Tage schlich ich, ohne es Francoeur zu sagen, Abends nach dem Hause, wagte nicht anzuklopfen, endlich trat eine Frau, die uns bedient hatte, heraus und berichtete, die Mutter habe ihre Sachen schnell verkauft, und sei mit einem fremden Herrn, der ein Spieler sein sollte, fortgefahren, und niemand wisse wohin. So war ich nun von aller Welt ausgestoßen und es that mir wohl, so entfesselt von jeder Rücksicht in die Arme meines Francoeur zu fallen.

Digitized by Google

Auch meine jugendlichen Bekanntinnen in der Stadt wollten mich nicht mehr kennen, so konnte ich ganz ihm und seiner Pflege leben. Für ihn arbeitete ich; bisher hatte ich nur mit dem Spitzenklöppeln zu meinem Putze gespielt, ich schämte mich nicht, diese meine Handarbeiten zu verkaufen, ihm brachte es Bequemlichkeit und Erquickung. Aber immer mußte ich der Mutter denken, wenn seine Lebendigkeit im Erzählen mich nicht zerstreute; die Mutter erschien mir schwarz mit flammenden Augen, immer fluchend vor meinen inneren Augen und ich konnte sie nicht los werden. Meinem Francoeur wollte ich nichts sagen, um ihm nicht das Herz schwer zu machen; ich klagte über Kopfweh, das ich nicht hatte, über Zahnweh, das ich nicht fühlte, um weinen zu können wie ich mußte. Ach hätte ich damals mehr Vertrauen zu ihm gehabt, ich hätte sein Unglück nicht gemacht, aber jedesmal, wenn ich ihm erzählen wollte, daß ich durch den Fluch der Mutter vom Teufel besessen zu sein glaubte, schloß mir der Teufel den Mund, auch fürchtete ich, daß er mich dann nicht mehr lieben könne, daß er mich verlassen würde und den bloßen Gedanken konnte ich kaum überleben. Diese innere Qual, vielleicht auch die angestrengte Arbeit zerrüttete endlich meinen Körper, heftige Krämpfe, die ich ihm verheimlichte, drohten mich zu ersticken, und Arzeneien schienen diese Übel nur zu mehren. Kaum war er hergestellt, so ward

Digitized by Google

die Hochzeit von ihm angeordnet. Ein alter Geistlicher hielt eine feierliche Rede, in der er meinem Francoeur alles ans Herz legte, was ich für ihn gethan, wie ich ihm Vaterland, Wohlstand und Freundschaft zum Opfer gebracht, selbst den mütterlichen Fluch auf mich geladen, alle diese Noth müsse er mit mir theilen, alles Unglück gemeinsam tragen. Meinem Manne schauderte bei den Worten, aber er sprach doch ein vernehmliches Ja, und wir wurden vermählt. Selig waren die ersten Wochen, ich fühlte mich zur Hälfte von meinen Leiden erleichtert und ahnete nicht gleich, daß eine Hälfte des Fluchs zu meinem Manne übergegangen sei. Bald aber klagte er, daß jener Prediger in seinem schwarzen Kleide ihm immer vor Augen stehe und ihm drohe, daß er dadurch einen so heftigen Zorn und Widerwillen gegen Geistliche, Kirchen und heilige Bilder empfinde, daß er ihnen fluchen müsse, und wisse nicht warum, und um sich diesen Gedanken zu entschlagen, überlasse er sich jedem Einfall, er tanze und trinke, und so in dem Umtriebe des Bluts werde ihm besser. Ich schob Alles auf die Gefangenschaft, obgleich ich wohl ahnete, daß es der Teufel sei, der ihn plage. Er wurde ausgewechselt durch die Vorsorge seines Obersten, der ihn beim Regimente wohl vermißt hatte, denn Francoeur ist ein außerordentlicher Soldat. Mit leichtem Herzen zogen wir aus Leipzig und bildeten eine schöne Zu-

Digitized by Google

kunft in unſern Geſprächen aus. Kaum waren wir aber aus der Noth, ums tägliche Bedürfniß, zum Wohlleben der gut verſorgten Armee in die Winterquartiere gekommen, ſo ſtieg die Heftigkeit meines Mannes mit jedem Tage, er trommelte Tage lang, um ſich zu zerſtreuen, zankte, machte Händel, der Oberſt konnte ihn nicht begreifen; nur mit mir war er ſanft wie ein Kind. Ich wurde von einem Knaben entbunden, als der Feldzug ſich wieder eröffnete, und mit der Qual der Geburt ſchien der Teufel, der mich geplagt, ganz von mir gebannt. Francoeur wurde immer muthwilliger und heftiger. Der Oberſte ſchrieb mir, er ſei tollkühn wie ein Raſender, aber bisher immer glücklich geweſen; ſeine Kameraden meinten, er ſei zuweilen wahnſinnig und er fürchte ihn unter die Kranken oder Invaliden abgeben zu müſſen. Der Oberſt hatte einige Achtung gegen mich, er hörte auf meine Fürbitte, bis endlich ſeine Wildheit gegen den kommandirenden General dieſer Abtheilung, die ich ſchon erzählte, ihn in Arreſt brachte, wo der Wundarzt erklärte, er leide wegen der Kopfwunde, die ihm in der Gefangenſchaft vernachläſſigt worden, an Wahnſinn und müſſe wenigſtens ein Paar Jahre im warmen Klima bei den Invaliden zubringen, ob ſich dieſes Übel vielleicht ausſcheide. Ihm wurde geſagt, daß er zur Strafe wegen ſeines Vergehens unter die Invaliden komme und er ſchied mit Verwünſchungen

Digitized by Google

schungen vom Regimente. Ich bat mir das Schreiben vom Obersten aus, ich beschloß Ihnen zutraulich Alles zu eröffnen, damit er nicht nach der Strenge des Gesetzes, sondern nach seinem Unglück dessen einzige Ursache meine Liebe war, beurtheilt werde, und daß Sie ihn zu seinem Besten in eine kleine abgelegene Ortschaft legen, damit er hier in der großen Stadt nicht zum Gerede der Leute wird. Aber, gnädiger Herr, Ihr Ehrenwort darf eine Frau schon fordern, die Ihnen heute einen kleinen Dienst erwiesen, daß Sie dies Geheimniß seiner Krankheit, welches er selbst nicht ahnet und das seinen Stolz empören würde, unverbrüchlich bewahren." „Hier meine Hand," rief der Kommandant, der die eifrige Frau mit Wohlgefallen angehört hatte, „noch mehr, ich will Ihre Fürbitte dreimal erhören, wenn Francoeur dumme Streiche macht. Das Beste aber ist, diese zu vermeiden, und darum schicke ich ihn gleich zur Ablösung nach einem Fort, das nur drei Mann Besatzung braucht; Sie finden da für sich und Ihr Kind eine bequeme Wohnung, er hat da wenig Veranlassung zu Thorheiten, und die er begeht bleiben verschwiegen." Die Frau dankte für diese gütige Vorsorge, küßte dem alten Herrn die Hand und er leuchtete ihr dafür, als sie mit vielen Knixen die Treppe hinunterging. Das wunderte den alten Kammerdiener Basset, und es fuhr ihm durch den Kopf, was seinem Alten

Digitized by Google

ankomme, ob der wohl gar mit der brennenden Frau eine Liebschaft gestiftet habe, die seinem Einflusse nachtheilig werden könne. Nun hatte der alte Herr die Gewohnheit, Abends im Bette, wenn er nicht schlafen konnte, alles was am Tage geschehen, laut zu überdenken, als ob er dem Bette seine Beichte hätte abstatten müssen. Und während nun die Wagen vom Balle zurückrollten und ihn wach erhielten, lauerte Basset im andern Zimmer und hörte die ganze Unterredung, die ihm um so wichtiger schien, weil Francoeur sein Landsmann und Regimentskamerad gewesen, obgleich er viel älter als Francoeur war. Und nun dachte er gleich an einen Mönch, den er kannte, der schon manchem den Teufel ausgetrieben hatte und zu dem wollte er Francoeur bald hinführen; er hatte eine rechte Freude an Quacksalbern und freute sich einmal wieder, einen Teufel austreiben zu sehen. Rosalie hatte, sehr befriedigt über den Erfolg ihres Besuchs, gut geschlafen; sie kaufte am Morgen eine neue Schürze und trat mit dieser ihrem Manne entgegen, der mit entsetzlichem Gesange seine müden Invaliden in die Stadt führte. Er küßte sie; hob sie in die Luft und sagte ihr: „Du riechst nach dem trojanischen Brande, ich habe Dich wieder, schöne Helena!“ — Rosalie entfärbte sich und hielt es für nöthig, als er fragte, ihm zu eröffnen, daß sie wegen der Wohnung beim Obersten gewesen, daß diesem

Digitized by Google

gerade das Bein in Flammen gestanden, und daß ihre Schürze verbrannt. Ihm war es nicht recht, daß sie nicht bis zu seiner Ankunft gewartet habe, doch vergaß er das in tausend Späßen über die brennende Schürze. Er stellte darauf seine Leute dem Kommandanten vor, rühmte alle ihre leiblichen Gebrechen und geistigen Tugenden so artig, daß er des alten Herrn Wohlwollen erwarb, der so in sich meinte: die Frau liebt ihn, aber sie ist eine Deutsche und versteht keinen Franzosen; ein Franzose hat immer den Teufel im Leibe! — Er ließ ihn ins Zimmer kommen, um ihn näher kennen zu lernen, fand ihn im Befestigungswesen wohl unterrichtet, und was ihn noch mehr entzückte, er fand in ihm einen leidenschaftlichen Feuerkünstler, der bei seinem Regimente schon alle Arten Feuerwerke ausgearbeitet hatte. Der Kommandant trug ihm seine neue Erfindung zu einem Feuerwerke am Geburtstage des Königs vor, bei welcher ihn gestern der Beinbrand gestört hatte, und Francoeur ging mit funkelnder Begeisterung darauf ein. Nun eröffnete ihm der Alte, daß er mit zwei andern Invaliden die kleine Besatzung des Forts Ratonneau ablösen sollte, dort sei ein großer Pulvervorrath und dort solle er mit seinen beiden Soldaten fleißig Raketen füllen, Feuerräder drehen und Frösche binden. Indem der Kommandant ihm den Schlüssel des Pulverthurms und das Inventarium reichte, fiel ihm die

Digitized by Google

Rede der Frau ein und er hielt ihn mit den Worten noch fest: „Aber Euch plagt doch nicht der Teufel und Ihr stiftet mir Unheil?“ — „Man darf den Teufel nicht an die Wand malen, sonst hat man ihn im Spiegel,“ antwortete Francoeur mit einem gewissen Zutrauen. Das gab dem Kommandanten Vertrauen, er reichte ihm den Schlüssel, das Inventarium und den Befehl an die jetzige kleine Garnison, auszuziehen. So wurde er entlassen und auf dem Hausflur fiel ihm Basset um den Hals, sie hatten sich gleich erkannt und erzählten einander in aller Kürze, wie es ihnen ergangen. Doch weil Francoeur an große Strenge in allem Militairischen gewöhnt war, so riß er sich los und bat ihn auf den nächsten Sonntag, wenn er abkommen könnte, zu Gast nach dem Fort Ratonneau, zu dessen Kommandanten, der er selbst zu sein die Ehre habe.

Der Einzug auf dem Fort war für Alle gleich fröhlich, die abziehenden Invaliden hatten die schöne Aussicht auf Marseille bis zum Überdrusse genossen, und die Einziehenden waren entzückt über die Aussicht, über das zierliche Werk, über die bequemen Zimmer und Betten; auch kauften sie von den Abziehenden ein Paar Ziegen, ein Taubenpaar, ein Dutzend Hühner und die Kunststücke, um in der Nähe einiges Wild in aller Stille belauern zu können; denn müßige Soldaten sind ihrer Natur nach Jäger. Als Francoeur

Digitized by Google

sein Kommando angetreten, befahl er sogleich seinen beiden Soldaten, Brunet und Tessier, mit ihm den Pulverthurm zu eröffnen, das Inventarium durchzugehen, um dann einen gewissen Vorrath zur Feuerwerkarbeit in das Laboratorium zu tragen. Das Inventarium war richtig und er beschäftigte gleich einen seiner beiden Soldaten mit den Arbeiten zum Feuerwerk; mit dem andern ging er zu allen Kanonen und Mörsern, um die metallnen zu poliren, und die eisernen schwarz anzustreichen. Bald füllte er auch eine hinlängliche Zahl Bomben und Granaten, ordnete auch alles Geschütz so, wie es stehen mußte, um den einzigen Aufgang nach dem Fort zu bestreichen. „Das Fort ist nicht zu nehmen!“ rief er einmal über das andere begeistert. „Ich will das Fort behaupten, auch wenn die Engländer mit hunderttausend Mann landen und stürmen! Aber die Unordnung war hier groß!“ „So sieht es überall auf den Forts und Batterieen aus,“ sagte Tessier, „der alte Kommandant kann mit seinem Stelzfuß nicht mehr so weit steigen, und Gottlob! bis jetzt ist es den Engländern noch nicht eingefallen zu landen.“ — „Das muß anders werden,“ rief Francoeur, „ich will mir lieber die Zunge verbrennen, ehe ich zugebe, daß unsre Feinde Marseille einäschern oder wir sie doch fürchten müssen.“ —

Die Frau mußte ihm helfen das Mauerwerk von Gras und Moos zu reinigen, es abzuweißen und die

Digitized by Google

Lebensmittel in den Kasematten zu lüften. In den ersten Tagen wurde fast nicht geschlafen, so trieb der unermüdliche Francoeur zur Arbeit, und seine geschickte Hand fertigte in dieser Zeit, wozu ein Anderer wohl einen Monat gebraucht hätte. Bei dieser Thätigkeit ließen ihn seine Grillen ruhen; er war hastig; aber alles zu einem festen Ziele, und Rosalie segnete den Tag, der ihn in diese höhere Luftregion gebracht, wo der Teufel keine Macht über ihn zu haben schien. Auch die Witterung hatte sich durch Wendung des Windes erwärmt und erhellt, daß ihnen ein neuer Sommer zu begegnen schien; täglich liefen Schiffe im Hafen ein und aus, grüßten und wurden begrüßt von den Forts am Meere. Rosalie, die nie am Meere gewesen, glaubte sich in eine andere Welt versetzt, und ihr Knabe freute sich, nach so mancher harten Einkerkerung auf Wagen und in Wirthsstuben, der vollen Freiheit in dem eingeschlossenen kleinen Garten des Forts, den die früheren Bewohner nach Art der Soldaten, besonders der Artilleristen, mit den künstlichsten mathematischen Linienverbindungen in Buchsbaum geziert hatten; ihn überflatterte die Fahne mit den Lilien, der Stolz Francoeur's, ein segenreiches Zeichen der Frau, die eine geborne Lilie, die liebste Unterhaltung des Kindes. So kam der erste Sonntag von Allen gesegnet und Francoeur befahl seiner Frau, für den Mittag ihm etwas Gutes zu besorgen, wo

Digitized by Google

er seinen Freund Basset erwarte, insbesondere machte er Anspruch auf einen guten Eierkuchen, denn die Hühner des Forts legten fleißig, lieferte auch eine Zahl wilder Vögel, die Brunet geschossen hatte, in die Küche. Unter diesen Vorbereitungen kam Basset hinaufgekeucht und war entzückt über die Verwandlung des Forts; erkundigte sich auch im Namen des Kommandanten nach dem Feuerwerke und erstaunte über die große Zahl fertiger Raketen und Leuchtkugeln. Die Frau ging nun an ihre Küchenarbeit, die beiden Soldaten zogen aus um Früchte zur Mahlzeit zu holen, Alle wollten an dem Tage recht selig schwelgen und sich die Zeitung vorlesen lassen, die Basset mitgebracht hatte. Im Garten saß nun Basset dem Francoeur gegenüber und sah ihn stillschweigend an, dieser fragte nach der Ursache. „Ich meine, Ihr seht so gesund aus wie sonst und Alles was Ihr thut, ist so vernünftig." — „Wer zweifelt daran?" fragte Francoeur mit einer Aufwallung, „das will ich wissen!" — Basset suchte umzulenken, aber Francoeur hatte etwas Furchtbares in seinem Wesen, sein dunkles Auge befeuerte sich, sein Kopf erhob sich, seine Lippen drängten sich vor. Das Herz war schon dem armen Schwätzer Basset gefallen, er sprach dünnstimmig wie eine Violine von Gerüchten beim Kommandanten, er sei vom Teufel geplagt, von seinem guten Willen ihn durch einen Ordensgeistlichen, den Vater Philipp exorciren zu lassen, den er deswe-

Digitized by Google

gen vor Tische hinaufbestellt habe, unter dem Vorwande, daß er eine Messe der vom Gottesdienst entfernten Garnison in der kleinen Kapelle lesen müsse. Francoeur entsetzte sich über die Nachricht, er schwur, daß er sich blutig an dem rächen wolle, der solche Lüge über ihn ausgebracht, er wisse nichts vom Teufel und wenn es gar keinen gebe, so habe er auch nichts dagegen einzuwenden, denn er habe nirgends die Ehre seiner Bekanntschaft gemacht. Basset sagte: er sei ganz unschuldig, er habe die Sache vernommen, als der Kommandant mit sich laut gesprochen habe, auch sei ja dieser Teufel die Ursache, warum Francoeur vom Regimente fortgekommen. „Und wer brachte dem Kommandanten die Nachricht?" fragte Francoeur zitternd. „Eure Frau," antwortete jener, „aber in der besten Absicht, um Euch zu entschuldigen, wenn Ihr hier wilde Streiche machtet." „Wir sind geschieden!" schrie Francoeur und schlug sich vor den Kopf, „sie hat mich verrathen, mich vernichtet, hat Heimlichkeiten mit dem Kommandanten, sie hat unendlich viel für mich gethan und gelitten, sie hat mir unendlich wehe gethan, ich bin ihr nichts mehr schuldig, wir sind geschieden!" — Allmählig schien er stiller zu werden, je lauter es in ihm wurde; er sah wieder den schwarzen Geistlichen vor Augen, wie die vom tollen Hunde Gebissenen den Hund immer zu sehen meinen, da trat Vater Philipp in den Garten und er ging mit Heftigkeit auf ihn zu,

Digitized by Google

um zu fragen was er wolle. Dieser meinte seine Beschwörung anbringen zu müssen, redete den Teufel heftig an, indem er seine Hände in kreuzenden Linien über Francoeur bewegte. Das Alles empörte Francoeur, er gebot ihm als Kommandant des Forts, den Platz sogleich zu verlassen. Aber der erschrockene Philipp eiferte um so heftiger gegen den Teufel in Francoeur und als er sogar seinen Stab erhob, ertrug Francoeur's militairischer Stolz diese Drohung nicht. Mit wüthender Stärke ergriff er den kleinen Philipp bei seinem Mantel und warf ihn über das Gitter, das den Eingang schützte, und wäre der gute Mann nicht an den Spitzen des Thürgitters mit dem Mantel hängen geblieben, er hätte einen schweren Fall die steinerne Treppe hinunter gemacht. Nahe diesem Gitter war der Tisch gedeckt, das erinnerte Francoeur an das Essen. Er rief nach dem Essen und Rosalie brachte es, etwas erhitzt vom Feuer, aber sehr fröhlich, denn sie bemerkte nicht den Mönch außer dem Gitter, der sich kaum vom ersten Schrecken erholt hatte und still vor sich betete, um neue Gefahr abzuwenden; kaum beachtete sie, daß ihr Mann und Basset, jener finster, dieser verlegen nach dem Tische blickten. Sie fragte nach den beiden Soldaten, aber Francoeur sagte: „Sie können nachher essen, ich habe Hunger, daß ich die Welt zerreißen könnte." Darauf legte sie die Suppe vor, und gab Basset aus Artigkeit das Meiste, dann

Digitized by Google

ging sie nach der Küche um den Eierkuchen zu bakken. „Wie hat denn meine Frau dem Kommandanten gefallen?“ fragte Francoeur. „Sehr gut,“ antwortete Basset, „er wünschte, daß es ihm in der Gefangenschaft so gut geworden wäre wie Euch.“ „Er soll sie haben!“ antwortete er. „Nach den beiden Soldaten, die fehlen, fragte sie, was mir fehlt, das fragte sie nicht; Euch suchte sie als einen Diener des Kommandanten zu gewinnen, darum füllte sie Euren Teller, daß er überfloß, Euch bot sie das größte Glas Wein an, gebt Achtung, sie bringt Euch auch das größte Stück Eierkuchen. Wenn das der Fall ist, dann stehe ich auf, dann führt sie nur fort, und laßt mich hier allein.“ — Basset wollte antworten, aber im Augenblicke trat die Frau mit dem Eierkuchen herein. Sie hatte ihn schon in drei Stücke geschnitten, ging zu Basset und schob ihm ein Stück mit den Worten auf den Teller: „Einen besseren Eierkuchen findet Ihr nicht beim Kommandanten, Ihr müßt mich rühmen!“ — Finster blickte Francoeur in die Schüssel, die Lücke war fast so groß wie die beiden Stücke, die noch blieben, er stand auf und sagte: „Es ist nicht anders, wir sind geschieden!“ Mit diesen Worten ging er nach dem Pulverthurme, schloß die eiserne Thür auf, trat ein und schloß sie wieder hinter sich zu. Die Frau sah ihm verwirrt nach und ließ die Schüssel fallen. „Gott, ihn plagt

Digitized by Google

der Böse; wenn er nur nicht Unheil stiftet im Pulverthurm." — „Ist das der Pulverthurm?" rief Basset, „er sprengt sich in die Luft, rettet Euch und Euer Kind!" Mit diesen Worten lief er fort, auch der Mönch wagte sich nicht wieder herein und lief ihm nach. Rosalie eilte in die Wohnung zu ihrem Kinde, riß es aus dem Schlafe, aus der Wiege, sie wußte nichts mehr von sich, bewußtlos wie sie Francoeur einst gefolgt, so entfloh sie ihm mit dem Kinde und sagte vor sich hin: „Kind, das thue ich nur Deinetwegen, mir wäre besser mit ihm zu sterben; Hagar, Du hast nicht gelitten wie ich, denn ich verstoße mich selbst!" — Unter solchen Gedanken kam sie herab auf einem falschen Wege und stand am sumpfigen Ufer des Flusses. Sie konnte aus Ermattung nicht mehr gehen und setzte sich deswegen in einen Nachen, der nur leicht ans Ufer gefahren, leicht abzustoßen war und ließ sich den Fluß herabtreiben; sie wagte nicht umzublicken, wenn am Hafen ein Schuß geschah, meinte sie, das Fort sei gesprengt, und ihr halbes Leben verloren, so verfiel sie allmählig in einen dumpfen fieberartigen Zustand.

Unterdessen waren die beiden Soldaten, mit Äpfeln und Trauben bepackt, in die Nähe des Forts gekommen, aber Francoeur's starke Stimme rief ihnen, indem er eine Flintenkugel über ihre Köpfe abfeuerte: „Zurück!" dann sagte er durch das Sprach-

Digitized by Google

rohr: „An der hohen Mauer werde ich mit Euch reden, ich habe hier allein zu befehlen und will auch allein hier leben, so lange es dem Teufel gefällt!“ Sie wußten nicht was das bedeuten solle, aber es war nichts anders zu thun, als dem Willen des Sergeanten Folge zu leisten. Sie gingen herab zu dem steilen Abhange des Forts, welcher die hohe Mauer hieß, und kaum waren sie dort angelangt, so sahen sie Rosalien's Bette und des Kindes Wiege an einem Seile niedersinken, dem folgten ihre Betten und Geräthe und Francoeur rief durch das Sprachrohr: „Das Eurige nehmt; Bette, Wiege und Kleider meiner entlaufenen Frau bringt zum Kommandanten, da werdet Ihr sie finden; sagt: das schicke ihr Satanas, und diese alte Fahne um ihre Schande mit dem Kommandanten zu decken!“ Bei diesen Worten warf er die große französische Flagge, die auf dem Fort geweht hatte, herab und fuhr fort: „dem Kommandanten lasse ich hierdurch Krieg erklären, er mag sich waffnen bis zum Abend, dann werde ich mein Feuer eröffnen; er solle nicht schonen, denn ich schone ihn beim Teufel nicht; er soll alle seine Hände ausstrecken, er wird mich doch nicht fangen; er hat mir den Schlüssel zum Pulverthurm gegeben, ich will ihn brauchen, und wenn er mich zu fassen meint, fliege ich mit ihm gen Himmel, vom Himmel in die Hölle, das wird Staub geben.“ — Brunet wagte endlich zu

Digitized by Google

reden und rief hinauf: „Gedenkt an unſern gnädigſten König, daß der über Euch ſteht, ihm werdet Ihr doch nicht widerſtreben.“ Dem antwortete Francoeur: „In mir iſt der König aller Könige dieſer Welt, in mir iſt der Teufel und im Namen des Teufels ſage ich Euch, redet kein Wort, ſonſt zerſchmettere ich Euch!“ — Nach dieſer Drohung packten beide ſtillſchweigend das Ihre zuſammen und ließen das Übrige ſtehen; ſie wußten, daß oben große Steinmaſſen angehäuft waren, die unter der ſteilen Felswand alles zerſchmettern konnten. Als ſie nach Marſeille zum Kommandanten kamen, fanden ſie ihn ſchon in Bewegung, denn Baſſet hatte ihn von Allem unterrichtet; er ſendete die beiden Ankommenden mit einem Wagen nach dem Fort, um die Sachen der Frau gegen den drohenden Regen zu ſichern, Andere ſandte er aus, um die Frau mit dem Kinde aufzufinden, während er die Offiziere bei ſich verſammelte, um mit ihnen zu überlegen, was zu thun ſei? Die Beſorgniß dieſes Kriegsraths richtete ſich beſonders auf den Verluſt des ſchönen Forts, wenn es in die Luft geſprengt würde; bald kam aber ein Abgeſandter der Stadt, wo ſich das Gerücht verbreitet hatte, und ſtellte den Untergang des ſchönſten Theiles der Stadt als ganz unvermeidlich dar. Es wurde allgemein anerkannt, daß mit Gewalt nicht verfahren werden dürfe, denn Ehre ſei nicht gegen einen einzelnen

Digitized by Google

Menschen zu erringen, wohl aber ein ungeheurer Verlust durch Nachgiebigkeit abzuwenden; der Schlaf werde die Wuth Francoeur's doch endlich überwinden, dann sollten entschlossene Leute das Fort erklettern und ihn fesseln. Dieser Rathschluß war kaum gefaßt, so wurden die beiden Soldaten eingeführt, welche Rosalien's Betten und Geräth zurückgebracht hatten. Sie hatten eine Bestellung Francoeur's zu überbringen, daß ihm der Teufel verrathen: sie wollten ihn im Schlafe fangen, aber er warne sie aus Liebe zu einigen Teufelskameraden, die zu dem Unternehmen gebraucht werden sollten, denn er werde ruhig in seinem verschlossenen Pulverthurme mit geladenen Gewehren schlafen und ehe sie die Thüre erbrechen könnten, wäre er längst erwacht und der Thurm mit einem Schusse in die Pulverfässer, zersprengt. „Er hat recht," sagte der Kommandant, „er kann nicht anders handeln, wir müssen ihn aushungern." — „Er hat den ganzen Wintervorrath für uns Alle hinaufgeschafft," bemerkte Brunet, „wir müssen wenigstens ein halbes Jahr warten, auch sagte er, daß ihm die vorbeifahrenden Schiffe, welche die Stadt versorgen, reichlichen Zoll geben sollten, sonst bohre er sie in den Grund, und zum Zeichen daß Niemand in der Nacht fahren sollte, ohne seine Bewilligung werde er am Abend einige Kugeln über den Fluß sausen lassen." „Wahrhaftig, er schießt!" rief einer der Offiziere und

Digitized by Google

Alle liefen nach einem Fenster des obern Stockwerks. Welch ein Anblick! an allen Ecken des Forts eröffneten die Kanonier ihren feurigen Rachen, die Kugeln sausten durch die Luft, in der Stadt versteckte sich die Menge mit großem Geschrei und nur Einzelne wollten ihren Muth im kühnen Anschauen der Gefahr beweisen. Aber sie wurden auch reichlich dafür belohnt, denn mit hellem Lichte schoß Francoeur einen Bündel Raketen aus einer Haubitze in die Luft, und einen Bündel Leuchtkugeln aus einem Mörser, denen er aus Gewehren unzählige andre nachsandte. Der Kommandant versicherte, diese Wirkung sei trefflich, er habe es nie gewagt, Feuerwerke mit Wurfgeschütz in die Luft zu treiben, aber die Kunst werde dadurch gewissermaßen zu einer meteorischen, der Francoeur verdiene schon deswegen begnadigt zu werden.

Diese nächtliche Erleuchtung hatte eine andre Wirkung, die wohl in keines Menschen Absicht lag; sie rettete Rosalien und ihrem Kinde das Leben. Beide waren in dem ruhigen Treiben des Kahnes eingeschlummert und Rosalie sah im Traume ihre Mutter von innerlichen Flammen durchleuchtet und verzehrt und fragte sie: Warum sie so leide? Da war's als ob eine laute Stimme ihr in die Ohren rief: „Mein Fluch brennt mich wie Dich, und kannst Du ihn nicht lösen, so bleib' ich eigen allem Bösen." Sie wollte noch mehr sprechen, aber Rosalie war schon

Digitized by Google

aufgeschreckt, sah über sich den Bündel Leuchtkugeln im höchsten Glanze, hörte neben sich einen Schiffer rufen: „Steuert links, wir fahren sonst ein Boot in den Grund, worin ein Weib mit einem Kinde sitzt.“ Und schon rauscht die vordere Spitze eines großen Flußschiffes wie ein geöffneter Wallfischrachen hinter ihr, da wandte er sich links, aber ihr Nachen wurde doch seitwärts nachgerissen. „Helft meinem armen Kinde!“ rief sie, und der Haken eines Stangenruders verband sie mit dem großen Schiffe, das bald darauf Anker warf. „Wäre das Feuerwerk auf dem Fort Ratonneau nicht aufgegangen,“ rief der eine Schiffer, „ich hätte Euch nicht gesehen und wir hätten Euch ohne bösen Willen in den Grund gesegelt, wie kommt Ihr so spät und allein aufs Wasser, warum habt Ihr uns nicht angeschrien?“ Rosalie beantwortete schnell die Fragen und bat nur dringend, sie nach dem Hause des Kommandanten zu bringen. Der Schiffer gab ihr aus Mitleid seinen Jungen zum Führer.

Sie fand Alles in Bewegung beim Kommandanten, sie bat ihn seines Versprechens eingedenk zu sein, daß er ihrem Manne drei Versehen verzeihen wolle. Er leugnete, daß von solchen Versehen die Rede gewesen, es sei über Scherz und Grillen geklagt worden, das sei aber teuflischer Ernst. — „So ist das Unrecht auf Eurer Seite,“ sagte die Frau gefaßt, denn sie fühlte sich nicht mehr schicksallos, „auch habe ich den Zu-

Digitized by Google

Zustand des armen Mannes angezeigt und doch habt Ihr ihm einen so gefährlichen Posten vertraut, Ihr habt mir Geheimniß angelobt, und doch habt Ihr alles an Basset, Euren Diener erzählt, der uns mit seiner thörigten Klugheit und Vorwitzigkeit in das ganze Unglück gestürzt hat, nicht mein armer Mann, Ihr seid an allem Unglück schuld, Ihr müßt dem Könige davon Rechenschaft geben." — Der Kommandant vertheidigte sich gegen den Vorwurf, daß er etwas dem Basset erzählt habe, dieser gestand, daß er ihn im Selbstgespräche belauscht, und so war die ganze Schuld auf seine Seele geschoben. Der alte Mann sagte, daß er den andern Tag sich vor dem Fort wollte todtschießen lassen, um seinem Könige die Schuld mit seinem Leben abzuzahlen, aber Rosalie bat ihn, sich nicht zu übereilen, er möge bedenken, daß sie ihn schon einmal aus dem Feuer gerettet habe. Ihr wurde ein Zimmer im Hause des Kommandanten angewiesen und sie brachte ihr Kind zur Ruhe, während sie selbst mit sich zu Rathe ging und zu Gott flehte, ihr anzugeben, wie sie ihre Mutter den Flammen und ihren Mann dem Fluche entreißen könne. Aber auf ihren Knieen versank sie in einen tiefen Schlaf und war sich am Morgen keines Traumes, keiner Eingebung bewußt. Der Kommandant, der schon früh einen Versuch gegen das Fort gemacht hatte, kam verdrießlich zurück. Zwar hatte er keine Leute verloren, aber Francoeur

Digitized by Google

hatte so viele Kugeln mit solcher Geschicklichkeit links und rechts und über sie hinsausen lassen, daß sie ihr Leben nur seiner Schonung dankten. Den Fluß hatte er durch Signalschüsse gesperrt, auch auf der Chaussee durfte Niemand fahren, kurz, aller Verkehr der Stadt war für diesen Tag gehemmt und die Stadt drohete, wenn der Kommandant nicht vorsichtig verfahre, sondern wie in Feindes Land ihn zu belagern denke, daß sie die Bürger aufbieten und mit den Invaliden schon fertig werden wolle.

Drei Tage ließ sich der Kommandant so hinhalten, jeden Abend verherrlichte ein Feuerwerk, jeden Abend erinnerte Rosalie an sein Versprechen der Nachsicht. Am dritten Abend sagte er ihr, der Sturm sei auf den andern Mittag festgesetzt, die Stadt gebe nach, weil aller Verkehr gestört sei, und endlich Hungersnoth ausbrechen könne. Er werde den Eingang stürmen, während ein andrer Theil von der andern Seite heimlich anzuklettern suche, so daß diese vielleicht früher ihrem Manne in den Rücken kämen, ehe er nach dem Pulverthurm springen könne; es werde Menschen kosten, der Ausgang sei ungewiß, aber er wolle den Schimpf von sich ablenken daß durch seine Feigheit ein toller Mensch zu dem Dünkel gekommen, einer ganzen Stadt zu trotzen, das größte Unglück sei ihm lieber als dieser Verdacht, er habe seine Angelegenheiten mit der Welt und vor Gott zu ordnen gesucht, Rosalie und ihr Kind würden sich in seinem Testamente nicht vergessen finden. Rosalie

Digitized by Google

fiel ihm zu Füßen und fragte: was denn das Schicksal ihres Mannes sei, wenn er im Sturme gefangen würde? Der Kommandant wendete sich ab und sagte leise: „Der Tod unausbleiblich, auf Wahnsinn würde von keinem Kriegsgerichte erkannt werden, es ist zu viel Einsicht, Vorsicht und Klugheit in der ganzen Art wie er sich nimmt; der Teufel kann nicht vor Gericht gezogen werden, er muß für ihn leiden." — Nach einem Strome von Thränen erholte sich Rosalie und sagte: wenn sie das Fort ohne Blutvergießen, ohne Gefahr in die Gewalt des Kommandanten brächte, würde dann sein Vergehen als ein Wahnsinn Begnadigung finden? — „Ja, ich schwör's!" rief der Kommandant, „aber es ist vergeblich, Euch haßt er vor Allen, und rief gestern einem unsrer Vorposten zu, er wolle das Fort übergeben, wenn wir ihm den Kopf seiner Frau schikken könnten." „Ich kenne ihn," sagte die Frau, „ich will den Teufel beschwören in ihm, ich will ihm Frieden geben, sterben würde ich doch mit ihm, also ist nur Gewinn für mich, wenn ich von seiner Hand sterbe, der ich vermählt bin durch den heiligsten Schwur." — Der Kommandant bat sie, sich wohl zu bedenken, erforschte ihre Absicht, widerstand aber weder ihren Bitten, noch der Hoffnung, auf diesem Wege dem gewissen Untergange zu entgehen.

Vater Philipp hatte sich im Hause eingefunden und erzählte, der unsinnige Francoeur habe jetzt eine

Digitized by Google

große weiße Flagge ausgesteckt, auf welcher der Teufel gemalt sei, aber der Kommandant wollte nichts von seinen Neuigkeiten wissen, und befahl ihm, zu Rosalien zu gehen, die ihm beichten wolle. Nachdem Rosalie ihre Beichte in aller Ruhe eines gottergebenen Gemüthes abgelegt hatte, bat sie den Vater Philipp, sie nur bis zu einem sichern Steinwalle zu begleiten, wo keine Kugel ihn treffen könne, dort wolle sie ihm ihr Kind und Geld zur Erziehung desselben übergeben, sie könne sich noch nicht von dem lieben Kinde trennen. Er versprach es ihr zögernd, nachdem er sich im Hause erkundigt hatte, ob er auch dort noch sicher gegen die Schüsse sei, denn sein Glaube, Teufel austreiben zu können, hatte sich in ihm ganz verloren, er gestand, was er bisher ausgetrieben hätte, möchte wohl der rechte Teufel nicht gewesen sein, sondern ein geringerer Spuk.

Rosalie kleidete ihr Kind noch einmal unter mancher Thräne weiß mit rothen Bandschleifen an, dann nahm sie es auf den Arm und ging schweigend die Treppe hinunter. Unten stand der alte Kommandant und konnte ihr nur die Hand drücken und mußte sich umwenden, weil er sich der Thränen vor den Zuschauern schämte. So trat sie auf die Straße, Keiner wußte ihre Absicht, Vater Philipp blieb etwas zurück, weil er des Mitgehens gern überhoben gewesen, dann folgte die Menge müßiger Menschen auf den Straßen, die ihn fragten, was es bedeute? Viele fluchten auf Rosalien, weil sie

Digitized by Google

Francoeur's Frau war, aber dieser Fluch berührte sie nicht.

Der Kommandant führte unterdessen seine Leute auf verborgenenen Wegen nach den Plätzen, von welchen der Sturm eröffnet werden sollte, wenn die Frau den Wahnsinn des Mannes nicht beschwören könnte.

Am Thore schon verließ die Menge Rosalien, denn Francoeur schoß von Zeit zu Zeit über diese Fläche, auch Vater Philipp klagte, daß ihm schwach werde, er müsse sich niederlassen. Rosalie bedauerte es und zeigte ihm den Felsenwall, wo sie ihr Kind noch einmal stillen und es dann in den Mantel niederlegen wollte, dort möge es gesucht werden, da liege es sicher aufbewahrt, wenn sie nicht zu ihm zurückkehren könne. Vater Philipp setzte sich betend hinter den Felsen und Rosalie ging mit festem Schritt dem Steinwalle zu, wo sie ihr Kind tränkte und segnete, es in ihren Mantel wickelte und in Schlummer brachte. Da verließ sie es mit einem Seufzer, der die Wolken über ihr brach, daß blaue Hellung und das stärkende Sonnenbild sie bestrahlten. Nun war sie dem harten Manne sichtbar, als sie am Steinwalle heraustrat, ein Licht schlug am Thore auf, ein Druck, als ob sie umstürzen müßte, ein Rollen in der Luft, ein Sausen, das sich damit mischte, zeigte ihr an, daß der Tod nahe an ihr vorübergegangen. Es wurde ihr aber nicht mehr bange, eine Stimme sagte ihr innerlich, daß nichts untergehen

Digitized by Google

könne, was dieſen Tag beſtanden und ihre Liebe zum Manne, zum Kinde regte ſich noch in ihrem Herzen, als ſie ihren Mann vor ſich auf dem Feſtungswerke ſtehen und laden, das Kind hinter ſich ſchreien hörte; ſie thaten ihr Beide mehr leid als ihr eignes Unglück, und der ſchwere Weg war nicht der ſchwerſte Gedanke ihres Herzens. Und ein neuer Schuß betäubte ihre Ohren und ſchmetterte ihr Felsſtaub ins Geſicht, aber ſie betete und ſah zum Himmel. So betrat ſie den engen Felsgang, der wie ein verlängerter Lauf, für zwei mit Kartätſchen geladene Kanonen mit boshaftem Geize die Maſſe des verderblichen Schuſſes gegen die Andringenden zuſammenzuhalten beſtimmt war. — „Was ſiehſt Du Weib!“ brüllte Francoeur, „ſieh nicht in die Luft, Deine Engel kommen nicht, hier ſteht Dein Teufel und Dein Tod.“ — „Nicht Tod, nicht Teufel trennen mich mehr von Dir,“ ſagte ſie getroſt und ſchritt weiter hinauf die großen Stufen. „Weib,“ ſchrie er, „Du haſt mehr Muth als der Teufel, aber es ſoll Dir doch nichts helfen.“ — Er blies die Lunte an, die eben verlöſchen wollte, der Schweiß ſtand ihm hellglänzend über Stirn und Wangen, es war als ob zwei Naturen in ihm rangen. Und Roſalie wollte nicht dieſen Kampf hemmen und der Zeit vorgreifen, auf die ſie zu vertrauen begann; ſie ging nicht vor, ſie kniete auf die Stufe nieder, als ſie drei Stufen von den Kanonen entfernt war, wo ſich das Feuer kreuzte. Er riß

Digitized by Google

Rock und Weste an der Brust auf, um sich Luft zu machen, er griff in sein schwarzes Haar, das verwildert in Locken starrte und riß es sich wüthend aus. Da öffnete sich die Wunde am Kopfe in dem wilden Erschüttern durch Schläge, die er an seine Stirn führte, Thränen und Blut löschten den brennenden Zundstrick, ein Wirbelwind warf das Pulver von den Zündlöchern der Kanonen und die Teufelsflagge vom Thurm. „Der Schornsteinfeger macht sich Platz, er schreit zum Schornstein hinaus!“ rief er, und deckte seine Augen. Dann besann er sich, öffnete die Gitterthüre, schwankte zu seiner Frau, hob sie auf, küßte sie, endlich sagte er: „Der schwarze Bergmann hat sich durchgearbeitet, es strahlt wieder Licht in meinen Kopf und Luft zieht hindurch und die Liebe soll wieder ein Feuer zünden, daß uns nicht mehr friert. Ach Gott, was hab' ich verbrochen. Laß uns nicht feiern, sie werden mir nur wenig Stunden noch schenken, wo ist mein Kind, ich muß es küssen, weil ich noch frei bin; was ist sterben? Starb ich nicht schon einmal, als Du mich verlassen und nun kommst Du wieder und Dein Kommen giebt mir mehr, als Dein Scheiden mir nehmen konnte, ein unendliches Gefühl meines Daseins, dessen Augenblicke mir genügen. Nun lebte ich gern mit Dir und wäre Deine Schuld noch größer als meine Verzweiflung gewesen, aber ich kenne das Kriegsgesetz und ich kann nun gottlob in Vernunft als ein reuiger Christ sterben.“ —

Digitized by Google

Rosalie konnte in ihrer Entzückung, von ihren Thränen fast erstickt, kaum sagen, daß ihm verziehen, daß sie ohne Schuld und ihr Kind nahe sei. Sie verband seine Wunde in Eile, dann zog sie ihn die Stufen hinunter bis hin zu dem Steinwalle, wo sie das Kind verlassen. Da fanden sie den guten Vater Philipp bei dem Kinde, der allmählig hinter Felsstücken zu ihm hingeschlichen war, und das Kind ließ etwas aus den Händen fliegen, um nach dem Vater sie auszustrecken. Und während sich alle drei umarmt hielten, erzählte Vater Philipp, wie ein Taubenpaar vom Schloß herunter geflattert sei und mit dem Kinde artig gespielt, sich von ihm habe anrühren lassen, und es gleichsam in seiner Verlassenheit getröstet habe. Als er das gesehen, habe er sich dem Kinde zu nahen gewagt. „Sie waren, wie gute Engel, meines Kindes Spielkameraden auf dem Fort gewesen, sie haben es treulich aufgesucht, sie kommen sicher wieder und werden es nicht verlassen.“ Und wirklich umflogen sie die Tauben freundlich und trugen in ihren Schnäbeln grüne Blätter. „Die Sünde ist uns geschieden,“ sagte Francoeur, „nie will ich wieder auf den Frieden schelten, der Friede thut mir so gut.“

Inzwischen hatte sich der Kommandant mit seinen Offizieren genähert; weil er den glücklichen Ausgang durch sein Fernrohr gesehen. Francoeur übergab ihm seinen Degen, er kündigte Francoeur Verzeihung an, weil seine Wunde ihn des Verstandes beraubt gehabt

Digitized by Google

und befahl einem Chirurgen, diese Wunde zu untersuchen und besser zu verbinden. Francoeur setzte sich nieder und ließ ruhig Alles mit sich geschehen, er sah nur Frau und Kind an. Der Chirurg wunderte sich, daß er keinen Schmerz zeigte, er zog ihm einen Knochensplitter aus der Wunde, der ringsumher eine Eiterung hervorgebracht hatte; es schien als ob die gewaltige Natur Francoeur's ununterbrochen und allmählig an der Hinausschaffung gearbeitet hatte, bis ihm endlich äußere Gewalt, die eigne Hand seiner Verzweiflung die äußere Rinde durchbrochen. Er versicherte, daß ohne diese glückliche Fügung ein unheilbarer Wahnsinn den unglücklichen Francoeur hätte aufzehren müssen. Damit ihm keine Anstrengung schade, wurde er auf einen Wagen gelegt und sein Einzug in Marseille glich unter einem Volke, das Kühnheit immer mehr als Güte zu achten weiß, einem Triumphzuge; die Frauen warfen Lorbeerkränze auf den Wagen, Alles drängte sich den stolzen Bösewicht kennen zu lernen, der so viele tausend Menschen während drei Tage beherrscht hatte. Die Männer aber reichten ihre Blumenkränze Rosalien und ihrem Kinde und rühmten sie als Befreierin und schwuren ihr und dem Kinde reichlich zu vergelten, daß sie ihre Stadt vom Untergange gerettet habe.

Nach solchem Tage läßt sich in einem Menschenleben selten noch etwas erleben, was der Mühe des Erzählens werth wäre, wenn gleich die Wiederbeglückten,

Digitized by Google

die Fluchbefreiten, erst in diesen ruhigeren Jahren d
ganzen Umfang des gewonnenen Glücks erkannte
Der gute alte Kommandant nahm Francoeur a
Sohn an und konnte er ihm auch nicht seinen Nam
übertragen, so ließ er ihm doch einen Theil seines Ve
mögens und seinen Segen. Was aber Rosalie no
inniger berührte, war ein Bericht, der erst nach Jah
ren aus Prag einlief, in welchem ein Freund de
Mutter anzeigte, daß diese wohl ein Jahr, unter ver
zehrenden Schmerzen, den Fluch bereut habe, den si
über ihre Tochter ausgestoßen, und, bei dem sehnli
chen Wunsche nach Erlösung des Leibes und de
Seele, sich und der Welt zum Überdruß bis zu den
Tage gelebt habe, der Rosalien's Treue und Erge
benheit in Gott gekrönt, an dem Tage sei sie, durch
einen Strahl aus ihrem Innern beruhigt, im gläubi
gen Bekenntniß des Erlösers selig entschlafen.

Gnade löst den Fluch der Sünde,
Liebe treibt den Teufel aus.

Gedruckt bei Trowitzsch und Sohn.

GENERAL BOOKBINDING CO.
79 2 1
295AA 013 A 2V 6056
QUALITY CONTROL MARK

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES · 1817
Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06709 9971

Digitized by Google